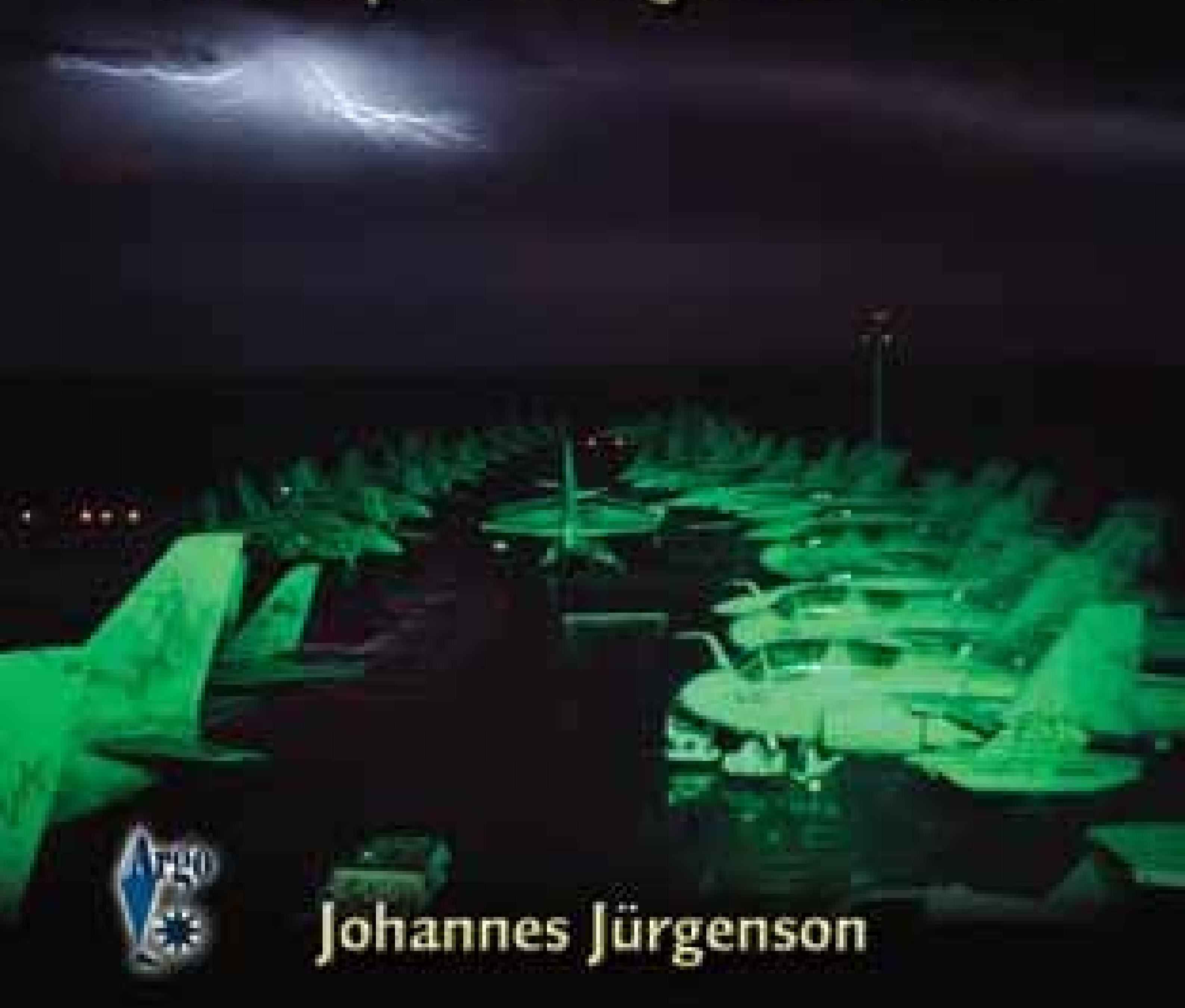
Das Gegenteil ist wahr

Band 2

UFOs und Flugscheiben als Waffen im Kampf um die globale Macht



Johannes Jürgenson

Das Gegenteil ist wahr

Band 2

UFO's und Flugscheiben als Waffen
im Kampf um die globale Macht



Johannes Jürgenson

Das Geheimnis der UFO's blieb bisher unverstanden, trotz zahlloser Bücher, da bisher wichtige Hintergrundinformationen kaum zugänglich waren. Jürgensons Recherchen ergaben, dass die These von den Außerirdischen „bewusst durch die Geheimdienstkreise" lanciert wurde, um von der wahren Herkunft der Flugscheiben abzulenken, die in den letzten Kriegsjahren in Deutschland entwickelt worden sind. Seither wurden sie im Geheimen zur gefährlichsten militärischen Waffe weiterentwickelt. Als amerikanische Beutetechnik? Wer fliegt die Scheiben? Was passiert wirklich im Bermuda- Dreieck? Was haben die Phantom-U-Boote damit zu tun, die seit ihrer Entdeckung in der Ostsee weltweit operieren?

Sind die „Entführung durch Außerirdische" eine Farce zur Vertuschung Schwarzer Projekte? Welche Bedeutung haben die Kornkreise? Findet die Raumfahrt so statt, wie sie uns präsentiert wird? Waren die Amerikaner wirklich auf dem Mond?

Jürgenson beantwortet diese und andere Fragen zum ersten Mal auf klare und einleuchtende Weise. Die Antworten, die er gefunden hat, sind allerdings unbequem und werden vielen nicht gefallen, denn die Wahrheit verbirgt sich hinter dem Schleier der Desinformation sowohl der Medien als auch der „UFO-Literatur", die den Militärs auf den Leim gegangen sind.

Wer wissen will, welcher Krieg auf dieser Welt wirklich stattfindet, der wird hier, aufbauend auf dem ersten Band, die Antworten finden.

ISBN 3-9808206-4-5 EUR 23,00 www.magazin2000plus.de
Johannes Jürgenson
Das Gegenteil ist wahr
Zweiter Band:
UFO's und Flugscheiben als Waffen im
Kampf um die globale Macht

>> An dieser Stelle noch ein kleiner Kommentar von dem „Formatierer“ dieser elektronischen Ausgabe

Dieses Buch habe ich im Internet in einer solch erschreckenden Qualität vorgefunden, dass ich es neu formatiert habe. Daher fehlen leider einige Fußnoten. Der, der dies so ins Internet gestellt hat, gehört meiner Ansicht nach verbrannt, geteert und letztlich gefedert.

Einige Fußnoten konnten nicht aus den Texten von mir wieder hergestellt werden, ich bitte dies zu entschuldigen. Auch habe ich die Seitenaufteilung nicht dem Original entsprechend nachempfunden. Aber es geht ja im Grunde um den Inhalt ☺ <<

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit

Wer herausfinden will, wie die Dinge wirklich sind, der hat sich keine leichte Aufgabe gestellt. Das liegt gar nicht einmal so sehr daran, dass allzu oft die Wahrheit versteckt und die Lüge propagiert wird — nein, das schwierigste ist, dass wir uns auf dem Weg zur Wahrheit meist selbst im Wege stehen.

Warum? Nun — die Geschichte von dem, der auszog, die Wahrheit zu suchen, ist voller Fallen und endet oft enttäuschend. Da ist zunächst der Mut aufzubringen, Fragen zu stellen und Antworten zu überprüfen und gegebenenfalls zurückzuweisen, wenn sie banal, nichts sagend oder unlogisch sind. Das wird nicht gern gesehen, in der Schule nicht, nicht an der Universität und im Berufsleben schon mal gar nicht.

Dabei gibt es keine dummen Fragen — es gibt nur Dumme, die nicht fragen.

Wer nun den Mut zum Fragen aufbringt, der wird sehr schnell merken, wie verschieden die Antworten ausfallen. Offenbar hat jeder seine eigene Wahrheit, oder, wie es bei den Patienten inzwischen heißt: drei Ärzte, vier Meinungen (das gilt auch für andere Berufsgruppen).

Dem Wahrheitssuchenden bleibt es nicht erspart, sich selbst eine Meinung zu bilden. Das bedeutet, er muss verschiedene, zum Teil gegensätzliche Theorien selbst bewerten und sich das nötige Fachwissen dazu aneignen. Vorgegebene Weltbilder sind zwar bequem, führen aber meist in die Irre. Über die entsprechenden Mechanismen habe ich in meinem Buch *„Die lukrativen Lügen der Wissenschaft"* ausführlich berichtet.

Hat man sich nun lange genug durch den Dschungel der Desinformation gekämpft, stets wachsam die Spreu vom Weizen getrennt und ist nun vor den Toren der Wahrheit angelangt, dann begegnet man einer neuen Gefahr: Möglicherweise entspricht das, was man da sieht, nicht den Erwartungen oder widerspricht sogar all dem, an das man bisher geglaubt hat. Eine unangenehme Situation – nach der ganzen Mühe. Was soll man tun? Womöglich das bisherige Weltbild über den Haufen werfen? Oder doch besser nicht daran rühren und auf halbem Weg stehen bleiben? Oder ganz zurück in Abrahams Schoß der bequemen Lügen?

Hier scheitern die meisten, denn die Wahrheit kann man sich nun einmal nicht aussuchen. Die Selbsttäuschung schon, das Angebot ist groß, für jeden ist etwas dabei. Der Weg aus der Täuschung beginnt immer mit der Enttäuschung, doch

nicht jeder hat die Größe, das zu ertragen. Die Wahrheit ist auch nicht gut oder schlecht, nicht grausam und nicht barmherzig – sie ist wie sie ist. Ich war immer auf der Suche und werde es weiter sein, denn das Ende des Weges ist nicht so schnell erreichbar, jedenfalls nicht in einem Leben. Das Lernen hört nie auf, sonst würde es vermutlich ziemlich langweilig. Ich habe so manche Überraschung auf meinem Weg verkraften müssen.

Manche war unangenehm, manche nicht, aber immer war sie befreiend. Wenn Sie den Mut haben, geistig zu folgen, dann lasse ich Sie gerne an dem teilhaben, was ich im Laufe des vergangenen Jahres herausgefunden habe.

Meine Neugierde wurde am 11. September 2001 geweckt, und was ich herausfand, ist im ersten Band beschrieben. Jedoch führten die Recherchen immer weiter auf Gebiete, die ich gar nicht angesteuert hatte. Ausgestattet mit einer guten Bibliothek, einem Internetanschluss, Zeit und jeder Menge Neugier geriet ich – ohne das beabsichtigt zu haben – in das verflixte UFO-Thema, das mich früher nur genervt hatte, weil zum einen darüber viel Unsinn geschrieben wird und zum anderen das, was seriös ist, so undurchsichtig erscheint, dass man verzweifeln möchte.

Aber, wie gesagt, der Zufall sorgte dafür, dass mir auf Umwegen gewisse Informationen zufielen, die ich , nur ' noch sortieren und vertiefen musste. Das Ergebnis ist dieses Buch, vor dem ich Sie allerdings warnen muss, falls Sie ein Freund der einfachen Antworten sein sollten. Auch ist der Buchinhalt keineswegs , politisch korrekt '. Die Wahrheit schert sich nun mal nicht um solche Dinge, das ist etwas, das zur Kontrolle der Kleingeister erfunden wurde. Machen Sie sich darauf gefasst, dass Sie beim Lesen gelegentlich innere Widerstände überwinden müssen, die uns anerzogen wurden - wahrscheinlich genau deshalb, um die vielen Lügen zu schützen, die um die heutigen Machtverhältnisse herum aufgebaut wurden.

Wie sagte der alte Zyniker Winston Churchill?

„In Kriegszeiten ist die Wahrheit so wertvoll, dass sie von einem Ring aus Lügen geschützt werden muss." (eigentlich sagte er *„Bodyguard of lies"*. Dabei betrifft die Desinformation zunächst nur den Intellekt. Wirkungsvoller als diese ist jedoch der Ring emotionaler Lügen, durch den wir automatisch emotional abwehrend reagieren, sollten uns die verfemte Wahrheit doch einmal streifen. Das ist Teil der kulturellen Programmierung, die man „Erziehung" nennt und die nach der Schule durch die Medien ein Leben lang vertieft wird.

Erschrecken Sie also nicht gleich, wenn Ungewohntes berichtet wird. Nehmen Sie es einfach einmal zur Kenntnis und überlegen Sie selbst, ob es Sinn macht. Sie selbst und kein anderer müssen entscheiden, was Sie für richtig und wahr halten. Ich gebe Ihnen lediglich die Informationen, die Ihnen sonst vorenthalten werden und ohne die das Puzzle niemals komplett werden würde.

Entscheiden Sie selbst, was wahr ist.

Johannes Jürgenson

Neue Erkenntnisse zum 11. September

Was am 11. September 2001 passierte habe ich im ersten Band dieses Buches ausführlich beleuchtet. Nun sind kurz nach Drucklegung des Bandes neue Erkenntnisse aufgetaucht, die so interessant sind, dass ich sie hier nachtragen möchte. Sie beruhen auf der brillanten Analyse von Dr. Christian Guthart, die inzwischen als Buch herauskamen.

Der Autor hat mit deutscher Gründlichkeit viele der etwa 100.000 Internetseiten, die sich mit dem 11.9. beschäftigen, ausgewertet, wobei besonders die Erkenntnisse von Bau und Sprengfachleuten einbezogen wurden. Die Ergebnisse sind noch erschreckender als das, was bis zu diesem Zeitpunkt bekannt war.

Ohne auf die im ersten Band beschriebenen Fakten noch einmal einzugehen fasse ich hier die wichtigsten Erkenntnisse Gutharts kurz zusammen:

- Die auf mehreren Photos deutlich erkennbaren Löcher in den Fassaden des Nord- und des Südturms waren viel zu klein für Flugzeuge dieser Größe. Vergleiche mit echten Gebäudeschäden durch Flugzeuge (Amsterdam, Mailand) bestätigen das. Die Tragflächen und das dort mitgeführte Kerosin konnten keinesfalls durch die kleinen Öffnungen in das Innere gelangt sein. Auch die gigantischen Explosionen beim „Aufprall" stehen in keinem vernünftigen Verhältnis zu den anfangs relativ kleinen Schäden an den Fassaden, weswegen von pyrotechnischen Feuerbällen ausgegangen werden muss. Aus der Größe der Rauchwolken lässt sich die dafür benötigte Menge an Kerosin berechnen, mit dem Ergebnis, dass für die Explosionen mehr Kerosin nötig war, als die Flugzeuge jeweils mitführten.

- Nach detaillierten Analysen der im Fernsehen oft wiederholten „Amateurvideos" vom Auftreffen der Flugzeuge auf die WTC-Türme handelt es sich bei diesen Videos offenbar um nachträglich bearbeitetes Material. Die Flugzeuge verschwinden ohne Explosion oder Trümmer in den Fassaden (der Autor spricht ironisch von „Schlupfzeugen"). Erst kurze Zeit später entstehen Explosionen, die aus dem Inneren der Gebäude kommen, aber nicht mit der Position des angeblichen Aufschlagpunktes übereinstimmen. Die Aufschlagposition der zweiten Maschine war so dicht an der (anfangs unversehrten) Gebäudekante, dass die rechte Tragfläche samt Triebwerk hätte abbrechen und herunterfallen müssen. Es waren aber nirgends Flugzeugtrümmer gesehen oder gefilmt worden. Die einzig mögliche Erklärung ist, dass in echte Videos der stattgefundenen Explosionen die Flugzeuge nachträglich hineinkopiert wurden.

o Obwohl nur die beiden Türme angeblich getroffen worden waren, sind vier Gebäude komplett zerstört und weitere elf schwer beschädigt worden. WTC 6 explodiert ohne erkennbaren Grund „zufällig" genau in dem Moment, als der Südturm zusammenstürzt. WTC 7 und WTC 3 kollabieren ohne erkennbaren Zusammenhang mit den Ereignissen sogar erst nachmittags bzw. am nächsten Tag. In den Trümmern kommt es zu schweren Explosionen und weiteren Bränden. Wodurch?

o Die Theorie vom Verformen des Stahls durch das Feuer ist unhaltbar. Kerosinbrände erzeugen maximal Temperaturen von 800°C, unabhängig von der Menge (mehr Kerosin erzeugt mehr Feuer, aber keine höhere Temperatur). Stahl schmilzt bei 1588°C und verformt sich unter Gewaltanwendung ab 950°C (z.B. beim Schmieden von Hufeisen). Aus Mitschnitten des Feuerwehrfunkverkehrs (soweit er funktionierte) geht hervor, dass zwei Feuerwehrleute in den 78. Stock des Südturmes vordrangen (dem angeblichen Ort des Flugzeugimpaktes), wo sie aber nur wenig Feuer antrafen. Keine Rede von einer Flammenhölle, die Stahl verformen könnte, auch nicht von Anzeichen einer derartigen Verformung. Außerdem scheint die Sprinkleranlage außer Betrieb gewesen zu sein, wie schon bei dem letztlich missglückten WTC Anschlag von 1993. Die typischen weißen Wasserdampfwolken waren jedenfalls nirgends beobachtet worden.

o Der Zusammenbruch beider Türme erfolgte, wie an den Filmen erkennbar, nach demselben Schema, identisch einer planmäßigen Sprengung: zuerst wurde ein Stockwerk gesprengt, dann das herabstürzende Oberteil von unten her pulverisiert, einschließlich des harten Stahlbetonkernes, der eigentlich hätte stehen bleiben müssen. Erst danach wurde das Restgebäude durch Explosionen von oben her pulverisiert, ebenfalls inklusive des Kerns, obwohl von oben dann praktisch keine Belastung mehr da war. Die Trümmer streuten nicht mehr als 50 Meter um das Gebäude — ebenfalls wie bei einer gut berechneten Sprengung, auf Englisch: **controlled demolition**. Dies ist auch der Name einer führenden US-Firma, die Spezialist für Hochhausbeseitigung ist und die den lukrativen Zuschlag für die Trümmerbeseitigung bekam (wie auch schon im Falle des Anschlags von Oklahoma). Die Trümmer wurden in kürzester Zeit abgefahren, die Stahlreste nach China zum Einschmelzen verbracht.

o Erstaunlicherweise wurde fast der gesamte Beton zu feinem Staub pulverisiert, der vom Winde verweht ganz New York mit einer schneeähnlichen Staubdecke überzog. Die dazu erforderliche Energiemenge ist ungeheuer groß: etwa das Zehnfache einer normalen Sprengung, für die Experten mit 1 kg Sprengstoff auf 100 t Stahlbeton kalkulieren würden. Für

die 1,4 Millionen Tonnen Material der vier zerstörten Gebäude sind somit mindestens 14 t Sprengstoff nötig, dann wäre jedoch ein Schuttberg von 74 m Höhe und 148 m Durchmesser übrig geblieben. Die Pulverisierung hat zwar wesentlich mehr Sprengstoff verbraucht, dafür aber den abzufahrenden Schutt stark reduziert.

o Es hat sich bestätigt, dass es auch im Pentagon keinen Flugzeugimpakt gegeben hat. Das Loch in der Fassade war viel kleiner als ein Flugzeug, auch die hohen Lichtmasten vor der Fassade blieben stehen, und Flugzeugteile gab es keine. Auch hier brach das Gebäude erst viel später ein, auch hier gab es viel Rauch und wenig Feuer nach dem angeblichen „Aufprall".

o Ganz Lower Manhattan war ohne Strom; Telefon- und Internetverbindungen waren in einem Bereich betroffen, der weit über das Katastrophengebiet hinausging. Systemadministratoren berichteten, dass am 11.9. schon ab 5 Uhr morgens wichtige Verbindungen auf Befehl unterbrochen wurden und somit Teile der USA nicht mehr erreichbar waren. Der betroffene Teil New Yorks war also von der Außenwelt abgeschnitten — schon vorher!

Es gibt noch weitere Details, die ich hier nicht vertiefen möchte, weil ich schon im 1. Band darüber sprach (wie entsprechende Aktienkurseinbrüche der betroffenen Fluglinien und Versicherung etwa eine Woche vor den Anschlägen).

Die Schlussfolgerung ist klar: eine solche Logistik ist nur unter Einbeziehung von US-Behörden und Geheimdiensten möglich. Über die politischen Folgen habe ich ja schon spekuliert, die neuen Fakten lassen aber eines erkennen: Als man solche Hochhausgiganten baute, machte sich wohl niemand Gedanken, wie sie wieder abzureißen seien, wenn es denn nötig würde. Allein die Schuttmenge wegzuschaffen kostet ein Vermögen, eine Pulverisierung wäre wegen der Bürgerproteste nicht durchsetzbar, zumal den Gebäuden eigentlich eine teure Asbest-Sanierung bevorstand. Genau das bestätigt die folgende Meldung, die mich kurz vor der Drucklegung dieses Buches erreichte und die meine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Aufgrund ihrer Brisanz gebe ich sie hier ungekürzt wieder:

„Versicherungsbetrug im Zusammenhang mit dem Terrorakt vom 11.9.2001"

Das WTC galt seit einigen Jahren als asbestverseucht. Problematisch war dabei, dass der Asbest anderen Baumaterialien beigemischt worden war und sich daher nicht entfernen ließ. Eigentümer, Pächter und Mieter befürchteten Schadenersatzklagen von Mitarbeitern, die im WTC gearbeitet hatten und schwer

erkrankt waren, z.B. an Krebs. Die erste Klage hätte eine Lawine ausgelöst. In der Regel setzen die Anwaltskanzleien in einem derartigen Fall eine Sammelklage auf (class action), der sich alle Geschädigten anschließen. Die von US-Gerichten üblicherweise zugesprochenen Summen sind erheblich. Pro Person sind Beträge ab 10 Mio. $ zu erwarten.

Der Jude Larry Silverstein hatte nun im Frühjahr 2001, also 6 Monate vor dem Terrorakt, die beiden Türme auf 99 Jahre gepachtet obwohl ihm der Zustand bzw. die nicht zu beseitigenden Asbestgefahren der beiden Türme bekannt waren. Die bekannte Spezialfirma Controlled Demolition hatte dazu ein Angebot abgegeben, das die fachgerechte Sprengung und die Beseitigung des Schutts für ca. 2-3 Mrd. $ beinhaltete. Das wäre die wirtschaftlichere Alternative gewesen, gäbe es nicht strenge Vorschriften für die Beseitigung asbestverseuchter Gebäude, die eine Sprengung definitiv ausschließen. Das zulässige Verfahren sieht eine schrittweise Abtragung unter großen Vorsichtsmaßnahmen vor. Sämtliche Arbeiter müssen luftdichte Schutzanzüge mit Gasmasken tragen. Das Gebäude muss hermetisch verpackt werden, ebenso die heraus zu tragenden demontierten Bauteile. Die Kosten betragen etwa das 10-fache gegenüber der Sprengung...

So war die Lage, als Larry Silverstein im Frühjahr 2001 die beiden Türme auf 99 Jahre pachtete. Silverstein besaß schon länger das WTC-Gebäude 7. Welcher Betriebswirt hätte aufgrund dieser Rentabilitätsrechnung eine derartige Entscheidung getroffen?

Unmittelbar nachdem Silverstein die Pachtverträge im Frühjahr 2001 unterzeichnet hatte schloss Silverstein eine Zusatzversicherung gegen terroristische Anschläge ab. Die Versicherungssumme betrug 3,5 Mrd. $ je Schadenereignis (!). Nach dem 11.9. forderte Silverstein von den Versicherungen sogleich 7 Mrd. $, da es sich ja um zwei Flugzeuge, also zwei Schadenereignisse, gehandelt habe.

Der Abschluss dieser Zusatzversicherung war insofern ungewöhnlich, als in den USA die All-Risk-Deckung üblich ist und die Gebäude damit ohnehin gegen Schäden aller Art versichert sein sollten. Diese normale Versicherungsform deckt aber nur den tatsächlich entstandenen Schaden ab. Silverstein's Zusatzversicherung zielte darüber hinaus auf pauschale Summen, unabhängig vom tatsächlichen Schadensumfang. Seine Rechtsauffassung wird von den Versicherern nicht geteilt. Zum Zeitpunkt der Drucklegung war die Klage vor einem amerikanischen Gericht anhängig. Durch eine Reihe von seltsamen Zufällen konnte Silverstein also seinen Reichtum erheblich vermehren. Er hatte mit geringsten Kosten maximalen Profit erzielt. Bezahlt wurde eine Rate der

Pacht und eine Versicherungsprämie. Erzielt wurde die Entsorgung der verseuchten Gebäude auf Staatskosten, eventuell die Finanzierung der Neubauten, wenn es dazu kommt, sowie zusätzliche 3,5-7 Mrd. $, je nach Ausgang des Gerichtsverfahrens!

Nach dem Kollaps wurde die gleiche Firma, welche an Silverstein ein Angebot zur kontrollierten Sprengung abgab, nämlich Controlled Demolition von der Regierung mit dem Abtransport des Schutts beauftragt. Der Preis soll um die 4 Mrd. $ betragen haben.

Aus anderer Quelle[2] erfahren wir, dass eben diese Firma Controlled Demolition Inc. von der US-Regierung den Auftrag erhalten die beiden großen Türme des WTC und das niedrigere Hochhaus Nr.7, welches ebenfalls zum WTC gehörte und Larry Silverstein gehörte, diese 3 Gebäude zu verminen und zur Sprengung vorzubereiten und zwar mit folgender Begründung:

Es habe schon einmal einen Anschlag auf das WTC gegeben, und solche Anschläge könnten sich wiederholen. Für den Fall, dass infolge terroristischer Akte oder Unfälle oder Naturkatastrophen eines dieser Gebäude umkippen würde, wäre es eine große Katastrophe, weil die Folge eintreten könnte, dass eine ganze Reihe Wolkenkratzer, die in New York die so genannte „New Yorker Skyline" bildeten, in einem Dominoeffekt sämtlich nacheinander umstürzen würden oder zu einem Umsturz gebracht werden könnten.

Durch die vorbereitete Sprengung sollte im Katastrophenfall bewirkt werden, dass die Türme in sich zusammenfallen und nicht die anderen Türme in Mitleidenschaft ziehen. Als die Türme 1 und 2 und das WTC-Gebäude Nr.7 eine gewisse Zeit brannten, habe die Regierung die Anweisung gegeben die Sprengung auszulösen um die Gefahr des Dominoeffekts abzuwenden, bei dem dann noch weit mehr als 2700 Menschen umgekommen wären.

Wegen der zu erwartenden Schadensersatzforderungen wären alle Mitarbeiter der „Controlled Demolition" zur Geheinhaltung verpflichtet worden. Die Mitarbeiter der „Controlled Demolition Inc." sind ohnehin zu besonderen Geheimhaltung für alle Regierungsaufträge verpflichtet worden. Sie arbeitet fast ausschließlich für das Militär um in dessen Auftrag kontrollierte Sprengungen durchzuführen.. .

Natürlich würde es die Allianz-Versicherung nicht von ihren Zahlungsverpflichtungen befreien, wenn sie nachweisen könnte, dass der Terrorakt nicht von Islamisten sondern von einem Geheimdienst durchgeführt wurde. Sollte es aber nachzuweisen sein, dass Larry Silverstein Mitwisser eines

geplanten Terrorakts war und nur deshalb 5 Monate vor dem Ereignis die Zusatzversicherung abschloss, so wäre die Allianz - Versicherung von ihrer Zahlungspflicht befreit. (PHI wünscht den Versicherungsdetektiven viel Erfolg. Wenn hier in diesem Bericht erwähnt wird, dass Larry Silverstein Jude ist, so ist nicht damit beabsichtigt, antijüdische Emotionen zu wecken. Unsere Absicht ist es lediglich, auf den möglichen oder wahrscheinlichen Zusammenhang hinzuweisen, dass der Terrorakt ausgerechnet an einem Tag stattfand, an dem wegen einer alljährlichen jüdischen Wohltätigkeitsveranstaltung fast alle jüdischen Direktoren und leitenden Angestellten nicht anwesend waren. Silverstein natürlich auch nicht.

Was für ein Zufall, dass es den islamischen Terroristen trotz dreijähriger Vorbereitung entgangen war, dass an diesem Tag kein maßgeblicher Jude Opfer ihres Anschlags werden konnte.) [3]

Die Tarnung als Anschlag löste also gleichzeitig mehrere Probleme und war politisch sehr gut auszuschlachten, wie wir gesehen haben. Außer dem „Bombengeschäft" der Silverstein- Clique konnte Bush von seiner Wahlfälschung ablenken und die US-Ölindustrie bekam den gewünschten Zugang nach Afghanistan zwecks Ölförderung und -transport. Gleichzeitig ist die geostrategische US-Präsenz dort gesichert, die vorher unmöglich schien.

Es passt alles zu perfekt zusammen.

Die „außerirdische” Sonderabteilung der CIA

Ich meine, es ist an der Zeit, dass wir unser Bewusstsein erweitern und danach streben, die außergewöhnliche Tiefe und Vielschichtigkeit des Entführungsphänomens zu erfassen. Dr. John E. Mack, Psychiater und UFO-Entführungsforscher.

Wir haben wirklich ein unglaubliches Phänomen, das nach sorgfältiger und multidisziplinärer Erforschung schreit.

David E. Pritchard, Physiker und
Organisator der MIT-Konferenz 1992

Im ersten Band von „Das Gegenteil ist wahr” habe ich mich ausführlich mit den Machenschaften der Geheimdienste und anderer finsterer Gruppen auseinandergesetzt. Die schiere Zahl geheimer Projekte, die speziell in den USA seit dem Zweiten Weltkrieg durchgeführt wurden, ohne dass die Öffentlichkeit etwas davon erfuhr, ist erschreckend. Das Wissen darüber, auch wenn es unvollständig ist, erklärt so manches, was sonst erstaunlich und unglaubwürdig erscheint. Wir befinden uns heute in einer ähnlichen Situation wie ein Bergbauer, dem man die Erfindung des Telefons und des Radios vorenthalten hat. Man kann ihn leicht beeindrucken mit Stimmen aus geheimnisvollen Kisten, die angeblich „göttlichen” oder „teuflischen” Ursprungs sind. Auch die stählernen Vögel, die manchmal über seinen Hof fliegen, kann der Mann unmöglich verstehen, bis es ihm jemand erklärt. Dieser Bauer ist deshalb nicht dumm, es fehlen ihm lediglich die richtigen Informationen.

Daher habe ich das Thema „Bewusstseinskontrolle” im ersten Band so ausführlich behandelt. Mit diesem Wissen erklärt sich so manches ganz zwanglos. Der vorliegende zweite Band baut auf dem ersten auf, so dass ich empfehle, ihn zu studieren, bevor Sie hier weiter lesen. Falls Sie ihn nicht gelesen haben, müssen Sie mir einiges einfach glauben, und das ist schade, denn ich halte nicht viel vom „Glauben”. Eine einleuchtende Erklärung bringt mehr Erkenntnis als hundert politisch korrekte Glaubensbekenntnisse.

Nachdem wir also unser Wissen über Bewusstseinskontrolle auf den neuesten Stand gebracht haben (soweit das aus den wenigen öffentlich zugänglichen Dokumenten überhaupt möglich ist), wenden wir uns einem scheinbar anderen Thema zu: den Entführungen durch „Außerirdische”.

Üblicherweise wird das Thema im Zusammenhang mit dem „UFOPhänomen”

abgehandelt, weil implizit vorausgesetzt wird, dass beide Themen zusammengehören. Genau das tun sie aber nicht (bzw. nur ganz am Rande), wie ich noch zeigen werde. Die ungeprüfte Behauptung, die Entführer seien identisch mit den Besatzungen der berüchtigten Flugscheiben, hat die Aufklärung beider Phänomene bisher gründlich sabotiert, und genau das wird vermutlich auch damit bezweckt. Ich werde noch erläutern, warum, und stelle die Frage nach den UFO's zunächst einmal zurück, um zuerst die so genannten „UFO-Entführungen" zu betrachten.

Entführt von UFO’s?

Dieses Phänomen trat zum ersten Mal 1961 in seiner heutigen Form auf. Es gab zwar auch vorher sporadische Meldungen über angebliche Entführungen durch seltsame Wesen, die jedoch eher anekdotisch blieben und nicht genügend dokumentiert waren. Außerdem passen sie nicht in das Schema der „modernen” Entführungen, so dass man sie, mit einem Fragezeichen versehen, aus dieser Untersuchung ausschließen kann. Moderne Entführungen durch vermeintlich Außerirdische (abgekürzt „MevA’s”) sind mittlerweile zu Tausenden dokumentiert und weisen ein typisches, stringentes Muster auf, was sie für eine Analyse geeignet macht.

Doch bleiben wir noch kurz bei der Geschichte: die erste „ MevA”, die publik wurde, war die des Ehepaares Barney und Betty Hill, ein für die damalige Zeit „anstößiges” Ehepaar: Sie eine Weiße, er Schwarzer, zwei Jahre jünger als sie. Beide geschieden mit Kindern aus erster Ehe, und er war in der schwarzen Bürgerrechtsbewegung aktiv, die, wie andere Bewegungen auch, seit den 60er Jahren vom FBI-Projekt „COINTELPRO” gezielt überwacht und unterwandert worden war. Seltsamer Zufall, dass sich die „Außerirdischen” gerade für solche Leute interessierten. Der Fall ging durch die Presse und ab 1966 erschienen mehrere Bücher darüber. Ich will die zahllosen Entführungsgeschichten nicht zum x-ten Male nacherzählen, die Zahl der Publikationen über das Thema ist Legion und wächst ständig.

Interessanter als die Betrachtung der Einzelfälle ist es, die gemeinsamen Merkmale vieler Fälle zu analysieren, wie sie von den Entführten selbst berichtet wurden. Genau das wurde gemacht, und zwar auf einer Konferenz über das „Abduktionsphänomen” am renommierten, Massachusetts Institute of Technology MIT (wenn auch nur „am MIT” und nicht „vom MIT"). Dort trafen sich 1992 die bekanntesten Therapeuten, Wissenschaftler sowie einige Opfer aus den USA, England, Australien und anderen Ländern, um das Phänomen von allen Seiten zu beleuchten. Im Rahmen der Konferenz wurde auch erstmals eine Studie gemacht, an der sich 13 Forscher aus den genannten Ländern mit insgesamt ca. 1.700 Fällen beteiligten. Diese Studie ist die umfassendste mir bekannte und brachte interessante Ergebnisse. Der Autor Thomas E. Bullard befasste sich zunächst mit der Frage, inwieweit die Vorstellungen der Therapeuten bzw. Untersucher Einfluss auf das Ergebnis nehmen (ein solcher Effekt lässt sich zwar nie ausschließen, ist aber eher gering, wie die vielen übereinstimmenden Aussagen verschiedener Untersucher belegen).

Dann wird die Frage gestellt, inwiefern das Bild der „Aliens" in den Medien, z.B. Hollywoodfilmen etc., die Wahrnehmung verfälscht. Auch hier ist zu erkennen, dass die meisten Berichte der Opfer in wesentlichen Teilen übereinstimmen, aber zu Science-Fiction-Entführungen starke Unterschiede bestehen. Abschließend wird die Frage gestellt, ob aus dem vorliegenden Material auf die Realität der Ereignisse geschlossen werden könne. Obwohl die Frage offen bleibt, ergibt sich doch eine hohe Evidenz dafür, dass die Erlebnisse in großen Zügen real sind. Bullard schreibt:

„Ähnlichkeiten dominieren bei den wichtigsten und am besten zu beobachtenden Merkmalen der Berichte. . . Da keine erzählerische Logik erwartet wird (vom Opfer, Anm.d.Verf.), sind Variationen keine Grenzen gesetzt, und dennoch gibt es nur wenige Varianten. . . Bemerkenswert bleibt jedoch, wie selten Variationen zu beobachten sind, längst nicht so häufig, wie in Phantasieprodukten, die durch äußere Einflüsse wie Konfabulationen oder die Medien geprägt werden.. .

Weitere Beweise sprechen für die Schlussfolgerung, dass Entführungen ein unabhängiges Phänomen sind und seine Beschaffenheit die Berichte prägt." Oder anders ausgedrückt:
wenn es sich bei den Berichten der Opfer nur um Albträume oder Phantastereien handeln würde, müssten sich die einzelnen Berichte stärker unterscheiden. Die Tatsache, dass sie das nicht tun, und zwar über Kontinente und Jahrzehnte hinweg, deutet darauf, dass sie echt sein müssen. Welches sind nun die wichtigsten Elemente, die in fast jeder MEvA (moderne Entführungen durch vermeintlich Außerirdische) wieder zu finden sind? Auch hier gibt die Studie eine gute Zusammenfassung:

1. Die meisten MevAs treffen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Frauen etwas häufiger als Männer. Entführungen über 40jähriger sind selten. Meist sind Einzelpersonen betroffen, seltener zwei oder mehr, dann aber oft die Mitglieder einer Familie.

2. Entführungen sind etwas häufiger nachts, meist aus dem Bett, aber auch aus dem Auto oder im Freien. Abgelegene Häuser und Gegenden werden bevorzugt.

3. Meist beginnt es mit seltsamen Lichtern am Fenster, Geräuschen wie Summtönen, manchmal wird ein UFO gesehen. Es folgt das Gefühl, gelähmt und ausgeliefert zu sein.

4. Fremde Wesen werden wahrgenommen, wovon es grob drei Kategorien gibt:

• Die „typischen" kleinen Grauen mit großen, dunklen Augen, einem Kopf in Form einer umgedrehten Birne, haarlos, geschlechtslos mit dünnen Gliedmaßen und roboterhaften Bewegungen. „Der Gutgekleidete Außerirdische trägt in der Regel eine engsitzende, einteilige Uniform die manchmal als Overall beschrieben wird und gewöhnlich dunkel, seltener silberfarben ist.[6] Sie wirken embryonenähnlich und haben keine guten Manieren, da sie offenbar keinerlei Interesse an den Emotionen der Opfer zeigen. Sie sprechen „telepathisch", d.h. dass die Opfer die Stimme im Kopf wahrnehmen. Diese „Grauen" (man beachte die Doppelbedeutung des Wortes in der deutschen Sprache) sind offenbar in zwei Größen erhältlich: die Kleineren von 1,10 — 1,20 m Körpergröße sind häufiger vertreten und verrichten Handlangerdienste, während die Größeren um 1,60 m die Kleineren anscheinend befehligen. Beide werden als kalt und emotionslos wahrgenommen. Die „Grauen" sind in den USA besonders häufig, wurden aber auch in anderen Ländern (England, Lateinamerika u.a.) gesichtet.

• Menschen, oft groß, blond und blauäugig, wurden seltener gesehen und wenn, dann sind sie freundlich und sympathisch. Sie stehen anscheinend über den Grauen und anderen Wesen. Interessanterweise wurden diese „Nordischen" häufiger in den 50er Jahren beobachtet, also vor dem Auftauchen der Grauen mit den „MevAs" der 60er und später. Sie sprachen damals oft Deutsch oder Englisch mit deutschem Akzent. Später verschwanden sie fast ganz aus Amerika, man sah sie sporadisch noch in England.

• Exotische Wesen, meist reptilienartig, d.h. schuppige Haut, manchmal mit einem Schwanz. Diese werden immer als böse und aggressiv wahrgenommen. Auch Mischformen zwischen Tieren sowie Mensch/Tiermischungen vervollständigen den multikulturellen Alien-Zoo. Es scheint sich um Einzelstücke des jeweils aktuellen Jahrgangs zu handeln, da die meisten kaum zweimal gesehen werden (auch Karnevalskostüme werden ja für die neue Saison umgearbeitet).

5. Das Opfer findet sich woanders wieder, meist in einem futuristischen Raum mit und ohne technische Geräte, oft auch eine Art Höhle. Meistens weiß es nicht, wie es dahin kam, manche erinnern sich, dass sie durch die Wände ihres Hauses schwebten, eventuell in einem Lichtstrahl und begleitet von den Grauen (kleines Modell), die auch schweben und durch Wände gehen können. Nur wenige gehen über eine Rampe in ein UFO oder werden herein getragen.

6. Immer ist die Empfindung nebulös und benommen. Das Besuchsprogramm im Inneren des „Raumschiffes" (oder was auch immer) folgt auch meist einem

bewährten Schema. Der zentrale Punkt und vermutlich der eigentliche Zweck der Übung ist die „medizinische Untersuchung”. An diesem Programmpunkt kommt keiner der Gäste vorbei, auch wenn sich manche zu wehren versuchen, was durch die obligatorische Lähmung aber nicht gelingt. Die „Untersuchung” erfolgt auf einem Tisch, seltener auf einem Stuhl, und ähnelt einerseits „irdischen” Techniken, andererseits kommen auch seltsame Instrumente und Praktiken vor, die dem Hausarzt von nebenan offenbar unbekannt sind. Durchgeführt werden sie meist
von den Grauen (alle Größen) oder Menschen in weißen Kitteln. Manchmal sind auch Menschen in Uniformen dabei anwesend. Die Grauen versuchen die Opfer zu beruhigen mit „telepathischen” Botschaften wie: man brauche keine Angst haben, es sei halt nötig bzw. zu ihrem Besten, man wolle ihnen nicht wehtun etc., und was wir an banalen Zitaten aus Arztromanen sonst noch so kennen.

7. Die Wirkung ist hier wie dort bescheiden: die Opfer haben trotzdem Angst, Wut oder Panik. Untersucht werden am liebsten die Geschlechtsteile mit Entnahme von Samen oder Eizellen. Auch der Kopf mit seinen Sinnesorganen findet großes Interesse. Dort und an anderen Körperteilen werden gelegentlich Implantate eingesetzt oder wieder entfernt. Viele Frauen berichten, nach einer „MEvA” schwanger geworden zu sein und nach einer weiteren, ein paar Wochen später, dann plötzlich nicht mehr. Als Nebenwirkungen der extragalaktischen Behandlung findet man oft in den folgenden Tagen Kopfschmerzen, Amnesie, Gleichgewichtsstörungen, Hautverbrennungen wie nach Bestrahlung mit Mikrowellen oder Gammastrahlen, Verdauungsprobleme, Albträume oder Schlaflosigkeit, Nasen- oder Ohrenbluten sowie punktförmige Wunden wie nach einer Biopsie (Gewebeentnahme). Auch Implantate werden gelegentlich gefunden, leider ohne Gebrauchsanweisung.

Das anschließende Besuchsprogramm wird mehr flexibel und weniger förmlich gehandhabt. Auch hier gibt es beliebte Programmpunkte, die immer wieder gerne gebucht werden, das kann ein Rundgang durch die Räumlichkeiten sein, besonders gute Freunde werden auch schon mal zu einem Rundflug durch die nähere Galaxis mitgenommen, was eine eindrucksvolle Aussicht aus dem Fenster verspricht, manchmal sogar erläutert durch Sternkarten wie beim „Raumschiff Enterprise”. Auch auf die Weiterbildung des Gastes wird Wert gelegt, sei es durch Teilnahme an kosmischen Seminaren oder Einzelbelehrungen verbaler oder „telepathischer” Art. Inhalt der Belehrung sind äußerst wertvolle Hinweise darauf, dass die „böse Menschheit” die Erde ruiniert, deren Ende via Polsprung oder Apokalypse kurz bevorstehe. Der Gast dürfe sich ob seiner Einladung geehrt schätzen, denn er sei „auserwählt” (will sagen: selektiert) worden und er habe eine für die Menschheit ungemein wichtige Botschaft zu übermitteln, die er zwar wegen der Amnesie dummerweise vergessen würde, was aber nicht so

schlimm sei, da sie ihm schon rechtzeitig wieder einfallen werde, und zwar genau dann, „wenn die Zeit gekommen ist".

8. Nähere Details zu Datum, Uhrzeit oder Inhalt der Botschaft fallen ebenfalls regelmäßig der Amnesie zum Opfer, im Gegensatz zu der Erinnerung, über solch weltbewegende Dinge debattiert zu haben.

„Das Ergebnis stellt uns vor ein Rätsel: frustrierte Menschen mit einem Geheimnis, das selbst ihnen verborgen bleibt."

Manche Gäste werden gegen Ende des Besuches wieder etwas versöhnlicher gegenüber ihren Gastgebern und zeigen Verständnis für deren unkonventionelle Methoden, fast so, als hätten sie Drogen genossen. Manche werden sogar richtig traurig, das freundliche „Raumschiff" und seine liebenswerten Bewohner wieder verlassen zu müssen und bekommen oft das Versprechen auf ein Wiedersehen. „Auserwählte" müssen schließlich zusammenhalten.

Manche Belehrungen beziehen sich auf das Thema Fortpflanzung, und in diesem Zusammenhang hat man in den letzten Jahren eine neue Attraktion eingeführt, die offenbar an Beliebtheit gewinnt (zumindest bei den Gastgebern): der Besuch in einer „Embryonen-Zuchtanstalt". Der entsetzte Besucher bekommt hunderte von teils menschlichen, teils „grauen" Embryos gezeigt, die in Glasbehältern in einer Nährflüssigkeit schwimmen. Auch hat man schon Frauen eigenartig aussehende Babys auf den Arm gegeben mit dem Hinweis, das sei das ihre, welches nun im UFO aufwachse, wo es in besten Händen und selbstverständlich „auserwählt" sei. Im Zusammenhang mit der Entnahme von Keimzellen gar kein so abwegiger Gedanke. Mehreren Besuchern wurde das „Geheimnis" anvertraut, die Grauen seien vom Aussterben bedroht und müssten ihr Blut mit frischem menschlichem Erbgut ein wenig aufpeppen, wofür offenbar verständnisvolles Mitleid erwartet wird. Wer spendet nicht gern für aussterbende Arten; und bei den Grauen eine Ausnahme zu machen, nur weil sie nicht von hier stammen, wäre ja geradezu fremdenfeindlich. Alternativ gibt es noch die Entschuldigung, die Grauen hätten irgendwie ihre Seele verloren und beneideten die Menschen um die ihre. Vielleicht sollten wir ihnen die unsere ja verkaufen? Allerdings – ein lebendes Wesen ohne Seele? So etwas kann nur eingefleischten Materialisten einfallen.

9. Nach erfolgreicher Entführung werden die Opfer wieder genau da abgesetzt, wo man sie abgeholt hatte. Selten passieren dabei kleine Pannen wie ein falsch zugeknöpfter Pyjama, fehlende Socken oder auch ein falscher Ort, was zur Folge hat, dass das Opfer noch ein Stück laufen muss und eventuell ohne Schlüssel und im Hemd vor der verschlossenen Haustür steht (alles schon vorgekommen!).

10. Die Spätfolgen sind oft Psychosen und Angstzustände, wodurch die Opfer zusätzlich Probleme haben, ihr Erlebnis glaubhaft zu machen. Was das „Wiedersehen" angeht, sind die Außerirdischen konsequent: die meisten Opfer werden im Laufe ihres Lebens mehrmals entführt, oft von Kindheit an. Manche Opfer berichten, dass sie anschließend auch gelegentlich Besuch von merkwürdigen, unhöflichen Männern bekamen, die seltsame Fragen stellten und, nach ihrer Kleidung zu schließen, Fans oder Freunde der „Blues Brothers" sein müssen. Um diese *„Men in Black"* wird unterdessen ein Mythos aufgebaut. Diese Schmierenkomödianten wurden anscheinend von den Aliens aus dem Statistenpool Hollywoods angeheuert, um die Opfer einzuschüchtern oder um zu testen, ob die Amnesie auch funktioniert. Alternativ behaupten einige Ufologen, der Geheimdienst schicke seine schlechtesten und auffälligsten Agenten, um den Außerirdischen auf die Schliche zu kommen. Wer möchte, kann sich für eine der beiden Theorien entscheiden.

Es muss hinzugefügt werden, dass die suggerierte Amnesie bei fast allen Opfern ziemlich gut funktioniert, häufig verbunden mit dem Phänomen der „verlorenen Zeit". Später können hin und wieder Erinnerungsfragmente hochkommen, meist in Träumen. Die meisten Opfer erfahren erst im Rahmen einer hypnotischen Regression (Rückführung) von ihren Erlebnissen. Der Einsatz der Hypnose zur Aufdeckung der verlorenen Erinnerung ist mittlerweile übliche Praxis, was aber auch zu Problemen führen kann. Nicht alle Hypnotherapeuten sind unvoreingenommen genug und ausreichend geschult, um suggestive Fragestellungen konsequent zu vermeiden. Das führt in einigen Fällen dazu, dass die Erwartungshaltung des Hypnotiseurs beim Patienten neue Deckerinnerungen erschafft, die für wahr gehalten werden und von denen das tatsächliche Erlebnis irgendwann nicht mehr zu trennen ist. Hypnose ist ein schwieriges Instrument, das mit äußerster Sorgfalt und Skepsis angewendet werden muss. Es sind leider schon so manche UFO-Entführungs-Recherchen von unfähigen Hypnotiseuren ruiniert worden.

Zwiespältig und widersprüchlich bleibt die Bewertung des „MevA"-Phänomens durch die Opfer selbst. Wenn man die Berichte liest, dann kann man sich vorstellen, wie grauenvoll die Erfahrung sein muss. Die Unfähigkeit, sich zu wehren, das völlige Ausgeliefertsein gegenüber einer Macht, die man nicht einschätzen kann, weil sie so fremd erscheint, die Zweifel am eigenen Verstand, die Probleme, mit anderen darüber zu sprechen und die Ungewissheit, ob und wann es wieder geschieht, das alles reicht für schwerste Traumatisierung. Professor Mack, der Leiter der MIT-Konferenz, sagte über seine Patienten:

„Viele, viele Entführte haben auf meiner Couch die Schrecken der Verdammten durchlebt, schreiend, wütend und voll panischer Angst. Ich glaube nicht, dass es eine gute Erfahrung ist.“

Trotz alledem haben viele Entführte seltsamerweise eine positive Einstellung zu ihrem Schicksal und zu ihren Entführern. Sie glauben, dass das Erlebte ihr Bewusstsein irgendwie erweitern würde. Amy, eines der Opfer, meinte:

„Ich hatte keine schreckliche Zeit mit den Außerirdischen: Ja, ich habe auf Operationstischen gelegen, aber es sind auch Dinge mit mir geschehen, die mein Bewusstsein erweitert haben und mir das Gefühl gaben, daß andere Dimensionen mein Bewusstsein erreichen.”

Maralyn Teare, eine Therapeutin, berichtete über einige der Patienten:

„Obwohl ihre Erlebnisse . . . traumatisch sind, frage ich sie manchmal: ‚Wenn Sie wählen müssten, wem würden Sie vertrauen?’ Ausnahmslos sagen Sie: ‚Den Wesen’, da es dort so etwas wie Beständigkeit zu geben scheint.”

Es gibt viele derartige Aussagen, und die Forscher haben die größte Mühe, diese offensichtliche Diskrepanz zu erklären. Natürlich kennen sie die psychologische Theorie, wonach Entführungsopfer oft nach gewisser Zeit mit ihren Peinigern eine Art Komplizenschaft entwickeln, die ihnen die Illusion gibt, mit zu entscheiden und so weniger ausgeliefert zu sein. Auch masochistische Tendenzen könnten zumindest bei Einzelnen eine Rolle spielen.

Aber die Zustimmung, die sich häufig nach mehreren Entführungen bei vielen „MevA"-Opfern einstellt, ist doch erstaunlich und löst die wildesten Spekulationen aus. So vermutet Prof. Mack:

„Wie steht es mit der Rücksichtslosigkeit der Außerirdischen? Was ist mit der Angst, der Ohnmacht der Entführten? Eine Reihe von Entführten haben erfahren, dass dies unsere einzige Möglichkeit ist zu lernen, da wir als körperliche Wesen, die nur die physikalische Realität kennen, allein dann etwas lernen können, wenn wir es körperlich erfahren. Angst ist unsere Art und Weise zu lernen und unser Bewusstsein zu erweitern. Viele Entführte sagen, dass der Schrecken des physischen Traumas gering ist verglichen mit dem Schrecken, dass unser Weltbild erschüttert wird oder dass wir der Tatsache bewusst werden, dass unser Universum nicht das ist, als was wir es kennen.“

Also *ich* würde lieber *mein* „Weltbild erschüttern” lassen, als auf diese Weise *mein* „*Bewusstsein zu erweitern*”. Diese lächerlichen Ausführungen von Professor Mack, für die er auch noch *„standing ovation*" erhielt (steht *im* Protokoll), zeigen die ganze Hilflosigkeit der künstlich konstruierten Beschönigungsversuche. Oder hat der

Professor, als zweifellos „körperliches Wesen", sein Wissen auch nur durch Angst erlangt?

Am Beginn seines Vortrages sagte er jedenfalls:

„ Meine Ausführungen werden wahrscheinlich genauso viel über mich selbst aussagen wie über Profile von Entführten."

Traurig genug, wenn es wahr ist. Die penetranten Versuche, dem ganzen Elend des Missbrauchs doch noch irgendetwas Positives abzugewinnen, lassen den Verdacht aufkommen, dass da manipuliert wird.

Doch dazu später.

Während die Schlüsse, die auf dem Kongress gezogen wurden, teilweise erschreckend naiv waren (eben weil brisante Schlussfolgerungen von vornherein nicht gedacht werden durften; da waren Mack und das MIT vor), so war die wissenschaftliche Datensammlung doch recht brauchbar und aufschlussreich.

Zwei der Referenten stellten interessante Parallelen zwischen „MevAs" und rituellem Mißbrauch („SRA", Satanic Ritual Abuse) fest. Der Religionswissenschaftler J. Gordon Melton, dessen Institut der Universität von Santa Barbara, Kalifornien, die größte öffentliche Datensammlung über UFO-Kontakte besitzt, sagte auf seinem Vortrag:

„Als Mitte der 80er Jahre die Zahl der Berichte über rituellen Missbrauch anstieg, und gleichzeitig das Entführungsphänomen ins Zentrum der Ufologie rückte, war die Ähnlichkeit zwischen Fällen rituellen Missbrauchs und UFO-Entführungsfällen mehr als frappierend."

Er konkretisiert diese Aussage dann durch Nennung dieser Ähnlichkeiten: Einmal brauchen sowohl SRA-Opfer als auch die der „MevA" meist hypnotische Regression, um ihre Traumata aufzudecken, zum zweiten ist die Art und Glaubwürdigkeit ihrer Berichte sehr ähnlich, dazu kommt das „Nebulöse" der Verursacher, die es zwar zweifelsohne gibt, die aber nie zu fassen sind.

„Es ist einfach so, dass die paar tausend, die sich öffentlich zum Satanskult bekennen, nicht diejenigen sind, die für den Missbrauch verantwortlich sind. Das sind andere." Man fühlt sich versucht, im Analogieschluss hinzuzufügen: „Es ist einfach so, dass die paar tausend UFO's, die öffentlich herumfliegen, nicht diejenigen sind, die für den Missbrauch verantwortlich sind. Das sind andere."
Aber das mag Ihnen, lieber Leser, noch etwas seltsam vorkommen.

Also verschieben wir das auf später. Die Forscherin Gwen L. Dean verglich in ihrem Vortrag die Details bei UFO-Entführungen und satanistischem Missbrauch und stellte dazu lange Tabellen vor.

Das Ehepaar Lammer ergänzte diese um die entsprechenden Daten von Opfern der Bewusstseinskontroll - Experimente, und die Ergebnisse stimmen bis ins Detail auf verblüffende Weise überein.[9] Das beginnt bei der Umgebung (Labors, Keller, Tunnels), geht über die Art der Entführung, die Methoden (Lähmung, Untersuchungen speziell von Kopf und Genitalien, Untersuchungstisch oder Altar, spitze Instrumente und Verletzungen, Vergewaltigung, Folter, Drogen, Gehirnwäsche) bis hin zu den „Nebenwirkungen" (Amnesie, Halluzinationen, Schlafstörungen, Albträume, Angstzustände, Depressionen, seltsame Verletzungen, Implantate usw.). Außerdem finden sich etliche Fälle, die Überschneidungen aufwiesen, wie z.B. Untersuchungen von SRA-Opfern durch Männer in Laborkitteln wie bei den MILAB-Fällen, 10 der Einsatz von Elektroschocks oder die Anwesenheit von Menschen in Militäruniformen bei einer „UFO-Entführung". Selbst in Deutschland gibt es Fälle, bei denen Aliens *und* Militärs gemeinsam mit irdischen beteiligt waren, wie ety va bei den Entführungen von Marina Rosenberg aus Berlin.

Die „Desert News" aus Salt Lake City berichtete 1995:

„Melinda Leslie, eine Frau aus Orange County, Kalifornien, die eine Selbsthilfegruppe für Entführte leitet, sagte, mehr als drei Dutzend Menschen – darunter sie selbst – die glauben, sie seien an Bord außerirdischer Raumschiffe genommen worden, seien offenbar von Militärangehörigen erneut entführt und physischen Untersuchungen sowie Verhören ausgesetzt gewesen. Leslie, die hier vor etwa 300 Personen auf der fünften internationalen UFO-Jahrestagung sprach, sagte, Menschen in einem ‚fliegenden Dreieck' hätten sie entführt und zu einer unterirdischen Versuchsanlage gebracht. Dort hätten Männer in Schutzanzügen sie einer ausführlichen gynäkologischen Untersuchung und weiteren medizinischen Tests unterzogen, sagt sie. Sie wurde zum zweiten Mal von Menschen entführt und von einem rothaarigen ‚Militärhauptmann' verhört, der von ihr verlangte, sie solle alles, was sie über die Außerirdischen wisse, erzählen. Männer in Uniformen waren auch bei einigen Entführungserlebnissen anwesend, darunter bei einem aus dem halben Dutzend ihrer eigenen, sagte sie .. Sie und andere Entführte waren Gegenstand ständiger Überwachung und Belästigung durch immer dieselben Leute, fügte sie hinzu." [12]

Auch dem FBI-Verhaltensforscher Dr. Kenneth Lanning sind diese seltsamen Übereinstimmungen aufgefallen. Nur den „Spezialisten" Prof. Mack sowie seinen Kollegen Budd Hopkins und Prof. Jacobs scheint das alles entgangen zu sein.

Lammer schreibt: *„Seit unseren Forschungen in Bezug auf militärische Verwicklungen in UFO-Entführungen und unseren weltweiten Publikationen zu dieser sensiblen Thematik erfuhren wir, dass es viel mehr UFO-Entführungsfälle gibt, die eine irdische militärische Komponente aufweisen, als einige weltweit bekannte UFO-Entführungsforscher behaupten. Jedermann kann sich davon überzeugen, dass Budd Hopkins, Prof. David Jacobs und Prof. John Mack in ihren Büchern diesen Aspekt jahrelang verschwiegen, obwohl auch sie solche Fälle unter ihren Klienten haben oder hatten. . . Wie schon erwähnt, zeigen sich gerade die in der Öffentlichkeit bekannten UFO-Entführungsforscher wie Budd Hopkins, Prof. David Jacobs und Prof. John Mack bei der offensichtlich militärischen Verwicklung in UFO-Entführungen sehr schweigsam. . . Wir wurden in der Zwischenzeit von mehreren MILAB-Entführten bezüglich seiner Hypothese kontaktiert, da einige Betroffene mittlerweile glauben, dass er (Prof. Jacobs) mit dem Militär gemeinsame Sache macht und diesen Unsinn aus Gründen der Desinformation verbreitet."*

In seinen Büchern verbreitet er am liebsten die Panik, die Aliens würden uns unterwandern und lebten zu Tausenden schon unerkannt unter uns. Vielleicht ist er ja auch einer von ihnen, und wir nichts ahnenden Trottel haben es einfach noch nicht gemerkt?

Auch bei dem Harvard-Professor John Mack sind gewisse Zweifel angebracht: seine Karriere als UFO-Experte ist ein wenig zu steil. In der Einleitung seines Buches „Entführt von Außerirdischen“[13] datiert er den ersten Kontakt mit dem Phänomen durch Budd Hopkins auf den Januar 1990. Vorher habe er nie von ihm oder dem Entführungsphänomen gehört. 1992 war er jedoch schon ein berühmter Spezialist und Vorsitzender des besagten MIT-Kongresses. Dabei arbeitete er vorher mit einem gewissen Robert J. Lifton in einer kleinen Firma, die vom MK-ULTRA-Projekt (!), also der CIA, finanziert worden war.[14] Dass er auch noch Pulitzer-Preisträger ist, macht ihn nicht glaubwürdiger. Diesen Preis bekommen (unter Missbrauch des guten Namens) nur stramme Parteigänger des Establishments.[15] Ein sicheres Zeichen dafür, dass seine Meinung durchaus erwünscht ist. Auch Karl-Heinz Zunneck gelangt zu derselben Einschätzung:

„Im Gegensatz dazu (den Mindcontrol-Opfern, Anm.d. Verf.) *wird über die Berichte der durch UFOs Entführten in den Medien breit informiert. Unlängst erschienene Bücher über angebliche Entführungen erhielten überraschend gute Kritiken in den wichtigen Medien einschließlich der , New York Times', die dagegen allein bei dem Gedanken, die Ermordung Kennedys sei eine Verschwörung gewesen, schon Schaum vor dem Mund hat. Irgendwie muss das befremden, denn die Vorgehensweise ist höchst unlogisch. Man ist bereit, eine außerirdische Erklärung zu akzeptieren, bevor man alle irdischen Möglichkeiten untersucht hat?!*
Ist es wirklich plausibler, an gierige, käferäugige Monster aus dem All zu glauben, als an die Idee, Lee Harvey Oswald hätte nicht allein gehandelt? Oder sind die „Entführungen" irgendwie glaubhafter als die Berichte der Überlebenden von MK-ULTRA ?

Warum stehen Personen, die Entführungen unterworfen waren und die - aufgrund möglicherweise nicht korrekt funktionierender Blockaden - von Beteiligungen gewöhnlicher Mediziner und Militärs bei ihren Entführungen sprechen, im Abseits? Wieso ist man eher geneigt, außerirdische Entführer als irdische Machenschaften zu vermuten?" [16]

Ich fasse zusammen: Die Methoden der vermeintlichen Außerirdischen und die der diversen Geheimdienste bei den zahlreichen Schwarzen Projekten zur Bewusstseinskontrolle gleichen sich aufs Haar. Wir haben also vier Erklärungsmöglichkeiten zur Auswahl:

- Das ist ein seltsamer Zufall.
- Die CIA hat ihre Methoden nicht selbst entwickelt sondern von den Außerirdischen übernommen.
- Die Außerirdischen haben die Methoden bei der CIA abgekupfert, evtl. durch eingeschleuste Agenten oder
- beide arbeiten zusammen oder sind identisch. In letzterem Fall gibt es wieder zwei Optionen:
- Die CIA-Chefs stammen vom Sirius, den Plejaden oder Aldebaran
- Das Ganze ist ein Schwindel zur Tarnung der illegalen CIA-Menschenexperimente.

Was meinen Sie? Meine Erfahrung sagt, dass meistens die nahe liegende Lösung die richtige ist, d.h. ich tippe auf die letztgenannte. Damit habe ich zwar die UFO-Szene weitgehend gegen mich, denn was ist eine Religion ohne ihre Götter?

Nehmen sie mal einem Hund seinen Knochen weg! Aber ich stehe nicht ganz allein mit dieser Auffassung. Vorwiegend im deutschsprachigen Raum gibt es einige wenige, die diese Meinung teilen, wie das Ehepaar Lammer, Karl- Heinz Zunneck oder Heiner Gehring, welcher schreibt:

„Absolut falsch aber ist die Behauptung, dass Außerirdische mit all diesem etwas zu tun haben. Entführungen, Implantate und Verstümmelungen haben höchst irdische Hintergründe: Regierungsprogramme, offiziell einsehbare Patente und gut dokumentierte technische Entwicklungen können all diese Geschehnisse erklären, ohne dass irgendwelche Grauen, Sternenflottenkommandanten, Schleimlinge oder pelzige Wesen aus den unheimlichen Weiten des Alls dafür bemüht werden müssen."

Es stellt sich die Frage, warum das anscheinend sonst niemandem auffällt? Nun - es mag schon einigen aufgefallen sein, nur wird diese Meinung ungern publiziert, da sie die Tarnung der Menschenexperimente gefährdet. Schließlich muss man die heutigen umfassenden Techniken der Bewusstseinskontrolle erst einmal

kennen, um nicht in heiliger Ehrfurcht vor den „magischen Fähigkeiten" der Aliens zu erstarren. Und letztlich sind Außerirdische doch viel interessanter als irgendwelche profanen Geheimdienstexperimente, die einerseits erschreckend sind und andererseits so banal unphilosophisch - nicht wahr, Professor Mack?

Die fast perfekte Inszenierung

Die Techniken zur Steuerung und Beeinflussung unwissender Menschen sind seit den 60er Jahren verfügbar, wie ich im ersten Band ausführlich beschrieben habe. Fernsteuerung mittels Implantaten war schon damals möglich, u.a. mit der „RH IC-EDOM-Methode”:

„Mit der RHIC-EDOM-Technologie kann man ein mit Hypnose und Drogen induziertes Programm oder einen Befehl mit einem Radiosignal aus der Entfernung immer wieder abrufen. Das erste Mal müsste ein RHIC-EDOM-Opfer entführt oder in einem Spital einer Hypnoseprogrammierung unterzogen werden. Nachdem das unwissende Opfer wieder ausgesetzt wurde, könnte man die unter Hypnose suggerierten Befehle mit Hilfe eines bestimmten Radiosignals aktivieren. Mit dieser Methode könnte man Attentatsbefehle oder sogar UFO-Entführungserlebnisse wiederholt auslösen. . . Die mit EDOM behandelte Person erleidet, ähnlich wie Personen mit angeblichen UFO Entführungserlebnissen, ein so genanntes, missing-time- Erlebnis. Eine genaue Recherche in neurochirurgischen Veröffentlichungen zeigt auf, dass diese Technologien in den sechziger Jahren zur Verfügung standen und für militärischgeheimdienstliche Anwendungen im MKULTRA-Projekt auf großes Interesse stießen. Es kann sich jeder ausmalen, wie weit diese Techniken gegenwärtig fortgeschritten sind.“ [18]

Entführer, die ihre Opfer wieder freizulassen gedenken, benutzen Masken. Bei Kindesmissbrauch sind das oft solche von Mickey Maus, einem Clown o.ä., was zusätzlich spätere Berichte des Kindes wie Phantasie klingen lässt. Wenn nun Hunderte von Opfern von Entführungen durch Mickey Mäuse berichten würden, dann wäre schnell klar, dass sich Menschen dahinter verbergen.

Außerirdische hingegen sind ja wenigstens denkbar, zumal seit dem Zweiten Weltkrieg immer wieder seltsame Scheiben die USA überfliegen, denen man die Entführungen ganz einfach in die Schuhe schieben kann. UFO-Modelle lassen sich leicht bauen, sie schweben an Ballons oder schwarzen Hubschraubern, von denen es schon länger äußerst leise Versionen gibt. Auch können UFO-Sichtungen hypnotisch programmiert und auf Schlüsselreize abgerufen werden. Was die „Grauen” selbst angeht, so hat Hollywood eine Reihe sehr guter Maskenbildner. Für die kleineren Grauen kommen sogar ferngesteuerte Roboter in Frage, die größeren dürften verkleidete Kleinwüchsige oder Kinder sein. Eines der SRA-Opfer des MONARCH-Projekts erinnert sich an einen Hangar in der Nähe von Dallas/Texas, in dem ein riesiges UFO-Modell an einer hydraulischen Aufhängung für solche Alien-Programme bereitsteht.[19]

Doch nicht nur Modelle existieren. Seit mehr als dreißig Jahren verfügen die Militärs über UFO-ähnliche ferngesteuerte Aufklärer in Größen zwischen 60 und 120 cm, die mit Kameras ausgestattet sind, so genannte „Drohnen”.

„Die Apparate können in einen Baum hinein- und wieder herausfliegen. Der Erfinder eines solchen Geräts, der es in den sechziger Jahren für einen amerikanischen Geheimdienst entwickelte, erzählte mir, er könne es durch ein Fenster in einen Konferenzsaal schicken. Dabei gab es nicht mehr als ein leises Surren von sich. Nächster Punkt auf der Liste mechanischer Geräte sind die echten fliegenden Untertassen, wie sie von Dr. Moller in der Nähe von Sacramento in Kalifornien entwickelt wurden. Diese Flugzeuge sind äußerst wendig und besitzen genug Schubkraft, um einen Piloten samt Ausrüstung zu tragen. Sie werden zur Erkundung von feindlichem Terrain eingesetzt. Ihr Durchmesser beträgt knapp drei Meter. Sie sind mit Lampen ausgestattet und möglicherweise von echten fliegenden Untertassen nicht zu unterscheiden. Komplizierte UFO's mit Projektoren, Lasern und Geräuscheffekten wurden bei Medienspektakeln wie der Eröffnung der Olympischen Spiele in Los Angeles oder bei Konzerten des Electric Light Orchestra eingesetzt. In diesen Fällen kann das UFO von beliebiger Größe und Komplexität sein, weil es keinen eigentlichen Antrieb hat, sondern an einem fliegenden Kran (z.B. ein extrem leiser Helikopter, Anm.d.Verf.) *hängt, der Sinnvollerweise durch künstlichen Nebel vor den Zuschauern verborgen wird.“* [20]

Soviel dazu, was technisch seit einiger Zeit machbar ist. Zurück zu den „Aliens”.

H&M Lammer berichten: *„Diese MONARCH-Opfer“* behaupten, dass satanische und Alien-Programme an verschiedenen Militärbasen durchgeführt wurden. Laut Bonacci (MONARCH-Opfer) fanden in den Bergen von Colorado Allen-Programme statt. Bei diesen Prozeduren wurden den Betroffenen UFO-Modelle in künstlich ausgehöhlten Höhlen vorgeführt. Für die hypno-programmierten Deckerinnerungen wurden Masken verwendet. . . Einer Organisation bestehend aus ehemaligen Militärs und Geheimagenten ist eine Frau bekannt, die vorgibt, bei solchen UFO-Programmen als verkleideter Alien beteiligt gewesen zu sein. Therapeuten, die die Frau untersuchten, fanden . . . Persönlichkeitsanteile, die satanischen Ritualmissbrauch und UFO-/Alien-Erinnerungen aufweisen. Als Kind musste sie ein Ganzkörperkostüm eines kleinen grauen Außerirdischen tragen, um Mind-Control-Opfern einen Alien vorzuspielen. Bei dieser Maske waren der Kopf und der Nacken elektronisch manipulierbar, um einen besonders realistischen Effekt verursachen zu können. [22]

Jetzt braucht man nur noch einen Mikrowellen-Sender, der Stimmen „telepathisch” direkt in den Kopf spielt, und fertig ist der „Außerirdische".

Wir müssen außerdem davon ausgehen, dass die Entführten ausnahmslos unter Drogen gesetzt werden, wodurch es noch einfacher wird, ein glaubhaftes

Szenario zu erschaffen. Besonders halluzinogene Drogen eignen sich ausgezeichnet dazu, dem Gehirn eine Mischung aus Realität und Phantasie vorzugaukeln. Außer LSD gibt es eine Reihe anderer Drogen, die das von sich aus tun, ohne jedes zusätzliche Theater.

Speziell das schon im ersten Band erwähnte DMT (Dimethyltriptamin) dürfte ideal für UFO-Szenarien geeignet sein, da es phantastische Landschaften und die Begegnung mit „kleinen Wesen" wie Elfen oder eben kleinen Grauen vorspiegelt. Diese Wesen scheinen direkt mit dem Bewusstsein zu kommunizieren und „telepathisch" Bilder in den Geist zu senden. Es treten Veränderungen des Raum/Zeit-Gefühls auf, es entstehen „Tunnelgefühle", auch Lichttunnel werden wahrgenommen, und man empfindet alles „wie in einer anderen Welt".

Eine DMT-Testperson berichtete: *„Alles, was ich von diesem Zustand weiß, sind die außerirdischen Wesen. Sie starrten mich an und untersuchten mich. Ich glaube, ich durfte sie auch untersuchen."*[22]

Eine andere Testperson, die 40-50 mg DMT inhaliert hatte, berichtete: *„Es war als ob ich mit einer sehr hohen Beschleunigung in einer großen Rakete nach oben flöge... Danach sah ich mehrere Wesen, die sich vor einem Kontrollpult bewegten. Die Sicht war nicht klar. Mir kam vor, als ob ich sie durch einen Bildschirm beobachtete. Die Wesen waren menschenähnlich und sahen den gigantischen insektenähnlichen Kreaturen, die ich unter dem Einfluss von Strophariapilzen wahrnahm, nicht ähnlich."*

Alle, die DMT genommen hatten, erlebten die Wesen und ihre Welt als völlig real. Auch unter LSD kommt es zu Begegnungen mit menschlichen, menschenähnlichen und phantastischen Wesen. Es gibt keinen Zweifel, dass eine genaue Dosierung von DMT, LSD oder anderen Halluzinogenen zusammen mit einer UFO-Inszenierung unter Hypnose das Phänomen der „MEvA" perfekt reproduzieren kann. Die von vielen Zeugen berichteten Ähnlichkeiten der Aliens sind auf das Masken-Theater zurückzuführen, während die individuellen Unterschiede und exotische Wesen, die gelegentlich auftauchen, vom Anteil der Drogen kommen. Die verwendete Mischung beider Methoden macht die Alien-Begegnungen so skurril und so verwirrend. Der UFO-Forscher Jacques Vallee schreibt: *„Die Berichte über Begegnungen mit den Insassen der Objekte klingen absurd, und die scheinbar „ wissenschaftlichen" Experimente sind primitiv und sogar grotesk."*

Ein intelligentes Wesen, das über die wissenschaftlichen Wunder verfügt, die die UFO's anscheinend bergen, könnte diese angeblichen wissenschaftlichen Ziele viel schneller mit weniger Risiken erreichen. Die Wissenschaftler, die dem UFO-Phänomen mit unverhohlener Skepsis begegnen (und sie sind in der Mehrheit),

können die Entschuldigung für sich in Anspruch nehmen, dass die Berichte über die Kontakte absurd und die Schlussfolgerungen der Gläubigen einfach hirnverbrannt erscheinen. [26]

Ich frage Sie: Was sonst könnte über Jahrzehnte eine bessere Tarnung illegaler Menschenexperimente gewährleisten und dafür sorgen, dass sich seriöse Forscher erst gar nicht mit dem Entführungsphänomen befassen? Dabei werden die Opfer nicht immer körperlich entführt.

Manchmal werden sie zu Hause „behandelt", wobei die UFO Deckerinnerungen unter Drogen hypnotisch induziert werden. Interessant ist, dass das eigentliche „UFO" meist erst später, also unter Drogeneinfluss, „gesehen" wird. Am Beginn einer Entführung steht oft nur ein Licht, das durchs Fenster scheint, was mit einem starken Scheinwerfer erzeugt wird.

Andere Familienmitglieder werden per ELF-modulierter Mikrowellen im Schlaf gehalten [27] , so dass sie nichts mitbekommen.

Türen ohne Spuren zu öffnen und zu verschließen ist ebenfalls kein Problem - das gehört zum „kleinen 1x1 " der Geheimdienste. Auch die Botschaften, die im Wachzustand als „innere Stimmen" Ratschläge erteilen, werden per Mikrowellensender erzeugt. Es stellt sich die Frage, wie viele von den so genannten „Channeling-Medien" auf genau dieselbe Weise von interessierten Geheimdiensten ihre „Botschaften" übermittelt bekommen! Die technischen Möglichkeiten der Verwirrung sind schier unerschöpflich.

Die desinformierten Informanten

Die Botschaften selbst laufen immer wieder auf das gleiche hinaus: dass die Erde von den Menschen kaputtgemacht wird, sich durch eine Katastrophe reinigen wird, und dass die Entführungsopfer gerettet werden. Angeblich verbieten die „kosmischen Gesetze" eine Einmischung in unsere irdischen Angelegenheiten, so dass wir die ökologische Suppe allein auslöffeln müssten. Als ob die Entführungen und die Botschaften keine Einmischung wären! Mit der Logik ist es bei den „Außerirdischen" eh nicht weit her. Aber vielleicht ist mein kleiner, irdischer Verstand auch nur zu beschränkt, um die spezielle „ko(s)mische Logik" zu verstehen?

Auch sonst sind die Aliens anscheinend schlecht informiert, wenn sie ihre Botschaft immer wieder an Durchschnittsbürger vermitteln, die sowieso nichts am Zustand der Welt ändern könnten, selbst wenn sie es wollten. Dass die Botschaft einmal an die Mächtigen aus der Finanz- und Logenelite gegangen wäre, davon hat man nie etwas gehört. Der Verdacht liegt nahe, dass mit dem ganzen Humbug eine neue „Alien-Religion" gefördert werden soll, unter Verwendung der alten Themen der „Schuld" (am Niedergang der Erde), „Leiden und Unterwerfung" und der versprochenen „Erlösung" durch einen Messias, der am Sankt-Nimmerleins-Tag vom Himmel herabsteigt.

Besonders unglaubwürdig ist die Behauptung, die Außerirdischen bräuchten menschliches Genmaterial. Es ist ja schon äußerst unwahrscheinlich, dass die Aliens einen Kopf, zwei Beine, zwei Arme und eine ähnliche Größe haben, dass sie dieselbe Luft atmen, denselben Luftdruck, dieselbe Gravitation aushalten. Allein im Urwald gibt es Tausende von Lebewesen mit sechs, acht und mehr Beinen und ganz anderer Größe - von der Tiefsee und ihren Bewohnern mal ganz zu schweigen. Die Grauen kommen von weit her und sind uns so verdächtig ähnlich, dass sie sich mit Menschen kreuzen lassen? Das ist absurd.

Was in den unterirdischen Labors wirklich passiert, das sind illegale Gen- und Klonexperimente sehr irdischer Herkunft. Da die ersten dieser Versuche auf die 60er und 70er Jahre datieren, muss es inzwischen eine ganze Reihe von gezüchteten Menschen geben, die eventuell als verkleidete Aliens oder anderweitig Dienst tun. Wer solche Experimente macht, dem ist alles zuzutrauen. Oder glauben Sie vielleicht, dass die diversen Geheimdienste nach Erforschung von Drogen, Implantaten und Bewusstseinskontrolle irgendwann die Akten schließen nach dem Motto: jetzt haben wir alles erforscht, prima, suchen wir uns eine andere Aufgabe?

Wer das glaubt, der ist mindestens so gehirngewaschen wie ein „MevA"-Opfer, das nach dem ganzen Horror die Grauen als „seine Freunde" bezeichnet.

Dass Regierungsbehörden „irgendwie" in der UFO-Szene mitmischen, ist durchaus bekannt, nicht jedoch, wie weit sie dabei gehen. Hören wir noch einmal Jacques Vallee, der sich seit den 50er Jahren intensiv mit UFO-Sichtungen auseinandersetzt und zu den gründlichsten Forschern auf diesem Gebiet zählt:

„Wie viele meiner Forscherkollegen bin ich überzeugt, dass die amerikanische Regierung genau wie alle anderen Regierungen am UFO-Geschäft regen Anteil nahm. Diese Anteilnahme beschränkte sich nicht auf das Sammeln von Daten, was ohnehin die Aufgabe der Spionagebehörden ist. Vielmehr werden auch die UFO-Organisationen selbst genau überwacht und in manchen Fällen wurden sogar falsche Sichtungen inszeniert und falsche Dokumente herausgegeben... Der Glaube an Außerirdische ist wie jeder andere starke Glaube ein attraktives Vehikel, wenn man das Bewusstsein der Menschen kontrollieren und sich in psychologischer Kriegführung üben will."

Dieser Glaube an Außerirdische ist in der UFO-Szene weit verbreitet. Dort vermutet man, dass die nicht zu übersehende Geheimdienstbeteiligung bei den Entführungen eine Art Gegenspionage sei, um hinter das Geheimnis der Aliens zu kommen. So schreibt John S. Carpenter über den Fall der Entführten Leah Haley:

„Die Informationen, die sie uns gab, lassen stark auf ein Eingreifen und eine Überwachung durch den Staat schließen und passen damit gut zu anderen Fällen, in denen dies offensichtlich vorkam. . . Jeder dieser Forscher hat einen wahren Schatz belastender Daten, die staatliches Interesse, Überwachung und direktes Eingreifen bei einer großen Zahl von UFO-Fällen beschreiben.‘[28]

Die inneren, Mikrowellenerzeugten Stimmen, fördern diesen Mythos von „Aliens vs. US-Militär" Zu Leah Haley sagte eine solche Stimme einmal:

„Du wirst zu eng von unseren Gegnern überwacht. Deine Erinnerung wäre unserer Mission abträglich."

Sie hatte von Militärs Elektroschocks bekommen, angeblich um damit die Erinnerung an die Außerirdischen wieder zu beleben - eine typische Methode der Gehirnwäsche. Auch mit Filmen wie „Akte X" wird das Märchen vom „Geheimdienst auf den Spuren der Aliens" immer wieder in die Köpfe geschleust. Da ist es kein Zufall, dass über die Hälfte der Amerikaner an UFO's im Sinne von „außerirdisch" glauben, und dass der Anteil bei denen, die oft

fernsehen, also bei der Jugend, besonders hoch ist. Die Wahrheit liegt keineswegs „irgendwo da draußen" - das Gegenteil ist wahr:

Sie liegt ganz in der Nähe.

Hier wird ganz offensichtlich das alte dialektische Geheimdienst- und Logen-Spiel gespielt: Zwei scheinbare Gegner (z.B. CIA und Aliens, oder der „harte" und der „verständnisvolle Bulle" beim Verhör) arbeiten in Wirklichkeit zusammen.

Egal, für welche Seite man sich entscheidet, man sitzt in der Falle. Jacques Vallee kommt der Wahrheit schon sehr nahe, wenn er vermutet: *„Hinter dieser Struktur steckt ein Plan, und dieser Plan heißt nicht ‚Kontakt' sondern ‚Kontrolle'."*

Ein deklassifiziertes Geheimpapier eines gemeinsamen Ausschusses der US Air Force und der CIA berichtet über private UFO-Gruppen: *„Man glaubte, diese Gruppen müssten überwacht werden, weil sie großen Einfluss auf das Denken der Massen haben, falls es zu umfangreichen Sichtungen kommen sollte. Die offensichtliche Verantwortungslosigkeit und der mögliche Nutzen solcher Gruppen für subversive Zwecke sollten nicht übersehen werden."*[30]

Dazu passt der legendäre UFO-Kontaktier George Adamski, der ein zweifelhafter Bursche mit seltsamen Freunden war. Ein New Yorker „Freund und Mentor" hatte ihm eine Reise nach Tibet spendiert, von der er sich in Kalifornien zur Gründung der Loge „Royal Order of Tibet" inspirieren ließ.[31] Später hat er zugegeben, dass er als „Botschafter für die Brüder aus dem Weltall" ausgewählt worden war - und zwar ausgerechnet von vier US-Regierungswissenschaftlern! Sein wichtigster europäischer Förderer war neben einem Cambridge-Ingenieur ein ehemaliger Geheimdienstoffizier der britischen Armee. [32]

Der Co-Autor des Buches „Flying saucers have landed" war Desmond Leslie, Hochgrad-Freimaurer und Großneffe von Winston Churchill. Das „venusianische Spähflugzeug", das Adamski zum Beweis seiner „außerirdischen Kontakte" angeblich in Palomar Gardens 1952 fotografiert hatte (und das ihn berühmt machte) entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als handelsübliche Deckenlampe, inklusive Öse zum Aufhängen. [34] (Aber vielleicht ist das ja der Ring fürs Abschleppseil, falls das UFO mal eine Panne hat?)

Wo wir auch hinschauen, wir finden immer wieder seltsame Verwandtschaften zwischen Geheimdiensten und den Hauptinformanten der amerikanischen UFO-Szene: *„John Lear war nicht nur Pilot einer von der CIA kontrollierten Fluglinie, Bill*

Cooper war nicht nur beim Geheimdienst der Marine, nein, auch Bill English diente als Informationsanalytiker auf einem Horchposten nördlich von London. Bill Moore gab selbst zu, Informant der Luftwaffe gewesen zu sein — und sein wichtigster Kontaktmann Richard Doty ist in Desinformation und psychologischer Kriegführung ausgebildet.“[35]

Es ist auch eigenartig, dass gerade die Ufologen, die ständig beweisen wollen, die US-Regierung habe einen geheimen Pakt mit den Aliens geschlossen, besonders unkritisch werden, wenn die „enthüllten Dokumente" von eben derselben Regierung stammen, wie das lächerliche „Majestic 12"- Papier, das von Schmierenkomödianten namens „Falcon", „Condor" und anderen schrägen Vögeln anonym präsentiert wurde. Wenn es wirklich das „größte Geheimnis unserer Zeit" wäre, würde die Regierung dann tatenlos zusehen, wie das Thema jahrelang in den Medien und auf UFO-Kongressen breitgetreten wird?

Und was ist mit der Tatsache, dass ehemalige Geheimdienstangehörige sämtliche Schweigeverpflichtungen öffentlich brechen - in einer äußerst heiklen Angelegenheit? Da machen sensationelle Papiere die Runde, geschmückt mit Stempeln wie *„Top secret"*, *„Eyes only"*, *„Need to know"* und damit auch der Dümmste merkt, worum es geht: „ *Cosmic Top Secret".* Als ob solche Papiere, wenn sie denn echt wären, ein eingebautes Verfallsdatum hätten und ihre Veröffentlichung nach zehn Jahren verjährt, ähnlich wie bei Ladendiebstahl. Wie kindisch können Ufologen sein, wenn man sie lässt?

Die einzig schlüssige Erklärung für derartige „Enthüllungen" ist die, dass genau solche hanebüchenen Theorien wie „Area 51" und „Majestic 12" etc., die Gehirne der Ufologen vernebeln sollen, um von anderen Erklärungen abzulenken. Und die tappen ahnungslos ins bereitgestellte Fettnäpfchen und kommen sich noch unheimlich schlau dabei vor. Wie sagte meine Oma immer? „Dummheit und Stolz wachsen auf demselben Holz". Bevorzugt auf Holzköpfen.

Vallee zeigt klar die *„vorsätzliche Unterwanderung ziviler UFO-Gruppen durch Personen, die mit der Welt der Spionage in Verbindung stehen."* Und an anderer Stelle: *„Natürlich, dies sind genau die Leute, die in früheren Zeiten für Schrecken wie die Gedankenkontrolle, Cointelpro und MK ULTRA, für Watergate und Iran-Contra verantwortlich waren."* Das geht bis zu okkulten Gruppen wie dem „Neu-Templerorden" des bekennenden Schwarzmagiers Aleister Crowley, dessen kalifornischer Ableger den UFO-Kontaktier Jack W. Parsons (Gründer der Jet Propulsion Laboratories) und L. Ron Hubbard, Gründer der „Scientology", hervorbrachte.

Das Problem der meisten Ufologen ist, daß sie diese Zusammenhänge nicht kennen (wollen?) und daß sie keine Ahnung davon haben, was in den Schwarzen

Projekten alles schon erforscht worden und den Menschen heute technisch möglich ist. Man braucht keine Aliens, um die Menschheit zu beherrschen, zu täuschen und zu unterdrücken. Dazu genügen ein paar Machtbesessene mit der entsprechenden Technik und Organisation. Es wird höchste Zeit, zur Abwechslung einmal an den richtigen Stellen nachzuforschen, bevor wir alle mit einem Chip herumlaufen. Den ganzen Alien-Schwindel sollten wir möglichst schnell da entsorgen, wo er hingehört:

Auf dem Müllhaufen der Geschichte.

UFO's und andere fliegende Gerätschaften

Die tatsächliche Wahrheit über UFOs ist sehr viel bizarrer - und beunruhigender - als jede Invasion aus dem All. Das moderne UFO-Phänomen ist eine Geschichte von Psychologie, Tarnung, Täuschung, Intrige und Gefahr. Es ist die perfekteste Irreführung, die je inszeniert wurde. Karl-Heinz Zunneck in „Geheimtechnologien 2” Wenn UFOs real sind, müssen sie dann unbedingt Raumfahrzeuge sein? Erklärt die „ Raumschiff “-Hypothese zufrieden stellend die uns heute bekannten Fakten des UFO-Phänomens?

Die Antwort darauf ist eindeutig und unzweifelhaft „Nein”. Sobald ein Glaubenssystem einmal etabliert ist, läuft es aus eigenem Antrieb weiter und gewinnt gerade aufgrund seiner Absurdität an Kraft.

Vallee wuchs in Frankreich auf, studierte an der Sorbonne Physik und Mathematik, arbeitete am Observatorium von Paris, ging 1962 an die Universität von Texas. Er schrieb für die NASA ein Computerprogramm, das die erste Mars-Karte für das „Mariner-Projekt” zeichnete, promovierte 1967 in Mathematik und arbeitete unabhängig sowie mit dem UFO Forscher Allen Hynek in Feldforschungen an der Aufklärung des UFO Rätsels. In einem Interview sagte er einmal:

„ Eine gute Ausbildung in Astronomie ist wichtig, wenn jemand echte Sichtungen von normalen himmlischen Objekten unterscheiden will. Außerdem ist sie nützlich, um die Aussagen engstirniger Wissenschaftler zu entkräften, die so tun, als verständen sie das ganze Universum. Das Studium der Astronomie sollte uns vor all den Dingen, die wir nicht wissen, die UFO's eingeschlossen, demütig und neugierig machen.”

Das größte Problem des UFO-Phänomens ist seine Vielschichtigkeit. Alles, was der Mensch nicht versteht, ordnet er automatisch höheren Wesenheiten zu, seien es Götter, Engel, Teufel oder eben Außerirdische. Dabei wird alles, was nicht ad hoc erklärbar ist, in denselben Topf geworfen. Am Beispiel der Alien-Entführungen habe ich gezeigt, dass es zumindest für diesen Teil des Phänomens eine schlüssige Erklärung gibt, die sich aber nur demjenigen erschließt, der ausreichend über die Schwarzen Projekte der Bewusstseinskontrolle und ihre Forschungsergebnisse Bescheid weiß. [37]

Entsprechendes gilt für den bisher unerklärten Teil des Phänomens, der sich nur dann verstehen lässt, wenn man eine breitere Informationsbasis hat als der Durchschnitt der UFO Forscher. Es ist zum Verständnis unumgänglich, das UFO Phänomen in einzelne, unabhängige Bereiche zu unterteilen, die jeweils

einen ganz anderen, eigenen Erklärungsansatz verlangen. Nach meinen Erkenntnissen handelt es sich um vier Teilbereiche:

- Vorgetäuschte UFOs zur Tarnung anderer Aktivitäten (wurde im vorherigen Kapitel besprochen)
- Falschmeldungen und Fehleinschätzungen aus Unwissenheit, Geltungsbedürfnis oder zur Desinformation
- Paranormale Phänomene
- Technische, reale Flugscheiben

Der erste Punkt wurde bereits behandelt, zum zweiten lässt sich sagen, dass Lügen im Bereich der UFO's besonders häufig zu sein scheinen. Vallee schildert in seinem Buch „Konfrontationen" einen Fall, der in der UFO-Literatur immer wieder zitiert (bzw. abgeschrieben) wurde. Es handelt sich um den bekannten Fall des Ehepaars Vidal aus Buenos Aires. Auf dem Weg mit dem Auto nach Mar del Plata wurden sie angeblich von einer dichten Rauchwolke eingehüllt, verloren das Zeitgefühl und landeten samt Auto in Mexiko, Tausende von Kilometern entfernt, ohne Pässe und mit wenig Geld. Der Fall wurde in einem Dutzend Büchern beschrieben. Vallee ist anlässlich einer Reise nach Argentinien der Sache nachgegangen. Er berichtet:

„ Meine argentinischen Freunde lachten. Sie hatten bereits Jahre mit der Suche nach den Vidals verbracht. Sie fanden immer wieder Leute, die Leute kannten, die die Vidals kannten, sogar einige, die behaupteten, die Vidals persönlich zu kennen, aber niemals stießen sie auf die Vidals selbst. Es gibt keine Vidals. Der Fall hat sich nie ereignet." [38]

Jacques Vallée, den ich wegen seiner wissenschaftlichen Vorgehensweise sehr schätze, hat es sich daher zum Prinzip gemacht, bei jedem UFO-Fall drei Fragen zu stellen:

1. Existieren die Zeugen?
2. Ist der Ort des Geschehens bekannt?
3. Geschah etwas Anomales?

Nur falls alle drei Fragen mit „ja" beantwortet werden können, wird der Fall untersucht. Wenn alle UFO-Autoren so sorgfältig vorgehen würden, dann wäre so mancher absurde Fall in der Literatur gar nicht erst aufgetaucht. Wie ich schon in der Einleitung des ersten Bandes schrieb: die meisten Autoren polarisieren sich in den Extremen blinder Gläubigkeit oder strikter Ablehnung.

„In gewisser Hinsicht gleicht das Studium der UFO's der amerikanischen Politik: Es gibt genau zwei Parteien zur Auswahl. In der Ufologie sind es die Skeptiker, die überhaupt nicht

an UFO's glauben, und diejenigen, die der Ansicht sind, es handele sich um Raumschiffe von einem anderen Planeten." [39]

Der steinige Mittelweg ist beschwerlich, aber nur er führt zu brauchbaren Ergebnissen. Es wäre grundsätzlich falsch den Schluss zu ziehen, letztlich seien alle UFO Sichtungen Humbug, nur weil es auch Schwindel gibt. Wo Rauch ist, ist meist auch Feuer, oder - anders ausgedrückt - Falschgeld funktioniert nur dort, wo es auch echtes gibt. Es existieren einfach zu viele überprüfte UFO-Fälle mit Tausenden von Zeugen, von denen viele professionelle Beobachter sind, wie Piloten, Militärs oder Wissenschaftler.

Hören wir noch einmal Vallee:
„Der Himmel weiß, dass wir mehr Daten haben, als wir je verarbeiten können. Wir haben so viele Daten, dass ein vollständiger Katalog der nahen Begegnungen je nach angewandten Kriterien zwischen 5.000 und 10.000 Berichte umfassen würde. Die Gesamtzahl der ungeklärten UFO-Fälle liegt weltweit über 100.000, und dabei sind wir aufgrund von Meinungsumfragen ziemlich sicher, dass nur einer von zehn Zeugen sich auch meldet."

Das schrieb er 1990. Jährlich kommen inzwischen Tausende von ungeklärten Sichtungen hinzu. Scheinbar paradoxerweise ist die große Zahl glaubwürdiger Sichtungen ein wichtiges Argument *gegen* eine außerirdische Herkunft der UFO's. Warum? Valide hat anhand der vorliegenden Daten eine Hochrechnung angestellt: er selbst hat in seinen Akten etwa 2.000 Berichte über nahe Begegnungen in aller Welt (wohlgemerkt: nahe Begegnungen; Sichtungen gibt es weit mehr). Das mag für zwanzig Jahre Forschung nicht gerade viel erscheinen. Jedoch gibt er zu bedenken:

„Die meisten Landungen werden nach 18 Uhr beobachtet. Die mit dem Computer ermittelte Häufigkeitsverteilung zeigt, dass die Aktivitätsspitze auf allen Kontinenten bei etwa 22.30 Uhr liegt. Danach fällt die Kurve stark ab, um kurz vor der Morgendämmerung wieder anzusteigen. Für die Zeit nach 6 Uhr gibt es kaum noch Berichte. Was hat das zu bedeuten? Es bedeutet, dass die Aktivität der Objekte aufgrund ihres Wesens und ihrer Entscheidung auf die Nacht beschränkt ist. Warum aber fällt die Häufigkeit nach Mitternacht ab? Einfach deshalb, weil die Menschen ins Bett gehen. Nach 22.30 Uhr ist die Anzahl möglicher Zeugen stark beschränkt. Also können wir fragen, wie viele Berichte wir hätten, wenn die Menschen nicht ins Bett gingen, sondern die ganze Nacht aufblieben, um die so genannten Raumschiffe zu beobachten. Wir kämen auf eine Zahl von etwa 30.000... Die letzte Zahl kommt aber der wirklichen Anzahl der Ereignisse bei weitem nicht nahe, denn wir wissen aus vielen unabhängigen Untersuchungen, dass nur einer von zehn Fällen überhaupt berichtet wird. Demnach müssten wir nicht nur 30.000, sondern 300.000 Fälle in unseren Akten haben! Doch damit nicht genug. Die meisten Landungen werden aus dünn besiedelten Gebieten, weit entfernt von Ortschaften, gemeldet. Wie viele Berichte hätten wir, wenn die Bevölkerung der

Erde nicht in Städten konzentriert, sondern gleichmäßig verteilt wäre? Wenn wir vorsichtig sind und den Faktor 10 annehmen, dann kommen wir zu der überraschenden Schlussfolgerung, dass die UFO's, wenn sie wirklich Raumschiffe sind, die die Erde erforschen wollen, binnen zwei Jahrzehnten etwa drei Millionen Mal gelandet sind. Diese Zahl ist völlig absurd. . . Entweder wählen die UFO's ihre Zeugen aus psychologischen oder soziologischen Gründen aus, oder sie sind überhaupt keine Raumschiffe. In beiden Fällen jedoch wirkt ihr Erscheinen inszeniert." [40]

Nicht einmal die altmodischen Kisten der NASA bräuchten drei Millionen Landungen in zwei Jahrzehnten, um sich ein Bild von einem fremden Planeten zu machen, der außerdem mit Tausenden von Radio- und Fernsehprogrammen täglich über sich und seine Bewohner berichtet. Die These von der „Forschungsaktion Planet Erde" kann so nicht stimmen. Ich behaupte ja nicht, dass es irgendwo „da draußen" kein Leben geben könne oder dass Kontakte mit anderen Zivilisationen prinzipiell unmöglich seien. Eventuell kam das Leben sogar von außerhalb der Erde, wer weiß? Ich behaupte lediglich, dass die modernen UFO's nicht aus dem Weltraum stammen.

Eine etwas ungewöhnliche, jedoch originelle These über die möglichen Motive Außerirdischer zum Besuch des blauen Planeten liefert der Autor Douglas Adams in seinem Science Fiction Roman „Per Anhalter durch die Galaxis". Hier erklärt ein Außerirdischer seinem verdutzten Erdenfreund, dass er per Anhalter auf die Erde gekommen sei:

„ *Ganz einfach, ein Fopper hat mich mitgenommen... Foppers sind Kinder reicher Leute, die nichts zu tun haben. Sie zischen in der Gegend rum und suchen nach Planeten, die noch keine interstellare Verbindung haben, und besuchen sie: Sie suchen sich eine abgelegene Gegend mit wenigen Leuten drum rum, dann landen sie direkt vor den Augen irgend so eines nichts ahnenden Trottels, dem niemand jemals glauben wird, stolzieren mit albernen Antennen auf dem Kopf vor ihm auf und ab und machen ‚piep piep'. Ziemlich kindisch, wirklich."*

Immerhin eine beachtenswerte These, die allerdings bei den Außerirdischen einen gewissen britischen Humor voraussetzt. Aber im Universum ist ja bekanntlich nichts unmöglich - nur sehr, sehr unwahrscheinlich. Ich habe diesen kleinen Exkurs in die Science-Fiction nicht nur deshalb eingestreut, um das ernste Thema ein wenig aufzulockern, sondern weil diese Behauptung von Adams im Grunde auch nicht absurder ist als die populärsten Thesen der „offiziellen" Ufologie. Vallee hat diese als einer der wenigen skeptischen Forscher in seinem Buch „Enthüllungen - Begegnung mit Außerirdischen und menschlichen Manipulationen" ausführlich hinterfragt.

Er kommt zu interessanten Ergebnissen, die ich hier in wesentlichen Punkten wiedergeben will:

So handelt es sich bei der berüchtigten „Area 51" um den Luftwaffenstützpunkt Nellis in Nevada, der schon seit Jahrzehnten als Versuchsgelände für die Erprobung geheimer Prototypen der Luft- und Raumfahrt genutzt wird. Es bestreitet niemand, dass dort ab und zu seltsame Fluggeräte gesichtet werden, meistens bei Nacht. Aus verständlichen Gründen wird der Stützpunkt auch gut bewacht. Zum Mekka der UFO-Gemeinde wurde das Gelände erst nach einer Reihe offensichtlicher Desinformationen, nach denen dort UFO's, tote und lebende Aliens und weitere schreckliche Geheimnisse eingelagert seien. Auch eine unterirdische Stadt von der Größe Manhattans soll es dort geben. Vallee erlaubte sich einmal die Frage, wer denn da den Müll raus bringt, worauf die Ufologen etwas verschnupft waren. Solche Fragen (wie auch die nach der Wasserversorgung oder der Geheimhaltung im Zeitalter der Infrarot-Satellitenphotos) stellt man in solchen Kreisen nicht, das ist nicht fein.

Da unterhält man sich schon lieber über die Anatomie und den Stoffwechsel der Grauen oder darüber, ob der Antrieb ihrer Flugscheiben eventuell Einsteins Relativitätstheorie widerspricht. Als „zuverlässiger Informant" wurde ein gewisser „Dennis" genannt, der auf der „Area 51" als Wissenschaftler gearbeitet haben soll (in diesem Stil werden häufig dubiose Quellen kolportiert, wobei der Hinweis nicht fehlt, der Informant müsse um sein Leben bangen, da sich alsbald irgendwelche ‚Blues Brothers' im Auftrag der Regierung an seine Fersen heften würden). Dieser „Dennis" entpuppte sich dann als der angebliche Physiker Robert Lazar, der das Privileg bekam, den UFO-Antrieb zu untersuchen. 1987 bot ihm der Geheimdienst der Marine den Job an (offenbar besteht dort ein akuter Mangel an kompetentem Personal), und nach einer Befragung brachte man ihn in einen unterirdischen Hangar, in dem neun Geräte standen, die wie UFO's aussahen.

Vallee befragte Lazar persönlich. Dieser sagte, man habe ihm den Auftrag gegeben, die UFO-Motoren zu untersuchen, und zwar mit nichts weiter als einem digitalen Spannungsprüfer und einem Oszilloskop (das ist etwa so wie ein Forschungsauftrag zum Leben in der Tiefsee, und man gibt Ihnen dazu eine Taucherbrille und eine Badehose). Angeblich hatte eine Gruppe von „Technikern" vorher schon versucht, den UFO Antriebsreaktor zu verstehen, indem sie ihn in zwei Teile zersägte. Als sie ihn wieder zusammensetzten und in Betrieb nahmen, sei er ihnen um die Ohren geflogen. Solch haarsträubenden Unsinn kann man amerikanischen Ufologen offenbar problemlos erzählen, ohne dass jemand aus dem Tiefschlaf erwacht. Auf die Frage, wie lange er, Lazar, denn dort „gearbeitet" habe, meinte er, *‚bis Mai 1988 oder 1989',* das wisse er nicht mehr, da bei ihm *„die Zeit etwas durcheinander gekommen"* sei.

Valide fragte nach:

„ Hatten Sie einmal den Eindruck, dass Ihre Erinnerung an die Ereignisse schlechter ist, als sie sein müsste?”
„ Mag sein, dass man in meinem Gedächtnis herumgepfuscht hat”, sagte er traurig.

„ Was meinen Sie damit?”
„Hinter der Anlage war eine Art Krankenstation. Dort wurden alle möglichen Tests mit mir gemacht.”

„Können Sie die Tests beschreiben?”
„Zum Beispiel nahmen sie mir eine große Menge Blut ab. Das sei wegen der Dinge, an denen ich arbeitete, notwendig.”

„ Was noch ?”
„Ich musste ein Glas einer gelben Flüssigkeit trinken, die nach Kiefer roch. Und sie haben mich, glaube ich, mehrmals hypnotisiert. Den Grund dafür weiß ich nicht.”

„ Warum haben Sie aufgehört?”
„Ich hatte kein gutes Gefühl bei diesem Projekt.“[41]

Aha. Noch irgendwelche Fragen? Ich kürze hier ab, doch die Liste der Absurditäten ist weit länger. Angeblich hatte Lazar auch mal ein Stück des „superschweren Elementes 115” mit nach Hause genommen, womit die Außerirdischen angeblich ihre UFO's betreiben. Das Element wäre, wenn es es denn gäbe, extrem kurzlebig und radioaktiv und außerdem wertvoller als jedes bekannte Material. Bei Lazar liegt so etwas einfach zu Hause herum, und zwar *„in einer leeren Filmdose”.*

Robert Lazars Physikkenntnisse beschränken sich offenbar auf das Niveau mittelmäßiger Science-Fiction- Romane, was man ihm nicht unbedingt vorwerfen kann:

„Er wurde nicht nur angeklagt, weil er Prostitution betrieben hatte - er war sogar Teilhaber eines Bordells namens Honeysuckle Ranch - sondern sein Werdegang als Physiker und Berater in Los Alamos löste sich buchstäblich in Wohlgefallen auf.‘[42]

Einen echten Alien hat dieser „verlässliche Informant” und „Kronzeuge der US-Alien-Konspiration” jedoch leider nie kennen gelernt, trotz Hypnose.

Armer Lazar – mehr Opfer als Täter.

Vallee hat noch weitere populäre UFO-Fälle kritisch durchleuchtet und bloßgestellt, wie etwa den spanischen „UMMO"- Fall, den französischen Fall von Pontoise, die „Majestic 12"- Papiere, die Alien-Basis in Dulce, New Mexico, oder die seltsamen Märchen des Schweizers Billy Meier und seiner geschickt gefälschten Photos. So aufschlussreich diese Geschichten auch sein mögen, so kann ich aus Platzgründen leider nicht näher darauf eingehen. Ich empfehle, Vallées Buch „Enthüllungen" zu studieren, das sehr gut recherchiert und unterhaltsam zu lesen ist.

Einen Fall möchte ich doch noch kurz vorstellen, weil er einen ganz anderen Aspekt des Themas Desinformation beleuchtet, den wir bisher noch nicht beachtet haben:

Ende Dezember 1980 kam es im englischen „Rendlesham Forest" offenbar zu einer UFO-Landung. Das Waldstück liegt zwischen zwei Gebäuden des Luftwaffenstützpunkts Woodbridge, der von Briten und Amerikanern gemeinsam genutzt wird. Hier waren mehrere Jagdgeschwader und Sondereinheiten stationiert. Hier, im Südosten Englands, wurden im Krieg die ersten Radaranlagen aufgebaut und seither mehrere militärische Forschungsprojekte durchgeführt. Die Außerirdischen haben den Ort anscheinend sorgsam ausgewählt. Viele Zeugen sahen ein seltsames Licht, das in dem Waldstück niederging, und einige Soldaten einer herbeigeeilten Einheit trafen auf ein UFO und begegneten drei seiner Insassen.

So weit, so gut.

Das Seltsame an der ganzen Geschichte war aber die Redseligkeit der militärischen Zeugen. Normalerweise verhängt das Militär in solchen Fällen sofort eine strenge Nachrichtensperre, aber hier plauderten Soldaten und Geheimdienstleute mit Journalisten über die Sache, so dass der Fall zu einem wichtigen UFO-Ereignis avancierte. Interessant auch, dass einige Soldaten schon zum Waldstück beordert worden waren *bevor* das UFO erschien. Sie bekamen zur Belohnung dann auch ein tolles Spektakel geboten.

Was sollte das Ganze nun bedeuten? Vallee resümiert:

„Die amerikanische Luftwaffe zeigte sich nicht gerade überrascht, als ein unidentifiziertes Objekt über ihrem Stützpunkt auftauchte. Vielmehr schien man vorher informiert worden zu sein und war auf das Ereignis vorbereitet. Eine große Zahl von Soldaten mit ganz unterschiedlichen Aufgabenbereichen war zusammengezogen worden, um das Ereignis zu bezeugen. Ihre Waffen waren ihnen abgenommen worden. (Unbewaffnete Soldaten? Warum wohl? Anm.d.Verf.) *Man hatte sie sorgfältig auf vorher festgelegte Positionen*

verteilt. Beleuchteter Bodennebel und verschiedene Lichteffekte hatten vor der Sichtung des Objekts selbst die Bühne beherrscht. Sobald die Männer gesehen hatten, was sie sehen sollten, wurden sie zurückgezogen und hatten dienstfrei. So würde es nicht laufen, wenn wirklich ein UFO gelandet wäre. Doch genauso würde es laufen, wenn man die Reaktionen von Männern auf einen vorher definierten Reiz testen will. Die plausibelste Theorie ist für mich die, dass das amerikanische Militär ein Gerät oder gar mehrere entwickelte, die aussehen wie fliegende Untertassen, die hauptsächlich für die psychologische Kriegführung gedacht sind und die bei ahnungslosen Soldaten getestet werden. Die Personen, die das Experiment leiten, können deshalb jederzeit kontrollieren, wie und auf welche Weise Informationen über die Geschichte durchsickern.. .
Wenn tatsächlich etwas durchsickert, könnte man die Sache einfach dadurch verschleiern, dass man behauptet, es habe sich um ein UFO gehandelt. Das ist eine sehr bequeme Erklärung und gleichzeitig eine Sackgasse: , Was sollen wir denn tun? Wir konnten das Objekt nicht identifizieren. Wir wissen nicht mehr als Sie. . .` Mit anderen Worten: OS! (Air Force Office of Special Investigation, Luftwaffengeheimdienst, Anm.d.Verf.) *könnte gerade dadurch die Tatsache vertuschen, dass es sich bei solchen Fällen eben* ***nicht*** *um echte UFO's handelt! Kein Wunder, dass Amateur-Ufologen verwirrt sind, wie sie durch die Beobachtung seltsamer, scheibenförmiger Lichter über Area 51 verwirrt waren. Weit hergeholt? Ja, aber Antiterror-Übungen, bei denen die Angreifer ihr Flugzeug als fliegende Untertasse tarnten wurden tatsächlich mehr als einmal durchgeführt, und solche Überprüfungen der Sicherheit von Stützpunkten erklären wahrscheinlich eine ganze Reihe jener UFO-Sichtungen in der Umgebung von Raketenstellungen, die von UFO Amateuren und von vielen Fernsehdokumentationen als Beweis dafür zitiert werden, dass die Außerirdischen unsere Rüstung überwachen.* (Ja, viele – aber nicht alle. Dazu später mehr. Anm.d.Verf.).
Der Stützpunkt, der auf diese Weise zum Schein angegriffen wird, erfährt wahrscheinlich nie, was wirklich geschah, weil ein Test sinnlos wird, wenn das Objekt Bescheid weiß. Ich habe die Bestätigung für solche Manöver von Männern bekommen, die dazu ausgebildet wurden, in Atomkraftwerke und Raketenstellungen einzudringen. Doch es gibt noch weitere Gründe dafür, in der psychologischen Kriegführung als fliegende Untertassen getarnte Apparate einzusetzen. Einer dieser Gründe ist ganz einfach die Einschätzung der Reaktionen der Beobachter. Wie würden die Wachen reagieren, wenn ein realer Feind in so einer Verkleidung daherkäme? Wie würden Berufssoldaten, Geheimdienstoffiziere, Piloten und Polizisten reagieren? Würden sie immer noch den Befehlen gehorchen? Was würde die Öffentlichkeit denken? Welche Mittel könnte man einsetzen, um die Verwirrung zu steigern oder aufzulösen?
Und schließlich und endlich könnte das Militär solche Geräte einsetzen, um herauszufinden, ob die eigenen Wissenschaftler fähig sind, zwischen echten und simulierten UFO's zu unterscheiden. Dies natürlich nur für den Fall, dass es UFO's wirklich gibt...“[43]

Selbst bürokratische Offiziere entwickeln erstaunlich viel Phantasie, wenn es um Sicherheits- und Spionagefragen geht. Schon im Ersten Weltkrieg projizierten deutsche Militärs ein Bild der Jungfrau Maria auf künstlichen Nebel, um die

Franzosen zu verwirren. Mit heutiger Lasertechnik dürfte wohl noch ein wenig mehr möglich sein.

Auf dem Flohmarkt der „Staatsgeheimnisse”

Leider benutzen die meisten Ufologen ihre blühende Phantasie nur im Zusammenhang mit außerirdischen Aktivitäten, in krasser Unterschätzung menschlicher Möglichkeiten. Damit ist die Schiene gelegt, um allerlei Desinformanten[44] aus der Hand zu fressen und dabei das Nahe liegende zu übersehen. Jacques Vallee verzweifelt manchmal an der Naivität seiner „Kollegen”, besonders der amerikanischen:

„Die meisten Ufologen sind unglaublich naiv, wenn es um die Methoden der Geheimdienste geht. Selbst die Wissenschaftler unter ihnen haben sich nie die Mühe gemacht, die Grundregeln zu erlernen, die sich auf die Kontrolle, den Gebrauch und die Freigabe klassifizierter Informationen beziehen. Wenn dann einmal ein solcher Plan ans Licht kommt, weigern sie sich, die Sache auch nur in Betracht zu ziehen, solange sie nicht ihre Vorurteile bestätigt.”

Er bezieht sich dabei auf die Berge von deklassifizierten Dokumenten, die von fleißigen Forschern durchkämmt werden auf der Suche nach dem Geheimnis, das uns die Regierung offensichtlich vorenthält. Dabei tappen sie gleich in mehrere Fallen: Erstens ist „geheim” nicht gleich „wichtig”. Eine unidentifizierte Sichtung beispielsweise muss an mehrere Dienststellen gemeldet werden, die dann selbst entscheiden, ob das von Belang ist, als „geheim” eingestuft wird oder im Papierkorb landet.

Auf diesem Weg gelangen unglaubliche Mengen an Datenmüll in Geheimarchive, wo sie nach Jahrzehnten von Ufologen mit langwierigen Verfahren, die sich auf den „Freedom of Information Act” berufen, wieder ausgegraben werden. Die freuen sich dann wie die Schneekönige, was sie der Regierung da Wichtiges abgetrotzt haben, nur um festzustellen, dass dasselbe Ereignis in anderen Archiven schon lange offen bekannt und im Grunde unwichtig war.

Und außerdem: Wie kann man so naiv sein zu glauben, die wirklich wichtigen Dinge würden einfach so freigegeben? Das Gesetz verlangt ausdrücklich das Zurückhalten von Dokumenten, die die „nationale Sicherheit” betreffen, ein fast beliebig interpretierbarer Begriff. Und wer lagert sensible Akten in Regierungsarchiven, wenn er noch einigermaßen bei Verstand ist? Was dort verstaubt ist bestenfalls zweitrangig. Nahe liegend ist auch der Gedanke, dass sich gerade über „freigegebene” Dokumente Desinformationen ganz einfach verbreiten lassen.

Wer beweist denn die Echtheit der Dokumente?

Ein Spezialist mit alter Schreibmaschine, der mit der Terminologie der jeweiligen Zeit vertraut ist, kann beliebig viele „echte" Dokumente nachträglich produzieren (was auch in Deutschland nach 1945 gern praktiziert wurde). Ein weiterer Irrtum gutgläubiger Ufologen ist die fixe Idee, Geheimdienstleute würden einfach so aus dem Nähkästchen plaudern (vielleicht um ihr gequältes Gewissen zu entlasten?) und die Informationen mit der Bitte um Veröffentlichung auf dem Silbertablett herüberreichen. Solche „Angebote" wurden Vallée und anderen Forschern immer wieder gemacht. Die „Informationen" entpuppten sich jedes Mal als haarsträubende Räuberpistolen, doch viele leichtgläubige Ufologen ließen sich gerade dadurch beeindrucken, sofern die „Infos" nur von „Mitarbeitern" der CIA, der NSA, der NASA oder anderer Organisationen kommen, die im Verdacht stehen, über Außerirdische Bescheid zu wissen.

„Eine solche Aussage von einem Angestellten der NSA ist ungefähr genauso wahrscheinlich wie ein Anruf des Papstes beim ‚Playboy' mit der Bitte, einen Reporter zu schicken und in der nächsten Ausgabe ein Interview über das päpstliche Sexleben zu veröffentlichen. . . Irgend jemand gibt sich große Mühe, uns von der Existenz von Außerirdischen zu überzeugen und schließt damit andere, möglicherweise viel wichtigere Hypothesen über UFO's aus.. . Diejenigen, die an Außerirdische glauben, sind keiner dieser Fragen nachgegangen: Sie waren viel zu sehr damit beschäftigt, den Aliens hinterher zujagen. Sie waren bereit, ihr kritisches Denken einfach abzustellen für eine Chance, mit den neuen Spielzeugen spielen zu dürfen, einen Blick auf das Modell des nächsten Jahres zu werfen und in den Genuss eines großen Geheimnisses zu kommen. Es ist ein alter Trick, der immer noch prächtig funktioniert.. . Das Feld ist überlaufen von Leuten, die es nicht nötig haben, irgendwelche Forschungen durchzuführen, weil sie alle Antworten schon kennen. Sie nennen sich Wissenschaftler, obwohl sie weder die Referenzen noch die Fähigkeiten eines ausgebildeten Wissenschaftlers mitbringen, und sie haben damit jene verprellt, die dem Problem nach wie vor mit wissenschaftlichen Methoden begegnen wollen. . . Die amerikanische Ufologie dreht sich heute nur noch darum, mehr oder weniger ungeschickt Zeugen unter Hypnose zurückzuführen und aufzudecken, was die jeweiligen Verantwortlichen für DIE WAHRHEIT über angebliche außerirdische Rassen halten, die uns angeblich unterwandern"[45]

Botschaften nur für „Auserwählte"

Die Naivität der UFO-Gläubigen ist offenbar größer als das Sonnensystem. Sie lassen sich fast jeden Bären aufbinden, Hauptsache es klingt kitschig. Ein paar peinliche Zitate aus der UFO-Literatur will ich Ihnen nicht vorenthalten:

„31.12.1986, 12.00 GMT - Termin der großen weltweiten Friedensmeditation. Die Mission des Kristallschiffes „Peace on Earth" war es, die weiten Energien zu sammeln, zu verstärken und wieder auszustrahlen, die von den Millionen Erdenmenschen ausgesendet werden, die sich am 31.12.86 12.00 Uhr GMT zu einer weltweiten Friedensmeditation zusammenfinden. Als Antwort auf den Hilfeschrei der Erde würde dieses große Kristallschiff kommen, beladen mit sich ergießenden Strömen der Liebe von vielen Galaxien und Reichen jenseits davon.. .

Die ganze gespeicherte kosmische Energie, die durch das Kristallschiff herbeigebracht wurde und nun durch mächtige Energien abgewandelt wurde, emporgesandt von den vielen Millionen irdischen Mithelfern, sollte nun in riesigen Mengen von Licht in das Magnetfeld der Erde gegossen werden, um dessen kritische Oszillation umzuwandeln.

Dezember 1959: Frank Stranges, bekannter amerikanischer Evangelist, wird ins Pentagon eingeladen um „einen Mann von einer anderen Welt" zu treffen. Dieser Mann stellte sich als Valiant Thor vor, er komme von der Venus. Ein Teil seiner Mission sei: diesen Kreaturen zurück zum Schöpfer zu helfen, ihre kompletten Vorräte an Nuklearwaffen zu neutralisieren und sie nutzlos zu machen, wenn sie nochmals drohen, irgendwelche Mitglieder der menschlichen Familie zu vernichten und eine "Vereinte Weltregierung" anzuregen, unter der Kontrolle gottesfürchtiger Gelehrter anstelle der professionellen Politiker, nach den Grundsätzen von Gottes Königreich. Er wäre bereits mit verschiedenen führenden Politikern, unter anderem dem Präsidenten, in Kontakt getreten, aber man hätte wenig Interesse für seinen Rat und die angebotene spirituelle Unterstützung gezeigt. Sein Angebot, der Menschheit zu helfen, würde die Wirtschaft der USA in den Abgrund des Chaos stürzen, hatte der Präsident gemeint. Siebenundsiebzig Außerirdische (warum nicht gleich 666? Anm.d.Verf.) *würden derzeit auf dem Gebiet der USA wirken. Ihre Aufgabe sei es, sich unter die Erdmenschen zu mischen und solche zu werden, an irdischen Unternehmen mitzuarbeiten, denen zu helfen, die einer möglichen Bedrohung oder Gefahr ausgesetzt sind, während sie für den Weltfrieden arbeiten, ihnen Rat und Schutz zu gewähren, wer sich bewährt, mit höherem Wissen bekannt zu machen und den versammelten Regierungschefs der Erde den Zweck ihrer Mission bekannt zu geben, aber erst, wenn die Zeit reif dazu ist. Valiant erklärte Stranges, dass auch sein Volk Jesus Christus als „Herrscher des Universums" verehre, aber keine Bibel bräuchte, da sie „noch immer mit dem Autor in ungetrübter Gemeinschaft und Harmonie leben".*

10.5.1969: Enrique Mercado hat in einer mexikanischen Bar eine Begegnung mit einem Außerirdischen. Er bittet um Mithilfe, dass die Menschen ihre Denkweise ändern, hin zum Geistigen, weg vom Materiellen.“[46]

Es ist schon frustrierend für die Außerirdischen, das ihnen keiner zuhört, jedenfalls keine ignoranten Präsidenten. Da hat man auch Verständnis dafür, dass sie ihre Botschaften aus lauter Verzweiflung in mexikanischen Bars zum Besten geben, wo man sich eher dem „Geistigen” öffnet, und sei es auch nur Pulque oder Tequila. Und da Aliens den Alkohol offenbar schlechter vertragen als leidgeprüfte Erdlinge, ist es auch entschuldbar, wenn sie immer wieder ihre Termine verpassen, denn schließlich kündigen sie ihre offizielle, großartige Landung (zwecks Rettung der „Auserwählten”) nun schon seit fünfzig Jahren ständig an, ohne dass was passiert. Aber was sind schon fünfzig Jahre im Angesicht des Universums? Ufologen wissen auch ganz genau, warum die modernen UFO-Sichtungen ausgerechnet nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Anfang nahmen: angeblich hat die Explosion der ersten Atombomben unsere kosmischen Freunde ernsthaft beunruhigt.

Sie sorgen sich mütterlich um unser weiteres Wohlergehen - immerhin war der Knall bis Alpha Centauri zu hören gewesen, und selbst auf Ganymed haben die Fensterscheiben gewackelt.

Das Ufo-Phänomen ist von sich aus schon vielschichtig genug, als das es mit simplen Theorien zu erklären wäre. Die militärischen Aktionen der diversen Schwarzen Projekte haben erfolgreich die öffentliche Verwirrung derart gesteigert, dass man sehr geduldig die verschiedenen Aspekte unterscheiden und trennen muss, um nicht gänzlich im Sumpf der Desinformation zu versinken.

Nur ganz wenige Forscher sind zu einer solchen Unterscheidung intellektuell überhaupt fähig und willens. Das mag arrogant klingen, trifft aber genau zu. Hinzu kommt das Problem, dass wichtige Informationen weitgehend unbekannt sind, weswegen ich sie einem breiteren Publikum mit diesem Buch bekannt machen möchte. Lassen wir uns also nicht von den vielen Merkwürdigkeiten verwirren und fahren wir fort, geduldig die Fäden des Knotens zu entflechten. Die scheinbaren und tatsächlichen Absurditäten des UFO Phänomens sind anscheinend das Einzige, auf das man sich verlassen kann. Vallee schreibt, sichtlich genervt, über einen amerikanischen Entführungsfall:

„Die Insassen gaben S. eine Reihe interessanter aber eindeutig irreführender Informationen. Sie wollten ihn glauben machen, sie kämen aus einer benachbarten Galaxis und unterhielten Stützpunkte in den Vereinigten Staaten. Ihr Raumschiff würde durch umgekehrten Elektromagnetismus angetrieben. . . Sie wussten, dass sie viel zu oft gesehen werden, und sie

wollten die Öffentlichkeit verwirren.. . Das UFO-Phänomen hinterlässt Indizien, die aber anscheinend noch irreführender und verrückter sind als die Berichte der Zeugen. Das Phänomen negiert sich selbst. Es gibt Erklärungen ab und demonstriert Prinzipien, doch immer sind einige Informationen wahr und andere nicht. Herauszufinden, welche Hälfte der Wahrheit entspricht, ist die Aufgabe des Forschers.“[47]

Diese geschickte Mischung aus Lüge und Wahrheit entspricht genau dem Wesen der Desinformation, wie sie von Geheimdiensten und ihren Auftraggebern bis zur Perfektion entwickelt wurden. Ein weiterer „Zufall” in der Kette von Merkwürdigkeiten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass auch die Absurditäten der UFO-Erscheinungen mehrere Gründe haben:

außer dem der bewussten Desinformation im Zusammenhang mit Schwarzen Projekten sind es die unverstandenen technischen Fähigkeiten der real existierenden Flugscheiben sowie die Merkwürdigkeiten der Paraphänomene, die ebenfalls mit in den großen UFO-Topf geworfen werden. Das bedarf einer näheren Erläuterung:

UPO’s - Unbekannte Paranormale Objekte

Das Wort „para” bedeutet jenseits, außerhalb, neben. Parawissenschaftlich beschreibt im weitesten Sinne alles, was die etablierte Wissenschaft nicht erklären kann oder will. Im engeren Sinne sind damit „übersinnliche” oder „Spukphänomene” gemeint.

Ein ebenfalls umstrittenes Thema, ich weiß. Wir stehen hier vor einer ähnlichen Situation wie bei den UFO’s: Die meisten sind entweder strikte Gegner oder unkritische Gläubige. Doch auch hier gibt es seriöse Forschung, beispielsweise durch die englische „Society for Parapsychological Research”, die sich Ende des 19. Jahrhunderts gründete und seither eine überwältigende Menge an Daten gesammelt hat. Es kann als bewiesen gelten, dass Phänomene wie Telepathie, Telekinese (Einfluss des Geistes auf materielle Gegenstände), Präkognition (Vorauswissen), Spuk u.v.a.m. tatsächlich existieren, wenn auch hier selbstverständlich Betrug und Täuschung ihren Anteil beanspruchen. Auf das Thema genauer einzugehen erfordert (mindestens) ein eigenes Buch und führt hier zu weit, außerdem gibt es bereits seriöse Literatur darüber. Ich möchte mich an dieser Stelle auf den Zusammenhang mit dem UFO-Phänomen beschränken.

Jacques Vallee ist nach jahrzehntelangen Forschungen ebenfalls zu dem Schluss gekommen, dass die „Alien-These” falsch ist. Er bietet in seinen Büchern „Dimensionen” und „Konfrontationen” als erster UFO-Kenner eine ungewöhnliche Interpretation an, der ich mich größtenteils anschließen kann: nach einer historischen Analyse von Spukphänomenen bis zurück ins Mittelalter sieht er die UFO’s als moderne Variante der altbekannten Geister-, Gnomen- oder Elfenbegegnungen. Er beschreibt eine Menge von Begebenheiten, die man aus heutiger Sicht als „UFO-Nahbegegnung” bezeichnen würde und entdeckt eine Reihe von Parallelen. Auch die Erscheinungen von Lourdes oder Fatima rechnet er dazu. Dem interessierten Leser sei die Lektüre seiner Bücher nochmals empfohlen.

Bei diesem schwierigen und vielschichtigen Thema sind wir auf rein empirisches Sammeln von Daten angewiesen, da wir nicht wissen, wie und warum diese Phänomene entstehen. Wir wissen nur, dass es sie gibt und dass sie aus allen Zeiten und Kulturen berichtet werden. Ihre Existenz bestätigt die alte philosophische Auffassung, dass der Geist die Materie nicht nur steuert, sondern auch hervorbringt. Ohne das Thema hier weiter zu vertiefen, ist es jedoch zum Verständnis des UFO Phänomens wichtig, diesen Aspekt in die Überlegungen mit ein zu beziehen.

Es gibt immer wieder Phänomene, die als UFO-Sichtungen ausgelegt werden, und die weder als Täuschungsmanöver noch als Beobachtung realer Flugscheiben gedeutet werden können. Welche Kategorie nun letztendlich zutrifft, muss im Einzelfall genau geprüft werden, vorausgesetzt, es stehen ausreichend verlässliche Informationen zur Verfügung. Auf keinen Fall darf die paranormale Facette des Phänomens dazu missbraucht werden, schlecht recherchierte oder unverstandene Fälle damit einfach bequem wegerklären zu wollen. Wenn die Daten nicht ausreichen, dann muss ein gewissenhafter Forscher damit leben, dass eine Erklärung eben nicht möglich ist. Gar keine Erklärung ist immer noch besser als eine, die in die Irre führt.

Alle begründeten Hinweise auf parapsychologische Phänomene, die in ihrer Konsequenz die Unsterblichkeit der Seele belegen, werden von denselben Meinungskontrolleuren unterdrückt oder unglaubwürdig gemacht. Auch die Verwirrung durch immer mehr esoterische Zirkel zählt zu dieser Strategie.

Offenbar liegt eine große politische Brisanz in dem Thema. Der Mensch soll nicht nur von seinem selbstständigen Denken abgehalten werden - auch das Bewusstsein seiner selbst als geistiges Wesen wird systematisch untergraben.

Das System weiß sehr wohl, wen es zu fürchten hat. Ein selbstbewusster, denkender Mensch, der sich seiner geistigen Wurzeln bewusst ist, lässt sich halt nur sehr schwer manipulieren oder erpressen.

Rindfleisch für die Außerirdischen

Bevor ich nun zu den realen Flugscheiben komme, müssen wir zum tieferen Verständnis noch einen Nebenzweig des UFO-Phänomens betrachten: die Viehverstümmelungen.

Der erste öffentlich berichtete Fall von Viehverstümmelung, auch nach dem englischen Wort „Mutilation" genannt, ereignete sich 1967 in Colorado. Betroffen war eine dreijährige Stute. Seitdem hat sich das Phänomen in einigen amerikanischen Distrikten zum Schrecken der Bauern entwickelt. Es trifft vornehmlich Rinder, aber auch Pferde, Schafe, Ziegen und andere Haustiere. Dabei werden den Tieren mit großer chirurgischer Präzision Organe entnommen und Muskelpartien vom Knochen abgetrennt. Meist fehlen Augen, Ohren, die Zunge oder die Geschlechtsteile. Die Körper sind blutleer, offenbar wurde das Blut spurlos entfernt, wahrscheinlich abgesaugt. Die Täter kommen immer nachts und hinterlassen keine Spuren. Allerdings wurden oft seltsame Lichter sowie schwarze Helikopter ohne Hoheitsabzeichen gesichtet.

Obwohl das Phänomen in den USA seinen Anfang nahm, gibt es inzwischen Berichte aus anderen Ländern und Kontinenten. Vornehmlich Puerto Rico, Brasilien und andere lateinamerikanische Länder sind davon betroffen. In Florida und Puerto Rico hat man seltsame Horrorwesen ähnlich kleinen Teufeln gesehen (wenn auch nur von fern), die dort „Chupacabra" (Ziegensauger) heißen, und denen man die Schuld an den Tiermorden gibt, was mit der chirurgischen Präzision der Taten aber nicht zusammenpasst, genauso wenig wie die Umtriebe der Organhändler - Mafia, die ihre Opfer in anderem Zustand zu hinterlassen pflegen. Der Schrecken wurde noch vergrößert, als die erste menschliche Leiche auftauchte, die auf dieselbe Weise zugerichtet war, und zwar in Brasilien.

Angeblich soll es dort noch mehr derartiger Fälle gegeben haben, angeblich auch in den USA und in Großbritannien. Inwieweit es sich hier nicht nur um Gerüchte handelt, ist schwer zu sagen, da die Behörden solche Fälle naturgemäß vertraulich behandeln und klare Informationen kaum zu bekommen sind. In der UFO-Literatur werden diese Fälle ausführlich behandelt, falls sich jemand die schrecklichen Details zu Gemüte führen möchte.[48] Dieses dunkelste Kapitel seltsamer Phänomene wird mangels anderer Erklärungen den Außerirdischen in die Schuhe geschoben. Man mutmaßt, sie bräuchten bestimmte Stoffe, die sie sich so aus tierischem Material beschaffen. Abgesehen davon, dass das auf anderen Wegen viel einfacher wäre (z.B. in Schlachthöfen), erstaunt vor allem, dass das ‚corpus delicti' so sichtbar zurückgelassen wird, während bei „normalen" UFO-Sichtungen handfeste Beweise stets Mangelware sind.

Auch Vallée bemerkt dazu:

„Doch das Verwirrende an diesem Geheimnis ist gerade die Tatsache, dass es überhaupt nicht als verdeckte Operation angelegt ist. Ganz im Gegenteil suchen die Übeltäter immer die Öffentlichkeit, sie verzichten auf die leicht zu erbeutenden in der Wildnis grasenden Tiere und greifen absichtlich auf Kühe und Pferde in der Nähe von besiedelten Gebieten und auf kleinen Höfen zurück, wo sie mit Sicherheit öffentliches Aufsehen und den Zorn der privaten Besitzer erregen. Die Verstümmelungen sollen Angst erzeugen.“[49]

Und, so könnte man hinzufügen, weiter den Glauben an außerirdische Verursacher festigen. Denn die verwendete Technik wurde immer in der Presse als *„auf der Erde unbekannt”* bezeichnet. Das ist entweder gelogen oder zeugt von schlechter Recherche, denn es gibt durchaus tragbare Laser-Skalpelle für medizinische Zwecke, wie den „Laser Medical Pack” des „Phillips Laboratory” der US Air Force in Kirtland. [50]

Aber es geht noch einfacher, wie der argentinische Veterinär Alejandro Martinez im Zusammenhang mit der neuesten Serie von Mutilationen in seinem Land beschreibt: seit 50 Jahren kennt man in der Tiermedizin ein Brennmesser, das sich
auf 760°C erhitzt, wenn es einmal angezündet wird. Genau wie beim Laser wird die Schnittstelle durch die Hitze kauterisiert, so dass kein Blut austritt.

Auch das Fehlen von Spuren ist noch kein Beweis für „Außerirdische”, da auch gewöhnliche Tierdiebe durchaus ihre Methoden haben, um Spuren zu vermeiden, so Martinez.[51] Im Übrigen ist der Einsatz schwarzer Hubschrauber durchaus beobachtet worden. Die Tierverstümmelungen dienen eindeutig zur Verbreitung von Angst und Schrecken und zur Dämonisierung der fiktiven „Aliens”. Gehring erwähnt aber noch ein weiteres mögliches Motiv:

„Implantate wie der im IBM-Bericht erwähnte Chip 2020 werden zunächst an Tieren getestet. Nach diesen Tests werden die Implantate den Tieren wieder entnommen, was zu den so genannten Viehverstümmelungen führt. Nach Angaben der ‚Bayerischen Landesanstalt für Landtechnik', die Viehimplantate erprobt, ist die Wiedergewinnung der Implantate schwierig, da diese nach kurzer Zeit mit dem Gewebe verwachsen (Tügel, 1996). . . Eine einfache Operation ist nicht ausreichend, also werden komplette Körperregionen entfernt - ein typisches Erscheinungsbild bei Viehverstümmelungen... Warum die Alienfetischisten dies nicht wissen und daher in Viehverstümmelungen außerirdische Machenschaften hineindeuten, bleibt ein Rätsel. Vielleicht sollten sie mehr recherchieren und weniger channeln? Im nächsten Schritt werden dann die Implantate an Häftlingen getestet. Erst im dritten Schritt werden die Implantate dann Bürgern eingesetzt, um ihre Wirkung im alltäglichen Leben zu untersuchen. Arbeitet das Implantat fehlerfrei, merken weder sein Träger noch sein Umfeld etwas davon.

Arbeitet das Implantat fehlerhaft, werden sie dem Träger wieder entnommen oder unschädlich gemacht. Sowohl das Einsetzen der Implantate als auch die Entnahme könnten dann Entführungserlebnisse sein. Mit Außerirdischen hat all das nichts zu tun. Wer dies immer noch glaubt und stattdessen das Gegenteil verbreitet, der trägt fahrlässig dazu bei, dass die Bedrohung durch Implantate im Nebel von UFO Spinnerei oder esoterischen Deutungsversuchen verborgen bleibt. Wenn all die Energie, die in die Suche nach den nichtvorhandenen Aliens auf der Erde verplempert wird, sich gegen den Einsatz von Mind Control richten würde, hätten die modernen Sklavenhalter weniger Chancen.“[62]

Was für Tierversuche gilt, gilt hier auch für Menschen, und außerdem lassen sich mit den Verstümmelungen Versuche in „freier Wildbahn” mit neuartigen Strahlenwaffen und psychologischer Kriegsführung („Chupacabra") bestens vertuschen. Denn Hautveränderungen, wie sie bei starken Mikrowellen oder Gammastrahlen auftreten, wurden bei überlebenden und toten „UFO-Opfern” immer wieder festgestellt. Es ist auch klar, warum besonders Latinos in den „Genus” solcher Menschenexperimente kommen: der Rassismus der US-Administration gegen diese Menschen ist bekannt. Besonders Puerto Rico hat als ‚de facto-Bundesstaat ohne Bürgerrechte’ schon immer unter dem US-Joch zu leiden gehabt.

Einmal als strategisch wichtige Militärbasis zur Kontrolle der Karibik, zum anderen für Menschenversuche. Schon 1931 missbrauchte das Rockefeller Institute unwissende Einwohner der Insel für Krebsforschungsversuche. Dreizehn von Ihnen starben an den Folgen. Cornelius Rhoads, der Chefpathologe dieser „Studie”, fand das völlig in Ordnung und erklärte:

„Die Puertoricaner sind die schmutzigste, faulste degenerierteste und diebischste Menschenrasse, die jemals den Globus bewohnte. . . Ich habe mein bestes getan, den Prozess der Ausrottung zu befördern, indem ich acht von ihnen tötete und in einige Krebs verpflanzte... Alle Ärzte haben Vergnügen daran, diese unglückseligen Subjekte zu missbrauchen und zu quälen.“[63]

Rhoads wurde deshalb zwar als „geistig krank” bezeichnet, was die US-Regierung aber nicht daran hinderte, ihn in den 40er Jahren zum Leiter zweier großer Projekte für chemische Kriegführung (in Maryland, Utah und in Panama) und zum Mitglied der Atomenergie - Kommission zu machen. Dort erforschte er die Folgen von radioaktiver Strahlenbelastung an unwissenden Soldaten und zivilen Krankenhauspatienten. Für seine Arbeit bekam er die Verdienstmedaille ‚Legion of Merit’.

Puerto Rico beherbergt auch eine der größten ELF Sendeanlagen der Welt, quasi das karibische Gegenstück zu ‚HAARP’ in Alaska. Dass dort besonders viel entführt und blutgesaugt wird, verwundert keineswegs.

Echte Flugscheiben

Wir könnten uns jetzt zufrieden zurücklehnen in dem Gefühl, endlich zu wissen, was sich hinter den UFO's verbirgt. Leider ist das, was wir bisher betrachtet haben, nur ein Teil der Wahrheit, wenn auch ein bedeutender. Außer den Geheimdienstaktivitäten, den Drohnen, Aufklärern und Attrappen, den erfundenen Geschichten und den Para- und Spukphänomen, die als „UFO's" in der Literatur auftauchen, gibt es eine ganze Reihe ganz realer, materieller Flugkörper, die seit den 40er Jahren beobachtet werden, auf dem Radarschirm auftauchen und teilweise für den Absturz oder das spurlose Verschwinden von Flugzeugen und Schiffen verantwortlich gemacht werden müssen. Solche Vorfälle der vierten Kategorie wurden seit Beginn der Sichtungen berichtet und durch verlässliche Zeugen immer wieder bestätigt. Und hier stoßen wir auf den Kern des UFO-Rätsels, wo es wirklich spannend wird.

Doch bevor ich endgültig zur Sache komme, muss ich der Vollständigkeit halber darauf hinweisen, dass merkwürdige technische Fluggeräte keineswegs nur ein Phänomen unserer Zeit sind. Ich spreche nicht von den Paraphänomenen, die Vallée in seinen Büchern beschreibt. Ich spreche von der so genannten Prä-Astronautik, das heißt, die zahllosen Hinweise auf Flugmaschinen, wie sie in den Veden, der Bibel, alten chinesischen Schriften oder Überlieferungen alter Kulturen auftauchen. Der erste populäre Autor zu diesem Thema war zweifelsohne Erich von Däniken, der mit seinen Büchern einen Stein ins Rollen gebracht hat, der noch lange nicht ausgerollt ist.

Auch darüber gibt es mittlerweile eine Menge an Büchern, hier nur so viel: Alles spricht dafür, dass vor der weltweiten Katastrophe (Flut, Impakt, Polsprung, Sauriersterben o.ä.) technisch hoch stehende Kulturen existierten, die unter anderem auch über diverse Fluggeräte verfügten. Beweise für diese spannende These gibt es zuhauf, wobei nicht klar ist, ob die „Piloten" nun Menschen waren oder von anderen Sternen kamen und eventuell für das Entstehen des „Homo Sapiens" verantwortlich waren.

Ich will diese interessante Frage hier nicht weiterverfolgen, man sollte nur im Hinterkopf behalten, dass unsere Kultur keineswegs die erste auf diesem Planeten ist, die über Hochtechnologie verfügt. Im Gegenteil: die Cheopspyramiden wären auch mit heutiger Technik nicht nachzubauen, wie der missglückte Versuch einer japanischen Firma zeigte, die schon an einem verkleinerten Modell scheiterte. Offenbar hatte man damals Mittel, um Steine laserartig zu schneiden und sogar zu verflüssigen. Aber wie schon gesagt, das führt hier alles zu weit. Befassen wir uns lieber mit der jüngsten Vergangenheit.

Auch hier ist es schon schwer genug, an Originaldokumente heranzukommen. Schwer, aber nicht unmöglich. Vorausgesetzt, man macht sich von üblichen Denkverboten frei und bringt den Mut auf, ungewöhnlichen Hinweisen zu folgen.

Zu neuen UFO's lockt ein neuer Tag.

„Fliegende Scheibe: Arbeitsausdruck für einen kreisförmigen Flugkörper, der aus deutschen Entwicklungen bis zum Jahre 1944 flugfähig war. Ein kugelartiges Mittelstück nimmt die Besatzung auf, ein auftriebfördender flacher Ring ist zentrisch um das Mittelstück angeordnet, der am Außenrand viele in ihrer Wirkungsrichtung verstellbare Düsen aufweist. Kann unkonventionelle Flugbewegungen auf Quer- und Hochachse ausführen; soll 1944 bereits 2.000 km/h und 12.000 m Höhe in wenigen Minuten erreicht haben."
Militärisches Taschenlexikon54

„Fachausdrücke der Bundeswehr" 1958
Flugscheiben sind ein Stück Technikgeschichte und damit Teil der Entwicklung der Menschheit. Es gibt keinen Grund, warum dieser Teil der Geschichte weiterhin im Dunkeln verborgen bleiben soll. Und doch sind wir bei unseren Nachforschungen vielfach auf eine Wand des Schweigens gestoßen. Was ist selbst heute noch so brisant, dass die Familien und Nachfahren der damaligen Beteiligten noch immer zum Schweigen angehalten werden, von wem auch immer?

Heiner Gehring und Klaus P.Rothkugel im Vorwort zu: „Der Flugscheiben-Mythos" Ich bin in diesem Buch schon ziemlich weit gegangen mit dem, was ich Ihnen, lieber Leser, an brisanten Informationen[54] die Herausgeber K.H. Fuchs und F.W Kölper gehörten dem Bundesministerium für Verteidigung an zugemutet habe. Wenn Sie mir bis hierher interessiert gefolgt sind, dann werde ich Ihnen gleich noch etwas mehr an unabhängigem Denken zumuten. Allerdings ist das nicht so leicht verdaulich, denn, wie ich schon bemerkt habe, ist dieses Buch alles andere als „politisch korrekt". Wäre es das, hätte ich lügen müssen, und das liegt mir nicht. Wir leben ja immerhin im „Ghetto der Narrenfreiheit", und solange die Auflage dieses Buches brav unter, sagen wir mal, Einhunderttausend bleibt, kann man es von offizieller Seite auch getrost ignorieren.

Also stellen wir die Gretchenfrage: Was sind das für Geräte, die seit sechzig Jahren herumfliegen, sich jeder militärischen Kontrolle entziehen und regelmäßig für Verwirrung in der „Neuen Weltordnung" sorgen? Wo kommen sie her? Wer steuert sie? Mit welcher Absicht? Fortschrittliche Science-Fiction-Leser kennen die Antwort schon: fremde Zivilisationen kommen durch „Wurmlöcher im Universum" (dieser Schwachsinn stammt nicht von mir, sondern aus der modernen „theoretischen Astrophysik", siehe Stephen Hawking und Konsorten), oder sie sind „Zeitreisende", die irgendwann in der Zukunft *„einmal 20.Jahrhundert, bitte!"* gebucht haben. Auf dem Papier mag das ja noch angehen, denn dieses ist bekanntlich geduldig - in der Realität hat das bis auf weiteres

nichts verloren. Jedenfalls nicht, solange nicht der kleinste plausible Hinweis darauf vorliegt.

Jetzt kommen wahrscheinlich irgendwelche Hobby-Physiker und wollen mir erzählen, dass man schon Überlichtgeschwindigkeit gemessen hätte, woraus folgt, dass Einstein widerlegt sei, woraus wiederum folgt, dass Zeitreisen möglich seien. Das offenbart gleich mehrere Denkfehler:

Erstens gibt es keinen vernünftigen Grund für die Behauptung, Überlichtgeschwindigkeit sei prinzipiell unmöglich. Diese Aussage ist nichts anderes als eines von vielen unbewiesenen Dogmen.

Zweitens ist die Einstein'sche „Relativitätstheorie" nie bewiesen worden, weder die „allgemeine" noch die „spezielle", und muss daher auch nicht widerlegt werden. Sie ist sowieso komplett unlogisch, wie ich in „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft" ausführlich dargelegt habe.

Und drittens: selbst wenn die Zeitachse „dehnbar" wäre, wäre sie noch lange nicht umkehrbar, womit Reisen in die Vergangenheit ins Reich der Legende gehören (außer rein geistige „Astralreisen"). Solche Theorien sind so erschreckend kindisch wie Einsteins Spiegelkabinett der Täuschungen, aber gerade das macht ihren Reiz aus, und entsprechende Bücher verkaufen sich hervorragend.

Entschuldigen Sie, wenn ich Sie mit meiner Meinung enttäusche, aber eine Täuschung zu verlieren, ist der erste Schritt zur Erkenntnis. Halten wir uns an die Fakten, und das Ergebnis ist spannend genug.

High - Tech bis Kriegsende und die Nutznießer

Zum weiteren Verständnis muss ich einen Teil deutscher Geschichte streifen, bei dem noch vieles im Dunkeln liegt. Das hat handfeste militärische und politische Gründe, wie wir noch sehen werden. Alle wichtigen Dokumente zu deutscher Hochtechnologie wurden bei der Besetzung Deutschlands von den Alliierten beschlagnahmt, sofern sie nicht schon vorher vernichtet oder ausgelagert worden waren. Besonders die Amerikaner hatten es sehr eilig mit dem Erbeuten von Wissenschaftlern und technischen Unterlagen samt Prototypen. General Patton ließ deshalb seine Truppen in Eilmärschen Richtung Prag marschieren, oft sogar ohne die übliche Absicherung der Flanken, denn im „Reichsprotektorat Böhmen" lagen wichtige Forschungseinrichtungen, auf die ich noch zurückkommen werde.

Nach Kriegsende wurde mit der „ Operation Overcast" (später „Paperclip") alles nach Amerika geschafft, was technisch interessant sein könnte – unter strengster Geheimhaltung, versteht sich. Manche der damals konfiszierten Unterlagen wurden erst 50 Jahre später deklassifiziert, die meisten bis heute nicht - für viele wurde die Geheimhaltung um weitere 30 Jahre verlängert. Wenn man bedenkt, dass England und die USA immer noch Dokumente aus dem *Ersten* Weltkrieg geheim halten, verwundert das auch nicht (darüber sollten die Ufologen mal nachdenken, denen ständig „streng geheimes Material" mal so eben zugespielt wird).

Das prominenteste „Beutestück" unter den 1.600 deutschen Wissenschaftlern und Ingenieuren von ‚Paperclip` war wohl der SS-Sturmbannführer Wernher von Braun, der in Peenemünde unter anderem Raketen entwickelt hatte und zum „Vater der amerikanischen Raumfahrt" avancierte. Alle 13 seiner Abteilungsleiter bei der NASA kamen ebenfalls aus Peenemünde. Auch die Russen demontierten und verhafteten wo immer sie konnten, nur England und Frankreich gingen bei der Leichenfledderei relativ leer aus. Doch war die wertvollste Beute nicht unbedingt materieller Natur: nach dem Desaster von Stalingrad ahnten die deutschen Militärs, dass der Krieg eventuell verloren gehen könnte, wenn auch ein solcher Gedanke nicht offen ausgesprochen werden durfte. Deutschland war zwar 1942 wirtschaftlich und militärisch die Nummer Eins in Europa, hatte aber nach den russischen Erfolgen an der Ostfront zunehmend Rohstoffprobleme, die durch die Seeblockade und den zunehmenden Bombenkrieg noch verschärft wurden. Hinzu kam, dass die deutsche Industrie bei aller Effizienz mit der ungestörten amerikanischen Massenproduktion, die auch die Sowjetunion mit Panzern und Flugzeugen versorgte, nicht mithalten konnte.

Gegen Kriegsende kam auf zehn russische Panzer nur noch ein deutscher, der dann noch aus Treibstoffmangel liegen blieb. Bei der Luftwaffe sah es ähnlich schlecht aus, auch hier mussten intakte Jägerstaffeln am Boden bleiben, weil Benzin fehlte. Nachdem im August 1944 die rumänischen Ölquellen in russische Hand fielen, konnten nur noch 10.000 Tonnen Flugbenzin monatlich erzeugt werden. Im Mai waren es noch 156.000 Tonnen gewesen.

Not macht erfinderisch, und so wurden in den letzten Kriegsjahren eine große Zahl geheimer Forschungsprojekte forciert, die eine technische Überlegenheit schaffen sollten. Nach heutiger Lesart der Geschichte entbehrt das Gerücht der deutschen „Wunderwaffen", die im letzten Moment die Wende bringen sollten, jeder reellen Grundlage. Angeblich sollte es lediglich den Durchhaltewillen stärken. Jüngste Nachforschungen der letzten Jahre ergaben jedoch, dass es tatsächlich eine Reihe von Entwicklungen gab, die kurz vor der Einsatzreife standen. Sie kamen jedoch zu spät, um die Niederlage noch zu verhindern. Tatsache ist jedoch, dass in den Kriegsjahren geforscht und erfunden wurde wie nie zuvor. Die materielle Unterlegenheit sollte durch die technologische Überlegenheit ausgeglichen werden.

Rückblickend schrieb der israelische Geheimdienstangehörige Dr. Bar-Zohar:

„Deutsche Versuche, sich zukünftig einen Anteil beim Aufbau des technischen Fortschritts in Kontrolle und Entwicklung zu bewahren, schlagen sich nieder im phänomenalen Anstieg deutscher Patente, die in den letzten zwei Jahren im Ausland angemeldet wurden. Diese Registrierung erreichte 1944 ihren Höhepunkt." [55]

Eine kurze Einfügung ist an dieser Stelle angebracht: Erfahrungsgemäß ist es etwas heikel, dieses Thema gerade mit Deutschen zu diskutieren, andere Völker haben damit weniger Probleme. Das liegt an dem speziellen, verklemmten Verhältnis, das Deutsche heute zu ihrer eigenen Geschichte haben und haben müssen - warum, das sei einmal dahingestellt. Der Historiker muss sich aber an die Fakten halten und nicht an Wunschvorstellungen, sonst ist er kein Historiker, sondern Propagandist. Ich weise also überflüssigerweise noch einmal darauf hin, dass ich die Tatsachen nicht bewerte sondern so sachlich wie möglich unter genauer Quellenangabe wiedergebe. Es gibt Zeitgenossen, die der Meinung sind, dass allein schon eine Auseinandersetzung mit diesem totgeschwiegenen Thema der deutschen Geschichte so etwas wie eine „neonazistische Gesinnung" oder das „Wunschdenken Ewiggestriger" entlarve. Ein solcher Vorwurf offenbart mehr über den geistigen Horizont dessen, der ihn erhebt als über die Aussagen selbst.

Ich meine, dass so wie jeder Mensch zu seiner Vergangenheit, jedes Volk zu seiner Geschichte stehen muss. Das geht aber nur, wenn man die Geschichte auch kennt, und zwar die ganze. Teile davon aus dem Zusammenhang zu reißen und andere dafür unter den Teppich zu kehren, ist das, was Sieger mit Besiegten zu tun pflegen. Daraus kann aber nichts Gutes erwachsen, und die geistige Unsicherheit und Verlorenheit, die heute als „normal" gelten, sind Folgen davon, dass eine wirkliche Aufarbeitung der deutschen Vergangenheit nie stattgefunden hat und auch nie stattfinden durfte. Es ist nicht Aufgabe dieses Buches, die Vergangenheit zu bewerten, weshalb ich mir die sonst üblichen Hinweise auf „Verbrechen im Dritten Reich", wirkliche wie vermeintliche, hier sparen werde. Ich werde die Fakten aufzeigen, so gut es die Quellen zulassen.

Wer sie bewerten möchte, dem steht es frei das zu tun. Es lässt sich nun einmal nicht vermeiden, das eine oder andere Tabu zu brechen, wenn man wirklich verstehen will, was auf dieser Welt vorgeht. Wer das nicht ertragen kann, der soll sich weiterhin über Presse und Fernsehen ‚informieren' lassen und das Buch an dieser Stelle besser schließen.

Für alle anderen komme ich jetzt zurück zum Thema:
Deutschland hatte auch schon vor dem Krieg einen enormen wissenschaftlichen und technologischen Vorsprung, der damals allgemein anerkannt wurde. Fast alle technischen Neuerungen der 30er und beginnenden 40er Jahre, sei es der Luftfahrt, der Chemie, der Elektronik, des Schiffs- und U-Boot Baues (Details folgen) stammten aus Deutschland.

Darunter waren z.B. die Kohlehydrierung zur Benzinherstellung, die im Deutschland der 20er Jahre entwickelt worden war, um der Benzinknappheit infolge des Versailler Vertrages zu begegnen, oder die Gummiherstellung aus Erdöl, um von Kautschuk-Importen unabhängig zu werden. Die erste Fernsehübertragung fand 1936 bei der Berliner Olympiade statt, die Bildröhre hatte Manfred von Ardenne gebaut. 1938 absolvierte die Pilotin Hanna Reitsch den ersten Hubschrauber-Hallenflug in der Berliner Deutschlandhalle. Die Kernspaltung wurde im selben Jahr von Otto Hahn, Fritz Straßmann und Liese Meitner in Berlin entdeckt. Noch vor dem Krieg flog mit der Heinkel He 138 das erste Düsenflugzeug der Welt. Den ersten unbemannten Weltraumflug absolvierte 1942 eine A4 Rakete (Aggregat 4, von Goebbels „V2" genannt) von Peenemünde aus (85.000 Meter Höhe), das erste einsatzfähige raketenbetriebene Jagdflugzeug der Welt war die „Messerschmitt 163 Komet", unter erstmaligem Einsatzes des Deltaflügels gebaut von Alexander Lippisch, mit einem Walter-Düsentriebwerk.

Um 1940 wurde der erste programmgesteuerte, freiprogrammierbare Computer „Z3" von Konrad Zuse in Berlin gebaut, das Magnetband wurde von Fritz Pfleumer erfunden und von BASF seit 1934 hergestellt.[56] Auch der Schleudersitz oder das Infrarot-Zielfernrohr sind Beispiele ehemals deutscher Beutetechnik.

Man könnte diese Liste fast endlos fortsetzen, jedoch ist das nur die erste Kategorie deutscher Entwicklungen jener Zeit. Eine zweite Kategorie betrifft deutsche Erfindungen, die erst nach dem Mai 1945 von den Siegermächten als Beutegut fertig gestellt und eingesetzt wurden, wie die Atomenergie, die Atombombe oder die Halbleitertechnik (Transistoren), die 1943 von dem Ingenieur Erwin Weise von der Technischen Hochschule Berlin entwickelt worden war.[57]

Interessanterweise wurden später in der UFO-Szene Gerüchte laut, dass die moderne Halbleiterelektronik „Alien Technology" sei. Das ist insofern zutreffend, als dass das englische Wort „Alien" eigentlich „fremd" im Sinne von „ausländisch" bedeutet (entsprechendes gilt für die „Alien Flying Saucers"). Auch die amerikanische und sowjetische Weltraumfahrt begann mit erbeuteten und umgebauten A4/V2-Raketen, mit denen später Jurij Gagarin und Alan Shepard ins All starteten.

Nicht nur technisch, sondern auch auf medizinischem Gebiet[58] und in Sachen des Umweltschutzes war Deutschland seiner Zeit weit voraus. Das Tierschutzgesetz vom November 1933 war weltweit das erste, das nicht nur Nutz- und Haustiere schützte, und das Naturschutzgesetz vom Juli 1935 schützte auch wilde Landschaften, Naturdenkmäler und schuf erstmals Naturschutzgebiete. Doch zurück zur Technik.

Wie weit Deutschland den anderen Ländern technisch voraus war, lässt sich in einem Interview aus dem Jahre 1961 ablesen: Anlässlich der ersten bemannten Weltraumflüge von Gagarin und Shepard interviewte die Zeitschrift „hobby" den Direktor des Stuttgarter Institutes für Physik der Strahlantriebe, Professor Dr. E. Sänger. Der wies darauf hin, dass sich die Amerikaner mit den Redstone-Trägerraketen erst jetzt von der Peenemünde-Technik verabschiedet haben, indem sie eine andere deutsche Technik verwendeten.

Befragt nach den „derzeitigen chemischen Triebwerken" (1961) sagte er:

„Sie gehen im Wesentlichen auf unser in Trauen in der Lüneburger Heide entwickeltes System zurück, also eine Zwangsumlaufkühlung für die Wände von Ofen und Düse, einzelne Rohre und einen Düsenöffnungswinkel von mehr als 25°. Das entstammt unseren Forschungsarbeiten im Raketenflugtechnischen Institut in Trauen, das ich von 1936 bis 1942

leitete, und ist als deutsches Patent angemeldet worden.. . Das Peenemünder System wurde also verlassen und das von Trauen fast restlos übernommen. Es ist anzunehmen, dass die Russen dasselbe System haben, was sich vor allem aus ihren Flugleistungen schließen lässt."[59]

Derselbe Professor Sänger hatte im Krieg ein Flug-/ Raumfahrzeug entwickelt, den „Stratosphärenbomber". Auf ihn geht die moderne Entwicklung des „Space Shuttles" zurück, die nur weiterverarbeitet hat, was Sänger schon im Krieg geplant hatte. In den 50er Jahren schrieb Sänger mehrere Bücher, die sich auch mit „Stationärer Kernverbrennung in Raketen" (so der Titel eines Buches) auseinandersetzten.

In jener Zeit suchte er u.a. auch nach Geldgebern für den Bau einer Flugscheibe. Alliierte Stellen sagten nach dem Krieg, die deutsche Technik sei der allgemeinen Entwicklung mindestens 10 bis 15 Jahre voraus gewesen. Für bestimmte Bereiche ist das noch untertrieben, wie ich noch zeigen werde.

Der Autor Karl-Heinz Zunneck schreibt:
„Ich bin mir sicher, dass zahlreiche Erfindungen, die den wahren Stand deutscher Technologie-Entwicklungen aufzeigen, nie das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben. Man muss berücksichtigen, dass selbst ein Großteil von diffizilen Informationen zu bekannten deutschen Waffensystemen, die US-Dienststellen besaßen, erst 50 Jahre nach Kriegsende freigegeben wurden! Die Menge des Materials, das sich heute noch unter Verschluss befindet, kann nicht einmal annähernd geschätzt werden. Es müssen - mindestens - viele Zehntausend Tonnen Papier sein, die man vor den Augen der Öffentlichkeit verbirgt. Die Zahl der mit der Auswertung und Einstufung betrauten Fachleute (Militärs, technische und wissenschaftliche Experten) muss Legion gewesen sein und der organisatorische Aufwand, der mit der Klassifizierung der erbeuteten Dokumente verbunden war, ist unvorstellbar. Doch schien den Alliierten kein Aufwand zu groß zu sein, um an das Wissen deutscher Dienst- und Forschungsstelen zu gelangen und es später zu konservieren.. . In einem Bericht aus Washington, den das ‚Office of Technical Services' verfasste, wurde offen zugegeben, dass Tausende von Tonnen an Akten dort liegen würden. Man schätzte, dass über eine Million einzelner Erfindungen verarbeitet werden müssten. ‚Es ist die einzige Quelle dieser Art in der Welt, die erste vollständige Aussaugung der Erfinderkraft eines großen intelligenten Volkes', meinte ein Beamter der Behörde, dem es, wie seinen Vorgesetzten auch, völlig egal war, dass die gesamte Vorgehensweise gegen völkerrechtliche Bestimmungen verstoßen musste."

Der Bruch des Völkerrechts interessierte inzwischen niemanden mehr. Hatte man sich 1919 noch die Mühe gemacht, mit dem Versailler Vertrag zumindest den Schein einer Rechtsstaatlichkeit zu wahren, so wurde seit 1945 ohne Friedensvertrag geplündert - bis heute. Die Alliierten kassierten kostenlos über 340.000 Patente plus 200.000 Auslandspatente, gegen jedes Völkerrecht. Sie selbst schätzten den Wert der Patente damals auf 1.500 Milliarden Mark, wobei

jahrzehntelange Amortisationen noch nicht berücksichtigt waren. Das zerstörte Land musste nun für seine eigenen Erfindungen auch noch Lizenzgebühren an die Konzerne der Sieger bezahlen. Ein zeitgenössischer amerikanischer Bericht von 1947 bestätigt das Gesagte aus alliierter Sicht:

„Der deutschen Wissenschaft, auf die die deutsche Industrie stark angewiesen ist, wurde ein tödlicher Schlag versetzt, teilweise durch direktes Verbot, teilweise durch den Prozess der angeordneten Entnazifizierung, die automatisch die Karrieren einer großen Anzahl deutscher Wissenschaftler beendete, zumindest innerhalb des Reiches. Potsdam ordnete die Kontrolle „aller deutschen öffentlichen oder privaten wissenschaftlichen, Forschungs- und experimentellen Einrichtungen und Labors etc., an, die mit wirtschaftlichen Tätigkeiten verbunden waren." In Übereinstimmung mit dieser Bestimmung, wurde die deutsche Wissenschaft auf Anordnung des Kontrollrats unterdrückt. Forschung (in Deutschland) durch Wissenschaftler, die Nazis waren oder zur Entwicklung deutscher Waffen beigetragen hatten, geheime oder andere, ist verboten worden. Anderen, und es gibt deren nur wenige, ist es verboten, innerhalb einer langen Liste von spezifischen, umfassenden Kategorien von Objekten Untersuchungen anzustellen, die 10 generelle Kategorien von Chemikalien und alles, was sich auf militärische Dinge bezieht, umfasst. Reine oder theoretische Wissenschaft - Erforschung der Grundgesetze der Natur und dergleichen - können von den wenigen Berechtigten, jedoch nur unter Überwachung der Militärregierung durchgeführt werden. Mit anderen Worten, die deutsche Wissenschaft wurde vernichtet und mit ihr die Möglichkeit der Deutschen, mit den Siegern des Krieges wirtschaftlich zu konkurrieren. Tatsächlich sind deutsche Wissenschaftler eine hochgeschätzte Form von Kriegsbeute geworden. Russland, das als erstes ihren Wert erkannte, konnte das Verlangen und das Bestreben nicht unterdrücken, so viele wie möglich zu ergattern. Britannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten folgten schnell seinem Beispiel und nahmen mit bemerkenswertem Erfolg an dem Wettkampf teil. Als wir (die Amerikaner, Anm.d.Verf.) *uns bei der Übergabe an die Russen aus dem Teil der jetzt westlichen russischen Zone zurückzogen, war es uns sogar möglich, eine große Anzahl zu entführen. Zunächst galt unser Interesse nur Experten, die an Kriegsentwicklungen gearbeitet hatten, insbesondere Atomspaltung und Geheimwaffen. Andere in unserer Zone, eingeschlossen eine Anzahl solcher, die vor den Roten Armeen geflohen waren, waren ins Gefängnis gesperrt worden. Als Dr. Roger Adams, Leiter der chemischen Abteilung der Universität von Illinois und wissenschaftlicher Berater des stellvertretenden Gouverneurs der Alliierten Militärregierung es als unklug bezeichnete, uns nur auf Wissenschaftler der Kriegsindustrie zu beschränken, änderten wir diese unwirtschaftliche Politik, da sich viele der in Gefängnissen Schmachtenden für uns als genau so wertvoll erweisen würden, wenn wir sie für andere Zwecke benutzen würden. Als eine Konsequenz daraus, stehen uns nun Hunderte von früheren deutschen Wissenschaftlern zur Verfügung, die ohne Zweifel eine der gewinnbringendsten Aneignungen aus dem gefallenen Reich darstellen. Vielleicht sollten sie als Reparation mitgezählt werden. Darüber hinaus haben wir Gruppen von Experten nach Deutschland geschickt, die das Land nach allen deutschen Patenten, Entwürfen und Geheimprozessen absuchen sollen, ob in Privathand oder anders.*

Dem stellvertretenden Außenminister, William L. Clayton, bei einer Aussage vor dem U.S. Senatskomitee im Juni 1945 zufolge: „Wir haben die Absicht, die volle Bekanntgabe der ganzen vorhandenen deutschen Technologie und Erfindungen zum Nutzen der Vereinten Nationen sicherzustellen.. . Diese Regierung und andere Regierungen, gegen die Deutschland Krieg führte, haben sowohl patentierte als auch nicht patentierte Erfindungen und Entwürfe unter ihre Kontrolle gebracht, die deutschen Staatsbürgern zur Zeit des Kriegsausbruchs gehörten oder von ihnen kontrolliert wurden ... Es ist wahrscheinlich, dass weder von der gesetzgebenden noch von der geschäftsführenden Seite dieser Regierung irgendwelche Schritte unternommen werden, den früheren deutschen Besitzern diese Rechte zurückzugeben.“[61]

Ein Ausschnitt aus Ralf Ettls Roman „Z-Plan" schildert realistisch, wie die Situation tatsächlich heute noch ist: „.. *da die Gewinner des Zweiten Weltkriegs sämtliche deutschen Erfindungen und Patente noch immer als Kriegsbeute betrachteten, und sogar ganz neue deutsche Erfindungen mit größter Dreistigkeit einfach beschlagnahmten, wenn sie ihnen wertvoll erschienen. Das sei neulich sogar ausnahmsweise an die Öffentlichkeit gedrungen, das Bayerische Fernsehen habe ausführlich darüber berichtet. Ein geprellter Erfinder hatte einmal nicht brav den Mund gehalten, sondern sich aufzulehnen versucht. Er hatte ein neuartiges Parabolspiegelsystem erfunden, das die Amerikaner für ihr S.D.I.-Projekt gebrauchen konnten. Also wurde er enteignet – entschädigungslos - trotz europäischem und bereits gültigem U.S.- Patent. Zugleich war es den Deutschen untersagt worden, diese ihre eigene Erfindung wenigstens ebenfalls zu nutzen.*

Der deutsche Erfinder konnte seine gestohlene Arbeit von ferne hinter Zäunen in Amerika anschauen. Er hatte sich bis an den Bundeskanzler gewendet und auch von diesem die Mitteilung erhalten, da könne man halt nichts machen, die Verhältnisse seien nun einmal so! Da dürfte der geschädigte Erfinder nebst seinen Finanziers begriffen haben, dass die Bundesrepublik Deutschland hinsichtlich ihrer Souveränität etwa den Status von Panama hat. Und deshalb bringen viele deutsche Unternehmen bedeutende Erfindungen gar nicht erst aus den Labors heraus, denn sonst würden sie ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit gestohlen werden.“

Durch alliierte Gesetze wurde die Konkurrenz der deutschen Wissenschaft unter politischen Vorwänden ausgeschaltet:

„Wenn die gewiss nicht überempfindlichen Nazis eine Gesamtzahl von 1.628 Professoren in den Ruhestand schickten [mit Pension!], als sie an die Macht kamen, betrugen die Opfer der [alliierten] Anti-Nazis nicht weniger als 4.289 Professoren und Lehrer, die überhaupt keine Pensionen bekamen.

Wie die Zeitung „Christ und Welt" 1950 errechnete, entließen die Nazis 9,8 Prozent des Lehrkörpers der Universitäten, die Alliierten 32,1 Prozent. Nahezu jeder dritte deutsche Professor verlor durch den Willen der Sieger seine Lehr- oder Forschungsstelle.[62]

Wer nach dem Krieg forschen wollte, musste dahin gehen, wo die nötigen Mittel bereitgestellt wurden: nach Amerika. Dort fragte man seltsamerweise nicht danach, ob jemand in der Partei oder der SS gewesen war, wie das Beispiel von SS Sturmbannführer Wernher von Braun zeigt. Ein deutscher Wissenschaftler meinte dazu: *„Seit dem Krieg hatten wir nicht mehr die finanziellen Möglichkeiten, um Grundlagenforschung auf längere Zeit zu machen. Diese Art von ernsthaftem Geld haben nur die Amerikaner. In Deutschland und auch in Japan machen wir angewandte und neutrale Forschung zur unmittelbaren Anwendung. Aber das Geld und die Positionen, um an der Spitze zu stehen, gibt es nur in Amerika, also wir müssen dorthin gehen."*

England verlangte sogar die kostenlose Herausgabe der Patente, die ***nach*** dem Krieg erteilt worden sind. Offenbar sucht man nach Dingen, die beim ‚Großen Abräumen' noch nicht gefunden worden waren. Es gibt also noch eine dritte Kategorie, nämlich die deutsche Hochtechnologie, die dem Zugriff der Alliierten entzogen werden konnte - und das ist die interessanteste. Ich werde später darauf zurückkommen.

Die deutsche Atomforschung

Die offizielle Geschichtsschreibung behauptet zum Thema einer deutschen Atombombe, *„dass die Deutschen den Wettlauf um die Bombe nie aufgenommen haben, dass Adolf Hitler die Möglichkeiten nie verstand und dass die besten deutschen Physiker es nie wirklich versuchten“*[63]

Das ist völlig unglaubwürdig angesichts des technologischen Vorsprungs in Deutschland, gerade auf dem Gebiet der Kernenergie. Immerhin war die Kernspaltung 1938 in Berlin entdeckt worden, und gleich hatte man die enormen Energiemengen erkannt, die damit freizusetzen waren. Noch vor Beginn des Krieges schrieb Einstein seinen berühmten Brief an Präsident Roosevelt, in dem er auf die Möglichkeit der deutschen Atombombe hinwies und deren eigene Entwicklung anregte, was dann zum „Manhattan-Projekt" führte.[64]

Allerdings kamen die Amerikaner nur langsam voran, da sie für die Anreicherung von Uran mit dem entscheidenden Isotop die umständliche Methode der Diffusion verwendeten, das *„teuerste, langwierigste und umständlichste Verfahren zur Herstellung der Grundstoffe für die Atomwaffe überhaupt",* wie Zunneck erwähnt.

Deutsche Wissenschaftler setzten von Anfang an auf die Ultrazentrifuge und das Zyklotron (Teilchenbeschleuniger). Die Recherchen von Gehring und Rothkugel[65] ergaben, dass sehr wohl in Deutschland und den besetzten Gebieten Nuklearforschung betrieben wurde - bis 1945! Und zwar in Straßburg, in Rönne auf Rügen, in Norwegen, an den Universitäten von Amsterdam und Leyden und in Wilna (Litauen), wo es zu einem schweren Atomunfall gekommen sein soll.

Der Einsatz der Atombombe wurde aus ethischen Gründen von den Deutschen abgelehnt, da man sie auf einer Stufe mit dem ebenfalls geächteten Giftgas sah (welches auch in der schlimmsten Defensive nicht verwendet wurde). Ihre Entwicklung wurde dennoch betrieben, denn es war klar, dass England und Amerika sie so bald als möglich bauen würden. Man hätte es sich politisch unmöglich leisten können, eines Tages mit solch einer Waffe erpressbar zu werden. Neuere Nachforschungen kommen zu dem Ergebnis, dass Deutschland eine solche Waffe besaß und auch testete, wenn es sich auch mehr um eine Art Neutronenbombe gehandelt zu haben scheint, die keine so starke radioaktive Kontamination hinterlässt.

Die Amerikaner benutzten offenbar erbeutete und umgebaute deutsche Kernwaffen. Es gibt inzwischen mehrere Bücher, die sich mit dem heißen Thema

beschäftigen[66], ich beschränke mich hier auf wenige der zahllosen Hinweise, wie zum Beispiel:

- Im Thüringischen Jonastal, einem damaligen Hochtechnologiezentrum, laufen viele Spuren zusammen. Das dortige Bauprojekt S III (S=Sondervorhaben) lag in seiner Dringlichkeitsstufe und Geheimhaltung noch über dem kriegswichtigen V Waffenprogramm. Auch hierhin ließ General Patton seine Truppen im Eiltempo in risikoreichem Einsatz marschieren. Schon am 7. April 1945 landeten hier hochrangige amerikanische Experten der Atomforschung. Am 16. Juli 1945 fand in New Mexico die erste Testexplosion statt, gute drei Monate später – etwa die Zeit, die man für den Transport, die Analyse einer Bombe und die Testvorbereitungen erwarten würde. Zufall?

- 1943 wurde die unterirdische Atomforschungsanlage Haigerloch bei Hechingen angeblich mit hunderten von Technikern nach Argentinien verlegt. [67]

- In einem Dokument der Air Force[68] von 1945 ist die Zeugenaussage des deutschen Fliegers und Raketenspezialisten Zinser festgehalten, der auf einem Flug östlich von Ludwigslust im Oktober 1944 ein „Atombombentestgelände" in 12-15 km Distanz passierte und dabei Zeuge einer ungewöhnlichen Explosion wurde, die alle typischen Merkmale einer Atomexplosion aufwies (heller Blitz mit Lichteffekten, starke Druckwelle, elektrische Störungen der Instrumente, Funkausfall, pilzförmige Wolke bis ca. 7.000 m Höhe). Zum selben Zeitpunkt brach in ganz Berlin das Telefonnetz zusammen, worüber sogar britische Zeitungen berichteten.

- Ein italienischer Journalist behauptete, 1944 auf Einladung Goebbels, Zeuge einer Atomexplosion auf einer Ostseeinsel gewesen zu sein. Ein österreichischer Physiker bestätigte viele seiner Angaben.

- Eine weitere Atomexplosion soll nach Aussage von Zeugen am 4. März 1945 auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf in Thüringen erfolgt sein.

- Schon 1941 sollen die Deutschen in der libyschen Wüste eine Neutronenbombe gezündet haben. [69] Diese Behauptung wird gestützt durch Postkarten, die man bei deutschen Soldaten des Afrika-Korps gefunden hatte, die nach Amerika in Gefangenschaft gingen. Darauf war eine Fotomontage zu sehen, wie New York durch eine pilzförmige Explosion zerstört wird. Analysen dieser Postkarten ergaben, dass ein Bild von New York von dem echten Foto einer damals unbekannten Explosion überlagert worden war. Im

Kontrollbunker im Museum Peenemünde sind heute noch Fotos ausgestellt, die eine deutsche Expedition in die libysche Wüste zeigen, die zum Ziel hatte, ein Raketentestgelände zu bauen. Laut Zeitzeugen wurde es auch gebaut, und man hat dort Atomantriebe für Luftfahrzeuge erprobt.

- Henry Picker, als Jurist des Führerhaupquartiers ab März 1942 Tischgenosse von Hitler, schreibt in seinen Memoiren, dass der Krieg für die Alliierten fünf Minuten vor zwölf zu Ende ging, da sowohl die Interkontinentalrakete A9 („Amerikarakete") als auch die Uraniumbombe kurz vor der Einsatzreife standen. Letztere sei vom Forschungsamt der Reichspost (zuständig für neue Hochtechnologien) in Berlin bis zum Prototypen entwickelt worden. Die Serienfertigung war in einem unterirdischen SS-Werk im Südharz vorgesehen. Das Werk wurde nach dem kurzen Intermezzo der US-Armee im Harz von den Sowjets komplett demontiert und mitgenommen.

- Die DDR-Staatssicherheit sammelte Unterlagen über ein Atomforschungslabor in Stadtilm, in dem ein Team von Kernphysikern unter Leitung von Dr. Diebner arbeitete. Ein Zeuge sagte nach dem Krieg aus, zwei der beteiligten Wissenschaftler haben ihm bei Kriegsende anvertraut, sie hätten eine Bombe entwickelt, die in einem Umkreis von mehreren Kilometern alles Leben vernichten könne.

- Im Sommer 1945 berichteten große amerikanische Zeitungen von einer offiziellen Stellungnahme des „Office of War Information", wonach Deutschland an einem weit fortgeschrittenen Atomwaffenprojekt gearbeitet hatte sowie an einem Trägersystem, das diese Bombe über den Atlantik tragen konnte.

- Der Atomphysiker Robert Oppenheimer, wissenschaftlicher Leiter des Manhattan-Projekts, erklärte nach seinem Ausscheiden aus dem Projekt öffentlich, die auf Japan abgeworfenen Bomben stammten aus Deutschland.

- Unter der Bezeichnung „Uranbrenner" arbeitete eine Spezialistengruppe um Prof. R. Richter und Dr. F.J. Neugebauer in München an atomgetriebenen Flugkörpern. Neugebauer wurde als führender Spezialist als einer der ersten 1945 in die USA verbracht. Mit der Kernkraft als Antriebsenergie für die Luft- und Raumfahrt stoßen wir auf ein weiteres modernes Tabuthema.

Aufgrund der Angst der Bevölkerung vor einer möglichen Kontamination der Umwelt bei Havarien gilt Kernenergie hier als indiskutabel. Es gibt jedoch

Indizien, dass diese Antriebsart dennoch verwendet wurde und bis heute wird, wobei man die Öffentlichkeit, wie so oft, belügt. Auch bei diesem Thema finden wir die Ursprünge in deutschen Forschungen: Das „Jahrbuch der Deutschen Luftfahrtforschung" von 1941/42 bringt einen Kurzbericht über Atomkraft als Flugzeugantrieb.

Das Forschungsamt der Reichspost bekommt am 15.10.1942 vom Oberkommando des Heeres den offiziellen ‚Kriegsauftrag' zur Untersuchung der Möglichkeit, den Atomzerfall als Antrieb für Raketen zu nutzen. Die Universität Wien machte einerseits in einem Labor bei Thumersbach Versuche mit Atomreaktoren für Fluggeräte, und andererseits arbeiteten in ihrem Radium-Labor im Lonenghof bei Zell am See die Professoren Lehmann und Dällenbach an einem Nuklearantrieb für Stratosphärenflugzeuge in Scheibenform.[70]

„ Nuklearantriebe sind leicht zu bauen, so dass dieses Konzept seit Beginn der Raumfahrt in Betracht gezogen wurde. Das Konzept ist ganz einfach: Flüssiger Wasserstoff wird durch den heißen Atomreaktor geleitet und auf etwa 2.000 2 C erhitzt. Diese hohe Temperatur gibt den Wasserstoffmolekülen ein so enormes Tempo, dass sie mit 30.000 km/h aus den Düsen schießen. Die Temperatur ist nicht viel höher als in einer chemischen Rakete. Die hohe Effektivität des Atomtriebwerks hängt damit zusammen, dass es nur die leichten Wasserstoffmoleküle erwärmt, die ein sehr viel höheres Gastempo erreichen können."

Gehring und Rothkugel weisen in dem Buch „Der Flugscheiben - Mythos" auf ein amerikanisches Schwarzes Projekt namens „Fullmoon" hin, das angeblich eine atomare Raumfahrt parallel zur aufwendigen Raketentechnik betreibt. Ob das zutrifft, vermag ich mangels weiterer Quellen nicht zu beurteilen. Tatsache ist jedoch, dass 1946 in den USA ein offizielles langfristiges Projekt begonnen wurde, das sich mit atomarem Antrieb in der Luftfahrt befasste. Es hieß NEPA (Nuclear Energy for the Propulsion of Aircraft) und entwickelte 1952 das erste Testflugzeug mit luftgekühltem Kernreaktor, eine Convair B-36. Die Maschine flog, doch wenige Jahre später verlief das Projekt angeblich im Sande und wurde 1961 von Präsident Kennedy beendet.[72] Oder wurde es geheim weitergeführt, eventuell unter dem Namen „Fullmoon"? Jedenfalls gab es ab den 50er Jahren weitere Projekte: „Kiwi", „Dumbo" und „Pluto", die in „NERVA" (Nuclear Engine for Rocket Vehicle Application) aufgingen, mit einem Versuchsgelände für Nuklearraketen in Nevada.

Die Firma McDonnell Douglas war an der Entwicklung von Antriebsreaktoren beteiligt. Zwischen 1955 und 1972 wurden 1.400 Millionen Dollar in diese Forschung investiert.[73] Für uns ist die Frage insofern interessant, als dass die Atomkraft durchaus für den Antrieb der zahlreichen Flugscheiben in Frage kommt, die gegen Kriegsende in Deutschland geflogen sind.

Zunneck hat sich noch aus einem weiteren Grund mit dem Thema „Deutsche Atomforschung" so intensiv befasst:

„Kann der Nachweis erbracht werden, dass das damalige Deutschland über ein derartiges Waffensystem verfügte, muss die Geschichte des Zweiten Weltkrieges - zumindest was seine Endphase anbetrifft - umgeschrieben werden. Man kann dann nicht mehr alle nach Hochtechnologie drängenden Fragen mit allgemeinen Floskeln abwehren. Man muss wirkliche Antworten geben. Und man wird begründen müssen, warum man die Unwahrheit gesagt hat, wo es doch - meine Recherchen zeigen es - durchaus ernstzunehmende Anhaltspunkte in dieser Richtung gegeben hat.

Darüber hinaus wäre die Frage zu beantworten, wieso man diese Informationen vor allem von alliierter Seite vertuschte und ob eine Aufhebung der Vertuschung auch andere, unkonventionelle Projekte offen legen würde, die etwas mit den Flugscheiben und ihren Antriebssystemen zu tun haben. Ich denke, dass genau dies der Fall ist!

Bei meinen Recherchen in Bezug auf die US-amerikanischen Unterlagen war deutlich ein Zusammenhang zwischen Atomprojekten und konventionellen wie unkonventionellen Fluggeräten festzustellen. Kein Wunder, die Bombe musste ja schließlich an ihren Einsatzort gebracht werden. Und das möglichst in einem System, das unverwundbar ist. Hochfliegende Flugzeuge, überschallschnelle Raketen, schnelle U Boote und möglicherweise noch ganz andere Systeme waren da natürlich von allergrößtem taktischen wie auch strategischen Interesse.

Ich glaube, dass hier ein tiefer Sumpf von Lügen und Desinformationen vor uns liegt, den es trockenzulegen gilt. " [74]

Nun — dann mal frisch ans Werk, wir sind ja schon ziemlich weit vorgedrungen.

Beutetechnik

Einige technische Erfindungen wurden ja schon genannt, die in Deutschland entweder als Planung, Patent, als Prototypen oder sogar in Serie existierten und die dann als amerikanische (oder russische) Technik ausgegeben wurden, wie die Raketentechnik, Atomforschung, elektronische Halbleiter, Raumgleiter (Space Shuttle), Düsenflugzeuge u.v.a.m.

Um nicht zu sehr vom Thema abzuschweifen, will ich speziell die Luft- und Raumfahrt betrachten:

Unbemannte Systeme wie die „fliegende Bombe" V1 hatten eine Steuerung, die auf die Zielkoordinaten programmiert wurde und waren somit die ersten Marschflugkörper (Neudeutsch: Cruise Missiles). Ein ähnliches Konzept von kombiniertem Gleiter mit Raketentriebwerk war der „Raketengleiter Natter", der sich in Erprobung befand. Außer Marschflugkörpern gab es unbemannte ferngesteuerte Systeme wie das Raketenflugzeug „Krach". Der „Krach" war fünf Meter lang, mit acht 55 mmm-R4-Raketen bestückt, sollte zur Abwehr gegen Bomberverbände eingesetzt werden und nach dem Einsatz an einem Fallschirm landen. Entwickelt wurde er in einem Zweigwerk der Messerschmittwerke in Oberammergau. Auch die Henschel-Gleitbombe Hs 293 D wurde ferngesteuert und waren sogar mit einer Fernsehkamera ausgerüstet, dem „Superikonoskop IOS 9", welches ein 180-Zeilen-Bild zur Erde funkte und ab 1943 von der „Fernseh AG" in einer ehemaligen Spinnerei in Dannwald (Böhmen) gebaut wurde. Die Bildfrequenz entsprach damals bereits dem heutigen Standard für Videos. Weitere Versuche mit ferngesteuerten Raketen sind aus der Umgebung von Paris bekannt. Kameragestützte Fernsteuerungen von Fluggeräten erprobte die „Flugfunkforschungsanstalt" in Oberpfaffenhofen. Achthundert Mitarbeiter entwickelten dort Elektronenröhren, Infrarotgeräte, Radar und Raketensteuerungen.[75]

Um Bomben, konventionelle oder Atombomben, über den Atlantik tragen zu können, sind Interkontinentalraketen erforderlich, wie sie nach dem Krieg dann auch gebaut wurden. Die A4 war die erste funktionierende Mittelstreckenrakete:

„14 Meter lang, wog sie 10.872 kg und konnte 370 km zurücklegen - 96 km über der Erde bei einer Höchstgeschwindigkeit von 5.430 km pro Stunde. Ihr Geheimnis war ein Raketenmotor, der mit flüssigem Stickstoff und Alkohol lief. Sie wurde entweder durch Radar gesteuert oder durch eine Selbststeuerung per Kreiselkompass. Da sie mit (vielfacher) Überschallgeschwindigkeit flog, konnte sie nicht gehört werden bevor sie einschlug."[76]

Von weiteren Projekten sind mindestens zwei bekannt: Im Zweigwerk von Skoda in Pibrans entwickelte man die V 101, eine dreistufige Feststoffrakete von 30 m Länge und 140 t Gewicht. Sie sollte 200 km Höhe und eine Reichweite von mindestens 1.800 km erreichen, was zwar noch nicht über den Atlantik reicht, aber in weiteren Modellen verbessert werden sollte.

Die wohl am weitesten entwickelten Raketen waren die A9 und die A10, die „Amerikarakete", manchmal auch „V3" genannt: Ein Schub von 200 Mp sollte die 100 t der 26 m langen Rakete über den Atlantik tragen. Ein Windkanalmodell hat es bereits gegeben.[78]

Nach anderen Quellen flog die A9 sogar schon: *„Eine weitere Rakete in der Entwicklung war die A-9, mit 13.137 kg noch größer und mit Flügeln ausgerüstet. Sie hatte eine Reichweite von 4.828 km. Sie wurde in Peenemünde hergestellt und raste mit der unglaublichen Geschwindigkeit von 9.445 Stundenkilometern in den Himmel. "*[79]

Gebaut werden sollte sie in den ausgedehnten unterirdischen Anlagen in Thüringen (Mittelbau-Dora bei Nordhausen oder Ohrdruf/Jonastal). Im Prinzip ist alles, was wir heute aus der Luft- und Raumfahrt kennen, in Deutschland vor 1945 schon da gewesen, bis hin zum „Tarnkappenbomber", so dass wir heute noch *„mit Uralt-Technik am Himmel herumkurven",* wie Zunneck meint.

Er fasst einige Beispiele wie folgt zusammen: *„Fest steht allerdings, dass eine ganze Reihe von Jagdflugzeugen aber auch Fernbombern erstaunliche Ähnlichkeiten zu dem aufweisen, was die US Air Force und andere Luftwaffen später entwickelten und heute (noch) fliegen. Besonders eindrucksvoll sind dabei die Nurflügel - Flugzeuge, die futuristisch anmuten und den Betrachter an die Northrop B-2 erinnern. Dazu gehören u.a. der Langstrecken-Nurflügel-Bomber Arado E 555-1, der Fernerkunder und Langstreckenbomber Arado E 555-7(der für eine Bombenlast von bis zu 4.000 kg vorgesehen war), der Heinkel-Fernbomber (mit einer beinahe unglaublichen Reichweite von 28.000 km!), die Messerschmitt P 1107, das BMW-Strahlbomberprojekt 11 sowie einige Entwürfe der Horten-Brüder wie z.B. die Ho XVIII B1, die mit TL Triebwerken vom Typ BMW 109-003 angetrieben werden sollte. Es ließen sich noch weitere Projekte nennen, doch wäre eine einigermaßen vollständige Darstellung wohl nur in einem separaten Buch möglich.. . Ein Beispiel von vielen für futuristisch anmutende Flugzeuge, die durch deutsche Techniker entwickelt wurden: die DM-1, ein Lippisch-Projekt, das 1945 durch amerikanische Truppen erbeutet wurde. General Patton, der die DM-1 persönlich in Augenschein nahm, war vom Konzept dieser Maschine begeistert* (die 800 km/h erreichte und später das Vorbild für die amerikanischen F 102 und F 104 wurde, Anm.d.Verf.).. . *All diese Projekte fielen in alliierte Hände und wurden damit - wenigstens teilweise - Basis britischer, französischer, amerikanischer, russischer und kanadischer Entwicklungen. Die beiden o.g. Publikationen*[80] *machen unmissverständlich deutlich, daß wir in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiet der Luftfahrt – sieht man einmal von*

leistungsstärkeren Triebwerken, allgemeinen Detailverbesserungen und dem Einsatz von Computertechnik ab – keine wirklichen Entwicklungen von neuartigen Fluggeräten aufzuweisen haben. Selbst unbemannte Aufklärungsflugkörper (Drohnen), Raketen aller Couleur, Cruise Missiles und aus getauchten U Booten startende Raketen- und Lenkwaffen sind nicht neu, sondern haben ihren Ursprung in Projekten aus dem Zweiten Weltkrieg.

Ich wiederhole meine Fragen noch einmal: Wieso gab und gibt es keine neuartigen Flugkörper? Wo bleiben revolutionär wirkende neue Antriebstechnologien? Und wieso wurden, wie ich in meinem Buch „Geheimtechnologien" aufzeigte, alle zivilen Projekte zur Realisierung scheibenförmiger Flugkörper mehr oder weniger auffällig ignoriert bzw. sabotiert? Gibt es Wissende, die militärische Geheimprojekte schützen und uns einen Stand der Technik suggerieren, der dem der vierziger und fünfziger Jahre entspricht? – Meiner Meinung nach ja. Es sind dieselben Kräfte, die das UFO-Phänomen als „außerirdisch" bezeichnen." [81]

„Ich habe genügend von ihren Entwürfen und Produktionsplänen gesehen, um eines sagen zu können: Wäre es den Deutschen gelungen, den Krieg nur ein paar Monate hinauszuzögern, wären wir mit einer ganzen Reihe völlig neuartiger und tödlicher Luftkampfwaffen konfrontiert worden."

Sir Roy Feddon, der Inspekteur des britischen Flugzeugbauministeriums 1945

Vielmehr muss ich beim gegenwärtigen Stand der Dinge davon ausgehen, dass das UFO-Geheimwaffenphänomen nicht nur von den USA hervorgerufen wird, sondern noch von einer anderen Gruppe oder Macht, die bisher im Dunkeln blieb. Es handelt sich dabei um ein Tabuthema, das mancher nicht hören will, weil es sein Weltbild zum Einsturz bringt, das aber realer ist, als man zunächst glauben möchte.

Karl-Heinz Zunneck im Vorwort zu: „Die totale Manipulation" *Wenn die Wahrheit über die Fliegenden Scheiben Allgemeingut wird - und sie wird es eines Tages - dann wird die Wirkung auf die, die sie bisher als Unsinn erklärten, wahrhaft schockierend sein.*

Dieser Schock kann so groß sein, dass er die Regierungen auf unserer Welt stürzt und sie ein Chaos hinterlassen, bis neue Führer gefunden werden, die imstande sind, die Welt mit einer vollkommen neuen Lebensauffassung zu leiten.

Die „New York Times" vom 7.2.1961

Fluggeräte hoher Leistung erfordern leistungsfähige Antriebe, die ich hier einmal in zwei Kategorien einteilen will: Da ist zum einen die konventionelle Technik mit Kolbenmotoren, Turbinentriebwerken und Raketenantrieb. Diese Dinge sind bekannt, so dass ich nicht näher darauf eingehen muss. Zum anderen wurden in jenen Jahren unkonventionelle Antriebsarten erprobt, von denen man heute nicht spricht, obwohl gerade sie als Antrieb für Flugscheiben in Frage kommen.
Ich will sie hier kurz vorstellen: Nukleare Triebwerke waren, wie oben schon beschrieben, in der Entwicklung. Inwieweit sie auch schon zum Einsatz kamen, entzieht sich momentan meiner Kenntnis. Nach dem Stand der Technik war auf jeden Fall damit zu rechnen, daß Nuklearbetriebene Fluggeräte spätestens ab 1947 geflogen sein müssen — in den USA oder anderswo.

Absaugetechnik

Eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung von Fluggeräten spielt die Aerodynamik. Wie jeder Schwimmer weiß, bietet das Wasser weniger Widerstand, wenn es glatt (laminar) strömen kann. Sobald Turbulenzen auftreten, steigt der Widerstand enorm an. Gleiches gilt für die Luft, so dass sich alle Konstrukteure um möglichst „stromlinienförmige" Formen mit glatter Außenhaut[82] bemühen. Nun lassen sich Turbulenzen nie ganz vermeiden. Der größte Widerstand tritt jedoch an der Grenzfläche zwischen der laminaren und der turbulenten Strömung auf. Wenn man diese Grenzflächen verringert, [82] Inzwischen weiß man, dass rauhe Oberflächen seltsamerweise Strömungswiderstände verringern können. Man erforscht daher die rauhe Haut von Haien, ihren Einfluss auf die Strömung und versucht, die Ergebnisse auf den Schiffs- und Flugzeugbau zu übertragen.

Dann wird das Flugzeug schneller, da sich der Luftwiderstand verringert. Gleichzeitig spart man Treibstoff und verhindert das Aufheizen der Tragflächen bei Überschallgeschwindigkeit. Seit den 20er Jahren haben sich in Deutschland Forscher wie Professor Prandtl, Ackeret, Schlichting oder Schrenk mit dem Problem der Grenzschichten befaßt und herausgefunden, dass sich diese positiv beeinflussen lassen, wenn man die langsameren Luftanteile in der Nähe der Tragfläche absaugt, und zwar durch winzige Löcher, oder, noch besser, durch luftdurchlässige (gesinterte) Bleche. Auch das Abblasen an bestimmten Stellen kann ähnliche Effekte erzeugen, und sogar im Langsamflug (bei Start- und Landung) zusätzlichen Auftrieb geben. Bei einer Dornier 24 hatte man zu diesem Zweck zwei so genannte „Walter-Zersetzer" in die Tragflächen eingebaut, wodurch die Maschine auf kürzeren Bahnen starten und landen konnte.

Absaugsysteme wurden in mehrere Maschinen eingebaut, wie in eine Messerschmitt Bf109 G, eine Junkers 90, eine Arado 232 oder den Fieseler Storch AF-2. 83

Da die Absaugetechnik zusätzliche Aggregate benötigt, kam sie nie in den Serieneinsatz. Allerdings lässt sich durch Absaugen allein möglicherweise genug Auftrieb erzeugen, um auf Tragflächen verzichten zu können, wodurch Flugscheiben ganz oder zusätzlich angetrieben werden könnten. Hierbei käme eine spezielle Technik zu Hilfe, die ebenfalls damals in Deutschland entwickelt wurde: Der Flüssiggas-Motor.

Hierbei wird die abgesaugte Luft durch einen Kryostaten verflüssigt, wodurch zusätzlich der Unterdruck entsteht, der die Luft ansaugt. Die flüssige Luft wird durch porösen Kohlenstoff, so genannte „Schaumkohle" geleitet, in der ein

Verbrennungsprozess stattfindet. Die Hitze lässt die Luft verdampfen (unter Entnahme eines Teiles des Sauerstoffs zur Verbrennung), und mit dem entstehenden hohen Druck werden Turbinen für den Antrieb und die nötigen Aggregate angetrieben. Die Restluft wird durch Düsen ausgestoßen. Das System lässt sich mit einem nuklearen Reaktor kombinieren, der mit seiner Hitze den Prozess starten kann und in großen Höhen durch Wasserstoff-Rückstoß für Raketenantrieb sorgt, wenn das Absaugsystem durch Luftmangel ineffizient wird.

Damit wäre ein solches Gerät sogar weltraumtauglich. Die Absaugetechnik lässt durch die Verringerung des Luftwiderstandes hohe Geschwindigkeiten zu, unter geringer Geräuschentwicklung. Die Einzelkomponenten waren schon vor dem Krieg bekannt, und wir wissen, dass in dieser Richtung geforscht wurde.

Inwieweit eventuell auch Scheiben damit geflogen sind, wissen wir bisher nicht.

Weltraumtauglichkeit

Die Antriebstechnik für Weltraumflüge war vorhanden und funktionierte, wie der Weltraumflug der A4 /V2 zeigte. Es gibt Hinweise, dass auch an bemannten Stratosphären- bzw. Weltraumflügen gearbeitet wurde, wie Gehring und Rothkugel schreiben: *„Zeitzeugen wie der Flugscheiben-Testpilot Roelicke behaupteten, die Erde aus dem Weltraum oder zumindest aus sehr großer Höhe gesehen zu haben. Das deutet auf eine Weltraumtauglichkeit oder zumindest Tauglichkeit für sehr große Flughöhen von Flugscheiben hin. Weltraumtauglichkeit setzt das Vorhandensein von Druckkabinen und Druckanzügen für die Besatzung voraus. Nach Aussagen einiger Zeitzeugen wie Oberingenieur Klein waren Druckkabinen und Druckanzüge in Flugscheiben vorhanden. Die technischen Voraussetzungen waren bereits einige Jahre zuvor geschaffen worden: Schon 1931 hatten die Junkers-Werke eine luftdicht abgeschlossene Pilotenkabine gebaut und getestet. Bis 1945 haben sich neben den Junkers-Werken noch andere Einrichtungen wie die „Lilienthal Gesellschaft" oder die „Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt" erfolgreich mit der Entwicklung von als „Höhenkammern" bezeichneten Druckkabinen befasst. 84 Druckanzüge wai n seit Beginn der vierziger Jahre in Deutschland vorhanden. Der von der Firma „Tietze & Draeger" entwickelte Druckanzug wurde in der Unterdruckkammer der bereits im Zusammenhang mit der Flugkreiselerprobungsstelle Rechlin getestet. Dieser Druckanzug war weltweit der erste mit Gelenken ausgestattete zur Verbesserung der Beweglichkeit. Auch in der Flugmedizin wurden Untersuchungen durchgeführt, um die körperlichen Reaktionen in großer Flughöhe zu erkunden.* [86]

Die Luftfahrtforschungsanstalt (LFA) in Volkmarode / Braunschweig besaß einen 400 m langen unterirdischen Stollen, dessen Ein- und Ausgänge jeweils durch einen Gutshof getarnt waren. Der Stollen diente zu Windkanalmessungen neuer Fluggeräte. Man konnte durch Absaugen der Luft zu Testzwecken die Atmosphäre in 10.000 m Höhe und höher simulieren. [87]

Die Technik der Flugscheiben

Seit der Mensch mit Flugmaschinen experimentiert hat er die verschiedensten Größen und Formen von Tragflächen ersonnen. Warum also nicht runde Flügel? Ist nicht der Kreis eine vollkommene geometrische Figur?

Gesagt, getan: Ende der 30er Jahre experimentierte man in Deutschland mit einem „Rundflügler”. Der „Kreisflügler Sack AS 6/V1 " machte aber keine besonders gute Figur und erwies sich als konstruktionstechnische „Sack" - Gasse. Die amerikanische Marine machte zehn Jahre später mit ihrem „Vought X5FU”, auch bekannt als „fliegender Pfannkuchen”, ebenfalls keine bahnbrechenden Erfahrungen. Das Problem ist, dass die Kreisform keinen Vorteil bringt, wenn das Gerät in konventioneller Weise einfach nur vorwärts fliegt. Da haben sich andere Entwicklung wie der Deltaflügel, der von dem genialen deutschen Konstrukteur Alexander Lippisch schon vor dem Krieg entwickelt worden war, als wesentlich brauchbarer erwiesen.

Was ist also das Geheimnis der Kreisform, die fast alle „UFO's” aufweisen? Nun, ich bin kein Aerodynamiker, aber ich verstehe genug von Physik, um ein paar Möglichkeiten aufzuzeigen:
Zum Einen deutet eine Kreisform (auch ‚Rotationssymmetrie' genannt) in der Technik immer darauf hin, dass etwas rotiert (wenn wir ästhetische Überlegungen einmal außen vor lassen). Bei einer Flugscheibe ist es nahe liegend zu vermuten, dass hier ein, zwei oder mehrere Ringe um ein feststehendes Zentrum rotieren, womöglich um einen entsprechenden Luftstrom zu erzeugen, der für den nötigen Auftrieb erforderlich ist (das ist selbstverständlich eine konventionelle Deutung, andere Funktionen sind ebenfalls denkbar). Die Rotation hätte eine gewisse Kreiselstabilisierung zur Folge, ähnlich wie beim Fahrrad, das auch nicht umfällt, solange sich die Räder schnell genug drehen. Dadurch wird ein Abkippen verhindert, das bei jeder Art von Rückstoß unweigerlich zum Problem wird und durch komplizierte Kompensationsmechanismen wie Steuerdüsen kontrolliert werden muss, wenn die Kraft unterhalb des Schwerpunkts angreift (beim Hubschrauber ist das kein Problem, denn hier wirkt die Kraft oberhalb des Gewichtes, die Kabine hängt ja unter dem Rotor).

Konkret: Eine Rakete, die startet, hat durch ihren Impuls eine gewisse Vorwärtsstabilität, die aber nicht ganz unproblematisch ist. Wenn Sie einmal alte Filmaufnahmen von missglückten Raketenstarts gesehen haben, wissen Sie, was ich meine. Sobald die Rakete einen seitlichen Impuls bekommt, wird dieser durch den Schub verstärkt und sie kippt. Schlimmer ist das Problem bei

Raumfahrzeugen, die in Hollywood Filmen (und nur da) auf einem Raketenstrahl landen. Da fehlt der Vorwärtsimpuls und das Gerät balanciert wie auf einer Nadelspitze. Die kleinste Abweichung, und es kommt zur Katastrophe. Genau das passierte oft genug bei den Versuchsflügen der „Mondlandefähre" auf NASA-Testgeländen: bei einem Versuchsflug schmierte die Testfähre ab und der Pilot Neil Armstrong konnte sich nur knapp mit dem Schleudersitz retten. Das Ding ist einfach kaum zu kontrollieren, auch nicht mit Steuerdüsen.[88]

(Die Mercury-Kapseln hatten zum Abbremsen drei Triebwerke, die jeweils leicht nach außen geneigt waren, um das Abkippen zu verhindern. Diese taugten aber nur zur Abbremsung, die eigentliche Wasserung erfolgte am Fallschirm.)

Zum Zweiten erlaubt die Rundform einfache Richtungswechsel. Wenn die Scheibe in der Luft steht und leicht gekippt wird, dann beschleunigt sie unter geringem Höhenverlust zur gekippten Seite hin, wobei der Luftstrom um das aerodynamische Scheibenprofil einen zusätzlichen Auftrieb erzeugt, der beim Vorwärtsflug genutzt werden kann.

Solche Überlegungen wurden im Deutschland der 30er und 40er Jahre in zahlreichen Versuchsprojekten realisiert. Informationen darüber waren lange verschollen und wurden in den letzten Jahren von Autoren wie Zunneck, Gehring, Rothkugel, Kreipl u.a. ausgegraben und veröffentlicht. Es gab eine Vielzahl von Projekten, die meist unabhängig voneinander und mit unterschiedlichem Erfolg vorangetrieben wurden. Ich möchte exemplarisch ein paar davon herausgreifen, zu denen verlässliche Unterlagen vorliegen:

- Der Ingenieur Joseph Andreas Epp hatte sich dem Flugzeugbau verschrieben. Er konstruierte 1941 ein 60 cm großes Modell einer Flugscheibe, das seinen Testflug erfolgreich absolvierte. Das Modell wurde nach Peenemünde geschickt, wo sich seine Spur verliert. 89 Dort soll aber der Testflug einer sechs Meter messenden Flugscheibe stattgefunden haben, die Wernher von Braun mit Dr. Ringleb entwickelt haben soll, und die eventuell einen Nuklearantrieb hatte.[90] Wernher von Braun hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass in Peenemünde Flugscheiben getestet worden waren, obwohl er hinzufügte, sie seien nicht ausgereift gewesen. [91] Von Epp stammt auch eines der wenigen authentischen Photos einer Flugscheibe vor 1945, das er im August 1944 in der Hohen Tatra gemacht hatte. Im Herbst 1944 wurde er von einem SS-Offizier konsultiert, da es in Prag offenbar bei einem dortigen Flugscheibenprojekt technische Probleme gegeben hatte. In den 50er Jahren entwickelt Epp ein verbessertes Flugscheiben - Modell, den „Omega-Diskus", dessen Antrieb 1956 patentiert wurde. Er fand jedoch keinen

Geldgeber zum Bau dieser Scheibe, die zehn Passagiere aufnehmen sollte. Andreas Epp verstarb allein und verarmt 1997 im Alter von 83 Jahren.

- In Peenemünde arbeitete auch der Strömungsspezialist Heinrich Fleissner an der Entwicklung von Flugscheiben.[92] Ein dort gebauter Prototyp (der gleiche wie oben?) soll 3.000 km/h schnell gewesen sein. Nach dem Krieg hat Fleissner eine Flugscheibe patentieren lassen, fand jedoch ebenfalls keine Geldgeber. 1954 musste er sein Patent kostenlos den USA überlassen.

- Dr.-Ing. Heinrich Richard Miethe stellte 1939 erste Überlegungen über das Prinzip des Flügelrades an. Er arbeitete offenbar bis 1943 in Peenemünde und anschließend in Breslau und/oder bei Prag. Die von ihm entwickelte Flugscheibe wurde von einem rotierenden Düsentriebwerk angetrieben. Nach dem schweren englischen Bombenangriff auf Peenemünde wurden verschiedene Projekte ausgelagert, z.T. nach Wiener Neustadt (wo eine 5 Meter-Flugscheibe Testflüge bis nach Wien gemacht haben soll), Breslau und die Gegend um Prag, wo offenbar gegen Kriegsende die Flugscheibenforschung konzentriert wurde. Abgesehen vom Prager Projekt (s.u.) soll er eine nicht-rotierende Scheibe von 42 m Durchmesser für drei Mann Besatzung gebaut haben.[94] Diese wurde in Peenemünde am 17.4. 1944 unter dem Namen „Überschall Hubschrauber V7" getestet und soll im zweiten Versuch eine Höhe von 24.200 m erreicht haben, mit Hilfe von zwölf BMW 028-Turboaggregaten 95 mit zusammen 5.400 PS Leistung und 2.900 kp Schub. Entwickelt wurde die V7 in Essen, Dortmund, Stettin und Peenemünde.

Der Ingenieur Otto Habermohl arbeitete zusammen mit dem Testpiloten und Ingenieur Flugkapitän Rudolf Schriever ebenfalls an einem Flugscheibenprojekt, zu dem offenbar Miethe und der italienische Turbinenspezialist, der Ingenieur Giuseppe Belluzzo (nach anderen Quellen „Bellonzo") später hinzugezogen wurden. Belluzzo hatte vor 1943 Kontakt mit dem Flugzeugkonstrukteur Alexander Lippisch, als dieser bei Messerschmitt in Augsburg arbeitete, und hatte sich angeblich auch in Norwegen über den Stand der Atomforschung informiert. Schriever sagte in einem Interview,[97] er habe am 15.7.1941 mit den Entwicklungsarbeiten begonnen und das erste Modell im Juni 1942 fertig gestellt. Gebaut wurde die Scheibe in Prag. Auf dem Flugplatz Prag-Gbell (Praha-Kbely) machte BMW Versuche mit so genannten „Flügelrädern". Um eine feststehende Pilotenkapsel mit Antrieb und Treibstofftanks rotierte ein Propellerkranz aus 16 Propellern, die außen durch einen Schwungring verbunden waren und im Anstellwinkel verstellt werden konnten. Für den Antrieb sorgte eine BMW 003 (später 018)-Strahlturbine. Das Flügelrad war einerseits Rotor zum Senkrechtstart, andererseits Tragfläche durch Autorotation (ähnlich wie bei den

Ultraleicht-Hubschraubern) sowie Bremssystem durch erzwungene Drehung im Falle einer Notlandung.

Für den Vorwärtsflug sorgte der Schub der Strahltriebwerke. Es gab drei Modelle mit Durchmessern zwischen 6 und 24 Metern, wobei vom zweiten Modell drei Versionen existierten. Das erste Modell wurde 1943 probe geflogen,
wie von Zeugen bestätigt wurde.[98]

Am 14. Februar 1945 soll eine 12,6 Meter-Version (andere Quellen sprechen von 14,4 Metern), das „BMW-Flügelrad II V1", erstmals bemannt geflogen sein. Das Flügelrad tauchte in SS Akten unter der Kennziffer „VM 2233" auf und war unter SS-General Kammler zur Serienfertigung in Thüringen vorgesehen. Bei der Kapitulation der Wehrmacht war die Gegend um Prag noch in deutscher Hand, und die Prototypen wurden ausgelagert oder vernichtet, um nicht in Feindeshand zu fallen. Miethe setzte sich zunächst nach Ägypten ab, wohin auch andere Deutsche geflüchtet waren, und war in den 50er Jahren angeblich am Bau des „AVRO-Cars", einer (absichtlich?) misslungenen amerikanischen Flugscheibe beteiligt. Belluzzo kehrte nach Italien zurück und veröffentlichte vor seinem Tod 1952 mehrere Artikel zum Thema Flugscheiben. Habermohl verschwand; Gerüchte besagen, er sei in die Sowjetunion verschleppt worden. Schriever soll in den 50er Jahren auf mysteriöse Weise verstorben sein. *„Nach einer glaubwürdigen Zeugenaussage wurde Schriever 1964 noch gesehen. Es ist mittlerweile bekannt, dass Schriever bis 1966 in den USA auf einem geheimen Stützpunkt gearbeitet hat."*[99]

Die verschiedenen Hinweise zeichnen ein deutliches Bild von dem technischen Aufbau, der offenbar in mehreren Varianten erprobt wurde: ein Propellerrad (Flügelrad) rotiert um die feststehende, kreiselstabilisierte zentrale Einheit. Zum Start wurden offenbar zwei oder drei tangential angebrachte Feststoffraketen als „Hilfsmotor" verwendet, wodurch die Flugscheibe senkrecht abhob, offenbar mit viel Lärm. In der Luft wurde zur Vorwärtsbeschleunigung ein Raketen- oder Turbinentriebwerk verwendet, wobei das Flügelrad durch das Phänomen der Autorotation keinen Antrieb mehr benötigt und trotzdem durch sein Profil den nötigen Auftrieb liefert. Mit einem Zusatzantrieb, wahrscheinlich dem bekannten Walter- Antrieb, war auch Schweben in der Luft und sanfte Landung möglich. Soweit der Stand der „konventionellen" Flugscheibentechnik, deren Erprobung in Peenemünde Wernher von Braun bestätigt hat. Diese Technik erklärt aber nicht den geräuschlosen und leistungsfähigen Antrieb der „modernen" Flugscheiben. Es muss neben den bekannten Forschungen ein völlig anderes System entwickelt worden sein: mit ungewöhnlichen Beschleunigungen, seltsamem Leuchten und extrem hohen Geschwindigkeiten.

Obwohl auch die Spuren der „konventionellen" Flugscheiben, gewissermaßen der ersten Generation, von den Deutschen und (was davon übrig war) später von den Alliierten verwischt worden sind, hat man doch deren Konstrukteure (Epp, Miethe, Belluzzo, von Braun, Fleißner u.a.) 1945 den Alliierten überlassen, wahrscheinlich deshalb, weil man inzwischen über eine bessere Technik verfügte.

Das würde erklären, warum man über die konventionellen Flügelräder nur spärliche, über die neuartigen Scheiben aber gar keine technischen Quellen findet. Lediglich die zahllosen Sichtungen und Zeugenaussagen bestätigen die Existenz und technischen Möglichkeiten dieser zweiten Generation
von Flugscheiben.

Es gibt mehrere Orte, die als Produktionsstätten und zur Erprobung von Flugscheiben in Frage kommen: von Peenemünde wissen wir es, außerdem bietet sich die Erprobungsstätte der Luftwaffe Rechlin mit zwei Flughäfen an, 60 km südwestlich von Peenemünde gelegen. Ab 1943 lag die Gegend jedoch zu sehr in Reichweite feindlicher Bomber, so dass vieles nach Süden verlagert wurde. Das Gebiet um Prag war ideal, da es in Böhmen auch viele Zulieferbetriebe, Feinmechanik-Werkstätten sowie die Skoda-Werke gab. Auch die Wiener Neustädter Flugzeugwerke, die die Me 109 in Lizenz bauten, werden im

Zusammenhang mit dem Flugscheibenbau erwähnt. Dort soll eine Abteilung unter Leitung der SS eine flugfähige Scheibe entwickelt haben. Breslau wird ebenfalls genannt, in dessen Umgebung unterirdische Anlagen ausgebaut worden waren. Das Breslau beim Vorrücken der Roten Armee zur Festung erklärt und relativ lange gehalten wurde, könnte darauf hindeuten, dass dort besonders wichtige Dinge gefertigt und bis zu ihrem Abtransport geschützt werden mussten.

Dasselbe gilt für Thüringen, das zum „Schutz- und Trutzgau" ernannt worden war. Im Jonastal und beim Truppenübungsplatz Ohrdruf gab es ausgedehnte Stollensysteme, wo die V1, A4/V2 und andere kriegswichtige Technik (A9/A10) unterirdisch montiert wurde. In Ohrdruf hatte man schon 1935 unterirdische, getarnte autarke Nachrichtenzentralen gebaut, und 1944/45 wurden die unterirdischen Anlagen erweitert, als Rückzugsort für das Oberkommando der Wehrmacht. Dazu kam es nie, weil Hitler sich weigerte, Berlin aufzugeben. Es gibt mehrere Aussagen von Zeitzeugen 100 die auf den Bau von Flugscheiben in der Gegend hinweisen. Auch die Namen von Schriever und Miethe werden genannt. Bei Luisental und Rippersroda sollen 1944 Testflüge von „Rundflugzeugen" stattgefunden haben.

Thüringen muss **das** Hochtechnologiezentrum Deutschlands gewesen sein, da u.a. auch die wichtigsten Stätten der Atomforschung dort lokalisiert wurden (siehe Literaturangaben zum Thema). Die ausgedehnten Stollensysteme erlaubten bis zum Schluss eine von Bomben relativ ungestörte Produktion. Vor dem Eintreffen der Amerikaner wurden die Anlagen, die nicht ausgelagert werden konnten, von der SS vernichtet.

Die Stolleneingänge wurden gesprengt oder versiegelt, getarnt und mit Sprengfallen gesichert. Dennoch sollen sechs fertige Atombomben von den Amerikanern hier erbeutet worden sein sowie *„sieben Flugobjekte, welche sie noch nie gesehen hatten."* Heimatforscher versichern, dass große Teile der unterirdischen Anlagen bis heute nicht entdeckt sind, teils aufgrund hervorragender Tarnung, teils aus Angst vor Sprengfallen. Immer wieder tauchen Gerüchte auf, das legendäre Bernsteinzimmer sei hier versteckt.

Vielleicht sogar viel Wertvolleres als das?

Sichtungen und Zeugenaussagen

Es gab naturgemäß auch Sichtungen von Flügen der Flugscheiben in Deutschland, die aber aus Geheimhaltungsgründen damals nicht veröffentlicht wurden. So finden wir nur vereinzelt in der Nachkriegszeit Erinnerungen daran, wie in einer Hamburger Zeitschrift, wo es 1950 in einem Leserbrief hieß:

„Tatsache ist, dass andere Augenzeugen und ich in Neustrelitz i. M. - ab Sommer 1943 in Abständen - vom Ufer des Zierkersees aus solche ‚Fliegenden Untertassen' gesichtet haben. Auf uns wirkten sie wie lotrechte, fliegende, flache Scheiben, die rotglühend waren und weithin erkennbar. Da auch die V1-Geschosse über Neustrelitz und Ostmecklenburg erprobt wurden, war dieser Anblick schließlich nicht einmal mehr sensationell. Auch für uns waren die Scheiben Geheimwaffen in Erprobung, was durchaus nahe lag, da sowohl der Flugplatz in Rechlin - in dieser Richtung sichtete man die Scheiben - als auch Peenemünde Erprobungsstätten der Luftwaffe waren, deren Objekte über See und landeinwärts beobachtet wurden."[101]

Eine Frau schrieb: *„Im Herbst 1944 hat mein Mann in Oldenburg mit seiner Einheit einen Flugplatz auf höheren Befehl hermetisch abgesperrt und gesichert. Auf diesem Flugplatz sind die erwähnten kreisrunden Apparate mit erstaunlicher Geschwindigkeit aufgestiegen und haben auch rechtwinklig - wie die Hasen - Haken geschlagen."* [102]

Hier fällt auf, dass bereits zwei typischen Eigenschaften des neueren Flugscheibentyps beobachtet wurden, wie man sie nach dem Krieg immer wieder und wieder sah: das „Glühen" oder „Leuchten", das sich vom Strahl einer Rakete stark unterscheidet, sowie das „Hakenschlagen", also plötzliche Richtungswechsel bei hoher Geschwindigkeit, für die alle konventionellen Fluggeräte einen enormen Kurvenradius benötigen würden. Ich werde an anderer Stelle noch einmal darauf zurückkommen.

In vielen regionalen Zeitungen wurden die Sichtungen der jeweiligen Gegend diskutiert, wie anläßlich einer ausgedehnten UFO-Sichtung in Osterreich im Jahre 1980 zu lesen war: *„Altere Bewohner erinnern sich freilich an die zahlreichen UFO-Beobachtungen, die es während des Zweiten Weltkrieges über Klagenfurt und Kärnten gab – wir berichteten ausführlich darüber."* [103]

Ein nicht näher genannter deutscher Soldat berichtete folgendes: *„Ich war 1943 in Coburg stationiert. An einem Dienstagmorgen wurden wir recht unsanft geweckt (gegen vier Uhr). Acht Mann von der Wacheinheit mussten antreten. Wir wurden auf zwei LKWs verteilt und zum Coburger Flugplatz gebracht. Wir mussten das Gelände ausspähen und alle Zugänge sperren, auch für Angestellte und Soldaten des Flugfeldes. Gegen 5 Uhr 20 schwebten zwei Fluggeräte, die ich noch niemals vorher gesehen hatte, lautlos auf den Rand der*

Landefläche zu. Uns wurde befohlen, diese zwei Fluggeräte sofort mit speziellen Planen, die sich auf einem Fahrzeug ohne Kennzeichnung befanden, abzudecken. Diese „Flugscheiben" hatten eine Durchmesser von 24 Metern, dies konnte ich anhand der Planen feststellen. Ca. 30 Minuten später stiegen je acht eigenartig gekleidete Leute in die Flugscheiben ein, wir mussten die Planen entfernen und sie hoben, ohne ein Geräusch von sich zu geben, wieder ab und flogen Richtung Süd-Süd-Ost davon. Anschließend wurden wir unter Androhung der Todesstrafe darauf eingeschworen, niemandem etwas darüber zu berichten."

Weitere Zeugenaussagen finden sich in inzwischen deklassifizierten FBI-Akten: In einem Dokument des FBI-Büros in Miami vom 26.4.1967 heißt es, dass ein ehemaliger Deutscher folgendes zu Protokoll gab: *„Irgendwann im Jahre 1943 graduierte er an der Luftwaffenakademie und wurde an die Ostfront versetzt. Kurz vor dem Ende des Jahres 1944 wurde er dann als Testpilot eines Geheimprojektes nach Osterreich abkommandiert. Dort beobachtete er oben genanntes Flugobjekt. Es war untertassenförmig, ungefähr 21 Fuß im Durchmesser, ferngelenkt und hatte am Rand eine Reihe von Turbinen. Weiterhin beschrieb er, dass der innere Teil feststand, der äußere Ring aber rotierte. Es war die Aufgabe von xxx* (Name im Original unkenntlich gemacht, Anm.d.Verf.), *das Fluggerät im Flug zu fotografieren."*

Ein zweites Dokument stammt vom FBI-Büro in Detroit, wo ein ehemaliger polnischer Kriegsgefangener am 7.11.1957 zu Protokoll gab, er habe 1944 auf einem Gut 45 km von Berlin entfernt gearbeitet, wo er mit dem Traktor auf dem Weg zur Arbeit unterwegs war. Plötzlich habe er ein seltsames Summen gehört und der Motor des Traktors sei auf einmal stehen geblieben. *„Es **sei** dann ein SS-Mann erschienen und habe kurz mit dem deutschen Fahrer des Traktors gesprochen.*

Fünf Minuten nach dem Stehen bleiben des Motors konnte die Maschine wieder gestartet werden.. . Ungefähr drei Stunden später beobachtete er in derselben Gegend nach der Feldarbeit ein fliegendes Gerät, das aus einem kreisförmigen 50 Fuß hohen und 100-150 Yards durchmessenden Wall heraus startete und langsam nach oben stieg. Dies Gerät sei rund – mit ungefähr 75-100 Yards (68-91 *m) im Durchmesser – gewesen. Es wäre ungefähr 14 Fuß hoch, habe ein festes Mittelteil mit einem sich drehenden Ring besessen und habe ein Geräusch wie das verursacht, das er schon drei Stunden zuvor gehört hatte. Der Fahrer des Traktors habe erst wieder versucht, den Motor zu starten, nachdem das Geräusch verschwunden war."*[105]

Auch hier fallen zwei Beobachtungen auf, die aus Nachkriegsberichten vertraut sind: die Flugscheibe macht keinen Lärm, nur ein Summen, und Motoren in der Umgebung versagen, laufen aber hinterher wieder. Auch das lässt darauf schließen, dass Flugscheiben der zweiten Generation schon vor 1945 in Deutschland geflogen sind.

Die „Foo-Fighter"

Eine ganz spezielle Rolle spielten die unterirdischen Anlagen (35 Stollen) der FIAT-Werke am Gardasee. Hier sollen die Sonderprojekte „Kugelblitz" und „Feuerball" gebaut worden sein. [106]

Dabei handelt es sich offenbar um die berüchtigten „Foo-Fighter", die ab 1943 den alliierten Bomberverbänden immer wieder zu schaffen machten: Zahlreiche Bomberbesatzungen berichteten über seltsame Lichtkugeln, die die Flugzeuge verfolgten und sich nicht abschütteln ließen. Entgegen ihren Befürchtungen explodierten sie jedoch nicht, sie sorgten allerdings für reichlich Konfusion im Verband und dafür, dass elektrische Systeme bis hin zur Zündung der Motoren versagten, wodurch es wohl auch zu Abstürzen kam. Nachdem sich diese seltsame deutsche Waffe herumgesprochen hatte, sahen sich die „Supreme Headquaters" der „Allied Expeditionary Force" genötigt, eine Presseerklärung herauszugeben, die als Faksimile der „New York Times" vom 14.12.1944 vorliegt. Darin heißt es: *„Eine neue deutsche Waffe ist an der westlichen Luftfront aufgetaucht, wie heute bekannt gegeben wurde. Flieger der amerikanischen Luftwaffe berichten, dass sie silberfarbene Kugeln in der Luft über deutschem Gebiet angetroffen haben. Die Kugeln werden entweder einzeln oder in Gruppen angetroffen. Manchmal sind sie halb durchsichtig."*

(Es gibt eine ganze Reihe von Pressemeldungen und Zeugenaussagen zu den Foo-Fightern, die man in der UFO-Literatur nachlesen kann). In amerikanischen Dokumenten werden diesen Kugeln, die in unterschiedlichen Größen gesehen wurden, überlegene Flugeigenschaften bescheinigt. Aus den Dokumenten geht hervor, dass auch gute Photos existieren müssen. [107]

Die wenigen, die an die Öffentlichkeit gelangten, sind von so schlechter Qualität, dass außer einem Lichtfleck nichts zu erkennen ist.

In Ermangelung eines offiziellen Begriffs nannten die amerikanischen Flieger die Dinger „Kraut-Meteore" (Spitzname für Deutsche als Abkürzung von ‚Sauerkraut`) oder „Foo-Fighter", nach dem damals populären Comic „Smokey Stover", in dem öfter der Spruch vorkam: „ *Where there is foo, there's fire.*"[108]

(engl. „foo" ist eine Form von „foe"= Gegner, Feind). In der UFO-Literatur werden sie auch manchmal als „Telemeter-(Fernmessungs-)Scheiben" bezeichnet. Ein Osterreich stammender Oberstleutnant berichtete von einer Sichtung, als er sich Ende 1944 mit seiner Truppe bei Metz auf dem Rückzug befand: *„Am Himmel beobachteten sie einen in Richtung Deutschland fliegenden amerikanischen Bomberverband, der wie üblich Einsatzbefehl zur Bombardierung deutscher*

Städte hatte. Plötzlich sah R.M. und auch seine Kameraden, wie ein heller Lichtpunkt in diesen Bomberpulk hinein flog, und innerhalb desselben in schnellen Zick-Zack-Flügen manövrierte. In wenigen Augenblicken fielen etwa 15-20 Maschinen aus dem Verband heraus und stürzten brennend ab. Die allgemeine Reaktion auf dieses Ereignis war: ‚Endlich kommen die Wunderwaffen.' Aber die Wunderwaffen kamen nicht, zumindest nicht, um den Kriegsverlauf zu beeinflussen.“ [109]

Kurz vor Kriegsende verschwanden die seltsamen Kugeln vom Himmel über Deutschland und wurden vereinzelt noch über dem Pazifischen Kriegsschauplatz gesehen. Allerdings sollten sie später ein Comeback haben, von dem noch zu sprechen sein wird.

Über die Antriebs-, Fernsteuer- und sonstigen Systeme wissen wir so gut wie gar nichts. Es existieren Zeichnungen eines Projekts „Fliegende Schildkröte”, wegen ihrer Form so genannt, sowie das Projekt „Störsender Feuerball” bzw. „RPF-Sender” oder „Post-Klystron”. Ein Klystron ist ein spezieller Typ von Elektronenröhre, der zur Erzeugung hoher Frequenzen in Funksendern heute noch verwendet wird. Es ist plausibel zu vermuten, dass die Telemeterscheiben u.a. einen Störsender mitführten, der auf derselben Frequenz wie die feindlichen Radaranlagen sendete. Der Physiker und UFO-Forscher Illobrand von Ludwiger schreibt: *„Die Planung des Projekts ‚Feuerball' begann in den Flugzeugwerken von Wiener Neustadt sowie in der Flugfunkforschungsanstalt Oberpfaffenhofen (F. F.O.). Als sich die Russen der österreichischen Grenze näherten, wurden die weiteren Arbeiten in Untergrundfabriken der Zeppelinwerke im Schwarzwald weitergeführt. Die Klystron-Röhren lieferte die Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost (F. D. R. P.) in Aach bei Radolfzell. Eine Person, die beim ersten Start eines ‚Feuerballs' zugegen war, kann sich noch genau an die Flugeigenschaften des Apparates erinnern. Am Tage sah das Ding aus wie ein leuchtender Kreisel, der sich um seine eigene Achse drehte. Nachts war der ‚Feuerball' mit einer brennenden Kugel zu vergleichen.“* [110]

Zündstörung

Der Effekt, dass Motoren stehen bleiben und elektrische Geräte verrückt spielen, taucht immer wieder im Zusammenhang mit UFO-Sichtungen auf. Die Spuren einer solchen Erfindung führen zunächst nach Zossen, 30 km südlich von Berlin, wo auch das Oberkommando des Heeres (OKH) stationiert war. Einer der Aerodynamiker aus Peenemünde berichtete nach dem Krieg, dass in Zossen öfters Autos ohne erkennbaren Grund auf der Straße stehen blieben, da dort eine Versuchsanstalt mit einem „Motorstopmittel” experimentierte.[111] Mit Dokumenten wurde diese Forschung 1983 in der Zeitschrift „Waffenrevue” belegt:

„Wir wollen uns hier mit einer deutschen Entwicklung während des Zweiten Weltkrieges beschäftigen, die so streng geheim behandelt wurde, dass es uns erst nach jahrzehntelangen Bemühungen und unter schwierigsten Bedingungen gelungen ist, einige hochinteressante Unterlagen darüber zusammenzutragen. Man darf sich also nicht wundern, dass in der bisherigen Literatur nichts darüber zu lesen war.“[112]

Zitiert wird Prof. Dr. Dr. A. Meißner vom AEG-Forschungsinstitut in Berlin, der 1945 darauf hinwies, daß derartige Versuche schon im Ersten Weltkrieg begonnen worden waren. Der Mathematiker Dr. H. J. Fischer, der als SS-Offizier im Reichssicherheitshauptamt für die Überwachung der gesamten naturwissenschaftlichen Forschung in Deutschland zuständig gewesen war, erwähnte in einem Interview[113] mit der FAZ 1981 den jüdischen Physiker Professor Gans, der deswegen weiterarbeiten durfte, weil er an einer Elektronenschleuder forschte, die er „Rheotron” nannte und mit der er Luftmoleküle derart ionisieren wollte, dass sie die Zündung von Flugzeugmotoren kurzschließen. Bei der Firma „Siemens - Reiniger” in Erlangen wurde ebenfalls am Bau eines Rheotrons gearbeitet.

1938/39 meldeten Agenten des britischen Geheimdienstes Berichte über eine neue Geheimwaffe, die offenbar in Schlesien entwickelt wurde:

„Es wurde berichtet, dass, was immer auch benutzt wurde, so wirkte, dass es die elektrischen Einrichtungen an Kraftfahrzeugen so außer Tätigkeit setzte, dass manchmal Motoren und dergleichen ersetzt werden mussten. Leider war es niemals möglich, nähere Einzelheiten darüber zu erfahren, an genau welchen Orten diese Versuche stattfanden. Man nahm allgemein an, dass es in dem Gebiet zwischen Breslau in Schlesien und Kattowitz in Oberschlesien geschah. Die Bedingungen für die Nachforschungen waren zu der Zeit etwas ungünstig, und die kleine Zahl der Personen (also englischen Agenten), die für diesen Zweck zur Verfügung stand, war völlig mit anderen und dringenderen Aufgaben beschäftigt. Damals arbeiteten für Deutschland die

glänzendsten Fachleute auf diesem Gebiet, und man wusste, dass Versuche an verschiedenen Zentren durchgeführt wurden. " [114]

Eine weitere Spur führt nach Ohrdruf in Thüringen, wo der Rückzugsstandort des OKH vorbereitet wurde. Dort muss eine größere Anlage mit Motorstop-Sender existiert haben, von dem auch die Alliierten wussten, denn die Besatzungen ihrer Flugzeuge hatten Anweisung, über Ohrdruf keinesfalls eine Mindestflughöhe zu unterschreiten, die dort höher als üblich angegeben war, und im gesamten Großraum Eisenach – Suhl – Jena - Straußfurt besonders nach „irregulären atmosphärischen Effekten" Ausschau zu halten. 15 Damit könnten Foo-Fighter gemeint sein - oder Flugscheiben.

Während des Ausbaus der unterirdischen Anlagen bei Ohrdruf zog die SS, die mit dem Bau beauftragt war, auch einheimische Kenner der örtlichen Geologie zu Rate. Einer von ihnen war der Studienrat Julius Böttcher. Er berichtete u.a. eine interessante Episode vom Truppenübungsplatz:

„Es war an einem schönen, wolkenlosen Sommertag. Die Leute, die die Sache hier leiteten, wollten sich über einen Spaß halbtot lachen, den sie sich mit dem Landrat erlaubt hatten und den ich selber miterlebte. Mein Freund, er war Adjutant des Generals von Göckel und auch geologisch interessiert, sorgte immer dafür, dass ich den Platz betreten durfte. Nun, an diesem bewussten Tag, fuhr der Landrat mit seinem Wagen über den Platz. Plötzlich lief der Motor nicht mehr. In voller Fahrt setzte er aus. Wie ich hörte, geschah das durch ein elektromagnetisches Feld, das von einer unterirdischen Anlage erzeugt worden war. Das könnte man auch bei Panzern so machen, habe ich dann noch gehört. Wissen Sie denn, warum während des gesamten Zweiten Weltkriegs keine Bombe auf den Truppenübungsplatz gefallen ist, obgleich die Amerikaner und Engländer durch ihre Spione ganz genau wussten, dass hier schließlich auch SS lag? Eben deshalb, weil sie um diese Anlagen wussten. Lediglich auf Ohrdruf wurde ein Angriff geflogen, bei dem dann viele Ohrdrufer umgekommen sind."[115]

Im Bombardement von zivilen Zielen hatten die Briten und Amerikaner schließlich auch wesentlich mehr Übung.

Realität und Phantasie der Flugscheiben

Der Italiener Renato Vesco veröffentlichte 1968 ein Buch, das 1971 in den USA unter dem Titel „Intercept - But don't shoot" (Abfangen aber nicht schießen) erschien. Dort gibt er eine technische Erklärung der Foo-Fighter, die reine Phantasie ist. So wie da beschrieben können sie keinesfalls funktioniert haben (ich erspare mir hier die Details).

Hier begegnet uns wieder das altbekannte Phänomen der Desinformation. Einerseits gab und gibt es immer Wichtigtuer, die auf der UFO-Welle schwimmen und mit technischem Halbwissen Bauernfängerei betreiben. Andererseits haben wir es offenbar mit einer deutlichen Strategieänderung seitens der Militärs und Geheimdienste zu tun: während man bis in die 50er Jahre einfach alles verfügbare Material als „geheim" klassifiziert bzw. totgeschwiegen hat, haben wir es danach zunehmend mit der Methode des „limited hang-out" zu tun, die ich schon in Zusammenhang mit dem „Montauk- Projekt" im ersten Band erwähnte: Man gibt zu, was sich ohnehin schon herumgesprochen hat, fügt aber so viel Phantasie hinzu, dass eine Mischung entsteht, die ein vernünftig Denkender verwerfen muss (wobei er meist den wahren Anteil unbemerkt gleich mit verwirft). Gleichzeitig füttert man die Gemeinde der Phantasten mit neuen unglaublichen „Fakten" und sorgt so dafür, dass das Thema per se indiskutabel wird. Im Falle der Flugscheiben sind die Entwicklungen von Epp, Miethe, Schriever, Habermohl und Belluzzo recht gut belegt, da sich alle (außer Habermohl, der verschwunden war) nach Kriegsende in zahlreichen Interviews und Veröffentlichungen[116] zu ihrer Arbeit geäußert haben. Erst zwei Jahrzehnte später erschienen seltsame „Informationen", wie etwa in der Zeitschrift „Brisant 5/1978", die seinerzeit auf der Hannover Messe verteilt wurde. Dort taucht eine angebliche Konstruktionsskizze einer „Deutschen Flugscheibe mit kombiniertem Elektro-Turbo-Antrieb" auf, die angeblich von der Bundesregierung „entschärft" worden war, um keinen Geheimnisverrat zu begehen.

Wer glaubt denn so etwas?

Vril und Haunebu?

Etwa zu jener Zeit entstanden auch die Berichte über „Vril" und „Haunebu" Flugscheiben, für die jedoch jeder konkrete Hinweis fehlt. Die „Haunebus"[117] ähneln jedenfalls verdächtig den fliegenden Küchenlampen von George Adamski, was in der UFO-Szene als „Beweis für die Echtheit" gefeiert wird. Ich meine, die Haunebus sind erst lange nach Adamski in der Ufologie aufgetaucht und haben seine Fotomontage zum Vorbild genommen.

Auch die „Vril" - Maschinen entbehren jeder glaubwürdigen Grundlage. Es gab zwar in Deutschland zwischen den Weltkriegen eine „Vril - Gesellschaft" (korrekter Name: „Reichsarbeitsgemeinschaft ‚Das kommende Deutschland'), die sich mit „Freier Energie" befasste — mit Flugscheiben hatte diese jedoch keine belegbare Verbindung. „Vril" ist ein Name der universellen Energie, die überall im Kosmos vorhanden ist und deren Nutzbarmachung vielerorts angestrebt wird (auch bekannt als „Prana", „Chi", „Qp", „Orgon" etc.). Das Wort stammt aus einem alten Roman und ist offenbar abgeleitet vom „Vitriol" der Alchimisten. [119]

Das die Existenz der „Vril - Gesellschaft" nicht belegt werden kann, heißt allerdings nicht, dass sie nicht existiert hat. Im Dritten Reich waren esoterische Gesellschaften generell verboten, doch manche lebten im Geheimen weiter. Ich will die Existenz von Vril- und Haunebu- Flugscheiben nicht grundsätzlich ausschließen, weise aber darauf hin, dass die vorliegenden Quellen dubios sind. Denkbar wäre auch, dass Adamskis Küchenlampe einer echten Haunebu-Flugscheibe nachempfunden war mit dem Ziel, die reellen UFO Sichtungen ins Land der Phantasie zu verweisen. Darauf deutet auch ein Hakenkreuz, das Adamski in einer Fußspur seiner „Venusier" gesehen haben will.

Desinformation gibt es in allen Varianten. Da die technischen Fähigkeiten der modernen echten UFO's nach wie vor unverstanden sind, vermutet man halt überall die Wirkung seltsamer Kräfte wie Vril, Zeit- oder Dimensionssprünge oder die postulierte „Freie Energie". Auch Schüler des Funktechnikers Marconi sowie verlorene Geheimnisse von Nikola Tesla werden für den Antrieb der UFO's verantwortlich gemacht. Das Problem all dieser Thesen ist, dass es sich um reine Vermutungen handelt ohne jeden Beleg, und dass sie sich daher scheinbar vorzüglich dazu eignen, zu behaupten, der UFO-Antrieb sei damit „entdeckt". Im Grunde wird aber nur ein Rätsel durch ein anderes ersetzt. Besonders abenteuerlich ist der Versuch, den deutschen Ursprung der Flugscheiben mit der Außerirdischen These zu vermischen: manche Autoren behaupten, die Deutschen hätten auf medialem Wege mit (guten) Aliens vom Sternbild Aldebaran Kontakt gehabt und mitten im Krieg ein Sternenschiff

gebaut, mit dem sie per „Dimensionssprung" den Aldebaranern einen Besuch abgestattet hätten. Ich glaube, die Deutschen hatten damals weiß Gott andere Probleme als solche Ausflüge zu organisieren, zumal die Aldebaraner offensichtlich noch nicht mal etwas zum Endsieg beizutragen hatten. Eingefleischte Ufologen stört das nicht weiter - je absurder, desto lieber.

Der Vollständigkeit halber möchte ich noch einen Mann erwähnen, der ebenfalls als ein „Vater der Flugscheiben" gehandelt wird: der österreichische Naturforscher Viktor Schauberger. Er hat in der Tat eine Reihe interessanter Naturprinzipien entdeckt und schon 1934 Hitler in Berlin getroffen und ihm seinen Entwurf einer naturnahen Technik vorgestellt. 1940 baute er in Wien ein erstes Modell seines Flugkreisels aus Kupfer, das sogar geflogen sein soll, und zwar unter Benutzung des Wirbelprinzips und der „Implosion", wie er es nannte. Danach arbeitete er zusammen mit im Konzentrationslager Mauthausen inhaftierten und später freigelassenen Ingenieuren weiter am Flugkreiselprinzip. Schauberger stand jedoch offenbar in keiner Verbindung mit anderen Flugscheibenprojekten.

1958 bekam er Besuch von einer seltsamen Gruppe von Leuten, die ihn nach Amerika einluden, damit er über seine Forschungen berichtet. Er wollte zuerst nicht, die Leute kamen aber wieder und überredeten ihn, so dass er im Juni mit seinem Sohn über New York nach einem einsamen Ort in Colorado gebracht werden konnte. Hier schrieb er seine gesamte Forschungserfahrung nieder und setzte durch, dass man ihn nach drei Monaten endlich in die Heimat zurückkehren ließ. Man zwang ihn vorher einen Vertrag zu unterzeichnen, in dem er sich verpflichtete, *„all sein bisheriges und zukünftiges Wissen von nun ab nur noch dieser Gruppe zur Verfügung zu stellen und über alles Dritten gegenüber nicht mehr zu sprechen."*[d20]

Fünf Tage nach seiner Rückkehr starb er zu Hause in Linz. Ob Schaubergers Flugkreisel nun flog oder nicht, er war jedenfalls für die Entwicklung nicht entscheidend, sonst hätten ihn die Amerikaner zwangsweise schon 1945 mitgenommen.

Warum erst 1958?

Offensichtlich suchten sie etwas, das ihnen seinerzeit entgangen war, und man hoffte, Schauberger könne bei der Lösung des UFO-Antriebsrätsels behilflich sein.

Des Wahnsinns fette Beute

Man kann sich ausmalen, dass das Ende des Krieges für die alliierten Militärs und Wissenschaftler interessanter war, als Weihnachten und Neujahr zusammen. Endlich konnte man all diese geheimnisvollen Erfindungen nach Herzenslust plündern und auswerten. Da setzten sich die Amerikaner vor lauter Freude auch schon mal über das in Jalta getroffene Abkommen hinweg, indem sie auf sowjetischem Gebiet wie in Thüringen und Böhmen alles Interessante mitnahmen, bevor sie sich wieder hinter die Demarkationslinie zurückzogen.

In den Kalischächten Kaiseroda 11/111 bei Merkers in Thüringen hatte die Reichsbank am 12./13. März 1945 mit 24 Eisenbahnwaggons ihre Gold- und Devisenbestände ausgelagert (Codename „Walross") und kurz darauf folgten die wichtigsten Schätze der staatlichen Berliner Museen, die sich die Amerikaner unter den Nagel rissen. In Nordhausen demontierten sie die wichtigsten Teile der A4/V2-Produktionsanlagen.

Das hatte zwar einige scharfe Proteste von russischer Seite zur Folge, die aber das amerikanische Gewissen nicht weiter belasteten. 1946 erbeutete eine amerikanische Geheimdienstaktion 32 Kisten mit wertvollen Unterlagen, die in einem Stollensystem südlich von Prag versteckt waren, und schafften sie heimlich über die Grenze, bevor die tschechischen Behörden eingreifen konnten.

Die geistige Beute war noch wertvoller: 1.600 Ingenieure und Wissenschaftler holte man per „Paperclip" nach Amerika, von den insgesamt 540.000 Patenten (wenn man die Auslandspatente mitrechnet) habe ich schon gesprochen, hinzu kommen eine geschätzte Million an Einzelerfindungen, die noch nicht patentiert waren und in den folgenden Jahrzehnten systematisch ausgewertet wurden.

„Wie der Direktor der „Operation Paperclip" sagte, „ersparte 1949" mindestens eine Milliarde US-Dollars Rüstungskosten und mindestens 10 Jahre an Entwicklungszeit.."

Das Londoner Büro der British Intelligence Objectives Subcommittee sagte stolz*: „Die Herstellungsgeheimnisse, die wir den Deutschen wegnehmen, sind ein größerer Schlag als der Verlust Ostpreußens".*

Sogar der Ministerpräsident von Australien, Joseph B. Chifley, gab in einer Radioansprache im September 1949 zu, dass *„der Raub von 6.000 deutschen Industrieunterlagen und 46 deutschen Wissenschaftlern, die Australien zur Verfügung gestellt wurden",* einen Wert darstellten, der nicht in Geld ausgedrückt werden kann und

nun die australische Industrie in die Lage versetzte, eine hervorragende Rolle in der Weltwirtschaft zu spielen.

Diese Beute war so groß, dass man sehr bald nicht mehr in der Lage war, die Dokumente zu zählen; sie wurden durch das Gewicht des Papiers gemessen. Das „U.S. Air Research and Development Command” beim „Wright-Patterson Air Force Base” in Ohio erhielt auf diese Weise *„zweifelsohne die größte Sammlung von erbeuteten geheimen Verfahrensweisen in der ganzen Welt”,* und diese wog 1.554 Tonnen.

Ein Sachbearbeiter des OTS bezeichnete dieses Büro, dessen Aufgabe es war, den technologisch-wissenschaftlichen Fortschritt Deutschlands zu verteilen, als *„die erste Organisation in der Welt mit dem Zweck, die Erfindungskraft eines ganzen Volkes auszubluten”.* Es verteilte mehr als 3.000 Tonnen von Dokumenten, die in Deutschland beschlagnahmt wurden.

„Um zu erreichen, dass niemand sich erdreisten konnte, diese Räuberei im größten Maßstab als ein Kriegsverbrechen zu bezeichnen, musste es so eingerichtet werden, dass alle Deutschen jener Zeit ununterbrochen verleumdet und als Kriminelle, Barbaren, „Kriegsverbrecher”, „Militaristen”, „Faschisten” (mit der propagandistischen Bedeutung des satanischen Bösen) behandelt wurden - so dass keiner jener unerwünschten Leute, die möglicherweise solche Ansichten hatten, eine Stelle einnehmen konnten, von der aus sie die Öffentlichkeit erreichen konnten. Das ist der Grund für die Existenz von alliierten Kontrolloffizieren an den deutschen Universitäten, für die alliierten Verfasser oder Assistenten im Umschreiben der deutschen Geschichtsbücher, und für die möglichst vielen ausländischen Dozenten für Geschichte und politische Wissenschaften an den deutschen Universitäten.“[22]

Allerdings kam das bittere Ende für Deutschland nicht überraschend. Offenbar hat die Reichsführung schon vor Kriegsbeginn Notfallpläne entwickelt, die ab 1943 forciert durchgeführt wurden. Besonders neue Technologien und ihre Erfinder sollten auf keinen Fall erbeutet werden, weswegen es detaillierte Pläne gab, diese in Sicherheit zu bringen und nur dann zu vernichten, wenn eine Auslagerung nicht mehr möglich war. Die SS war mit der Ausführung dieser Pläne betraut, und sie tat es mit deutscher Gründlichkeit. Man muss also realistischerweise davon ausgehen, dass die Alliierten nicht alles gefunden haben, wonach sie gesucht hatten. Das scheint in besonderem Maße auf Waffentechnologie und die Flugscheiben zuzutreffen.

Flugscheiben „made in America”?

Die gesamte Raketentechnologie und ihren Protagonisten, Wernher von Braun, hat man in die Hände der Alliierten fallen lassen. Einerseits kann man argumentieren, dass eine Serienproduktion von mehreren hundert Raketen (A4/V2) nicht so einfach zu vernichten sei, doch am Beispiel der letzten U Boot-Generation lässt sich der Gegenbeweis antreten (ich komme darauf zurück).

Andererseits: wenn das wenige, was wir über die Flugscheiben wissen, auch nur ansatzweise zutrifft, dann war die Raketentechnik sowieso hoffnungslos veraltet, verglichen mit der Flugleistung der Scheiben. Es war also militärisch für die Alliierten von höchster Priorität, die Flugscheiben nachzubauen. Und genau das hat man versucht: *„Mit der Erbeutung der deutschen Technik 1945 wurden alle entsprechenden Eigenentwicklungen der Alliierten samt und sonders eingestellt. Stattdessen nutzte man die erbeutete Technik. Im Jahre 1946 fand im ‚Victoria and Albert-Museum' in London die Messe , Design 46 statt. Der britische Ingenieur Warnett Kennedy, Mitglied der bereits erwähnten BIS (British Interplanetary Society), stellte dort sein Modell eines kreisförmigen Raumschiffes aus, das zum Mond fliegen sollte. Unter dem Schlagwort ‚Britain can make it' (Britannien kann es durchführen) sollte dieses Raumschiff als Teil der Operation Fullmoon eg Raumflugpläne des Empires Wirklichkeit werden lassen.“*

Dazu wurde die „Upper Atmosphere and Space Company” gegründet, an der zu gleichen Teilen das britische und das kanadische Verteidigungsministerium sowie private Investoren beteiligt waren. Diese hatte ein Forschungszentrum im englischen Thurleigh und ein Testgelände in den kanadischen Rocky Mountains, dessen Versuchsflüge angeblich auch schon mal die US-Grenze überschritten (was ich nicht glaube). Gehring und Rothkugel vermuten, dass die berühmte „erste UFO-Sichtung” des Piloten Kenneth Arnold im Juni 1947 bei einem Rettungseinsatz[124] beim Mount Rainier im Bundesstaat Washington auf die britisch-kanadischen Testflüge zurückzuführen sei. Dafür spricht die Nähe des Testgeländes und die Form der Objekte: sie waren nämlich keineswegs scheiben-, sondern mondsichelförmig, wie Arnold in einer Zeichnung festgehalten hat. Er beschrieb die Art der Bewegung „wie eine Untertasse, die über die Wasseroberfläche springt”, woraus in der Presse die „fliegenden Untertassen” gemacht wurden. Die von Arnold gezeichnete Form ähnelt verblüffend dem deutschen Flugzeug „Parabel” der Brüder Walter und Reimar Horten, das vor 1945 geflogen war, was für die „Beutethese” spricht. Ein ähnlich geformtes „UFO” wurde zwei1 Wochen später in Phoenix/Arizona gesichtet und fotografiert.

Gegen die These spricht, dass Kanada groß genug ist, um Testflüge ohne Grenzübertritt mit allen negativen Folgen für die Geheimhaltung zu absolvieren. Außerdem sah Arnold neun Objekte, die in Formation flogen, was eher nach einem Einsatz als nach einem Testflug aussieht.

Ich lasse die Frage vorläufig offen.

Der Roswell-Zwischenfall

Die Amerikaner hatten Wernher von Braun und viele seiner Kollegen zunächst zum Raketentestgelände White Sands in New Mexico gebracht, der – welch ein Zufall – später dafür bekannt wurde, dass es in seiner Umgebung häufig zu UFO Sichtungen kommt. Im selben Bundesstaat befindet sich die Army Air Base von Roswell, Sitz der 509. Bomberstaffel (nach dem Krieg die einzige, die schon mit Atomwaffen bestückt war). Ausgerechnet hier fiel am 2. Juli 1947 (kurz nach Kenneth Arnolds Sichtung) etwas vom Himmel und zerschellte auf dem einsamen Gelände einer Farm. Der Bauer brachte am 6. Juli (es war ja zwischendurch Feiertag, ‚Independence Day') dem Sheriff ein paar Wrackteile. Der rief die Luftwaffenbasis an, die das Gelände absperren ließ. Die örtliche Zeitung meldete, Arnolds Erfolgsstory noch frisch im Gedächtnis, eine abgestürzte Untertasse. Das Militär ließ dementieren: es sei ein Wetterballon gewesen.

Zunneck kommentiert zutreffend: *„Dieses Täuschungsmanöver wirkte plump (was beabsichtigt war), so daß man später seitens der Öffentlichkeit gern zu glauben bereit war, daß die US-Regierung ein außerirdisches Raumschiff mit toten Insassen geborgen habe: Damit war eine alternative Diskussion außerhalb des vorgegebenen Denkschemas so gut wie ausgeschlossen. Und genau das war das Ziel. Eine doppelte Lügengeschichte sollte die wahre Herkunft des Objektes und die tatsächlichen Vorgänge völlig verschleiern - und nach dem, was wir heute wissen, hat diese Methode auch wunderbar funktioniert.*"

Von irgendwelchen Leichen war übrigens damals noch keine Rede. Die tauchten erst nachträglich viele Jahre später in den dubiosen „Majestic 12"-Papieren auf, wobei keiner der angeblichen Zeugen irgendeinen Geruch bemerkt haben will, obwohl die toten Aliens mindestens vier Tage in der Hitze New Mexicos gelegen haben müssen. Nicht einmal Hyänen interessierten sich für die Leichen. Besonders zweifelhaft ist die Geschichte, man hätte für die Außerirdischen „kleine Särge" beim örtlichen Bestatter geordert.

Es ist ja sehr freundlich, daß man auch Aliens ein christliches Begräbnis nicht vorenthalten will — sehr multikulturell gedacht. Aber kleine Särge mussten ja auffallen, was sie wohl auch sollten. Wenn man den Absturz „Außerirdischer", wie allgemein behauptet, wirklich geheimhalten wollte, dann hätten die kleinen Leichen auch in normalen Särgen Platz gehabt. Hier wurde eindeutig eine falsche Spur gelegt. Aber den meisten Ufo-Fanatikern fällt es offenbar sehr schwer, zumindest gelegentlich auch mal ihren Verstand zu benutzen.

Und den Ufologen, die „kleine Leichen" auch bei anderen Abstürzen vermuten, sei auf den Weg gegeben, dass ganz offiziell bis 1952 bei Raketenversuchen in White Sands und Alamogordo Affen verwendet wurden, um medizinische Tests zu machen. Die steckte man sogar in Raumanzüge, möglicherweise hat man ihnen auch das Fell geschoren. Und der so genannte „Autopsie-Film" stammt ziemlich deutlich aus einem Special-Effect-Filmstudio, wo man Gummimonster in allen Größen bastelt.

Sorry – ich weiß, ich bin ein Spielverderber.

Übrigens schreibt selbst der Alien-Fan Michael Hesemann: „ *Dabei gab es noch eine zweite Gruppe, die offenbar niemals abstürzte: menschenähnliche Außerirdische, Wesen, die uns gleichen, als seien sie unsere Brüder. Von denen gab es sogar Fotos, Berichte von Menschen, die mit ihnen Kontakt gehabt haben wollten, Bauern, Fischer und ein italienischer Luftwaffensergeant. Und das war etwas, das die Offiziere am SHAPE - Hauptquartier noch mehr beunruhigte als die Erkenntnis, dass Außerirdische die Erde besuchen.*" [127]

Er vergaß hinzuzufügen, dass diese „Außerirdischen" oft Deutsch oder Englisch mit deutschem Akzent sprachen. Und deren Flugmaschinen waren offenbar von besserer Qualität als die der „Grauen", da sie *„niemals abstürzten"*. Die Offiziere hatten durchaus Grund, beunruhigt zu sein.

Wir werden noch sehen, warum.

Der Roswell-Farmer hatte von der Absturzstelle auch diverses Material mitgenommen, das man ihm dann gleich wieder wegnahm. Dabei sei eine unzerreißbare Folie gewesen, die sich perfekt glättete, nachdem sie mit Hammerschlägen traktiert worden war. Ein Beweis für außerirdisches Material?

Keineswegs – wie Vallée bemerkt gab es in den 40er Jahren durchaus einen solchen Stoff: Aluminiumsaran. *„Das Material war papierdünn, ließ sich mit Hammerschlägen nicht einbeulen und war, nachdem man es zusammengeknüllt und auseinander gezogen hatte, wieder völlig glatt."* [128]

Ein idealer Bespannstoff also, um Leichtbau-Flugmodelle zu bauen. Außerdem fand man Stäbe, die aussahen *„als wären sie aus Balsaholz, und sie waren auch so leicht, nur dass es überhaupt kein Holz war. Sie waren sehr hart und doch biegsam und nicht brennbar.* [129]

Ideale Bauteile für die Struktur eines Leichtbaufliegers. Solche Kunststoffe sind uns heute geläufig, 1947 musste das den Unkundigen noch erstaunen. Im Übrigen deutet die Leichtbauweise auf ein Versuchsgerät mit konventionellem

Antrieb. Der „echte" Antrieb ist offensichtlich keineswegs auf Leichtbauweise angewiesen, wie sich aus zahlreichen UFO-Berichten ablesen lässt.

Bleiben noch die merkwürdigen „Hieroglyphen", mit denen die Bauteile angeblich beschriftet waren. Also - ich würde ein geheimes Modell eines revolutionären Flugzeugtyps auch nicht im Klartext beschriften, schon um die Herkunft zu verschleiern, da es ja auch einmal verloren gehen kann, wie Roswell zeigt. Alles spricht dafür, dass in Roswell eines der Versuchsmodelle herunterkam, die auf dem Luftwaffenstützpunkt erprobt wurden. Das passt auch ins Zeitschema: zwei Jahre nach dem Abtransport der Ingenieure und der Akten aus Deutschland dürften die ersten Modelle konventioneller, wenn auch neu entwickelter Fluggeräte geflogen sein. Meiner Meinung nach braucht man nur die Puzzleteilchen zusammenzufügen, und das Rätsel ist relativ einfach zu lösen, sofern man mit den Füßen auf dem Boden bleibt: Der Südwesten der USA, also New Mexico, Arizona und Nevada ist so dünn besiedelt, dass er ideal für alle Arten geheimer Versuche geeignet ist, sei es nun Atom-, Raketen- oder Flugscheibentechnik. Nachdem man angefangen hatte, die Unmengen von Material, die man dem deutschen Volk einfach gestohlen hat, zu sichten, setzte eine hektische Versuchstätigkeit ein.

Arnold jedoch hatte echte Flugobjekte gesichtet, die weder britisch-kanadisch noch US-amerikanisch waren und die Presse stürzte sich darauf. Peinlich, denn das Thema war eigentlich tabu. Eine Woche später stürzt ein unbemanntes US-Versuchsmodell ab und bleibt vier Tage verschollen. Was tun? Da erinnerte man sich an die enorme Wirkung von Orson Wells' Hörspiel „Krieg der Welten", mit der er 1938 den New Yorkern erfolgreich eine Bedrohung durch Außerirdische suggeriert hatte. Ein offizielles Statement über eine außerirdische Herkunft der UFO's verbietet sich allerdings von selbst, denn dann hätte die Öffentlichkeit nach den Beweisen und Hintergründen gefragt.

Wie erschafft man also eine „Wahrheit" ohne als Regierung dazu stehen zu müssen? Richtig: man setzt ein Gerücht in Umlauf, das man dementieren muss, zum Wohle des Volkes, denn das würde sonst angeblich „in eine Massenpanik geraten".

Mit der einen Hand streut man falsche Angaben, die man mit der anderen Hand bestreitet:

Das ist die hohe Schule der Desinformation.

Ich muss diesem bösen Spiel eine gewisse sportliche Anerkennung zollen, denn der Blödsinn hält sich nun schon seit 1947. Das Volk liebt nun mal

Abenteuergeschichten - wie heißt es in Hollywood? Besser ein spannendes Märchen als eine erschreckende Realität!

Ich will nicht etwa behaupten, die Amerikaner (oder die Briten oder die Russen) hätten keine funktionierenden Flugscheiben. Sie hatten genug Zeit und deutsche Techniker, um sie inzwischen zu entwickeln. Da gibt es ferngelenkte Drohnen, die extrem leise in ein Konferenzzimmer fliegen können (s.o.), da gab es Projekte wie die berühmte AVRO-Scheibe, die nie höher als 1,50 m aus eigener Kraft abgehoben hatte, da gibt es seit 1988 das „CYPHER UAV" von Sikorsky, ein unbemannter Ring zu Aufklärungszwecken, der von einer Gasturbine angetrieben wird, und vieles andere mehr, von dem wir noch nie gehört haben.

Allerdings verfügen all diese Geräte nur über konventionelle Technik und können sich nicht mit den „echten" Flugscheiben messen, deren unglaubliche Flugeigenschaften seit Kriegsende überall auf der Welt beobachtet werden: Richtungswechsel, die jedes Material eigentlich zerreißen müssten,

Geschwindigkeiten bis über 60.000 km/h ohne jedes Geräusch oder Überschallknall, wobei durch die Luftreibung das Objekt eigentlich verglühen müsste; elektromagnetische Auswirkungen, die Motoren stoppen und Elektronik verwirren und seltsame Strahlen, die normale Flugzeuge zum Verschwinden bringen. Der Entwicklungssprung von einem Düsenjäger zu einer echten Flugscheibe ist nur vergleichbar mit dem von einem alten Vorderlader zu einer Interkontinentalrakete mit Mehrfachsprengköpfen (um die Gefährlichkeit als potentielle Waffe zu verdeutlichen).

„Gegen diese Waffen sind wir machtlos", sagte seinerzeit ein belgischer General anlässlich der UFO-Sichtungswelle 1998. Dass man da geneigt ist, lieber an Märchen zu glauben (oder an Außerirdische) ist nur zu gut verständlich.

Sind UFO's amerikanische Geheimwaffen?

Wer besitzt nun diese UFO-Superwaffen?

Die USA jedenfalls nicht. Warum ich mir da so sicher bin?

Nun - die Vertreter der US- oder SU-Geheimwaffenthese meinen, man könnte aus Gründen der Tarnung auch mal eigene Flugzeuge foppen oder abschießen (ist schon vorgekommen) sowie ständig eigene Militärbasen und Atomforschungsanlagen überfliegen, um zu sehen, ob die Jungs von der Abwehr auf Draht sind.

O.k., das könnte ja sein, aber über 50 Jahre lang? Den ganzen Zauber so lange durchziehen, um eine Geheimwaffe zu verstecken? Und was bringt eine Geheimwaffe, vor der keiner Angst hat, weil er sie nicht beim US-(oder SU-)Militär vermutet? Damit kann man ja niemandem drohen. Außerdem widerspräche das komplett dem „Großmaul-Charakter" der amerikanischen (oder russischen) Regierung. Die behaupten ja eher Waffen zu besitzen, die noch gar nicht funktionieren als das Gegenteil:

etwas derart wichtiges über 50 Jahre zu verstecken (außer bei Mind - Control, weil das nur funktioniert, wenn's keiner weiß). Wenn der amerikanische Präsident auch nur eine funktionierende echte Flugscheibe hätte, würde er sofort das Sternenbanner aufkleben und damit angeben wie ein Halbstarker mit seinem neuen Motorrad. Zum Glück hat er keine, sonst wäre die ersehnte Weltherrschaft längst etabliert.

In einem Spiegel-Artikel erklärte 1954 der damalige Leiter des Büros für Luftfahrt, Admiral Calvin Bolster offiziell: *„Wir sind noch Jahre von der Entwicklungsstufe von Untertassen oder auch nur von etwas ähnlichem entfernt. Und wenn wir ihnen je gleich kommen, wird es niemand geben, der so blödsinnig wäre, die Dinger in der Nähe von Städten oder viel beflogenen Verkehrslinien auszuprobieren. Wenn einer meiner Untergebenen das versuchte, würde ich ihn vors Kriegsgericht bringen. Alle unsere Dienstzweige testen ihre Geschosse über unbewohnten Gebieten oder auf dem Meer."*

In demselben Artikel wird der US-Marine-Major Keyhoe zitiert: *„Die meisten Untertassen operieren bei Nacht und scheinen ihr Interesse auf Verteidigungsstützpunkte, Atomanlagen und Militärflugzeuge zu konzentrieren. Als die Meldungen sich häuften, wurden die Geheimdienstoffiziere zunehmend unruhig."*

Zusammenfassend heißt es: *„Das war der stärkste Punkt der Argumente: Wenn die Vereinigten Staaten tatsächlich über eine so formidable Superwaffe verfügte, wäre es mehr als unsinnig, sie geheim zu halten und die eigene Bevölkerung sogar zu beängstigen. Mit einer solchen Waffe gäbe es keine Korea- oder Indochina-Probleme, die Außenpolitik der Amerikaner sähe anders aus."*

Oh ja - das sähe sie! Man hätte in Vietnam nicht verloren, auch nicht Saddam Hussein 1991 verschont oder sich überstürzt aus Somalia zurückziehen müssen usw.usf..

Und noch etwas: *„Die alliierten Mächte haben in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg für Entwicklungen der Düsenflugzeuge im erdnahen Raum, bis hin zu den Raketen und Raumfahrzeugen - sämtliche basierend auf erbeuteten deutschen Erfindungen - hunderte von Milliarden, wenn nicht gar in die Billionen gehende Dollarbeträge aufgewandt. Hätten sie etwas annähernd gleichwertiges entwickelt, wie die auf der ganzen Welt immer wieder gesichteten „Fliegenden Untertassen" - es existieren inzwischen mehrere hunderttausend Sichtungsberichte und Protokolle — sie müssten die Überschalldüsenjäger, Raketen mit Atomsprengköpfen, Sputniks, Satelliten, Mond- und Raumfähren bestenfalls den Luft- und Raumfahrtmuseen übergeben, oder hätten von vorneherein diese Riesensummen besser für andere Zwecke verschwendet. So enorm sind jedenfalls die flugtechnischen Unterschiede irdischer und überirdischer Flugtechnik.“*[d31]

Wenn also die Amerikaner (oder Russen etc.) allenfalls über zweitklassige Fluggeräte verfügen, die Außerirdischen sich als Phantasieprodukt zur Tarnung krimineller Machenschaften wie Entführungen und Menschenexperimente erwiesen, ja wer fliegt sie dann?

Der Leiter des UFO-Forschungsprojektes der US Air Force, Captain E.J. Ruppelt, sagte einmal: *„Als der Zweite Weltkrieg aufhörte, hatten die Deutschen eine Reihe grundlegend neuartiger Fluggeräte und Lenkraketen entwickelt. Die Mehrzahl davon befand sich erst im Anfangsstadium. Aber sie sind die einzigen bekannten Fluggeräte mit Flugeigenschaften, die denen der Flugobjekte in UFO Sichtungen gleichen."*

Vielleicht sollte man einmal bei denen suchen, die die Scheiben entwickelt und als erste gebaut haben. Aber wurde Deutschland nicht besiegt, ausgeplündert und (bis heute) unter alliierte Kontrolle gestellt - pardon - man sollte schreiben: in die „westliche Staatengemeinschaft eingebunden"?

Ganz Deutschland?

Oder hat man da vielleicht etwas übersehen, wie seinerzeit bei der Besetzung „ganz Galliens" durch die Römer?

Waffenstillstand ‚fünf Minuten vor Zwölf '

Wenn man weiß, was sich am Ende des Krieges tatsächlich *ereignet* hat (und *was von* den Siegermächten höchst ungern zugegeben wird), dann macht die oben schon erwähnte *Aussage* von Henry Picker, Hitlers Jurist und Tischgenosse, plötzlich Sinn, nämlich, dass der Krieg für die Alliierten „fünf Minuten vor zwölf" zu Ende gegangen sei, was auch Winston Churchill so geäußert haben soll. Der stellvertretende kommandierende General der US Army Air Forces Intelligence, Air Technical Service Command, sagte 1946 in einer Rede vor der , American Society of Aeronautical Engineers: *‚Die Deutschen waren dabei, Raketenüberraschungen für die ganze Welt im allgemeinen und England im besonderen vorzubereiten, die den Verlauf des Krieges, glaube ich, verändert haben würden, wenn die Invasion auch nur die kurze Zeit von einem halben Jahr später stattgefunden hätte.“*

Seit 1937 gab es in Deutschland den ‚Reichsforschungsrat', dessen Planungsamt einem Dr. Osenberg unterstellt war. Diesem Planungsamt wurden ab 1944 sämtliche forschenden Körperschaften des Reichs unterstellt, wie alle Technischen Hochschulen und Universitäten sowie alle Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen der Industrie und des Militärs. Mit dieser Maßnahme wurde die Hochtechnologie-Entwicklung besser koordiniert, was die Niederlage aber nicht mehr abwenden konnte. Osenbergs Büro führte Buch über alle Forschungsarbeiten: Stand, Mitarbeiter, Lokalität. Selbstverständlich war Dr. Osenberg von allergrößtem Interesse für die Alliierten. Er wurde verhaftet und mehrfach verhört.

In einem der Verhöre bemerkte er unmissverständlich, dass *„der Krieg, hätte er sechs Monate länger gedauert, die Deutschen in die Lage versetzt hätte, einen Großteil ihrer neuen Entwicklungen gegen die Alliierten einzusetzen und aufgrund dieser technischen Überlegenheit den Kriegsverlauf umzukehren.“*

Diese Aussage von einem Mann, der mehr als jeder andere, einen Überblick über die deutschen Entwicklungen hatte, gibt zu denken. Was wäre, wenn die Amerikaner nicht alles gefunden hätten? Wenn besonders effiziente neuartige Technik versteckt oder ausgelagert werden konnte?

Wenn die besten Fachleute rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten? Wenn sie dort Labors und Fertigungsstätten aufgebaut hätten? Reine Phantasie oder „das Wunschdenken Ewiggestriger"?

Weder, noch - bei genauerer Kenntnis der Ereignisse von 1945/46 werden wir gleich sehen, dass es tatsächlich die geglückte Absetzbewegung einer militärisch-wissenschaftlichen Elite gegeben hat, die seither immer wieder für politische Unruhe sorgte und noch sorgt.

Ich weiß, das ist schwer zu glauben, und auch mir erschien die These absurd, als ich das erste Mal von ihr hörte. Doch nachdem ich bei anderen Recherchen immer wieder auf solche Hinweise gestoßen war, ging ich der Sache nach und wurde fündig.

Das größte Problem ist, dass niemand, weder die Siegermächte, noch die Mächtigen im Nachkriegsdeutschland, noch die damals Entkommenen ein Interesse daran haben, dass die Sache publik wird (wenn auch aus unterschiedlichen Gründen), und dass daher die meisten Hinweise vertuscht wurden. Es bleiben aber noch genügend Informationen, um das Puzzle wieder zusammenzusetzen, und diese Indizien werde ich Ihnen hier vorstellen.

Zu welchen Schlussfolgerungen Sie dann gelangen, bleibt Ihnen selbst überlassen.

Totgesagte leben länger

Wenn eine Tatsache auftritt, welche die orthodoxe Praxis bedroht, dann treten die Machtgruppen in Aktion. Sie stürzen sich auf die arme bedauernswerte „Ketzerei" und unterdrücken sie, falls nur irgend möglich. Wenn sie nicht unterdrückt werden kann, dann wird sie erklärt. Wenn sie nicht erklärt werden kann, dann wird sie verneint. Wenn sie nicht verneint werden kann, dann wird sie begraben.

Alexis Carrel, Nobelpreisträger über das Dilemma der Forschung (incl. der Geschichte)

Die deutsche Führung hatte im Krieg selbstverständlich, genau wie ihre alliierten Gegner auch, den „Endsieg" angestrebt. Das heißt aber nicht, dass sie nicht damit gerechnet hätte, dass der Krieg auch verloren gehen könnte, was sich nach dem Kriegseintritt der USA und dem Desaster von Stalingrad immer mehr abzeichnete. Man sollte nicht den Fehler machen, die deutsche Führung als eine Gruppe weltfremder Träumer zu betrachten. Schon sehr früh wurde die Möglichkeit einer Niederlage durchaus ins Auge gefasst. In „Mein Kampf" schrieb Hitler 1924: *„Die Möglichkeit, für ein Volkstum die Unabhängigkeit wieder zu erringen, ist nicht gebunden an die Geschlossenheit eines Staatsgebietes, sondern viel mehr an das Vorhandensein eines, wenn auch noch so kleinen Restes dieses Volkes und Staates, der im Besitz der nötigen Freiheit, nicht nur Träger der geistigen Gemeinschaft des gesamten Volkstums, sondern auch der Vorbereiter des militärischen Freiheitskampfes zu sein vermag.. . Denn unterdrückte Länder werden nicht durch flammende Proteste in den Schoß eines gemeinsamen Reiches3iurückgeführt, sondern durch ein schlagkräftiges Schwert."*[134]

Daraus geht klar hervor, dass entgegen der heute verbreiteten Meinung die Möglichkeit eines Exils durchaus erwogen wurde. Hitler bekräftigte diese Einstellung Ende 1939, als er sagte, man werde den Krieg notfalls aus dem Ausland weiterführen, falls die Feinde Deutschland überschwemmen würden - und das zu einem Zeitpunkt, als Deutschland überall auf dem Vormarsch war! So verwundert es nicht, dass schon vor dem Krieg Vorbereitungen für einen solchen Fall getroffen wurden. Dazu gehörten unter anderem die Gründungen zahlreicher Firmen im (damals noch) neutralen Ausland: 274 in der Schweiz, 258 in Portugal, 112 in Spanien, 89 in Argentinien, weitere in der Türkei und in anderen Ländern Südamerikas, wie amerikanische Nachforschungen nach Kriegsende ergeben hatten. Der wichtigste Stützpunkt wurde jedoch auf deutschem Hoheitsgebiet systematisch aufgebaut.

Um das zu erläutern, muss ich hier ein Stück vergessener deutscher Geschichte rekapitulieren:

Die Antarktis-Expeditionen

Die Antarktis ist wohl noch immer der Unbekannteste und Zurückgezogenste Ort unseres „bekannten" Planeten. Und gerade deshalb spielt diese Gegend eine entscheidende Rolle in der Weltpolitik. Wenn Ihnen das folgende Kapitel der deutschen Geschichte völlig unbekannt sein sollte, so hat das seinen Grund. Die Ereignisse, die dort stattgefunden haben, sollen geheim gehalten werden, und das war bisher auch der Fall, angesichts der Abgeschiedenheit und Menschenleere dieser Region. Aber beginnen wir am Anfang der Geschichte der deutschen Antarktis:

Im südlichen Sommer 1938/39 erkundete eine deutsche Expedition den Teil der Antarktis, der Südafrika gegenüber liegt. Unter Leitung von Kapitän Alfred Ritscher kreuzte das Katapultschiff „Schwabenland" in den Gewässern am Rande des Packeises. Das Schiff war eine Art Flugzeugträger, welches von der Lufthansa seit 1934 mit Erfolg für den Flugpostverkehr im Südatlantik verwendet worden war: mit Katapulten wurden die Wasserflugzeuge „Boreas" und „Passat" vom Typ Dornier „Wal" gestartet, die auf 15 Erkundungsflügen 16.000 km zurücklegten und dabei mit präzisen Zeiss Reihenmesskameras RMK38 ein Gebiet von 350.000 qkm in über 11.000 Einzelaufnahmen kartografierten.

Durch Abwurf deutscher Flaggen aus Metall wurde ein Gebiet von 600.000 qkm (größer als das damalige Deutschland) für das Deutsche Reich offiziell in Besitz genommen. Diese Besitznahme war völkerrechtlich gültig, obwohl auch Norwegen Anfang 1939 Anspruch auf das Gebiet erhob, was primär mit den Walfanginteressen in diesem Seegebiet zusammenhing. Allerdings war Norwegens Anspruch rein theoretischer Natur, weil er nicht durch Expeditionen, Besiedelung oder Stützpunkte untermauert werden konnte, wie es das Völkerrecht dafür vorsieht.

Deutschland hingegen begann sofort mit dem Ausbau von Stützpunkten, der durch den Kriegsausbruch im Geheimen vorgenommen wurde. Man nannte das neue Reichsgebiet zwischen 70° und 76° Süd, 20° Ost und 11,5° West nach dem Forschungsschiff „Neuschwabenland" (nach dem Krieg wurde auf Betreiben der Alliierten wieder die norwegische Bezeichnung „Königin Maud Land" in die Atlanten eingetragen).

Diese Gegend war deshalb so interessant, weil es dort große eisfreie Gebiete gibt, was mit geothermischen Energiequellen zusammenhängt. Auch die Existenz großer Höhlen im Eis, entstanden durch vulkanische Erdwärme, ist möglich und

wäre für einen Stützpunkt ideal. Manche Quellen sprechen von einem unterseeischen Höhlensystem, das durch warme Meeresströmungen eisfrei und für U-Boote passierbar ist - ja sogar von einer eisfreien unterseeischen Passage quer durch die Antarktis!

„Eine noch erstaunlichere Landschaft entdeckten die Deutschen auf halbem Wege zwischen dem Wohltat-Massiv und den Eisklippen der Küste. Es war ein tief liegendes, hügeliges Gebiet mit vielen Seen, das völlig eis- und schneefrei ist.. . Die Seen, nach einem der Flugkapitäne Schirmacher-Seen genannt, gehören zu jenen Gegenden in der Antarktis, welche zu ihrer Erforschung an Ort und Stelle geradezu herausfordern."[135]

All diese Angaben bestätigte Kapitän Ritscher 1951 in einem Vortrag auf einer Tagung in Kiel. Er hatte auch für die Rückkehr der „Schwabenland" drei Landebuchten nordwestlich der Mühlig-Hoffmann-Bergkette markieren lassen. Wie die Expeditionsteilnehmer Siewert und Wehrend noch im Krieg mitteilten, fuhr das Schiff seitdem in vierteljährlichem Turnus zwischen Deutschland und Neuschwabenland und transportierte dabei pausenlos Ausrüstungen zur „Basis 211", wie sie in einigen Quellen genannt wird, unter anderem Gleise, Loren sowie eine riesige Fräse zum Bau von Tunnelröhren, welche sich im Eis relativ schnell bohren lassen.

Offenbar wussten die Deutschen damals schon, was Amerikaner und Dänen erst 1978, also 40 Jahre später, in Grönl*and* herausfanden: *„Inzwischen haben über hundert Probebohrungen und Versuchstunnelbauten im ewigen Eis auf Grönland stattgefunden. Dabei stellte sich heraus, dass das Ausheben riesiger Untereis-Hohlräume verhältnismäßig leicht möglich ist und sich in mittleren und größeren Eistiefen eine große statische Sicherheit ergibt. So genannte Baukanäle von 3 qm (Querschnitt) lassen sich bis 50 m Tiefe pro Tag vorantreiben. Mit Hilfe von Fertigteilverschalungen und Kunststoffelementen lassen sich schon ab 50 m Tiefe große ‚Eishallen' für Bauzwecke verkleiden, die durch Wegetunnel und Tunnelstraßen miteinander verbunden werden können."*[137]

Der Autor Karl-Heinz Zunneck fand bei seinen Recherchen heraus, dass über die Tunnelbaumaschinen auch historische Filmdokumente existieren, denen er auf der Spur ist. Er plant ein neues Buch über dieses Thema - wir dürfen gespannt *sein,* was noch so alles dem Vergessen entrissen werden wird.

Doch bleiben wir zunächst bei dem, was aktenkundig ist:

- 1940 suchte eine britische Marineoperation mit der „HMS Neptun" in den Gewässern südlich Afrikas nach geheimen deutschen Stützpunkten.

- Der deutsche Hilfskreuzer „Pinguin" brachte im Januar 1941 in antarktischen Gewässern die norwegische Walfangflotte auf, die nach Frankreich geschickt wurde und versenkte britische Schiffe von über 136.000t. Im Mai 1941 wurde die „Pinguin" von dem Kreuzer „Cornwall" versenkt.

- Im selben Jahr zerstörte ein britischer Kreuzer die Tankanlagen auf der „Deception-Insel", damit sie nicht von deutschen Einheiten genutzt werden.

- Im November 1941 suchte eine australische Marineoperation nach deutschen Stützpunkten in den Gewässern.

Das es im deutschen Teil der Antarktis einen oder mehrere Stützpunkte gegeben hat, die vor feindlicher Eroberung geschützt werden konnten, belegen vor allem die Ereignisse nach Kriegsende, auf die ich noch zurückkommen werde.

Die Absetzungsbewegung

Eine der Persönlichkeiten, die sich über eine bevorstehende Niederlage gegen die Alliierten keine Illusionen machten und an Alternativen arbeiteten, war der Chef der deutschen Abwehr, Admiral Wilhelm Canaris. Er hatte schon im Ersten Weltkrieg auf dem Kreuzer „Dresden" die Antarktis befahren und den Gedanken entwickelt, dass dort geheime Stützpunkte dem Deutschen Reich nützlich sein könnten.

Offenbar war er ab 1941 maßgeblich an einem Plan beteiligt, durch den Hochtechnologie gefördert und vor einer drohenden Besetzung Deutschlands ausgelagert werden sollte. Doch Neuschwabenland blieb nicht das einzige mögliche Rückzugsgebiet. Vor allem Südamerika mit den traditionell deutschfreundlichen Staaten Argentinien, Chile, Paraguay und Uruguay war bevorzugter Anlaufpunkt. Der argentinische Staatschef Oberst Juan Perön holte nach Kriegsende viele deutsche Flüchtlinge ins Land, für die er 15.000 argentinische Blanko-Pässe bereitstellte.[139]

Bis 1944 existierte die Luftlinie Deutschland-Buenos Aires via Madrid und die Kanaren, die nach dem Krieg von Dänemark aus weitergeführt wurde. Eine wichtige Fluchtroute führte jahrelang über Schweden, wo viele mit den Deutschen sympathisierten.

Vor der Kapitulation lief der Großteil der Absetzbewegung über die U-Boothäfen Norwegens, welches bis zum Schluss fest in deutscher Hand blieb. Aus Norwegen verschwanden bei Kriegsende tausende von Soldaten frischer Truppen spurlos, wir werden gleich sehen, auf welche Weise. Der berühmte „Römische Weg", auch die „Klosterroute" genannt, war vom römischen Bischoff Alois Hudal organisiert worden und schleuste von 1947 bis 1953 deutsche Flüchtlinge über italienische Klöster nach Afrika und Südamerika. Mindestens 50.000 Personen (nach anderen Quellen bis zu 250.000) konnten sich auf diesem Weg dem Zugriff der Alliierten entziehen.

Auch in Irland gab es Unterstützung durch Leute, die auf England nicht sehr gut zu sprechen waren, wie die „Gruppe 43", die als Fluchthelfer arbeitete. Obwohl ein großer Teil der Absetzbewegung von regulären Truppen speziell der Marine und der Luftwaffe durchgeführt wurde, gab es auch Einheiten für besondere Aufgaben.

Eine davon war das geheimnisvolle „Kampfgeschwader 200", das mit Spezialaufgaben betraut wurde: „*Was die Flieger des KG 200 auszeichnete, war ihre*

Eigenschaft als Spezialisten. In der Hauptsache handelte es sich um fliegendes Personal, das in der Lage war, Sonderaufgaben zu übernehmen, die ein durchschnittliches Frontgeschwader überfordert hätten: Kampfaufträge und Transportaufträge von besonders schwierigem Charakter unter außergewöhnlichen Begleitumständen. Und fast immer unter einem hohen Geheimhaltungsgrad. Dazu stand ihnen ein Arsenal verschiedenster Flugzeugtypen zur Verfügung - manche davon gab es überhaupt nur in wenigen Exemplaren (siehe deutsche Entwicklungen weiter oben. Waren vielleicht auch Flugscheiben darunter? Anm.d.Verf.). *Einzelne Teile des Geschwaders waren - in Gliederung und Aufbau ihrer Spezialaufgabe angepasst - über den ganzen europäischen Kriegsschauplatz verstreut und führten ein Eigenleben für sich. Keiner wusste mehr über Struktur, Dislozierung und Tätigkeit anderer Teile, als für die Erfüllung des eigenen Auftrags notwendig war."*

Manchmal gab es *„Flüge über Länder und Kontinente hinweg, die die Reichweite der vorhandenen Flugzeuge weit übersteigen. Transport von Lasten, die ganzen Schiffsladungen gleichkamen."*[140]

Ein weiterer Hinweis auf neuartige Fluggeräte?

Wie der Autor der vorgenannt zitierten Zeilen, der selbst ab November 1944 im KG 200 flog, weiter berichtet, bestand ein großer Teil der Aufgaben im Absetzen von Menschen und Material hinter den feindlichen Linien und im feindlichen Ausland, u.a. zur Flucht hochgestellter Persönlichkeiten. Ihm wurde von seinem Vorgesetzten mitgeteilt, *„der Einsatz gelte fast nur noch Maßnahmen für die Zeit nach dem wohl abzusehenden totalen Zusammenbruch."* Kein Wunder, dass die Alliierten nach dem Krieg Jagd auf die Soldaten des KG 200 machten, was später aus englischer Sicht in dem Buch „Himmelhunde"[141] romanhaft publiziert wurde.

Eine der geheimen Operationen des KG 200 führte gegen Kriegsende in den Irak, der mit Deutschland gegen die britische Kolonialmacht verbündet war. Dort wird eine starke deutsche Basis vermutet, die ebenfalls das Kriegsende überlebt hat. Natürlich wurde und wird immer spekuliert, inwieweit NS Größen wie Hitler, Himmler oder Bormann eventuell entkommen konnten und ihr Tod nur vorgetäuscht war. Fest steht, dass Stalin und General Eisenhower nie an Hitlers Selbstmord geglaubt haben, und dass viele Forscher Hinweise für eine Flucht fanden. Ich will das Thema hier nicht vertiefen, denn es ist letztlich nicht entscheidend, wie viele Prominente fliehen konnten. Entscheidend ist, dass es eine gut organisierte Absetzbewegung gab, über die hunderttausende Deutsche während und nach dem Krieg in diverse Rückzugsgebiete verbracht wurden. Ein Telegramm Martin Bormanns vom 22.4.1945, das in seinem Büro im Führerbunker gefunden wurde und seine Unterschrift trug, besagte: *„Stimme dem Vorschlag einer Absetzung in ‚die südliche Zone über den Ozean zu. Signiert, Bormann."*

Damit kann sowohl Südamerika als auch Neuschwabenland gemeint gewesen sein. Wir müssen uns darüber klar werden, dass das Desaster der Zerstörung Deutschlands seit 1943 absehbar war, auch wenn Hitler und manche seiner Getreuen das eventuell anders gesehen haben mochten, was wir aber nicht wissen. Es ist völlig absurd zu glauben, dass alle verantwortlichen Kreise im Militär, der Industrie oder der Führung blind ins offene Messer gelaufen sind, ohne Vorkehrungen für genau diesen Fall zu treffen - für die Niederlage und die Zeit danach. Deutschland war eine Weltmacht und dachte nicht daran, sich sang- und klanglos aus der Geschichte zu verabschieden, auch wenn uns das heute naiverweise so erzählt wird.

Das Reich hatte enorme militärische Ressourcen, und nach allem, was wir inzwischen wissen, wurden ein Teil davon für das Überleben außerhalb Europas systematisch eingesetzt. Das wusste auch Stalin, der 1944 sagte: *„ Und jetzt bereiten sich die Deutschen mit derselben Gründlichkeit auf die Niederlage vor."*

Auch die Amerikaner wussten von solchen Plänen: *„Im März 1945 wurde dem State Department in Washington ein ausführlicher Bericht unterbreitet, in dem es hieß: ‚Das Nazi-Regime hat genaue Pläne für die Verfolgung seiner Doktrin und der Herrschaft nach dem Krieg.'* [143] *Einige dieser Pläne sind schon zur Wirkung gelangt."*

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Flugscheiben ergaben die Recherchen von Haarmann einige interessante Details: Ihm war es gelungen, den Bruder eines der Beteiligten, des 1978 verstorbenen Diplom-Ingenieurs H.L. zu befragen. Jener hatte ab 1943 als Stabs-Ingenieur bei Prag in einem Geheimprojekt gearbeitet, über das er nicht sprechen durfte. Er hielt sich an seinen Eid bis kurz vor seinem Tode, als er seinem Bruder anvertraute: *„Vielleicht erlebst Du als letzter unserer Familiengeneration noch eine Befreiung, an deren Grundkonzeption ich mitarbeiten konnte."*

Der Bruder konnte sich an Einzelheiten nur soweit erinnern, als dass er bei seiner Arbeit an einer *„völlig neuen Antriebsart"* mitarbeitete und die Bewaffnung der Fluggeräte waren *„irgendwelche Strahlen, evtl. Laser"* mit der Wirkung: *„übliche Motoren bleiben stehen". „Jedenfalls sei den Feinden nichts in die Hände gefallen, denn im Januar/Februar 1945 seien die Techniker und Ingenieure mit Frauen und Kindern und unbekanntem Ziel mit den Flugscheiben fort geflogen. Es sei nichts Verwertbares zurückgeblieben. Auf meine Frage, warum denn dann sein Bruder hier in Deutschland verstorben sei, erhielt ich zur Antwort: Die Auswahl sei über die Kinder getroffen worden, Familien mit Kindern unter 10 Jahren wurden nicht mitgenommen, und sein Bruder hatte seinerzeit zwei Kleinkinder. Aber die hier Verbliebenen wurden nicht in Prag belassen, sondern – vermutlich zur Verhinderung feindlicher Verhöre – nach Bayern evakuiert, und dort vereinzelt und verteilt angesiedelt."* [144]

Nach Angaben des Roten Kreuzes blieben nach Kriegsende etwa eine Million vierhundert Tausend Deutsche vermisst. Viele von ihnen liegen sicher als namenlose Tote in russischer, polnischer, französischer oder deutscher Erde. Aber über eine Million?

Wir müssen realistischerweise davon ausgehen, dass es viele vorgezogen haben, nicht in das Elend der zerbombten, hungernden Heimat und seiner Besatzer zurückzukehren, die in fast jedem, der, ob nun freiwillig oder unfreiwillig, gekämpft hatte, einen „Kriegsverbrecher" vermuteten. In sibirischen Lagern starben zwei Millionen deutsche Männer, deren einziges Verbrechen gewesen war, dass sie dem Einberufungsbefehl Folge geleistet hatten. Das ist bekannt.

Weithin unbekannt ist, dass man in amerikanischen und französischen Kriegsgefangenenlagern in Westdeutschland, vor allem den so genannten „Rheinwiesenlagern", fast eine Million (1) deutsche Kriegsgefangene an Hunger und Seuchen sterben ließ, obwohl die Hilfslieferungen aus aller Welt beim Roten Kreuz zur Verfügung standen. Sie wurden zurückgehalten, in vollem Bewusstsein über die Folgen – man ließ die gefangenen Deutschen absichtlich sterben. [145]

Das Buch des Kanandiers James Baque „Der geplante Tod" [146] belegt diesen Völkermord in den US-Vernichtungslagern 1945/46 und sorgte in Amerika für einen Skandal. Unter solchen Umständen, die in der BRD selbstredend unter den Teppich gekehrt werden, ist es verständlich, dass auch die zahlreichen Deutschen der verschiedenen Auslandsorganisationen kein Interesse daran hatten, „heim ins Reich" zu kehren. Es gab außer den deutschen Geheimdiensten weltweit operierende Spezialeinheiten wie die „Division Brandenburg". Doch wo sollten sie hin?

Es ist einleuchtend, dass ein Überleben in ehemaligen Feindstaaten nur dann möglich war, wenn man sich zusammenschloss. Und das gelang am besten in abgelegenen Sperrgebieten, die schon während des Krieges für den Fall der Niederlage eingerichtet und vorbereitet worden waren.

Die Sperrgebiete

So hatten sich etwa 10.000 Soldaten von Rommels Afrika - Korps nach der Niederlage gegen die Briten 1943 samt Fahrzeugen, Waffen, Proviant und technischem Gerät in ein 100.000 qkm großes, unzugängliches Gebirgsmassiv der Sahara zurückgezogen. Sie gelten offiziell als vermisst, aber in den folgenden Jahren schickte der französische Geheimdienst des Bureau immer wieder als Bedouinen verkleidete Agenten in das Gebiet. Offenbar haben sich die Deutschen mit einheimischen Stämmen arrangiert, die dafür sorgen, dass niemand dort hineinkommt. Sie treiben Handel, haben sich in den Gebirgstälern und Höhlensystemen festungsartig eingerichtet und tragen z.T. noch immer die Uniformen des Afrika-Korps. [147]

Ach im brasilianischen Amazonas-Gebiet überlebte offenbar eine Einheit von etwa 2.000 Soldaten, die 1941/42 heimlich im Nordosten Brasiliens abgesetzt worden waren (Brasilien bot den USA Stützpunkte). Sie waren für Kommando-Unternehmen vorgesehen, angeblich sollte sich ein Teil zwecks Sabotage bis zum Panama-Kanal durchschlagen. Wie auch immer – 1945 brach der Kontakt mit der Heimat ab und die Urwald-Soldaten arrangierten sich mit dem abgelegenen Stamm der Ugha Mongulala, wo sie überlebten. Die ganze Geschichte kam durch Recherchen des ARD Korrespondenten Karl Brugger ans Licht, der durch einen deutschsprechenden Stammesangehörigen namens Tatunca Nara von der Sache hörte. Dieser erzählte ihm die Geschichte seines Volkes von den alten Legenden bis heute. Brugger reiste mehrfach nach Brasilien und schrieb alles 1976 in seinem Buch „Die Chronik von Akakor" nieder.

Dort erwähnt er auch einen Bericht der Zeitschrift „Realidade", wonach es im Matto Grosso eine deutsche Kolonie geben soll, wo ausschließlich ehemalige SS-Angehörige leben. Er recherchierte weiter nach den im Dschungel verschollenen Deutschen und organisierte mit dem Indio eine Expedition in die Region. Dazu kam es nicht mehr – Karl Brugger wurde 1984 kurz vor seiner Expedition in Rio de Janeiro auf offener Straße erschossen. Das kann Zufall sein, aber auch andere, die sich für die Sache interessierten, starben in Brasilien, wie der Schweizer Herbert Wanner, der Amerikaner John Reed oder Christine Heuser. Bruggers Name wird interessanterweise auch in Zusammenhang mit mysteriösen Todesfällen aus einer völlig anderen Gegend genannt: auch in Thüringen starben viele, die sich für die unterirdischen deutschen Forschungsanlagen aus dem Krieg (siehe oben) stark interessiert hatten, durch seltsame „Unfälle", und das sowohl zu DDR-Zeiten als auch nach der „Wende". Eine Liste von acht Opfern nennt auch Brugger, der *„erschossen wurde, als er auf der Spur eines Kameraden in Argentinien war."* [148]

Im Februar 1984 berichtete der Mailänder „Corriere della Sera”: *„Sofort nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges siedelten sich in vielen dieser Länder (Südamerikas) kleine Gruppen von deutschen Flüchtlingen an, und zwar in vollkommen isolierten Gebieten, oft in der Nähe der Grenzen. Sie bauten viele Schuppen, die als Wohnung und Lagerräume dienten und begannen das Land zu kultivieren. In kurzer Zeit stieg die Zahl der Bauern und die landwirtschaftliche Tätigkeit nahm zu. So entstand zunächst ein Dorf und schließlich eine Stadt mit Werkstätten und einigen Industrien. Offiziell handelte es sich um eine große ‚Estancia' , d.h. ein landwirtschaftliches Unternehmen zu dem - da es sich um einen Privatbesitz handelte - niemand Zutritt hatte.”*

Der Artikel nennt insgesamt 22 solcher Sperrgebiete, von denen sich eines über eine Ländergrenze hinweg auf 30.000 Hektar erstreckt. *„Diesseits und jenseits der Grenze wurden 230 km Straßen, 70 Brücken, 200 Kanäle und 230.000 qm an Häusern und Schuppen gebaut. Diese zwei Estancias besitzen eine Landebahn, zwei zweimotorige Flugzeuge, eine Richtfunkanlage.”*

Haarmann schreibt: *„Jedenfalls ein Teil davon sind Staaten im Staate, sind von Steuern und Zöllen befreit und unterstehen nicht der Polizeigewalt des jeweiligen Landes.“* [149]

Über ein weiteres Rückzugsgebiet in den Anden berichtete 1964 die amerikanische „Police Gazette” aus New York, die sich auf einen Bericht des „London Daily Express” berief, welcher 1952 einen Reporter in das Andengebiet zwischen Argentinien und Chile geschickt hatte, der dort Hinweisen auf ein deutsches Rückzugsgebiet nachgegangen war. Die „Police Gazette” entsandte 1964 selbst einen Reporter, der die Existenz des Sperrgebietes bestätigte: *„In einem Lager im Herzen Argentiniens leben deutsche Männer, Frauen und Kinder eine merkwürdige und geheime Existenz unter stählerner Disziplin... Den Bewohnern des Lagers ist es verboten, mit Fremden zu sprechen. Alle Männer im Lager tragen Uniformen nach Machart des Afrika - Korps, mit den gleichen Schirmmützen, welche Feldmarschall Rommels Eliteeinheit in der westlichen Wüste trug. Das Lager ist für alle Nichtnazis verschlossen. Niemand kann es ohne einen gültigen Beglaubigungsschein betreten. Bewaffnete Wachen verdeutlichen das. Um weiter das Geheimnis zu wahren, wird jedes Poststück, welches das Land verlässt oder erreicht, der strengsten Zensur unterworfen.“*

In dem Bericht wird erwähnt, das Gelände habe eine Größe von über 10.000 Quadratmeilen und sei etwa so groß wie Massachusetts. Auch die geographische Lage war angegeben - diese Angaben sind aber in dem mir vorliegenden Faksimile geschwärzt.

Die Existenz dieses Lagers war schon 1945 Spruille Braden, dem US-Botschafter in Buenos Aires zu Ohren gekommen, was er sofort nach Washington meldete. Er schrieb: *„Ich sandte unsere Agenten dorthin um nachzuprüfen. Sie wurden von den*

deutschen Wachen verspottet, und es wurde ihnen befohlen, zu verschwinden. Uns wurde nie freie Bewegung in dem Gebiet gestattet." [151] Überhaupt haben die Alliierten, vor allem die USA, immer wieder versucht, gegen die Sperrgebiete vorzugehen, was aber nicht einfach war, da die örtlichen Behörden offenbar die Hand darüber hielten: *„Als nunmehr der SIS (Special Intelligence Service) daran ging, die deutschen Firmen in Argentinien zu kassieren (1945), musste er allerdings feststellen, dass sie alle argentinische Besitzer erhalten hatten und demzufolge nicht beschlagnahmt werden konnten. Zwar versuchte man zu beweisen, dass dies nichts anderes als eine geschickte deutsche Manipulation sei. Darauf antworteten die argentinischen Behörden mit einem Achselzucken. Für sie waren die Besitzverhältnisse klar."* [152]

Ein interessantes Detail am Rande: über ein bestimmtes Sperrgebiet in den Anden (nicht das oben genannte) berichtete eine Publikation von 1998, es besäße große unterirdische Tunnel- und Bunkersysteme. Bauern der Umgebung erzählten, man sähe *„Flugzeuge in die Berge innerhalb der Siedlung hineinfliegen und wieder herausfliegen."* Flugzeuge können so etwas nicht (aus einem Berg starten schon, aber nicht dort hineinfliegen), allenfalls Hubschrauber.

Aber warum sagen die Bauern dann „Flugzeuge" und nicht „Hubschrauber"?

Auch im Spanischen sind das zwei verschiedene Worte. Oder sind etwa Flugscheiben damit gemeint? Unbestätigten Berichten argentinischer Journalisten zu Folge, gibt es 50 km von einer Provinzhauptstadt [153] entfernt ein großes Manöver- bzw. Sperrgebiet, wohin die Leute fahren, um Flugscheibenmanöver zu beobachten „ *wie wir Kaffee trinken oder ins Kino gehen."*

Die Flugscheiben seien deutlich sichtbar mit der Swastika und Runen gekennzeichnet. Nur ein Gerücht, aber ein interessantes.

Auch in den Irak sind Menschen und Material ausgeflogen worden, und zwar von dem legendären Spezialkommando des „Kampfgeschwaders 200": ab Ende 1944 wurde tonnenweise geheime Fracht dorthin verbracht, zusammen mit deutschen und irakischen Offizieren und Zivilisten. Ein wichtiger Flug startete am 27.11.1944 um 16:29 Uhr in Wiener Neustadt (in dessen Flugzeugwerken auch Flug- und Telemeterscheiben bzw. Foo-Fighter gebaut wurden, s.o.) unter Hauptmann Braun und Dipl.-Ing. Pohl als Copilot an Bord einer JU 290 A3.

Fünf Iraker, darunter ein Generalstabsoffizier, und über eine Tonne geheimer Fracht wurden in der Nacht per Fallschirm südlich von Mosul abgesetzt. Vieles deutet darauf hin, dass auch Flugscheiben nach dort ausgelagert wurden. Mitorganisiert hatte die Aktion der Großmufti von Jerusalem, der seit 1941 unter deutschem Schutz in Berlin lebte.

Wie konnte die Flucht von Menschen und Material trotz der See- und Luftblockade der Alliierten in solchem Ausmaß gelingen? Nun – es gab durchaus einen relativ sicheren Weg, der nicht kontrollierbar war: unter Wasser. Der U Bootspezialist Admiral Karl Dönitz sagte im Oktober 1944 vor Marinekadetten in Laboe bei Kiel: *„Die deutsche Kriegsmarine hat in der Zukunft noch eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Die deutsche Kriegsmarine kennt alle Schlupfwinkel der Meere und es wird ihr ein leichtes sein, den Führer im äußersten Notfall dorthin zu bringen, wo er in aller Ruhe seine letzten Vorbereitungen treffen kann."*

Einer dieser geheimen Schlupfwinkel war offenbar noch lange nach dem Krieg in Funktion: auf einer der kanarischen Inseln, wo es wegen der vulkanischen Entstehung tausende von Höhlen gibt, existierte eine U-Bootbasis in einer großen Höhle, die eigentlich nur unter Wasser erreichbar war. Man öffnete noch einen Zugang von Land her, in dessen Umgebung ein deutscher Ingenieur im Zweiten Weltkrieg ein Haus baute, um ihn zu kontrollieren – derselbe Ingenieur war übrigens auch am Bau von U-Boot-Stützpunkten in der Bretagne beteiligt und wurde von Göring bei dem Hausbau unterstützt, offiziell „zur Erforschung der Möglichkeiten von Fischfang und Ziegenzucht" in der Gegend. Auch Admiral Canaris förderte den Aufbau des Stützpunktes, dessen Flugfeld als Zwischenlandeplatz für deutsche See-Fernaufklärer vom Typ Focke-Wulf 200 C diente. Zwei Jäger Me 110 waren dort stationiert, um eine feindliche Entdeckung zu verhindern.

Nach dem Tod des Ingenieurs und Grundstückseigners 1971 drangen Gerüchte über dieses Haus an die Öffentlichkeit. 1974 machten angebliche Reporter (Agenten?) eine Tauchexpedition dorthin und fanden den Zugang vom Meer her. In der Höhle entdeckten sie außer zwei riesigen Drehbänken zwei intakte und fahrbereite deutsche U-Boote, fast dreißig Jahre nach Kriegsende! Sie merkten sich die Nummern und kehrten auf ihre gecharterte Yacht zurück, wo sie sie mit alten U-Bootlisten verglichen. Und siehe da: beide U Boote galten offiziell als versenkt. Am nächsten Tag wollten sie noch einen Tauchgang in die Höhle machen, doch dazu kam es nicht mehr. In derselben Nacht brach ein Feuer auf dem Boot der Taucher aus, es kam zu einer Explosion, die nur einer der Drei überlebte. Offenbar möchte jemand keine Öffentlichkeit. Seitdem herrscht Schweigen über den Stützpunkt, nur unter den Einheimischen kursieren noch Gerüchte.

Nach dem Krieg äußerte Admiral Dönitz ein weiteres Mal: *„Die deutsche U-Bootflotte ist stolz darauf, in einem anderen Teil der Welt ein Shangri-La an Land gebaut zu haben - eine uneinnehmbare Festung."*[155]

Die folgenden Ereignisse zeigen, dass er damit recht behalten sollte.

Die verschwundenen U-Boote

Für alle Historiker, die nach Details in der Militärgeschichte suchen, gibt es in Deutschland eine erste Adresse: das Bundesarchiv in Koblenz mit etwa 76 laufenden Kilometern an Akten und Büchern! Darunter die gesammelten Akten der Deutschen Wehrmacht. Entgegen verbreiteter Auffassung hat diese nämlich ihre Akten beim Näherrücken der Alliierten nicht vernichtet.

Warum auch? Die Wehrmacht war überzeugt, einen fairen Kampf nach den Regeln des Völkerrechts geführt zu haben, und nach den vorliegenden Berichten hat sie das in der Regel auch, wenngleich es Autoren gibt, die der Wehrmacht systematische Ausschreitungen unterstellen, wie etwa die sehr zweifelhafte Wanderausstellung „Verbrechen der Deutschen Wehrmacht", welcher inzwischen schon zahlreiche Fälschungen nachgewiesen wurden.

Doch zurück zum Bundesarchiv. Mehrere Hundert laufende Meter Akten betreffen die Deutsche Marine bis 1945, weit über 100 m davon über die U-Boote des Ersten Weltkrieges. Aber die wesentlich größere U-Bootflotte des Zweiten Weltkrieges? Fehlanzeige.

Außer mageren 2 m ist alles verschwunden, und zwar unter Verschluss bei der britischen Admiralität, bis heute. Warum diese unübliche Geheimniskrämerei?

Und warum nur die U-Boote von 1939-45?

Die Antwort findet sich dank privater Recherchen: 1968 erschien in einem seriösen Militärbuchverlag eine 31-seitige Liste aller bis 1945 gebauten U-Boote und ihrem Verbleib.

Es lässt sich ablesen, wann welches U-Boot gebaut und in Dienst gestellt wurde, unter wessen Befehl, ob, wo und wann es versenkt oder selbst versenkt wurde oder ob es als Beutegut später woanders Dienst tun musste. Es gibt auch die Kategorie „ *Verbleib zurzeit noch nicht geklärt",* und diese betrifft nicht, wie man meinen sollte, ein paar wenige U Boote, sondern Hunderte! Auch hier gilt: es mögen wohl einige gesunken sein ohne ein SOS funken zu können und ohne dass feindliche Schiffe etwas davon merkten (die sich ja jede Versenkung zur Ehre anrechnen), jedoch Hunderte?

Das ist nicht glaubhaft, und doch sind sie einfach so verschwunden. Um ein Beispiel zu nennen: im Juli 1943 wurde ein Verband von elf U-Booten,

„Monsun-Verband" genannt, nach neuen Stützpunkten in Südostasien (in Penang, Djakarta, Surabaja und der Straße von Malakka) entsandt.

Es kamen aber nur sechs an, ohne weiteren Kommentar. Sie wurden weder von der deutschen noch von alliierter Seite als versenkt gemeldet. Ende 1943 gingen weitere 16 U-Boote auf dieselbe Reise. Wieder gingen mehr als die Hälfte unterwegs verloren, ohne Spuren und ohne dass sich später Überlebende gemeldet hätten. Wieder ohne Kommentar, und das bei einer Marine, die akribisch über jedes Detail Buch führte und Rechenschaft ablegen musste.

Auch die Statistik der offiziellen Verluste zeigt eine merkwürdige Tendenz: lagen die U-Bootverluste 1941 und 1942 noch bei 38 bzw. 88 Booten, so schnellten sie 1943 und 1944 auf 245 und 264 Boote.

Das ist bemerkenswert, denn ab 1943 wurden neue U-Boot-Typen gebaut, die wesentlich leistungsfähiger waren und die fast beliebig lange getaucht bleiben konnten und sich somit dem feindlichen Radar entzogen, das hauptsächlich für die Verluste bis 1943 verantwortlich war. Die bisherigen U-Boottypen beider Seiten waren eigentlich nur Tauchboote gewesen, die wie Schiffe operierten und nur zum Angriff tauchten. Die schweren Bleiakkus der Elektromotoren ermöglichten keine lange Tauchfahrt, weil sie über die Dieselmotoren immer wieder aufgeladen werden mussten - und das ging nur über Wasser oder beim Schnorcheln mit verräterischer Abgasfahne.

Möglich wurde der technische Durchbruch unter anderem durch die Entwicklungen des Kieler Chemikers Professor H. Walter, dessen Name im Zusammenhang mit der Absaugetechnik für Fluggeräte schon kurz auftauchte.

Dieser hatte seit 1933 an einem neuen Antriebskonzept geforscht, das auf Wasserstoffperoxyd-Basis (H_2O_2) arbeitet, womit hohe Energiemengen kontrolliert freigesetzt werden können. Das System erwies sich als so effizient, dass es für den Antrieb der V1 und A4/V2 verwendet wurde, sowie in den neuen U Bootklassen ab 1943. Das erste U-Boot mit Walter-Antrieb, das „V 80", erreichte schon bei der Probefahrt 26 Knoten unter Wasser. Das war fast das Dreifache der damals üblichen 9 Knoten!

Auch neuartige hydrodynamische Rumpfformen wurden eingesetzt. Außerdem entwickelte Walter einen neuartigen U-Boot-Schnorchel, der extrem lange Tauchzeiten erlaubte. Dieser war mit einem nicht reflektierenden Überzug versehen, so dass er auch beim Schnorcheln vom Radar nicht entdeckt werden konnte.

Es scheint außer dem bekannten Walter-Antrieb eine weitere revolutionäre Technik zum Einsatz gekommen zu sein, die dem Walter-Antrieb noch überlegen war. Ein Marinesoldat, der auf U-Booten Dienst tat, bezeugte 1980, dass ab 1943 ganz neue U-Boottypen zur Verfügung standen:

„In den Kruppwerken haben wir diese Boote übernommen. Es waren 3.000-Tonnen-Boote, und das sind ganz schön große Boote gewesen, mit 50 Mann Besatzung, zwei Turbinensätze mit je 12.000 PS. Betrieben wurden sie mit einer Masse, welche im Sauerstoff oxidiert wurde. Es waren drei Komponenten, welche oxidiert mit Seewasser vermischt, aufbrausten wie eine Brause. Diese Oxidation Seewasserverbindung wurde unter enormen Druck, 600 atü, in die Turbinen geblasen. Von dort wurde das Gemisch über eine Ableitung durch einen Regenerator geführt, dort geschieden und der rückgewonnene Sauerstoff wieder ins Boot zurückgeführt.

Die verbliebene Substanz wurde durch eine Hohlwelle zur Schiffsschraube geführt. Dadurch, dass wir den Nebel durch eine Sogwirkung von den Schiffsschrauben weggenommen hatten, konnten wir so schnell fahren. Die Schiffsschrauben konnten besser arbeiten, weil sie keine Sogwirkung gehabt haben. Ja, und da haben wir 75 Seemeilen unter Wasser gemacht. Mit dem Sauerstoff, der zurück gewonnen wurde, hätten wir jahrelang unter Wasser fahren können. Es war alles zurückzuführen auf den Treibstoff.

Der Treibstoff war in Flaschen, diese waren mit einem Druckstempel versehen. Die Substanz war so ähnlich wie Salz oder Karbid in ihrer Struktur. Diese wurde in Kammern zurückgeführt, welche verstellbar waren. Die Menge, welche eingeführt wurde, betrug höchstens einen halben Fingerhut, welche auf die Turbinen aufgeblasen wurden." [157]

Der Aktionsradius dieser U-Boote, welche Landig *„das bestgehütete Geheimnis der Kriegsmarine"* nannte, wurde mit 12 - 15.000 Seemeilen angegeben, je nach Treibstoffvorrat. Nach Auskunft des U-Boot-Kenners Professor Michael Salewski konnten die U-Boote der XXI-Klasse, wozu das obengenannte offenbar gehörte, *ohne aufzutauchen von Deutschland nach Japan fahren."*

Was der Marinesoldat als technischer Laie hier beschreibt, ähnelt verblüffend der im vorigen Kapitel beschriebenen Absaugetechnik für Flugzeuge. Diese funktioniert nämlich in Flüssigkeiten so gut wie in Gasen, und die ersten Forschungen wurden mit Wasser als Medium gemacht.

Auch die genannte hohe Tauchgeschwindigkeit von 75 Knoten ist eigentlich nur mit Hilfe der Absaugetechnik vorstellbar, die offenbar sowohl für den Rumpf als auch speziell an den Schrauben eingesetzt wurde.

Diese Angaben des Marinesoldaten werden interessanterweise bis ins Detail von Wilhelm Landig in seinem Roman „Wolfszeit um Thule" [159] bestätigt. Da

Landigs Buch 1980 erschien, muss er die Information direkt von dem Soldaten bekommen haben, denn die Veröffentlichung von Haarmann stammt von 1983.

Das Buch von Landig beschreibt in Romanform die deutsche Absetzungsbewegung nach Südamerika und der Antarktis so detailliert, dass man annehmen muss, Landig hat aus internen Quellen schöpfen können. Zum Zeitpunkt des Erscheinens seines Buches war jedenfalls noch so gut wie kein Material darüber veröffentlicht.

Über die Organisation der Evakuierungen via U-Boot schreibt Landig zutreffend, wenn auch als Romangeschehen getarnt: *„Die gesamte Flottille hatte in ihren Crews, Offizieren und Mannschaften überwiegend junge und ledige Leute, die meisten nicht über 25 Jahre alt. Ausnahmen bildeten zugeteilte Zivilisten, unter denen auch Techniker und Wissenschaftler waren. Mit dem Auslaufen der Boote verschwanden die Besatzungen aus den deutschen Evidenzlisten und galten von da ab als verschollen. Schon bei der Auswahl der Crews war darauf Bedacht genommen worden, Leute herauszufinden, die kaum oder keine Verwandte oder Angehörige mehr hatten. So fiel ihr Verschwinden nicht sonderlich auf. Alle Boote waren reichlichst versorgt und weit über das Soll der Mannschaftsstärke bis in den letzten Winkel belegt. Die Kommandanten der U-Boote hatten genaue Orders. Der feindlichen Seeüberwachung war so lange als nur irgendwie möglich auszuweichen."*

Ein anderer Hinweis auf die Absetzung per U-Boot kommt aus Südamerika. In einem Brief vom Sommer 1988 schreibt ein Auslandsdeutscher: *„Einer der Offiziere, der mit den Booten davonfuhr, war aus seiner Heimatstadt Halle. Er bat den Hauptmann, seiner Mutter auszurichten, dass er vermisst sei, aber wahrscheinlich noch leben würde. Auf keinen Fall dürfte er der Mutter oder irgend jemand von dem Geschehen sagen. „Glaube mir, es wird alles gut," soll er zum Abschied gemeint haben. Die Mutter erhielt zwei Jahre danach aus Chile, Argentinien und Kolumbien Post."* [161]

Die weiter oben beschriebene U-Boottechnik ist jedenfalls so revolutionär, dass sie die Überlegenheit auf See hätte wiederherstellen können, wäre sie früher gekommen. Die neuen U Boottypen unterlagen selbstverständlich der höchsten Geheimhaltung.

Das oben beschriebene U-Boot, auf dem der Marinesoldat Dienst tat, trug die Nummer U 558. Es wurde vor Island vom Kommandanten, Kapitän zur See Schermann, versenkt, nachdem es wegen eines Maschinenschadens manövrierunfähig geworden war. Die Mannschaft ging in Gefangenschaft, und nur so wurde der Bericht überhaupt bekannt.

Hätte das Boot mit seinem Verband, der von Korvettenkapitän Moehle geführt wurde, wie geplant Mar de Plata in Argentinien erreicht, dann hätten wir nie von

seiner Existenz erfahren. Denn diese Nummer U 558 gehörte vorher einem Boot der VII C-Klasse, das sich am 20. Juli 1943 nach einem Fliegerangriff vor Nordspanien selbst versenkt hatte, während die beschriebene Übernahme des neuen Bootes Ende 1943 erfolgte. Man gab offenbar den neuen Booten zur Tarnung Nummern bereits gesunkener Boote, wie es auch bei den beiden Booten in der kanarischen Höhle der Fall gewesen sein dürfte.

Wenn man von den neuen technischen Möglichkeiten weiß, dann erklärt sich auch, warum ab 1943 ein neues U Boot Bauprogramm mit höchster Prioritätsstufe aufgelegt wurde, das bis zur Kapitulation trotz aller Schwierigkeiten durchgezogen wurde. Laut Admiral Dönitz besaß Deutschlg_md im Februar 1945 schon 551 U-Boote, mehr als je zuvor.

„Hitler hatte für den Bau dieser U-Boote absoluten Vorrang befohlen; er hatte seine Meinung grundlegend geändert und sah nun im neuen U-Boot und in den Geheimwaffen die Mittel, den Sieg davonzutragen, der ihm zu entgleiten schien. Am B. Juni 1943 gingen die Boote mit Genehmigung Hitlers in Serienbau.“ [163]

Professor Salewski schreibt, daß Rüstungsminister Speer befohlen hatte, dass die neuen U-Boote allen anderen Sachen vorzuziehen seien. Bei einem Treffen mit Dönitz im Juni 1944 waren sich beide einig, *„dass das eigentliche U Bootprogramm ‚scharf durchgezogen' werden müsse... Dönitz wurde aus dem allgemeinen Zusammenbruch herausgehalten, solange es nur möglich war.“*

Ein Augenzeuge berichtete vom 29. November 1944: *„Bremen ist zerstört. Aber auf den Werften herrscht unheimlicher Betrieb. U-Boot neben U-Boot liegt auf den Helligen. Hunderte von Arbeitern turnen auf den Gerüsten herum und stellen allein auf der einen Werft, die wir besuchen, jeden Tag ein U-Boot fertig.*

Uns wird eines der neuen radarsicheren U-Boote gezeigt, wie sie jetzt einzeln bereits am Feind sind, und mit denen Dönitz in Kürze wieder die erste Geleitzugschlacht schlagen will. Ich verstehe nichts von der Seefahrt und von U-Booten schon überhaupt nichts. Aber dieses Boot macht in seiner Größe und starken Bewaffnung einen furchterregenden Eindruck auf mich. Es kann sich beliebig lange unter Wasser aufhalten, wird uns von den Fachleuten erklärt, und sich hier mit der Geschwindigkeit eines Zerstörers bewegen. Es ist Sicht auf den elektrischen Unterwasser-Antrieb angewiesen.“

Diese Leistung wurde möglich, weil die Sektionsbauweise erstmals im U-Bootbau eingeführt wurde. Die einzelnen Sektionen wurden von Zulieferbetrieben fertig geliefert und auf den Werften nur noch zusammengefügt. Technisch und logistisch eine beeindruckendes Programm, doch strategisch scheinbar ein Flop. Salewski schreibt: *„So blieben alle Anstrengungen von zwei Jahren vergeblich: Jenes Boot,*

das das Atlantikboot vom Typ Vll C ablösen sollte, hat nicht eine inzige Tonne feindlichen Schiffsraums versenkt.“ [166]

Aber vielleicht war das ja auch gar nicht Sinn und Zweck der Aktion. Dönitz selbst hatte 1943 in einem Telegramm an Hitler darauf hingewiesen, dass das neue U-Boot-Programm mit einer funktionierenden Luftaufklärung steht und fällt. Je länger die Boote unter Wasser operieren, umso mehr sind sie auf die Informationen aus der Luft angewiesen. Und genau daran war in den letzten zwei Kriegsjahren kaum zu denken, angesichts der erdrückenden alliierten Luftüberlegenheit.

Wenn man aber die groß angelegte Absetzungsbewegung in die Überlegung mit einbezieht, dann macht die Anstrengung des forcierten U-Boot Bauprogrammes auf einmal Sinn, denn nur so waren Menschen und Material einigermaßen sicher in die Rückzugsgebiete zu transportieren.

Diese Vermutung wird durch die Beobachtung eines Zeitzeugen bestätigt, der schreibt, *„ ... dass ich während der Kriegsjahre U-Bootfahrer war und ab 1944 bis Mai 1945 haben wir pausenlos U Bootteile in U-Boote verladen müssen!“* [167]

Ein Blick in die o.a. ausführliche U-Bootliste bestätigt, dass es bei etlichen neuen U-Booten des Jahres 1945 heißt: *„fast fertig — Verbleib?”* oder: *„Sektionen sämtlich bzw. zum Teil in Bremen angeliefert“*... und dann verschollen, müsste man hinzufügen.

Das bedeutet, dass ganze Flotten von U-Booten monate-, wenn nicht jahrelang, weitere Flotten von U-Booten an Orte verbracht haben, wo sie in Ruhe zusammengebaut werden konnten. Es muss also außerhalb Deutschlands Stützpunkte mit Werften gegeben haben, sonst würde das alles keinen Sinn ergeben. Der forcierte U-Boot-Bau unter Kriegsbedingungen war eine bis heute unerreichte technische Meisterleistung, die nur unter dem Aspekt der Absetzung sinnvoll war.

Weiterhin ist klar, dass sich die genannten Verbände nicht an die Kapitulation gehalten haben, sonst wäre die ganze Anstrengung ja vergebens gewesen. Hier stellt sich die Frage: Wurden deutsche Verbände nach dem B. Mai 1945 gesehen?

Die Antwort ist ganz klar: Ja! Ein kleiner Auszug aus diversen Pressemeldungen der Nachkriegszeit vermag einen ersten Eindruck hiervon zu vermitteln:

- Am 10. Juli 1945 wurde U 530, am 17. August U 977 in Mar de Plata in Argentinien gestellt und übergeben. Beide Boote waren am 2. Mai mit

unbekanntem Ziel aus Kristiansund / Norwegen in einem Verband von 120 U-Booten ausgelaufen, der von da ab verschwunden blieb. Wo die zwei festgesetzten U-Boote in der Zeit bis zu ihrer Entdeckung gewesen sind, hat man nie erfahren. Die US Agenten, die die Mannschaft verhörten, wollten immer wieder wissen, ob Hitler, Eva Braun oder Martin Bormann an Bord gewesen waren (die ja eigentlich offiziell für tot erklärt worden waren). [168]

o Aufnahmen einer argentinischen Tageszeitung vom September 1946 zeigen deutsche U-Boote, die in der Mündung des Rio de la Plata vor Anker liegen. Es handelt sich dabei nicht um U 530 und U 997, die im Jahr zuvor aufgebracht worden waren, sondern um andere Boote.

o Am 25.9.1946 meldete ‚Agence France Press' die Begegnung des isländischen Walfangschiffes „Juliana" mit einem deutschen U-Boot in antarktischen Gewässern südlich der Falkland-Inseln. Das U-Boot hatte den Walfänger angehalten und der deutsche Kommandant kam mit einem Schlauchboot an Bord, wo er den isländischen Kapitän auf Englisch um frischen Proviant bat, was dieser zugestand. Der Kommandant bezahlte in US-Dollar und gab der Besatzung eine Prämie von je 10 $. Während des Umladens gab er den Isländern Hinweise auf die Position von Walfischbänken, die sich als richtig herausstellten. Als Kapitän Hekla später gefragt wurde, ob er dem britischen Malvinenstützpunkt Meldung gemacht habe, antwortete er, er sei von Island gekommen um Wale zu fangen und keine U-Boote. Die Pariser Zeitung ‚France Soir' kommentierte die Meldung, die aus Santa Cruz in Südargentinien kam, folgendermaßen: *„Dies würde die Gerüchte über das Vorhandensein von Spuren der Kriegsmarine des Deutschen Reiches in den Gewässern von Feuerland und den unerforschten Gebieten der Antarktis bestätigen."* [170] Die Gewässer liegen zwischen den beiden wichtigsten Fluchtgebieten: Patagonien und der deutschen Antarktis „Neuschwabenland".

o Die Zeitschrift „Heim und Welt" kolportierte in der Nr. 12 1956 eine Reihe von seltsamen Vorfällen im Pazifik. So berichtete der Gouverneur der Fidschi-Inseln von der Sichtung eines aufgetauchten U-Bootes südlich von Viti-Levu durch einen Dampfer-Kapitän, der es als *„japanisches oder deutsches U-Boot älterer Bauart"* erkannte. In neuseeländischen Gewässern war das Schiff „Arakarimoa" verschwunden. Der letzte Funkspruch vor dem Verschwinden sprach von einem *„U-Boot unbekannter Nationalität".* Von den Tonga-Inseln kam die Meldung eines Küstenschiffes, welches ein Kriegsschiff, eine Korvette aus dem letzten Krieg, gesichtet hatte, ohne Namen, Kennzeichen und Positionslichter. Es antwortete weder auf Funk noch auf Flaggensignale. Der Artikel schließt mit den Worten: *„Das würde bedeuten: Elf Jahre nach Kriegsende müssten noch Schiffseinheiten mitsamt ihrer Besatzung unterwegs sein, die sich*

auf eigene Faust der Kapitulation entzogen hätten. Das klingt überraschend, fast unwahrscheinlich, wird aber dennoch von den neuseeländischen und britischen Behörden nun, nach dem Verschwinden dreier Schiffe und nach wiederholter Sichtung geheimnisvoller Kriegsfahrzeuge für durchaus möglich gehalten. Es ist bekannt, dass eine ganze Anzahl von U-Booten bei Kriegsende überfällig war, die später auf die Liste der Vermissten gesetzt werden mussten... Vielleicht haben jene Verschollenen des letzten Krieges bereits auf einer oder mehreren Inseln eine eigene Kolonie, ein Staatswesen errichtet, von dem niemand in der zivilisierten Welt etwas ahnt.“ [171]

o Am 24.11. 1972 berichtet „The Star” aus Johannesburg über eine (vergebliche) Suchaktion aus der Luft nach einem mysteriösen U-Boot, das bei Natal (Südafrika, nördlich von Durban) in Küstennähe aufgetaucht war und *„closely resembled that of the German U boats of World War II”* (einem deutschen U-Boot des Zweiten Weltkriegs stark ähnelte). [172]

Soweit eine kleine Auswahl vergessener Pressemeldungen vergangener Zeiten. Es gibt weitaus mehr davon - ich werde darauf zurückkommen.

Bei genauer Betrachtung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges und danach erweist sich die deutsche Flucht- und Absetzbewegung als generalstabsmäßig geplant und durchgeführt, und keineswegs als individuelle kopflose Flucht einzelner Frauen und Männer. Und wenn dieses groß angelegte Unternehmen *„mit deutscher Gründlichkeit”* durchgeführt wurde, wie Stalin sagte, dann darf man auch erwarten, dass alle technisch revolutionären Innovationen mitgenommen wurden und alle Spuren im Reich gründlich beseitigt wurden. Deshalb ist es so schwierig, Informationen über den wahren Stand der deutschen, Technik von 1945 zu bekommen. Was die Alliierten vorgefunden haben, wissen wir heute, da es in den letzten Jahrzehnten nach und nach zur Anwendung kam (meist als neue, eigene Errungenschaft ausgegeben), wie ich vorher schon ausführte. Man muss aber davon ausgehen, dass die Beutetechnik, so neu sie den Eroberern auch erschienen sein mag, allenfalls zweitklassig war. Alles was waffentechnisch noch nicht oder kaum zum Einsatz gekommen und daher dem Gegner unbekannt geblieben war, wie die Foo-Fighter, die neuen U-Boote oder der Antrieb der Flugscheiben, hat man in die Rückzugsgebiete mitgenommen. Die konventionellen Flugscheiben von Miethe, Epp, Schauberger und den anderen konnten unmöglich die revolutionären Flugeigenschaften der modernen Scheiben gehabt haben, und daher hat man die Ingenieure auch zurückgelassen (außer evtl. Habermohl, der bei Kriegsende verschwand), um von den wichtigen Entwicklungen abzulenken. Worauf die Technik selbst beruht, ist selbstverständlich völlig unbekannt, sonst hätten es die amerikanischen Spezialisten mit ihren großen Budgets der Schwarzen Projekte längst herausgefunden. Es ist auch gut, dass ihnen diese Dinge bisher verborgen

blieben, denn sowohl die russische als auch die amerikanische Führung haben bewiesen, dass sie jede neue Entdeckung gleich zur Zerstörung missbrauchen, sei es gegen andere Völker (Hiroshima, Vietnam etc.), sei es gegen das eigene Volk (Bewusstseinskontrolle).

Es muss sich also um einen grundsätzlich neuen wissenschaftlichen Ansatz handeln, dessen Ursprünge im Dunkel der Geschichte verborgen sind. Es kursieren Gerüchte, dass esoterische deutsche Zirkel wie die ‚Thule-Gesellschaft', ‚Ainenerbe' oder die ‚Vril-Gesellschaft' dieses Wissen gesucht und gefunden hätten, wahlweise durch tibetanische Weise oder medial übermittelt. Es soll sich dabei um das Wissen alter Hochkulturen handeln (z. B. Atlantis), das in legendären Höhlensystemen (Agharti, Shamballa oder Shangri-La) die Weltkatastrophen überlebt hat. Es stimmt, daß die Nationalsozialisten ihre geistigen Wurzeln im Osten, speziell Tibet, suchten. Auch ihr Symbol, das Hakenkreuz, ist ja ein altes orientalisches Glückssymbol (ob links- oder rechtsdrehend - darüber gehen die Auffassungen auseinander). Ich will diese Spekulationen nicht gänzlich zurückweisen; jedoch werde ich nicht weiter darauf eingehen, weil wir mangels brauchbarer Hinweise derzeit hier zu sehr auf Spekulationen angewiesen sind. Es ist vorläufig auch nicht so sehr von Interesse, woher das Wissen stammt. Wichtig ist die Frage, was es vermag - und wer es wozu benutzt.

Strahlenwaffen

Bei den Recherchen zum Thema UFO's und U-Boote stieß ich immer wieder auf Hinweise der Benutzung neuartiger Strahlenwaffen (im Sinne von Kanonen, nicht von geistiger Beeinflussung wie bei ELF oder Mikrowellen).

Man könnte geneigt sein, diese Hinweise ins Land der Phantasie zu verweisen, gäbe es nicht konkrete Indizien für eine solche Entwicklung: Ein Vernehmungsprotokoll der Amerikaner vom 13.3.1945 zitiert die Aussage von Unteroffizier Karl Schnettler, der im April 1944 einem Experiment mit einer neuartigen Waffe beigewohnt hatte. In einem 50m langen Bunker der ‚IG Farben' bei Ludwigshafen war ein Versuchslabor aufgebaut (Skizze bei Zunneck, siehe Quellenangabe), mit einem durch Quarzglas geschützten Steuerstand und einem ebenfalls mit Quarz abgeschirmten Versuchsstand. Der Zeuge erkannte außer einer Unterdruckanlage (Vakuumpumpe) 5 oder 6 „Elektronenröhren", die auf den Versuchsstand gerichtet waren. Anwesend waren mehrere Personen der IG Farben und des Kaiser-Wilhelm-Instituts (heute: Max-Planck-Institut), die er namentlich benannte, wie die Diplom-Ingenieure Meissner, Falks, Wendt und Raitrel. Bei dem Versuch wurden Ratten als Versuchstiere mit einem speziellen Strahl von 0,2 Sekunden Dauer beschossen, worauf sich ein phosphorisierendes Licht um die Ratten bildete, diese kurz aufglühten und verdampften. Der Dampf wurde direkt abgesaugt. Die Versuchsanlage war kurz vor September 1944 demontiert und an einen unbekannten Ort verbracht worden. [173]

Unklar ist, warum das Labor von den Amerikanern als „Atomforschungslabor" bezeichnet wurde. Entweder geschah das in damaliger Unkenntnis über Radioaktivität, oder die Anlage war von einem Forschungsreaktor betrieben worden. Wie auch immer – es ist einer der seltenen Hinweise auf „Strahlenwaffen". Wenig ist auch bekannt über die so genannten „Kraftstrahlkanonen" (KSK), mit denen die Flugscheiben angeblich ausgerüstet waren. Es gibt Hinweise, dass die ersten Flugscheiben aufgrund ihres Antriebssystems unbewaffnet waren und daher zunächst nur als Fernaufklärer zum Einsatz kamen. Das Kraftfeld verhinderte zwar, dass feindliche Projektile dem Schiff nahe kamen und Schaden anrichteten, verhinderte aber gleichermaßen das Abfeuern eigener materieller Geschosse. Erst die Bewaffnung mit den KSK soll das Problem gelöst haben. Inwieweit das zutrifft ist mir nicht bekannt. Recht gut belegt ist dagegen die Existenz der elektromagnetischen Störgeräte, die Motoren stoppen und Navigations- und Funksysteme lahm legen, wie in dem Kapitel vorher bereits besprochen. Wir werden diesem Phänomen noch häufiger begegnen.

Wetter als Waffe

Die damalige deutsche Waffenforschung erstreckte sich teilweise auf exotische Gebiete. Eine relativ einfache Defensivwaffe sind Wolken und Nebel, die gegen Bombenangriffe eingesetzt wurden. So hat man auf dem Obersalzberg ab 1943 spezielle Nebelgeräte installiert, die bei einem anfliegenden Bomberverband das ganze Areal in 20-30 Minuten in dichten Nebel gehüllt haben. [174]

Offensichtlich wurde aber noch an anderen Systemen gearbeitet, die es erlauben, die Umgebungsluft abzukühlen und dadurch Wasserdampf zu kondensieren, was Wolken und Niederschläge zur Folge hat. *„So wurde unter anderem auch großes Interesse für endothermische Waffen gezeigt. Das waren Waffen, die bei ihrer Explosion enorme Kälte anstatt Hitze erzeugen konnten. Man sprach davon, mit dieser Waffe Gebiete mit etwa zwei Kilometer Radius einzufrieren."* [175]

Der ehemalige deutsche Kriegsberichterstatter Gerhard Steinhäuser schrieb 1979: *„ Und dazu gehört auch die Wetter - Waffe. Sie besteht längst nicht mehr darin, dass man Wolken mit Salz berieselt und so Regen erzeugt. Heute sind ganz andere Dinge im Spiel. Der Autor war 1944 Zeuge von Versuchen mit einer deutschen ‚Kälte-Bombe', die in wenigen Sekunden ein großes Areal in eine Schneewüste verwandeln konnte."* [176]

Gerüchten zufolge sollen zwei dieser „Kältebomben" den Sowjets in die Hände gefallen sein, die sie versuchsweise zur Explosion brachten. Ein Hinweis auf den zumindest sporadischen Einsatz der Wetter-Waffen stammt von Herbert Dammert, der als Soldat am 28. September 1943 den Rückzug der deutschen Truppen aus Korsika miterlebte. In der Nähe von Bastia war es zu einer größeren Truppenansammlung gekommen, weil alle auf die Schiffe warteten, die sie aufs Festland bringen sollten. Da das Lager nicht ausgebaut war, waren die Soldaten einem feindlichen Luftangriff schutzlos ausgeliefert, und es wäre beinahe zu einem Massaker gekommen: *„An diesem Tag war es wieder sehr heiß, der Himmel war wolkenlos. Gegen 13 Uhr vernahmen wir aus der Ferne starke Motorengeräusche. Kurz darauf sahen wir eine Formation von etwa 25 viermotorigen Bombern, die aus nördlicher Richtung auf den Flugplatz zuhielt. Sie flog in höchstenfalls 500 Metern Höhe, und ich hatte den Eindruck, dass sie eigens gekommen war, um unsere gut getarnte Stellung zu zerbomben. Sie war noch höchstens 500 m von uns entfernt, als es unvermittelt zu regnen begann, so dass dicke Wolken über uns hinweg zogen und uns jeder Feindsicht entzogen. Ich erwartete jeden Augenblick das Ausklinken der Bomben. Mehr als fünf Minuten lang kreiste dieser Bomberpulk über uns, bevor er abdrehte und aus unserem Gesichtskreis verschwand. Kaum waren die Flugzeuge verschwunden, als es wieder hell wurde und die Sonne schien. Die Wolken verschwanden so rasch wie sie gekommen waren. Alle freuten wir uns, dass es noch einmal gut gegangen war. Zwanzig Minuten darauf wurden wir abermals durch Motorengeräusche*

aufgeschreckt, die aus Richtung Süden näher kamen. Dorthin spähend, sahen wir den gleichen Bomberverband zu uns eindrehen. Wir waren zu dieser Zeit in einem Umkreis von fünf Kilometern um Bastia und den Flugplatz Borgo herum verteilt. Ein Ausweichen gab es nicht. Und diesmal schien die Sonne, und die anfliegenden Bomber konnten ihren Angriff bei bester Sichtmöglichkeit durchführen. Sie waren wieder im etwa gleichen Abstand und in der gleichen Höhe; kaum waren die Viermotorigen nahe herangekommen, als sich zum zweiten Mal die Sonne verfinsterte und schwarze Wolkenballen heran geschoben wurden, aus denen ein dichter Platzregen niederging. Diesmal kreisten die Bomber länger über uns und der Stadt. Das Dröhnen ihrer Motoren war lange zu hören. Sehen konnten wir die Maschinen ebenso wenig wie ihre Beobachter uns. Nach etwa zehn Minuten drehten sie unverrichteter Dinge ab.

Erneut waren wir erleichtert und dankbar über diese zweite glückliche Fügung, die uns schon als, ‚das Wunder' erschienen war. Doch damit nicht genug. Als die Sonne wieder schien und unsere Kleidung dampfend trocknete, kam ein drittes Mal dieser mysteriöse Verband dicht über die Berge hinweg, von wo aus wir Stunden zuvor von der Artillerie beschossen worden waren, und es konnte nur noch ein oder zwei Minuten dauern, bis sie diesmal ganz sicher zum gezielten Bombenabwurf kamen.

Zum drittenmal wurde es finster. Dicke Regenwolken zogen erneut heran und deckten uns mit ihrem dichten Tarnmantel zu. Nach wenigen Minuten vergebenen Suchens und Kreisens drehte der Bomberpulk ab, um nicht wieder zurückzukommen. Aus der Ferne hörten wir die Bombendetonationen ihrer Würfe. Diesen 28. September 1943 mit dem dreifachen Wunder werden meine Männer und ich nie vergessen. An diesem Tag feiern wir alle unseren neuen Geburtstag.“ [177]

Es ist schon seltsam, wie gezielt und parteiisch das Wetter hier eingegriffen hat, und für alle, die nichts über Wetterbeeinflussung wissen, muss das zwangsläufig wie ein Wunder erscheinen. [178] Offenbar ist Kälte der Schlüssel zum Geschehen: heiße Luft kann weitaus mehr Feuchtigkeit speichern als kalte. Ein plötzlicher Energieentzug bestimmter Luftmassen bewirkt deren Abkühlung mit Wolken und Niederschlägen. Wie die Energie entzogen wird, das ist offenbar eines der Geheimnisse, die nur wenigen bekannt sind.

Die Kämpfe nach dem 8. Mai

Die Absetzbewegung wird zwar heute heruntergespielt, dennoch hat sie stattgefunden und war weitaus größer als die bekannten Zahlen vermuten lassen. Die Schlüsselrolle spielte hierbei die Nordseeküste, da nur dort noch ein Zugang zu den Weltmeeren bis zuletzt möglich blieb. Es ist daher kein Zufall, dass die deutsche und die holländische Küste sowie Dänemark und Norwegen bis zum Schluss fest in deutscher Hand waren. Die holländischen Deiche wurden noch 20 Tage nach Kriegsende von SS-Einheiten verteidigt und wären nur unter hohen Verlusten zu nehmen gewesen, so dass die Engländer den deutschen Truppen freies Geleit versprachen (und hielten!) gegen deren freiwilligen Rückzug. [179]

Im Gegensatz zur desolaten Versorgungslage an der West- und Ostfront war der Norden gut versorgt und gesichert. So schrieb die liberale Schweizer „National Zeitung" am 4. Mai 1945: „ *Was Norwegen anbetrifft, so ist man weniger gewiss, ob die Deutschen auch dort in nächster Zeit die Waffen strecken werden. Es gilt vielmehr als wahrscheinlich, dass die überwiegend aus Fanatikern bestehenden Offiziere und Mannschaften der Unterseeboote und Schnellboote in Norwegen entschlossen sind, den Krieg bis zum Äußersten fortzusetzen."*

Das Wort „Fanatiker" lässt sich auch mit „Elitetruppen" übersetzen, die ja eigentlich an den Fronten in der Heimat viel dringender gebraucht worden wären - sofern man die Absetzung unberücksichtigt lässt.

Der berühmte Flieger Pierre Clostermann schildert seinen Einsatz am 3. Mai 1945 über Norddeutschland und Dänemark wie folgt: *„Die Evakuierung der Luftwaffe fand in aller Ordnung statt. Alle Flugplätze in Dänemark waren überfüllt mit deutschen Transport- und Jagdflugzeugen. Treibstoff war genügend vorhanden, um eine effektive Verteidigung noch für längere Zeit zu garantieren. Ein großer Marinekonvoi von Kiel und ein endloser Strom von Flugzeugen über dem Skagerrak sowie die zähe Verteidigung der Bodentruppen waren klare Zeugen des deutschen Verteidigungswillens."* [180]

Wohin flüchteten all die Truppen, wenn sie fünf Tage später sowieso die Waffen strecken würden? Viele gingen nach den norwegischen U-Bootstützpunkten wie Kristiansund, von wo ständig Konvois nach Übersee gingen. Der größte von ihnen, der Kristiansund am 2. Mai verließ, soll aus 120 U-Booten des neuesten Typs XXI bestanden haben. Ein kleinerer Verband von 20 U-Booten soll Bergen in der ersten Mai-Woche verlassen haben.[181] Es gibt Berichte, wonach es beim Übergang vom Nordmeer in den offenen Atlantik zwischen Island und Grönland zu einer Seeschlacht zwischen diesem Verband und starken britisch-

amerikanischen Verbänden gekommen sei, die für die Alliierten mit einem Desaster endete.

Angeblich waren auf deutscher Seite neuartige Torpedos und Strahlenwaffen zum Einsatz gebracht worden. Es heißt, der Kapitän eines versenkten britischen Zerstörers habe nach seiner Rettung gesagt: *„Gott behüte mich, noch einmal mit dieser Macht in Konflikt zu kommen!“* [182]

Was aber war das Ziel dieser Konvois? Wir wissen heute, dass Argentinien an zwei Stellen angelaufen wurde: im Mar de Plata, dem Mündungsgebiet an der Grenze zu Uruguay, sowie an der patagonischen Küste im Süden, von wo die Reise durch dünn besiedelte Pampa in die Sperrgebiete der Anden führte. Das alles musste jedoch mit sehr viel Vorsicht durchgeführt werden, da Argentinien auf Druck der USA offiziell mit dem Reich im Kriegszustand war und der US Geheimdienst OSS überall nach deutschen Kollaborateuren suchte.

Der einzige Ort, wo der Aufbau eines Stützpunktes zunächst ohne Behinderung geleistet werden konnte, ganz einfach weil noch niemand dort war, war die Antarktis, speziell das deutsche Hoheitsgebiet Neuschwabenland. Der „Spiegel” schrieb 1956: „ *Neuschwabenland ist reichsdeutsches Hoheitsgebiet in der Antarktis seit 1938 und konnte 1945 oder danach nicht wie das deutsche Mutterland erobert, feindbesetzt oder zerstört werden. Alle diesbezüglichen Versuche der Alliierten schlugen bis heute fehl.“* [183]

Erobern? Zerstören? Alle Versuche schlugen fehl? Was schreibt der Spiegel da eigentlich? Die Antwort darauf geben die Amerikaner, wenn auch unfreiwillig: In vielen Zeitungsartikeln der Zeit und in der Geschichte der Antarktis ist von einer seltsamen Antarktis - Expedition die Rede, die 1947 stattfand. Die „Operation High Jump” (Hochsprung) sollte angeblich wissenschaftliche Daten sammeln und Vermessungen vornehmen. Dazu brauchte man offenbar lediglich 4.700 Mann (davon 4.000 Soldaten), 13 Schiffe, u.a. ein Flugzeugträger, zwei Zerstörer, vier Geleitschiffe sowie ein U-Boot und außerdem 200 Kampf- und Bombenflugzeuge. Ganz nett für eine „wissenschaftliche Expedition”.

In Wahrheit war es die größte amerikanische Militäraktion seit der Kapitulation Japans. Der Leiter der Expedition, der Polarforscher Admiral Richard Evelyn Byrd, machte kein großes Geheimnis aus der Sache: gegenüber der Presse erklärte er vor dem Auslaufen der Flotte im Marinestützpunkt Norfolk: „ *Meine Expedition hat militärischen Charakter,”* was ohnehin nicht zu übersehen war.

Derselbe Byrd hatte übrigens im November 1938 vor Kapitän Ritscher und der Mannschaft der „Schwabenland” in der Hamburger ‚Urania’ einen Film über seine Polarexpeditionen gezeigt – damals noch als Zivilist.

„High Jump” startete am 2.12.1946 im US-Kriegshafen Norfolk. Die Flotte passierte den Panamakanal und vereinte sich mit Schiffen der Pazifik-Flotte. Am 27.1.1947, im antarktischen Sommer, erreichte man den US-Stützpunkt „Little America” beim Ross-Meer, also genau auf der anderen Seite des Südpols (von Neuschwabenland aus gesehen). Von dort startete man Erkundungsflüge und zwei Schiffsverbände folgten der Küste ost- und westwärts. Man hatte Verpflegung für eineinhalb Jahre und erwartete Verstärkung durch britische und sowjetische Schiffe. So weit, so gut.

Schon am 3. März blies Admiral Byrd die ganze Expedition jedoch plötzlich ab, und die Flotte machte sich Hals über Kopf auf den Rückzug. Was war geschehen? Von dem wenigen, was an die Öffentlichkeit drang, ist nur bestätigt, dass vier Flugzeuge, angeblich Bomber, samt Besatzung spurlos verschwunden waren (abgeschossen?) und weitere neun Flugzeuge zurückgelassen werden mussten, offensichtlich waren sie kaputt. Das U-Boot ‚Sennet' war am Turm schwer beschädigt worden (angeblich durch Begegnung mit Eisschollen) und musste vorzeitig nach Neuseeland zur Reparatur geschickt werden. Die ganze Aktion war ein Desaster, und die amerikanische Presse spottete über den „Penguin War” (Pinguin-Krieg). Die Verluste an Menschenleben wurden der Öffentlichkeit mit „unglücklichen Unfällen” erklärt.

Schon am 7. März erreichte das Führungsschiff Byrds, die „Mount Olympus”, Wellington in Neuseeland. Auf der Fahrt dorthin gab der Admiral einem der mitreisenden Journalisten ein aufschlussreiches Interview, welches am 5. März 1947 in der damals größten Tageszeitung Südamerikas, dem „El Mercurio”, in Santiago de Chile veröffentlicht wurde. Ich gebe das Interview, das mir als Faksimile im spanischen Original vorliegt, in der deutschen Übersetzung wieder (der Stil erscheint etwas holprig, da die Übersetzung so nah wie möglich am Original bleibt): *„Admiral Richard E. Byrd nimmt zur strategischen Wichtigkeit der Pole Stellung (von Lee Van Atta für „El Mercurio”) An Bord der „Mount Olympus” auf hoher See. Der Admiral Richard E. Byrd teilte mit, dass die Vereinigten Staaten Schutzmaßnahmen gegen die Möglichkeit einer Invasion des Landes durch feindliche Flugzeuge aus den Polregionen ergreifen sollten. Der Admiral sagte: „Ich möchte niemanden erschrecken, aber die bittere Realität ist, dass im Falle eines neuen Krieges die Vereinigten Staaten durch Flugzeuge angegriffen werden, die über einen oder beide Pole fliegen werden.” Diese Erklärung wurde als Zusammenfassung der Erfahrung Byrds als Polarforscher in einem Exklusivinterview für den ‚International News Service' macht. Zum Zweck einer gerade eben beendeten Expedition nannte Byrd als das wichtigste Ergebnis der gemachten Beobachtungen und Entdeckungen die möglicherweise wirksamen Auswirkungen, die jene in Bezug auf die Sicherheit der Vereinigten Staaten haben werden. „Die fantastische Eile, mit der die Welt zusammenschrumpft” - erklärte der Admiral - „ist eine der objektiven Lektionen, die wir auf der antarktischen Erforschung gelernt haben, die wir gerade beenden.*

Ich kann nur die Mahnung an meine Landsleute aussprechen, dass die Zeit vorbei ist, in der wir uns in eine komplette Isolation zurückziehen konnten und in dem Vertrauen entspannen konnten, die Entfernungen, die Meere und die Pole böten uns eine Garantie der Sicherheit. .. Der Admiral beteuert die Notwendigkeit, „im Zustand des Alarmes und der Wachsamkeit entlang der Eisgrenzen zu bleiben, die die letzte Verteidigungsbastion gegen eine Invasion bilden."

Das sind klare Worte für jemanden, der von Neuschwabenland weiß. Für alle anderen mögen diese Ausführungen eher mysteriös geklungen haben. Feindliche Flugmaschinen, die von den Polen kommen, eine Invasion - das klingt in der Tat unglaubwürdig für Unwissende. Eine interessante Nebenbemerkung zum Thema Desinformation darf nicht unerwähnt bleiben: im Gegensatz zu dem ‚Mercurio' - Artikel, der gut belegt ist (er liegt als Faksimile vor und dürfte im Zeitungsarchiv recherchierbar sein), tauchte irgendwann nach Byrds Tod ein so genanntes „Tagebuch von Admiral Byrd" .. auf, dessen Herkunft selbst dem Verlag, der die deutsche Übersetzung vertreibt, unbekannt ist. [184]

Darin beschreibt Byrd angeblich einen Flug zum Nordpol vom 19.2.1947, wo er in ein riesiges Loch fliegt und von Deutschen in Flugscheiben freundlich begrüßt wird. Man bespricht allerlei Esoterisches und verabschiedet sich anschließend.

Der Bericht ist aus mehreren Gründen unglaubwürdig: Erstens war Byrd zu jener Zeit am anderen Ende der Welt, nämlich als Leiter von ‚High Jump', das ist belegt. Zweitens fliegt kein Polarforscher mitten im arktischen Winter in der Dunkelheit Richtung Nordpol, und drittens: selbst falls sich die Geschichte auf den Südpol beziehen sollte (was sie ausdrücklich nicht tut), würde der Leiter der Militäraktion nie allein in das Gebiet des Feindes fliegen, den es auszuräuchern gilt. Die Geschichte soll unglaubwürdig sein, um die brisanten Äußerungen Byrds in dem genannten Interview gleich mit zu desavouieren. Dazu benutzte man die in Deutschland früher beliebte „hohle Erde-Theorie", fügte deutsche Flugscheiben hinzu (sogar das authentische Wort „Flügelrad" wird erwähnt) und verlegt damit alle Begegnungen Byrds mit deutschen Flugscheiben pauschal ins Märchenland der „hohlen Erde".

Sehr praktisch. Wie kamen die Amerikaner eigentlich auf die Idee, in der Antarktis zu suchen? Offenbar wurde ihnen langsam klar, dass die gesuchten „Wunderwaffen" aus Deutschland verschwunden waren, samt der halben U-Boot-Produktion der letzten zwei Kriegsjahre. Da macht man sich schon so seine Gedanken. Die entscheidenden Hinweise kamen letztlich von südlichen US-Stützpunkten: „ *Zwei Monate, bevor die Militäraktion zum Südpol startete, liefen bei den US - Antarktis - Kontrollstationen Meldungen ein, die vom Auftauchen und Verschwinden seltsamer Fluggeräte berichteten. Ein Rapport stammte von US – Navy – Commander B. L.*

Floristan, der während einer Patrouille mit einem Schnellboot in der Nähe der Eisstation Vll vor dem so bezeichneten Gebiet ‚Little America' zusammen mit anderen Offizieren mehrfach scheibenförmige und zigarrenförmige Flugkörper sowie leuchtende Kugeln beobachtet hatte. Diese Berichte wurden durch Zeugenaussagen von Besatzungen von in der Nähe befindlichen Fangschiffen unterstützt, die vor allem argentinischer Herkunft waren. Und nicht zu vergessen:

Die Radarstation auf ‚Little America' hatte die seltsamen Flugkörper sogar auf ihren Schirmen, und man konnte dort feststellen, daß diese Objekte immer in Richtung des Südpolkerns zurückflogen! (also in Richtung Neuschwabenland, Anm.d.Verf.) *Einige Beobachter behaupteten später, dass genau diese Meldungen die Operation ‚High Jump' initiiert hätten und dass alle anderen Behauptungen, weshalb die Aktion zustande gekommen sei, nur der Tarnung der wahren Absichten dienten. Das Unternehmen sei auch nicht von der US Navy finanziert worden, sondern durch die US-Atomenergie-Kommission.*

Diese Behauptungen sind nicht von der Hand zu weisen, denn wie das vorstehend abgedruckte Interview von Admiral Byrd beweist, hatten die Amerikaner tatsächlich Angst, von der Antarktis her angegriffen zu werden.. . Zudem diente High Jump der Vorbereitung späterer Atomversuche, die unter Verantwortung der genannten US-Behörde standen (mindestens eine große Kernwaffe wurde über der Antarktis gezündet).

Fazit: Bei Kenntnis der in diesem Buch aufgezeigten Sachverhalte und unter Berücksichtigung der von US-amerikanischen Antarktisstationen gemachten Beobachtungen bleibt nur eine Möglichkeit der Erklärung für die merkwürdigen Flugkörper-Beobachtungen übrig: Das Südpolgebiet war tatsächlich zum Refugium einer Dritten Macht geworden, die mit Fluggeräten operierte, die auf einer neuen, uns aber nun verständlichen Technologie (zumindest nach ihrer Herkunft, jedoch nicht nach ihrer Technik, Anm.d.Verf.) *basierten. Und diese Macht stellte tatsächlich eine massive Bedrohung der USA dar, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg anschickte, die Nummer 1 auf Erden zu werden..."* [185]

Offenbar hatten die Amerikaner mit einem leichten Sieg über die geflüchteten Deutschen gerechnet, sonst hätten sie auch eine Kriegsberichterstatter zugelassen, die für amerikanische Siege immer äußerst wichtig sind (man möchte ja wieder gewählt werden). Ein Maulkorb wurde den Expeditionsteilnehmern erst nach dem Desaster verhängt, dafür aber um so gründlicher, indem man die gesamte Operation bis 1955 unter Geheimhaltung stellte. Es wurde die Devise ausgegeben: *„Die Antarktis muss aus dem Gedächtnis der Menschheit gelöscht werden."* [186]

Intern wurden jedoch Konsequenzen gezogen: Am 2. September 1947 legten alle amerikanischen Staaten im ‚Vertrag von Rio' die „Interamerikanische Verteidigungssphäre" fest, die das gesamte Land- und Seegebiet Amerikas zwischen 24° und 90° West umschließt, und zwar in Form eines Dreiecks mit

Spitze im Südpol. [187] Damit folgte man Byrds Mahnung, gegen eine polare Front wachsam zu sein. Begrenzung im NO bei 5° N, im NW bei 30° S.

Auch gegen den nördlichen Pol begann man sich zu wappnen, denn es gab auch dort mindestens einen aktiven deutschen Stützpunkt: im Herbst 1947 wurde auf der Fort Richardson - Luftwaffenbasis in Alaska das erste Projekt zum Aufspüren von UFO's ins Leben gerufen.

B-29 Flugzeuge waren zu Spezialaufklärern umgerüstet worden, ausgestattet mit Radioscannern und Messinstrumenten, die u.a. Magnetfeldabweichungen aufspüren sollten, sowie Fairchild K 20 - Kameras, die 20x20 cm-große Negative lieferten, damals die besten in den USA verfügbaren. Für Filmaufnahmen gab es erstmals 70mm-Kameras. Die Leitung der Aufklärer wurde Captain Wendelle C. Stevens übertragen, der in Luftfahrttechnologie ausgebildet war und der der „Division für fremde (!) Technologien" angehörte. In einem 1990 geführten Interview sagte er: „ *Ganz offensichtlich ging es in dem Projekt um etwas ganz anderes als meteorologische Messungen. Es war etwas Brandheißes, etwas, das unter strengster Geheimhaltung stand. Ich hörte einige ganz phantastische Stories von den Besatzungen über metallische, scheibenförmige Objekte, die sich mit hohen Geschwindigkeiten bewegten, schneller als alles fliegende, das sie kannten. Das waren Objekte, die mitten im Flug stehen bleiben und steil nach oben und unten schießen konnten. Sie konnten auf einen zuschießen und dann ganz plötzlich wenden. Andere Piloten berichteten, dass sie diese Scheiben auf dem Meer oder auf einer Eisscholle hatten landen oder in das Meer eintauchen sehen. Wieder andere erlebten, wie diese Objekte aus dem Wasser auftauchten und in die Höhe schossen. Einmal wurde ein Objekt dicht unter der Oberfläche der arktischen See beobachtet. Es tauchte auf, schwebte zuerst über den Wellen und schwirrte dann mit hoher Geschwindigkeit davon. Die Piloten erzählten mir, dass einige dieser Scheiben ziemlich nah an ihre Flugzeuge heranflogen und dass es dabei zu Veränderungen im Magnetfeld und zu anomalen Reaktionen der elektronischen Bordsysteme kam. Alle diese Berichte wurden, so sehr sie bis ins Detail übereinstimmten, völlig unabhängig voneinander gemacht, da keine Crew Kontakt mit der vorherigen oder der nachfolgenden haben durfte. So bekam ich damals einen ziemlich guten Eindruck von den Flugleistungen und der Manövrierfähigkeit dieser seltsamen Flugkörper von kompetenten Beobachtern.*

Einige meiner Vorgesetzten hatten vorher mit dem Gedanken gespielt, dass es sich dabei um die neueste Geheimwaffe der Russen handelte. Aber das, was hier beobachtet wurde, ging Weit über alles hinaus, was je auf der Erde hergestellt wurde."

Woher weiß er denn, was je auf der Erde hergestellt wurde? Er hätte sagen sollen, „ *was je von Russen und Amerikanern hergestellt wurde."* Der Hinweis auf Außerirdische ist obligatorisch. Für alle beteiligten Militärs, Piloten etc. gilt die eiserne Regel: Zu UFO-Sichtungen ist zu schweigen oder die außerirdische These

zu äußern. Ich komme noch darauf zurück. Hesemann kommentiert die Resultate aus Alaska wie folgt: *„Die Ergebnisse des Alaska-Projektes sorgten beim AMC (Nachrichtendienst der Air Force) in Wright Field und im Pentagon für Aufsehen. Nur wenige Monate nach ihrem ersten landesweiten Auftreten lagen jetzt ausführliche Berichte und Filmmaterial über das Flugverhalten der „fliegenden Scheiben" vor, die jetzt von AMC- und Pentagon-Experten gründlichst ausgewertet wurden. Zum Jahresende gab es zwei Fraktionen im Verteidigungsministerium. Die eine verdächtigte noch immer die Russen oder irgendeine andere irdische Macht* (hört, hört! Anm.d.Verf.) *die andere war sich sicher, daß keine irdische Technologie die „Untertassen" entwickelt haben konnte."* [189]

Genauso sicher war sich der Bergbauer des 19. Jahrhunderts, das der Mensch nicht fliegen kann.

Operation Deepfreeze

Nachdem der erste Antarktis-Schock überwunden war und man die feindlichen Fluggeräte gründlich studiert hatte, wagte man 1955/56 einen zweiten Versuch, die Antarktis zu erobern. Die Amerikaner starteten die „Operation Deepfreeze" (Tiefkühlen), wieder unter dem bewährten Kommando von Admiral Byrd, wieder im Ross-Meer. Wieder war es eine „wissenschaftliche Expedition" und wieder brauchte man zum Schutz der „Wissenschaftler" vor Pinguinen und anderen Gefahren über 3.000 Mann, 12 Schiffe, 200 Flugzeuge und 300 Fahrzeuge, darunter Panzerfahrzeuge. Diesmal kamen die Sowjets zu Hilfe (mitten im ‚Kalten Krieg'!), und zwar mit 500 Mann und einem Geschwader von Flugzeugen. Die folgende Saison 1956/57 wurde das „Internationale Geophysikalische Jahr" genannt, um der Aktion einen harmlosen Namen zu geben. Auf einem Foto dazu aus dem Buch „Die großen Polarexpeditionen" [190] sieht man eine Reihe von Kettenfahrzeugen, ähnlich Schützenpanzern, mit der amerikanischen Flagge übers Eis brettern. Darunter steht: „Die Amerikaner auf dem Vormarsch". Es steht nicht dabei: auf dem Vormarsch gegen wen? Admiral Byrd wird da schon deutlicher: während der Expedition bezeichnete er *„das Land jenseits des Pols als das Zentrum des großen Unbekannten"*.[191]

Auch 1947 hatte er gegenüber der Zeitung „EI Mercurio" klar geäußert: *„Der Pol befindet sich zwischen uns und unseren Feinden"* [192]

Das ist exakt die Position Neuschwabenlands! Im Rahmen von „Deepfreeze" wurden angeblich 60 Basislager aufgebaut, die von Amerikanern und Russen in seltener Eintracht eingerichtet und benutzt wurden. Wie der „Spiegel" berichtete, war es üblich, dass Amerikaner bei den Russen und umgekehrt arbeiteten. Vor der russischen Station „Vostok" wehte einträchtig die rote Flagge der Sowjetunion neben „Stars&Stripes" und dem „Union Jack" - und das im ‚Kalten Krieg' (der ohnehin nur eine Farce für die Völker beiderseits des ‚Eisernen Vorhangs' war).[193]

Das scheint aber alles wenig gebracht zu haben, denn nach einer Quelle, die ich leider nicht zurückverfolgen konnte, wurden 1957 von amerikanischen Schiffen aus drei Atomsprengköpfe auf das Gebiet von Neuschwabenland abgefeuert, offenbar ohne die gewünschte Wirkung. Mit dem militärischen Erfolg der diversen Operationen scheint es insgesamt nicht weit her gewesen zu sein, denn am 1.12.1959 wurde in Washington der „Antarktis-Vertrag" unterzeichnet, der dort jede militärische Betätigung verbietet. Eine unglaubwürdige Selbstbeschränkung der beteiligten Großmächte oder eher das Kaschieren eines

militärischen Hinauswurfs? Seit wann verzichten Amis und Russen auf militärische Stützpunkte „freiwillig", und das im ‚Kalten Krieg'?

Eines zumindest hat man erreicht, nämlich *„dass sowohl die Amerikaner als auch die Sowjets in ihren Antarktisstationen riesige Antennenwälder und Funkstationen mit größter Kapazität aufgebaut haben."* [194]

Es muss dort ja hochinteressante Radioprogramme geben! Oder lauscht man schon wieder nach „Signalen außerirdischer Intelligenz"? Betrieben werden die Stationen jedenfalls vom Militär, Antarktisvertrag hin oder her.

Was ist nun aus der deutschen Kolonie in Neuschwabenland geworden? Es gibt Quellen, die behaupten, man hätte sie 1961 in Richtung der anderen, inzwischen gut etablierten Sperrgebiete verlassen. [195]

Ich glaube, dass zumindest ein Stützpunkt weiterhin existiert. Darauf deuten manche seltsame Sichtungen aus der Zone sowie Aussagen von Verkehrspiloten, die offenbar die Anweisung haben, dieses Gebiet für den Fall einer Notlandung zu meiden. Jedenfalls rissen die Merkwürdigkeiten in diesem Teil der Welt auch nach 1961 nicht ab: Die norwegische Zeitung ‚Verdens Gang' berichtete am 15.2.1988, dass Norwegen mit Südafrika und Israel im Jahr 1985 eine geheime Übereinkunft getroffen hätten mit dem Ziel, Militärs in den „norwegischen Teil der Antarktis" (in und um Neuschwabenland) zu entsenden, insgesamt 1.150 Mann, um Israel zu helfen, dort ein Rollfeld und ein „Forschungszentrum" mit Funkstation aufzubauen. Sprungbrett sind die zu Südafrika gehörenden unbewohnten Prinz-Edward-Inseln, etwa auf halbem Weg zur Antarktis gelegen, wo mit israelischer Finanzhilfe für 6 Mio. $ ein Flugfeld gebaut wurde. Weiter wird behauptet, der Sinn des Ganzen seien „Atomversuche" gewesen: es seien drei Atombomben aus Südafrika/Israel gezündet worden, und zwar im September 1979, am 3. März und am 3. Dezember 1986. Ob Versuche oder Angriffe - beides wäre plausibel. Israel hat sonst kein Territorium für Atomversuche und betrachtet sich als zionistischer Staat als Erzfeind des Deutschen Reiches. Wie auch immer - es gibt weitere Hinweise auf das Überdauern der deutschen Antarktisstation:

1986 brach plötzlich eine riesige Eisscholle in der Weddelsee (westlich von Neuschwabenland) ab, womit niemand gerechnet hatte. Auf ihr befand sich nämlich die sowjetische Station ‚Druschnaja 1'. Die Sowjets schickten sechs Schiffe, um die abdriftende Station zu suchen, doch erst das BRD-Schiff ‚Polarstern' konnte sie orten und den Sowjets die Position mitteilen.

Im folgenden Frühjahr 1987 bauten die Sowjets auch ihre zweite Station ‚Druschnaja 2' in der Antarktis ab. Warum auch die zweite, wenn schon die erste verloren war?

Kam man damit einem möglichen Angriff zuvor, wie ihn die erste Station offenbar erlitten hatte? Das eine Eisscholle abdriftet, mag ja noch angehen, dass die Station aber unauffindbar war, lässt auf die Zerstörung sämtlicher Kommunikationssysteme schließen.

Knapp zwei Jahre später, am Neujahrsmorgen 1989, wurde im deutschen Rundfunk gemeldet, dass „die wichtigste sowjetische Antarktisstation" (welche das sein soll wurde nicht gesagt) völlig zerstört sei, einschließlich der Start- und Landebahnen. Danach hörte man (wie so oft) nichts mehr davon.

Auch das ist ein typisches Muster, wenn etwas passiert, was den Alliierten peinlich ist: es wird gar nicht gemeldet, außer wenn die Meldung so schnell „durchgerutscht" ist, dass die Zensur nicht sofort greifen konnte. Auch in den Nachrichtenagenturen sind nicht alle Redakteure eingeweiht und lassen gelegentlich Meldungen durch, die sie nicht für brisant halten. Auf diese Weise konnte ich die kleine Sammlung zusammenstellen, die in diesem Buch präsentiert wird. Aber auch UFO-Aktivitäten wurden und werden bis heute aus der Antarktis gemeldet. Ich komme später darauf zurück. Tatsache ist, dass im Zuge der gefälschten „Ozonloch- Diskussion" (ausführlich beschrieben in „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft") seit über einem Jahrzehnt enorme Mengen an „Forschungsgeldern" in die alliierten Antarktis-Stationen gepumpt wurden. Als ich das Buch damals schrieb fragte ich mich noch, was denn an der Gegend so interessant sein mag, wenn man doch weiß, dass das „Ozonloch" nur eine Erfindung von US-„Wissenschaftlern" ist?

Auch dieses Rätsel scheint sich langsam zu lösen.

Weltkrieg oder Krieg der Welten?

US-Präsident Dwight Eisenhower auf die Frage eines Journalisten, was er vom 3. Weltkrieg halte: *„Der zweite ist doch noch gar nicht beendet! Die Geschichte ist eine Lüge, auf die sich alle geeinigt haben.“*

Der Zweite Weltkrieg ist noch nicht vorbei!
US-Außenminister Colin Powell in einem TV-Interview im April 2002

Stell Dir vor, es ist Krieg, und keiner merkt's.
Sponti-Spruch in aktualisierter Fassung

Das Seltsamste an den UFO's ist, dass sie sich komplett unlogisch verhalten, wenn man davon ausgeht, dass sie aus dem Weltraum kommen. Weiter oben habe ich die Argumente von Jacques Vallee vorgestellt, die zeigen, dass es sich nicht um eine „Erforschung terrestrischer Lebensformen” handeln kann. Was will ein Alien, der so weit gereist ist und einen belebten Planeten entdeckt? Vielleicht will er ihn erobern?

Warum tut er es dann nicht? Warum diese Katz- und Mausspiel, über 50 Jahre lang? Damit gibt man dem Gegner nur Zeit, sich zu wappnen. Vielleicht will er nur heimlich beobachten, was passiert? Warum dann aber die Hunderttausende von Sichtungen? Heimliches Beobachten ist das nicht, besonders so manche Provokationen, von denen ich noch berichten werde. Vielleicht will der Alien, wie naive Esoteriker glauben, vor einem falschen Weg warnen, den die Menschheit geht?

Nobel wär's schon, aber völlig falsch angefangen: arme Durchschnittsbürger, die so schon nichts zu melden haben, bekommen seltsame Botschaften, mit denen sie völlig überfordert sind. Und kein Alien merkt's, seit über 50 Jahren.

Vielleicht sind die Aliens aber so unbegreiflich, so fremd in ihrem Wesen, dass wir ihre Absichten einfach nicht verstehen?

Dann machen wir das Buch am Besten zu und stellen das Denken endgültig ein. Wozu etwas diskutieren, das man eh nicht versteht? Ich glaube, dass es durchaus eine logische Erklärung gibt, und dass die Aliens genauso real sind wie der Osterhase oder der Weihnachtsmann - als nettes Märchen für kleine und große Kinder mit viel Phantasie.

So wenig sich die Flugscheiben so verhalten, wie man es von Außerirdischen erwarten würde, so sehr gleicht ihr Verhalten der Luftwaffe des Deutschen Reiches, wenn sie denn überlebt hätte und im Besitz der Scheiben wäre.

Die gesammelten Daten und Indizien machen deutlich, dass die Absetzung aus dem Deutschen Reich planmäßig und erfolgreich stattgefunden hat. Das konnte sie nur mit der Hilfe neuartiger, überlegener Waffensysteme, wie den neuen U Booten, den Flugscheiben und anderer Systeme, zu denen man Strahlenwaffen, elektromagnetische Störsysteme und wohl auch Kälte-(Wetter-)Waffen rechnen muss. Es gibt eine Fülle von Hinweisen darauf, dass diese Reichsdeutschen, manchmal auch die „Dritte Macht" genannt (neben US und SU), bis zum heutigen Tag nicht nur überlebt haben, sondern in der Weltpolitik mitmischen. Die politischen und sozialen Konsequenzen aus dieser Situation sind natürlich enorm - ich werde das später betrachten. Zunächst möchte ich die „Nachkriegsgeschichte" nach Hinweisen auf die reale Existenz der ‚Dritten Macht' untersuchen.

Ich tue das aus folgendem Grund: Die These vom Überleben des Deutschen Reiches ist für unsere „aufgeklärte westliche Denkweise" so ungeheuerlich, dass man mit Recht nach Beweisen verlangt. Man kann ein Weltbild aufgrund einiger historischer Recherchen nicht einfach so umstürzen. Wer mit dieser Sache konfrontiert wird, der zweifelt völlig zu Recht erst einmal - das ging mir genau so. Er fragt sich: wenn das denn stimmt, dann muss es auch ganz aktuell Hinweise darauf geben, Geheimhaltung hin oder her. Richtig, die gibt es. Sie werden nur nicht als das bezeichnet, was sie sind, sondern man nennt sie *„Naturphänomene", „unerklärliche technische Pannen", „eine Kette unglücklicher Zufälle", „menschliches Versagen"* etc. pp.

Ich stelle also folgende Frage: Lassen sich merkwürdige Geschehnisse, die zwar gemeldet aber nicht befriedigend erklärt werden, vielleicht unter diesem neuen Blickwinkel ganz leicht und logisch einordnen? Denn in der Physik haben wir gelernt: Eine Theorie muss dann als zutreffend betrachtet werden, wenn sie in der Lage ist, die beobachteten Tatsachen besser und einfacher zu erklären als ihre Vorgänger. Und genau das werde ich hier anwenden: ich werde eine kleine Auswahl aus der Fülle von UFO- und anderen Sichtungen, von denen Sie wahrscheinlich schon gehört haben, unter einem neuen Blickwinkel untersuchen. Dann werden wir ja sehen, ob die These standhält. Beginnen wir zu der Zeit, als so viele Deutsche verschwanden und dafür neue Himmelserscheinungen massenhaft und weltweit auftraten. Es ist keineswegs so, wie viele glauben, dass UFO Sichtungen ein seltenes Ereignis sind. Ich selbst und viele meiner Bekannten haben schon seltsame Lichter am Nachthimmel gesehen, die mit keinem bekannten Fluggerät erklärt werden konnten. Man wundert sich, zuckt

mit den Achseln und geht zur Tagesordnung über. Für Stadtbewohner stehen die Chancen allerdings relativ schlecht: meist sieht man nur einen kleinen Himmelsabschnitt, den man fast nie anschaut und der nachts durch die starke Lichtverschmutzung kaum zu beobachten ist. Die häufigsten Sichtungen machen daher Piloten, Seeleute und Soldaten auf Wache, doch die müssen Stillschweigen bewahren - wir werden noch sehen, warum.

Die ersten UFO Sichtungen wurden schon während des Krieges gemeldet. Im Februar 1942 gab es in Los Angeles einen falschen Fliegeralarm in der Nacht, wobei die Flugabwehr auf seltsame Lichter schoss und in der Stadt Panik ausbrach.

Nach den vorliegenden Beschreibungen ist aber eher von einer verdeckten Übung der US-Luftwaffe selbst auszugehen, die im Rahmen der Mobilmachung gegen Japan psychologisch auf den Ernstfall vorbereiten wollte, da viele typische Eigenschaften echter Flugscheiben nicht beobachtet wurden. Die Objekte waren auch relativ langsam (max. 200 mph), es könnte sich um motorisierte Kleinluftschiffe gehandelt haben. Echte Flugscheiben, erkennbar an der Geschwindigkeit und dem Flugverhalten, wurden hingegen 1944 über dem amerikanischen Atomforschungszentrum in Hanford/Washington gesichtet. Der Pilot Jim Emeri sah die etwa drei Meter großen Scheiben, von denen sieben Stück in Formation flogen, aus 300 m Distanz. Rufus Drake, der als Offizier in der Anlage arbeitete, berichtete, dass sich solche Besuche öfter wiederholten, worüber die Verantwortlichen beunruhigt waren, da es sich um eine geheime Forschungsstätte handelte. [196]

Hier sind schon typische Details erkennbar: Scheibenform, Formationsflug und das Interesse für militärisch sensible Anlagen. Zur selben Zeit tauchten die Foo-Fighter über Europa auf, wenn auch nur sporadisch. Massiv traten sie erst 1946 auf, allerdings unter anderem Namen. Sie hießen nun:

Die „Geisterraketen" über Skandinavien

Der bekannte amerikanische Rundfunkjournalist Frank Edwards, der sich jahrelang öffentlich mit dem UFO-Phänomen auseinandergesetzt hat, berichtete: *„Aber im Frühjahr 1946 brach am Nachthimmel der skandinavischen Länder und im Nordwesten Russlands ein Feuerwerk los, Nacht für Nacht von Tausenden von Personen beobachtet: schwach leuchtende Objekte, die über den Himmel flitzten, oftmals schwebend, dann wieder den Kurs und die Geschwindigkeit so plötzlich wechselnd, dass dies in hohem Maße über die Möglichkeiten irdischer Flugzeuge hinausging. Obwohl zunächst als ‚Raketen' gemeldet, ergab sich schließlich, dass es sich keineswegs um solche handeln konnte. Einmal gab es keinen Auspuff, dann bewegten sie sich zeitweise zu langsam, um sich als Rakete halten zu können. Drittens flogen sie in Formationen, lösten diese auf und änderten ihre Positionen, und vor allem - sie bewegten sich völlig geräuschlos! Nach der ersten Welle dieser neuartigen unbekannten Flugobjekte im Frühjahr und Sommer 1946 über dem Nordwesten Europas wurden die Berichte über solche lenkbaren UFO's allmählich seltener, als seien sie zugunsten eines überlegeneren Typs zurückgezogen worden."*[197]

Es wurde eine Spezialtruppe aus internationalen (alliierten) Experten (besonders britischen Radar-Experten) gebildet, die das Phänomen untersuchten und dem schwedischen Oberkommando mitteilten, ihnen seien bis zum 6.12.1946 insgesamt 987 Sichtungen gemeldet worden. Unabhängige Quellen sprechen von über 2.000 Sichtungen. Nachdem die Weltpresse in hunderten Artikeln über die Ereignisse berichtet hatte, beschlossen die schwedischen Militärs, die die Situation als „äußerst gefährlich" bezeichneten, am 27. Juli 1946, der Presse nichts mehr mitzuteilen. Zwei Tage später schloss sich das norwegische Oberkommando der Zensur an. Trotzdem gelangten weiterhin Berichte über Beobachtungen an die Öffentlichkeit. Es wurde viel spekuliert, z.B. über russische Beuteraketen vom V1 oder V2-Typ, was aber nicht mit den Beobachtungen übereinstimmte. In einem Kommunique erklärten die schwedischen Militärs, dass sie weder Herkunft noch Wesen der „Geisterraketen" hätten herausfinden können. Nachdem es gegen Jahresende immer weniger Sichtungen gab, verlief die ganze Aufregung im Sande.

Ein relativ unbekanntes Gastspiel gaben die Fluggeräte auch in Griechenland: am 5.9.1946 gab der griechische Premierminister M. Tsaldaris bekannt, dass es vier Tage zuvor über Mazedonien und Saloniki ebenfalls zu solchen Sichtungen gekommen war. Man beauftragte Professor Paul Santorini, einen der führenden Wissenschaftler des Landes, mit der Untersuchung des Falles. Er sagte in einer Rede: „ *Wir stellten bald fest, dass es sich nicht um Raketen handelte. Aber bevor wir mehr unternehmen konnten, befahl die Armee nach Rücksprache mit ausländischen Behörden, die Untersuchung abzubrechen."*[198]

Er bestätigte, dass über die UFO - Frage ein *„weltweites Stillschweigen"* herrscht, da die Behörden nicht gewillt seien, die Existenz einer Macht zuzugeben, gegen die *„wir keine Möglichkeit der Verteidigung hätten."*[199]

Die Einstellung der Untersuchungen nach „ausländischer Intervention" kann nur eines bedeuten: Man wusste zu diesem Zeitpunkt bereits, womit man es zu tun hatte.

Nur drei Monate später legte Admiral Byrds Flottenverband nach der Antarktis ab.

UFO's weltweit ab 1947

Nach dem Einstieg ins Weltgeschehen über Skandinavien, wobei es sich womöglich um Testflüge gehandelt haben könnte, kam es ab 1947 zu Sichtungswellen, einer nach der anderen, besonders in Amerika. In einem Interview bestätigte der Physiker Illobrand von Ludwiger auf die Frage nach UFO Sichtungen vor 1947: *„Solche Sichtungen waren früher äußerst selten. So massiv wie sie nach 1947 auftraten, mit Hunderttausenden von Sichtungen (allein 1.200 im Jahre 1947) gab es davor nicht."* [200]

Professor Hermann Oberth, der allseits bewunderte ‚Vater der Raumfahrt', sprach 1960 zum Entsetzen der ‚seriösen' Wissenschaftler auf dem 4. Internationalen UFO - Kongress in Wiesbaden. Dort sagte er: *„Nach meinen Informationen liegen heute (1960) über 70.000 Augenzeugenberichte über UFO's vor, nach Lord Dowding (England) sollen es gar über hunderttausend sein. Doch bei 11%, und das sind immer noch gegen 8.000 Berichte, versagen diese konventionellen Erklärungen. Humbug und Lüge sind auszuschließen, denn es handelt sich um alte Fliegeroffiziere oder Radar-Ortungen und Fotos durch Leute, die weder Wichtigtuer noch Witzbolde sind, und die oft auch vor dem Lügendetektor die Wahrheit ihrer Aussagen erhärtet haben. Diese Berichte stimmen nun untereinander so gut überein, dass dabei auf eine gemeinsame Ursache zu schließen ist. Ich darf die gemeldeten Eigenschaften der UFO's hier wohl als bekannt voraussetzen."*

Seither gibt es immer wieder Wellen von Sichtungen in der Luft und im Meer, und entgegen landläufiger Meinung sind UFO-Sichtungen eher die Regel denn die Ausnahme: so hat die NORAD (amerikanische Luftraumüberwachung) ein enges weltweites Radarnetz zur Überwachung des Luftraumes der Erde, das durch Infrarotsensoren ergänzt wird. Dieses Netz registriert ***täglich*** 800-900 Objekte, die aufgrund ihrer Flugbewegungen weder Flugzeuge noch Raketen, Satelliten oder Meteore sein können! [201]

Um das Wort „UFO" zu vermeiden heißen diese Sichtungen bei der Luftüberwachung UCT's, „uncorelated targets" (unkorrelierte Ziele). Die besonders schnellen unter ihnen nennt man „fastwalker" (Schnelläufer), wovon jährlich etwa 1.000-2.000 registriert werden; wieder andere werden „boogies" genannt. Es muss ja ein ziemlicher Verkehr da oben stattfinden, dem die Luftverkehrsregeln völlig egal sind. Hesemann schreibt dazu: *„Wir können nur ahnen, welche Besorgnis diese Situation bei jenen auslöste, deren Verantwortung die Sicherung ihres nationalen Luftraumes ist. Sie waren hilflos mit einer Situation konfrontiert, die sie nicht mehr unter Kontrolle hatten. Unbekannte mit unbekannter Intention flogen regelmäßig in die Erdatmosphäre ein, und den Spitzen im Pentagon und anderen Verteidigungsministerien blieb nichts anderes übrig, als ratlos diese Situation zur Kenntnis zu nehmen.*

Nur eines stand fest: Man durfte sich keine Blöße geben, das Vertrauen der Öffentlichkeit nicht durch das Eingeständnis der eigenen Hilflosigkeit aufs Spiel setzen. Aus diesem Grunde wurden die UFO's zur Geheimsache erklärt – zum größten militärischen Geheimnis unseres Jahrhunderts". [202]

Und das werden wir nun Schritt für Schritt aufklären, allerdings nicht so, wie es die alliierten Militärs gerne hätten. Ab Dezember 1948 waren auch die Foo-Fighter wieder aufgetaucht: es kam zu massenhaften Sichtungen der „Feuerbälle" im Südwesten der USA, aber auch in Pennsylvania, Maryland, Washington und über Puerto Rico. Die US Air Force sah sich genötigt, 1949 das ‚Project Twinkle' zur Erforschung der Vorfälle ins Leben zu rufen. UFO's halten aber nicht nur die Luftaufklärung zum Narren, sie können auch gefährlich werden, wenn man sie bedroht. Das erste offizielle Opfer (abgesehen von den Kriegseinsätzen und der High Jump - Verluste) war Captain T. F. Mantell jr., ein erfahrener Jagdflieger und Kriegsteilnehmer mit 3.600 Flugstunden. Er gehörte zur ‚Godman Air Base', die für den Schutz von Fort Knox verantwortlich ist, wo damals der Goldschatz der ‚Federal Reserve Bank' gelagert war.

Am 7.1.1948 interessierte sich eine riesige Flugscheibe für das Gelände, was von Passanten wie Militärs beobachtet wurde. Drei Mustang F-51-Jäger stiegen auf, und Mantell verfolgte das Objekt bis in 7.000 m Höhe, wo er bis auf 350 m herankam.

Seine Beschreibung per Funk: scheibenförmig, 170 m im Durchmesser, mit Kuppel, metallisch, rotierend und die Farbe wechselnd. Dann plötzlich trudelte Mantells Maschine und explodierte in der Luft. Die Luftwaffe erklärte, Mantell habe einen Ballon oder die Venus (um 15 Uhr nachmittags) verfolgt und sei dann abgestürzt. Ein so erfahrener Pilot? Zwei Jahre später demonstrierten die Flugscheiben ihre Lufthoheit über den USA. *„Die größte Invasion von ‚Fliegenden Untertassen' die bisher in den USA beobachtet wurden, war am 17. März 1950, drei Monate vor Ausbruch des Korea - Krieges. Mehr als 500 geräuschlose, silberne Scheiben überflogen mit einer ungeheuren Geschwindigkeit die Sperrzone der Atomfabriken in Neu-Mexiko und zeigten sich drei Tage hintereinander von 11 bis 13 Uhr mittags über der Stadt Farmington im Norden von New Mexico. Am 18. März schrieb die ‚Farmington Times' unter der Schlagzeile ‚Große Saucer - Armada überfliegt Farmington', dass die gesamte Bevölkerung von 5.000 Einwohnern am Vortag dutzende, ja hunderte von seltsamen Objekten am Himmel gesehen habe. ‚Was immer sie waren,' berichtete das Blatt, ‚sie erregten eine riesige Sensation in unserer Stadt, die nur 110 Luftmeilen von Los Alamos entfernt liegt.'*

Dieses alarmierende Ereignis hatte die Pressekonferenz vom 4. April 1950 in Key West zur Folge, auf der der amtierende Präsident Harry S. Truman erklärte: Die ‚fliegenden Untertassen' sind weder in den USA noch in einem anderen Land der Erde beheimatet, auch

sind sie weder eine amerikanische noch eine russische Geheimwaffe. Offiziell lässt die US-Luftwaffe verlauten „es habe sich um Baumwollflocken in der Luft gehandelt. . .“

Der Besuch der ca. 500 Scheiben wiederholte sich am 18. Und am 19. März etwa zur gleichen Stunde. Und immer hielt die Luftflotte Kurs auf das Atomsperrgebiet.

Gruß an Washington

Aber es sollte noch heftiger kommen: wie um zu zeigen „wir sind da und ihr könnt nichts dagegen tun”, provozierten UFO Verbände, indem sie mehrmals über Washington D.C. eine Luftshow abzogen. Am 20.7.1952 tauchten nachts um 0:40 Uhr sieben Flugscheiben auf, die über der Flugsperrzone des Capitols und des „Weißen Hauses” stundenlange Luftakrobatik zum Besten gaben. Offenbar warteten sie auf die Abfangjäger vom 3 km entfernten Luftwaffenstützpunkt. Die erinnerten sich aber womöglich an den Fall ihres Kameraden Mantell und kamen erst mit zweistündiger Verspätung, nachdem die Regierung Druck gemacht hatte. Wie zu erwarten war, spielten die Flugscheiben mit den F-84-Jägern Katz und Maus, ohne dass jemand abgeschossen wurde.

Nach fünf Stunden, gegen halb sechs, hatten sie genug und zogen sich zurück.
Präsident Truman, der gegen 3 Uhr geweckt worden war, holte sich telefonisch Rat bei Albert Einstein. Der soll gesagt haben: *„Ich weiß noch keine Erklärung. Aber lassen Sie um Gottes Willen nicht schießen“* [204]

Sechs Tage später, am 26. Juli, waren sie wieder da, diesmal kurz nach 21 Uhr und spielten dasselbe Spiel noch einmal. Nun wurde langsam nicht nur das Militär sondern auch die Presse nervös und mit ihr die Öffentlichkeit im ganzen Land. Eine Zeitung aus Denver kommentierte: *„Es ist ein unglaublicher und beängstigender Gedanke, dass die Luftwaffe mit allen ihren Hilfsmitteln nicht imstande sein sollte, die Objekte zu identifizieren. Wenn diese so genannten Untertassen Nachforschungen erfordern, die vom Schleier des militärischen Geheimnisses umgeben sind, so ist es Zeit, im Interesse des gesunden Menschenverstandes den Schleier zu lüften. Wenn man andererseits tatsächlich nicht weiß, was diese Objekte sind, dann sollte man so lange nicht mit unseren wissenschaftlichen und militärischen Fortschritten prahlen, bis hier endlich Klarheit geschaffen ist.“*

Es half alles nichts, die Air Force musste in einer Pressekonferenz Stellung beziehen. Es wurde die „größte und längste Pressekonferenz seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges”, allerdings wurde nichts erklärt, sondern nur von „etwas ohne Masse” gefaselt, was die ‚New York Times’ dann als „natürliche Phänomene” interpretierte. Die Radarsichtungen wurden mit der beliebten „Inversions-These” (Temperaturumkehrung von Luftschichten) wegerklärt, obwohl die auf dem Radar völlig anders aussieht als feste Objekte, was jeder Radarbeobachter selbstverständlich weiß. Die Radarergebnisse der Flugbewegungen kamen an die Öffentlichkeit und zeigen ein interessantes Detail: die Kurswechsel scheinen immer Vielfache von 45° zu sein (90° , 135° , 180° etc.), was auf eine Art „geometrischer Fortbewegung” hindeutet (fragen Sie mich

bitte nicht, warum). Die Flugscheiben waren offenbar mit den hanebüchenen Erklärungen der Air Force nicht so ganz einverstanden, denn am 12. August kehrten die „natürlichen Phänomene ohne Masse" nach Washington zurück, diesmal mit 68 Flugmaschinen.

Man wollte wohl demonstrieren, wie hilflos die Air Force demgegenüber ist.

Technisch haushoch überlegen

Der US-Düsenjetpilot Jim Riordan berichtete von einer der Verfolgungsjagden auf eine Flugscheibe: *„Sie geben also Gas und steuern drauf los. Dann auf einmal dreht das Objekt blitzschnell auf Sie zu, und Sie wissen, dass man Sie bemerkt hat. Und jetzt fällt Ihnen das Herz in die Hose. Sie beobachten, wie das Ding eine enge Kurve um Sie zieht. Kein Mensch auf dieser Erde könnte die Zentrifugalkraft solcher Wendungen aushalten. Es bewegt sich so schnell, dass Sie sich beinahe den Hals verdrehen, um sie nicht aus den Augen zu verlieren. Kann sein, dass Sie hinter dem Licht die Kontur eines Flugkörpers sehen können, vielleicht auch nicht. Dann zieht sich die Untertasse jäh zurück, und zwar so schnell, dass Sie glauben, Sie stünden still. Sie fliegen nach Hause zurück und werden vom Geheimdienst in die Zange genommen.* [206]

Nicht immer endet eine solche Begegnung glimpflich für Maschine und Besatzung. Im Februar 1953 erklärte der frühere Befehlshaber der kontinentalen amerikanischen Luftverteidigung, General Benjamin Chidlaw: „ *Wir haben Stapel von Berichten über ‚Fliegende Untertassen'. Und wir nehmen sie ernst. Schließlich haben wir schon zahlreiche Männer und Maschinen bei Abfangmanövern eingebüßt.*" [207]

Damals war eine solche Außerung vor der Presse noch möglich, ab August 1953 gab es eine totale Nachrichtensperre. Doch dazu später. In den tausenden von Sichtungen der ersten Jahre wurden schnell die typischen Eigenschaften einer „echten" Flugscheibe der neuen Generation klar:

- Scheibenform, später auch Zigarren- und Dreiecksformen in Größen von wenigen Metern bis viele hundert Meter
- Unglaubliche Geschwindigkeiten, nach Radarmessungen bis zu 72.000 km/h
- Unglaubliche Beschleunigungen, die jedes Material zerreißen müssten (dazu gehören vor allem abrupte Kurvenwechsel, „eckige" Flugbahnen)
- Leuchten in verschiedenen Farben und Intensitäten
- Absolute Geräuschlosigkeit (bei Nahbegegnungen evtl. ein leichtes Summen)
- Unterwasser- und Weltraumtauglichkeit
- Elektromagnetische Störeffekte (wirken auch auf Angriffswaffen, die nicht funktionieren oder vor dem Auftreffen detonieren)
- Nebel-, Wolken- oder Wettereffekte
- Besonderes Interesse für militärische und atomare Anlagen der USA, SU, England etc. (Alliierte)

Zu letzterem Punkt schreibt Jean Prachnan: *„Viele Forscher waren erstaunt, wie viele Beobachtungen und Berichte aus der unmittelbaren Umgebung von Atomkraftwerken und Raketenstützpunkten stammen. Die Berichte sind so zahlreich uns so genau, dass der Zufall ausgeschlossen werden kann.“* [208]

Im „Spiegel” lesen wir 1954: *„Es war nicht das erste Mal, dass UFO's in der Nähe der Raketenversuchsstationen gesichtet worden waren. Commodore R. B. McLaughlin, ein Marine-Raketenspezialist, berichtete in einem vom Pentagon zensierten Artikel über drei Erscheinungen: Eine große Scheibe, deren Geschwindigkeit mit 27.000 km/h festgestellt wurde, flog in 84 km Höhe über White Sands (Raketenversuchsgelände). Zwei kleinere Scheiben, die von fünf Beobachtungsposten aus angepeilt wurden, verfolgten eine Stratosphären-Rakete der Armee.“* [209]

Über die Physik der Flugscheiben lässt sich nur spekulieren, etwa, dass eine Beeinflussung sowohl der schweren Masse (Gravitation) als auch der trägen Masse stattfindet. Darüber hinaus scheint keine Luft- oder Wasserreibung aufzutreten, da sonst sowohl die Geräusche als auch die erzeugte Hitze enorm sein müsste. Die gemessenen Geschwindigkeiten würden bei normaler Reibung, selbst bei laminarer Strömung, ungeheure Energiemengen erfordern. Fazit: Wir wissen nichts darüber, das aber gründlich. Wie schon einmal gesagt: keine Erklärung ist immer noch besser als eine, die auf den Holzweg führt. Das ist auch der Grund, warum sich die offizielle Wissenschaft gar nicht erst mit dem Phänomen abgibt: zu groß ist das Unwissen, das dann zum Vorschein käme.

Da schweigt man doch lieber.

Blackout

Besonders rätselhaft sind die elektromagnetischen Störgeräte, deren Entwicklung in Zossen, Ohrdruf und anderen Orten begonnen hatte. In den Foo-Fightern waren offenbar solche Störgeräte eingebaut. Ein Report der US Air Force in London von 1944 beschrieb das Problem wie folgt: *Wir erhielten alarmierende Berichte von verschiedenen Stellen, dass Bomber, die von Deutschland zurückkehrten, immer mehr über mysteriöse Motorausfälle klagten. Nach eingehender Diskussion unter Geheimdienstfachleuten kamen wir zu dem Schluss, dass die Deutschen eine neue Geheimwaffe einsetzten, die das elektrische System unserer Bomber störte.*"[210]

Die Geheimwaffe fand offenbar dann auch bei den Flugscheiben Verwendung, wenn die Wirkung nicht sogar ein direkter Effekt des Antriebs ist: „ *Man hatte seit 1947 beobachtet, dass irgendein mit den unidentifizierten fliegenden Objekten zusammenhängendes Kraftfeld Störungen in elektrischen Apparaten hervorrief. Es wurde zuerst bei Kompassen bemerkt. Später entdeckten Piloten, dass immer, wenn ein UFO in ihrer Nähe war, die Zündungen ihrer Verbrennungsmotoren versagten: Auch Schiffe, Automobile und Traktoren hatten in Gegenwart von UFO's Störungen an ihren Motoren zu verzeichnen. Kraftfahrer und Piloten berichteten immer wieder über Ausfälle ihrer Funkapparate, die sie daran hinderten, Signale und Botschaften zu senden oder zu empfangen, wenn UFO's in der Nähe waren.*"[211]

Es gibt derart viele UFO-Berichte, in denen dieser EM-Effekt erwähnt wird, dass ich mir Beispiele hier sparen kann. Jedes beliebige UFO-Buch enthält einige davon. Was ich interessant finde, ist die Weiterentwicklung dieser Waffe mit dem Ziel, ganze Regionen lahm zu legen - über Stromausfälle. 1957 überflogen drei Flugscheiben nachts die brasilianische Stadt Mogi Mirim, wobei unter der Fluglinie der UFO's der Strom komplett ausfiel, etwas weiter die Lichter schwach waren und weiter weg normal brannten. Im selben Jahr blieb die Stadt Tamaroa in Illinois, USA solange ohne Strom, bis die riesige Flugscheibe, die über der Stadt schwebte, davonflog. Am 3. B. 1958 flog eine große leuchtende Flugscheibe über Rom, wobei große Teile der Stadt stromlos waren, bis das UFO fort war.

Der UFO-Fachmann Frank Edwards schrieb 1966: *„Die ersten Anzeichen dafür, dass UFO's die Stromversorgung stören, ergab sich im November 1953 in New Haven (Connecticut). Ein glühendes orangerotes Objekt schoss dort plötzlich in einer Wohngegend über die Baumspitzen, jagte dann drei Meter über dem Boden entlang, durchschlug eine große Reklametafel aus Metall und stieg schnell wieder in die Höhe. In den wenigen Sekunden, in denen das Objekt sichtbar war, gingen in den benachbarten Häusern die Lichter aus oder glühten nur noch schwach. Ein besonders gut dokumentierter Fall ereignete sich in der Nacht*

vom 17. August 1959 in den Kraftwerken von Minas Gerais (Brasilien). Dort öffneten sich in den verschiedene Stationen entlang dem Verteilersystem die Strom - Trennschalter automatisch, während Flugobjekte, die niemals identifiziert wurden, langsam und in geringer Höhe entlang den Überlandleitungen flogen. Das Rekordjahr für größere Stromausfälle in den USA war auch das Rekordjahr für gemeldete UFO-Flugtätigkeit - 1965. Zufall?"

In diesem und dem folgenden Jahr erreichte die Stromsabotage ihren vorläufigen Höhepunkt. Eine Tabelle von UFO bedingten Stromausfällen erwähnt den berühmten Ausfall von New York am 9./10. November 1965 (gewissermaßen als Auftakt) und danach London am 15.11., Texas und New Mexico am 2.12., Holland am 3.12., Bonn und Ost-Texas am 4.12., Stockholm am 6.12., Kanada und Alaska im Dezember, Melbourne am 15.12., Buenos Aires am 25.u. 26.12., Neapel am 8.1.1966, Colorado, Wyoming, Nebraska, Utah am 24.4., Barcelona am 26.6., Portugal am 4.11., Madrid am 5.11.1966 etc. pp.

Der „Stromausfall von New York" betraf übrigens außer der Stadt auch den Staat NY sowie sieben Staaten im Nordosten der USA und Randgebiete Kanadas, insgesamt waren 30 Millionen Menschen betroffen, 800.000 Passagiere saßen allein in der New Yorker U-Bahn stundenlang fest, Zigtausende steckten in den Fahrstühlen der Wolkenkratzer. Allein in New York belief sich der Schaden auf 100 Mio. Dollar. Sämtliche Sicherheits-, Not- und Ersatzsysteme waren gleichzeitig ausgefallen - nach Meinung von Experten ein Ding der Unmöglichkeit. In allen Zentralen und Kraftwerken des ‚Canadian-US-Eastern Grid' (Verbundnetz) spielte die Elektronik verrückt: *„Synchronisierte Generatoren in angeschlossenen Kraftwerken und Überlandzentralen rotierten außer Kontrolle; überladene Strom-Relais unterbrachen den Stromfluss; alle sorgfältig geplanten Quer-Sicherungen und Reserve-Umleitungen waren ausgefallen."*

Offiziell hieß es, ein kleines Relais in einem kanadischen Kraftwerk hätte versagt und dann eine Art Kettenreaktion ausgelöst. Technisch gesehen einfach lächerlich, die Erklärung. Zufällig wurden in dieser Nacht an mehren Stellen UFO's gesichtet, sowohl vom Boden als auch durch Piloten von Verkehrsmaschinen im fraglichen Luftraum. So sichteten ein Flugschüler und sein Lehrer kurz vor der Landung in Syrakuse eine rote Lichtkugel von 30 m Durchmesser, die direkt über den 340 kV-Leitungen der New Yorker Elektrizitätswerke schwebte - just im Moment des Stromausfalls. Die Verkehrspiloten Whiteaker und Croninger meldeten schon am Nachmittag zwei „leuchtende scheibenförmige Objekte", die von zwei Düsenjägern Richtung Syrakuse verfolgt wurden. „The Syrakuse Herald Journal" veröffentlichte später eine Zeichnung und zwei Fotos eines Feuerballes, der kurz nach Beginn des Stromausfalles von mehreren Bürgern gesehen wurde. *„Insgesamt wurden in der*

Nacht des Stromausfalls über hundert Augenzeugenberichte von seltsamen glühenden Objekten über Syracuse registriert." [214]

Auch 1995 kam es wieder zu einer Häufung UFO - bedingter Stromausfälle: *„Übrigens gab es während des gesamten Jahres 1995 hindurch in den Radarsystemen der größten zivilen Flughäfen Amerikas eine nie da gewesene Anzahl von Stromausfällen. Während des Sommers ging in den Flughäfen von New York, Chicago, Washington und anderswo „das Licht aus", wodurch Passagiere und Besatzungen den Berichten von Vertretern der Flugüberwacher nach in größte Gefahr gerieten. In Miami wurden innerhalb einer einzigen Periode von drei Wochen sieben Ausfälle registriert. Am 16. Juli zeigten die Radaranlagen von Flugplätzen in sechs Bundesstaaten unerklärliche Fehlfunktionen. Am 6. Januar gab es „Associated Press" zufolge einen massiven Stromausfall im Zentrum von Seattle, der mindestens fünfzig über dem Nordwestpazifik befindliche Flugzeuge betraf und Verspätungen am Boden verursachte. Während des Ausfalls hatte die Bodenkontrolle in Seattle keinen Kontakt zu Flugzeugen in einem Gebiet von 286.000 Quadratmeilen, Washington, dem größten Teil Oregons, Nordidaho, Westmontana und Teile von Nordkalifornien eingeschlossen. Die FAA erklärte, die Ursache des ernsten Ausfalls werde „weiter untersucht".* [215]

Den Militärs musste klar sein, dass ihre elektronischen Systeme im Falle eines Konfliktes mit den Flugscheiben der Dritten Macht nichts mehr wert sind und dass auf unempfindlichere Systeme umgerüstet werden musste. Unter enormen Kosten begann man damit Ende der 70er Jahre. Als Begründung für diese teure Aktion, die übrigens nicht besonders erfolgreich war, erfand man das Phänomen des „Elektromagnetischen Puls" EMP, der angeblich bei Atomexplosionen entstehen soll. Das ist Unsinn — es gibt zwar in diesem Fall Funkstörungen und allerlei andere Effekte, der EMP jedoch wurde eigens zu dem Zweck erdacht, die EM-Effekte durch UFO's „harmlos" umzudeuten und die Umrüstung zu rechtfertigen.

Die Desinformationskampagne der Militärs

Man kann sich in etwa vorstellen, wie beunruhigend das Thema für die Verantwortlichen gewesen sein muss (und immer noch ist). Da fliegen überlegene Luftflotten kreuz und quer über den stark bewachten amerikanischen Luftraum, schalten ganz nach Belieben den Strom aus, sind gegen Beschuss durch Abfangjäger immun und provozieren fröhlich, indem sie die Luftverteidigung der Hauptstadt vor aller Augen zum Narren machen. Was sollte man tun? Irgendeine Erklärung musste her, denn das Eingeständnis, dass man den Erzfeind 1945 doch nicht komplett besiegt hatte, käme einer Bankrotterklärung gleich, und bei Regierung wie Militär würden unweigerlich Köpfe rollen. Daher wissen nur ganz wenige Eingeweihte von der wahren Herkunft der ‚Fliegenden Untertassen', wie man die Bedrohung zu verniedlichen versuchte.

In den ersten Jahren hielt man sich an die Taktik des Lächerlich machens: „Wer ein UFO sieht, ist ein Spinner". Das ließ sich aber angesichts der Häufung von Sichtungen durch Profis (Piloten, Militärs, Astronomen etc.) nicht aufrecht halten. So beschloss man, zunächst einmal den Informationsfluss so weit es geht zu stoppen. Im August 1953 gab die US Air Force eine Dienstvorschrift mit der Nummer AF-200-2 heraus, die besagt, *„dass der Prozentsatz der unidentifizierten Meldungen auf ein Minimum reduziert werden muss."* Weiterhin wurde jede unautorisierte Mitteilung unidentifizierter Sichtungen durch Militärangehörige als ‚schweres Vergehen' unter Strafe gestellt, bis zu 10 Jahren Gefängnis und 10.000 Dollar Geldstrafe!

Die Army und Navy wurden bezüglich unidentifizierter Sichtungen der Air Force unterstellt, so dass für sie das gleiche gilt. Sichtungen dürfen nur noch dann an die Öffentlichkeit gelangen, wenn sie mit bekannten Phänomenen erklärbar waren (Meteore, Wettererscheinungen etc.). Alle anderen mussten an eine spezielle Untersuchungskommission mit dem Namen , Blue Book' gemeldet werden.

Von dort sind einige nach Jahrzehnten über den FoIA (Gesetz zur Informationsfreiheit) z.T. zensiert an die Öffentlichkeit gekommen. Im September 1966 wurde die Dienstanweisung abgewandelt und heißt nun 80-17. Dort steht unter anderem: *„Es ist möglich, dass ausländische Mächte Flugkörper von revolutionärem Aussehen und Antrieb entwickeln könnten."*

1954 wurde die Zensur auf die Zivilpiloten ausgedehnt, indem Militärs und Geheimdienste die Fluggesellschaften unter Druck setzten, woraufhin diese

eigene Vorschriften erlassen mussten, die ihren Piloten verboten, über UFO-Sichtungen öffentlich zu sprechen. Der Journalist Frank Edwards, der jahrelang über UFO's recherchierte, schrieb: *„Bis zur Jahresmitte 1954 hatten deshalb die meisten, wenn nicht alle zivilen Fluggesellschaften in den Vereinigten Staaten besondere Vorschriften für die Behandlung von Berichten über UFO's erlassen. Hier ist der Fall Killian ein Beispiel dafür, was einen Piloten erwartet, der von den Anordnungen der Zensoren des Pentagon abzuweichen wagt. Aber die fortgesetzten Sichtungen Zehntausender glaubwürdiger Zeugen haben allmählich den Zensurvorhang durchlöchert."*[216]

Am 4.12.1987 schrieben ehemalige US-Soldaten, die sich zusammengeschlossen hatten, einen offenen Brief an US Präsident Reagan, den ich hier auszugsweise wiedergebe:
„Sehr verehrter Herr Präsident!
Unsere Vereinigung „Gerechtigkeit für Militärpersonal" (JMP) setzt sich aus in den Ruhestand versetztem Militärpersonal zusammen, das von der UFO-Schweigetaktik entweder direkt betroffen wurde oder diese in militärischen Ämtern durchzusetzen hatte. Unter Druck der CIA, stets unter dem Vorwand ‚im Interesse der nationalen Sicherheit' zu handeln, nahmen wir Teil an der absichtlichen Irreführung der Nation, der Manipulation von Presse, Gerichten und den meisten Politikern. Die UFO-Schweigetaktik der CIA ist ein Verbrechen am amerikanischen Volk und richtet sich nicht gegen potentielle Feinde. Die Russen haben eine ganze Stadt ausschließlich für die UFO-Forschung errichtet. Die US-Air-Force ist total hilflos in der Handhabung der Situation, die von den fremden Weltraumschiffen verursacht wird. Die CIA und das Pentagon sind bestürzt vom massiven Auftauchen der UFO's und ihren unglaublichen Fähigkeiten, alle Boden- und Luftelektronik - Ausrüstungen außer Betrieb zu setzen. Die CIA setzt alles daran, das UFO-Antriebssystem zu verstehen und nachzubauen, koste es, was es wolle. Wir bei der JMP wissen, dass die zahlreichen Verletzungen oder der Tod von Militärpersonal ein Resultat des Nichtinformiertseins über UFO's ist. Es ist an der Zeit, den Streitkräften die Wahrheit zu sagen. Es ist gewissenlos, das Militärpersonal als lebendes Versuchskaninchen zu gebrauchen.

Vor 40 Jahren wussten nur wenige Leute von der Schweigepolitik des Militärs und der Regierung. Heute jedoch sind viele Tausende im Dienst und eingeweiht. Im folgenden einige Beispiele der betrügerischen Aktivitäten, die wir auszuführen hatten:

1. Wir mussten den Piloten befehlen, auf UFO's zu feuern, einmal um zu sehen, was passiert, und zum anderen hofften wir, (havarierte) Untertassen für die Forschung zu erhalten. Dies resultierte manchmal in sofortiger Explosion und damit dem Tod des Piloten, oder einem augenblicklichen „Verschwinden" von Pilot und Flugzeug. Die Insassen der UFO's schienen alle Aktionen unserer Piloten im Voraus zu wissen.
2. Wir brachten Militärpiloten zum Schweigen, die über UFO's berichteten. Es wurde ihnen streng verboten, darüber öffentlich zu sprechen.

3. Wir verhörten, schüchterten ein und belästigten Militärpersonal, das UFO's sah, um es davon zu überzeugen, dass es eigentlich überhaupt nichts sah.. .
4. Wir verteilten betrügerische Informationen durch Militär und Regierungssprecher oder Wissenschaftler, um den öffentlichen UFO-Sichtungen ihren Nimbus des Außerordentlichen zu nehmen.
5. Wir zwangen die amerikanische Luftfahrtbehörde FAA, die NASA und andere Regierungsstellen, mit der CIA Politik konform zu gehen.
6. Wir verletzten den Verfassungsartikel der Informationsfreiheit durch Verschleppung von Dokumenten.
7. Wir überzogen kommerzielle Piloten, die öffentlich von UFO's berichteten, mit einer Schmutzkampagne und zwangen ihre Firmen, sie zu entlassen.
8. Wir bestätigten keine Fälle, wo Piloten von Zivilflugzeugen zeitweilig die Kontrolle über ihre Maschinen verloren oder komplett verschwanden, sobald UFO's auftauchten.
9. Skrupellos verleumdeten wir jene unserer hervorragendsten und kompetentesten Bürger, die sich trauten, von UFO-Sichtungen zu berichten; denn wir wussten ja schon lange, dass sie die Wahrheit sagten.. .
10. Wir brachten Kongress - Abgeordnete und Senatoren zum Schweigen, die Informationen über UFO's für ihre Körperschaften erbaten.

Einige Repräsentanten sind jetzt stille Partner der Schweigetruppe und damit verantwortlich für die Verbrechen, die wir begingen (und von unseren Nachfolgern begangen werden). Die Mitgliedschaft der JMP-Vereinigung hat viel Militärpersonal und andere Zivilbedienstete, die nur darauf warten, das alles zu bezeugen! .. .

Victor Marchetti (Assistent des Vizedirektors der CIA) führte offen aus, daß Präsident Carter wahrscheinlich sogar unter Druck gesetzt wurde, die (Ver-)Schweigepolitik der CIA mitzumachen. Viele der widersinnigen „Erklärungsversuche" für UFO's hatten ihren Ursprung im CIA-Hauptquartier und kamen meistens durch die Luftwaffe, die FAA, das FBI, die CIA, die NASA, das NORAD oder Pentagonsprecher an die Öffentlichkeit.. .

Die nationale Kampagne gegen die UFO's wurde von der CIA 1953 angeordnet. Sie publizierte seitdem zahlreiche Studien und siedelte hunderte von Artikeln in der Presse an, um eine Atmosphäre von Hohn und Spott in der UFO-Sache zu verbreiten. Man ersann falsche „ UFO-Kontakte" und Betrügereien jeglicher Art. Diese Kampagne läuft heute noch und sickert in viele zivile UFO-Kreise ein.. .

Viele von uns ließen sich lange genug in dieses sinnlose UFO-Schweigegeschäft einbinden. FBI-Mitglieder betrachten das UFO - Verschweigespiel als das größte Verbrechen, das jemals gegen unser Volk begangen wurde. Der Deckmantel des Schweigens ist nicht im Interesse unserer nationalen Sicherheit. Dieses Vorgehen sollte eingestellt werden, denn es verletzt die militärische Moral. Als JMP - Mitglieder sind wir hin- und her gerissen zwischen militärischer Pflichterfüllung und unserem Sinn für Ethik als verantwortliche und loyale Bürger dieser

Nation. Wenn man von uns verlangt, dass wir beim Militär unser Leben für unser Land opfern, das letzte, was wir für unsere Regierung tun können, sollte man uns wenigstens sagen, wofür wir kämpfen und warum. Wir haben ein Recht, das zu wissen."

Es ist mir nicht bekannt, ob Präsident Reagan jemals auf diesen Brief geantwortet hat. Nachdem Militär- und Zivilpiloten in die Schweigepflicht genommen worden waren, mussten auch Flugpassagiere unter Kontrolle gebracht werden. Ein absolut glaubwürdiger Bekannter von mir erzählte eine Begegnung, die er auf einem Linienflug über Deutschland vor einigen Jahren erlebte:

Zunächst fielen Funk und Navigation aus, was er mitbekam, da er Zugang zum Cockpit hatte. Dann hing die rechte Tragfläche, die Maschine hatte „Schlagseite", flog aber normal weiter, als ein großes, rundes Flugobjekt in „der Form einer Glühbirne" seitlich auftauchte und die Boeing 737 begleitete. Es war etwas größer als das Flugzeug und hatte unten „Lichter wie Scheinwerfer". Die Piloten blieben ruhig, da solche Begegnungen nichts Außergewöhnliches sind, wie inoffiziell zugegeben wird. Die Passagiere waren sehr aufgeregt und fotografierten das Objekt, das so nah war, dass man die Nieten gut sehen konnte, mit der die Bleche aufgenietet waren. Der Eindruck meines Bekannten war, dass es sich eindeutig um ein irdisches Fabrikat handelte. Nach ein paar Minuten verschwand das Objekt plötzlich, es war einfach weg, und Funk und Elektronik funktionierten wieder normal. Minuten später wurde das UFO über Rom gesehen, wie per Funk übermittelt wurde. Der Flugkapitän machte eine Meldung und wurde sofort nach Frankfurt zurückbeordert, wo die Maschine landete - allerdings auf dem amerikanischen Militärflughafen.

Alle Passagiere mussten aussteigen, eskortiert von US Militärpolizei. Man beschlagnahmte sämtliche Filme, was vor allem bei einer japanischen Touristengruppe Proteste auslöste, jedoch vergebens. Dann wurden die Passagiere gezwungen, eine Erklärung zu unterschreiben, in der sie sich verpflichteten, über den Vorfall zu schweigen. Anschließend brachte man sie in Bussen zum zivilen Teil des Flughafens, wo sie ihren Flug von neuem antraten.

In Europa und der Sowjetunion wurde dieselbe Schweigetaktik verfolgt. Graf Clancarty, Mitglied des englischen Oberhauses, ist davon überzeugt, *„dass zwischen den USA und der Sowjetunion hinsichtlich der unidentifizierten Flugobjekte, wie die UFO's mit vollem Namen heißen, ein geheimes Schweigeabkommen besteht."*[218]

Frank Edwards kam zu demselben Ergebnis: „... *wurde mir erst so recht bewusst, dass die Taktik der Sowjetunion, die UFO-Frage zu behandeln, der unserer eigenen Regierung völlig glich... Aber in beiden Ländern wurde die erste Sichtungswelle offiziell mit der Erklärung abgetan, dass es nichts ungewöhnliches gebe und die angeblichen Objekte nichts anderes als*

Halluzinationen seien. Als das nicht mehr ging, begannen beide Länder, sich auf ‚geheim konstruierte eigene Apparate' herauszureden. Während die Sowjetunion Berichte von UFO-Sichtungen als Verrückte, Lügner oder Verräter bezeichnete, hatten sie bei uns entweder Halluzinationen, einen krankhaften Geltungstrieb, oder sie waren betrunken gewesen. . . Zusammenfassend kann man sagen, dass Russland und die Vereinigten Staaten in gleicher Weise vorgegangen sind und dieselbe Technik angewandt haben, um mit dem gleichen Problem fertig zu werden. [219]

Sie wurden außerdem mit Leuten fertig, die öffentlich zu viele Fragen zum Thema stellten — wie Frank Edwards. Er moderierte eine Rundfunksendung, in der er sich oft mit dem UFO-Phänomen befasste. Außerdem hatte er mehrere erfolgreiche Bücher zum Thema veröffentlicht. Doch 1967 wurde plötzlich die beliebte Radiosendung von einem auf den anderen Tag abgesetzt, Edwards bekam keinen neuen Vertrag mehr. Er sagte Freunden, jemand wolle ihn zum Schweigen bringen. Am 24. Juni 1967 wurde der unerwartete Tod von Frank Edwards bekannt gegeben - angeblich Herzversagen.[220]

„Dass UFO-Forscher, vor allem solche mit Rang und Namen, also mit einer gewissen Aussagenkraft, in den Vereinigten Staaten besonders häufig an ‚Herzinfarkt' und ähnlichen schwer nachprüfbaren Ursachen plötzlich starben, war schon vor vielen Jahren in diesbezüglich interessierten Kreisen sprichwörtlich geworden."

Eine andere Art, die öffentliche UFO-Diskussion abzuwürgen war eine offizielle Studie, die viel Zeit und Geld verschlang und bei der wunschgemäß herauskam, dass UFO's allesamt natürliche Phänomene oder Halluzinationen seien.

Der Leiter der Studie, der Atomphysiker Edward U. Condon, war nicht unbedingt das, was man ‚unvoreingenommen' nennt, denn er äußerte öffentlich: *„Nach meiner Ansicht sollten Verleger, die solche Pseudowissenschaften* (gemeint sind Astrologie und UFO-Forschung, Anm.d.Verf.) *als anerkannte Wahrheit veröffentlichen, oder Lehrer, die sie als solche lehren, für schuldig befunden, öffentlich ausgepeitscht werden, und man sollte ihnen lebenslänglich untersagen, einen anständigen Beruf zu ergreifen.'*[222]

Die Geburt der Außerirdischen

Angesichts des Schweigens offizieller Stellen kochte natürlich die Gerüchteküche. Von russischen Geheimwaffen war die Rede, aber das glaubte keiner so recht, angesichts des klaren technologischen Rückstands der Sowjets. Auch amerikanische Geheimwaffen wurden immer wieder vermutet, aber das Verhalten der UFO's, die häufigen Provokationen und sogar Verluste im eigenen Lager machten die These wenig glaubwürdig. [223]

Der Wissenschaftler Prof. Dr. James E. McDonald erklärte 1967 vor amerikanischen Zeitungsverlegern in Washington: *„Es gibt immer noch Personen, die den Verdacht hegen, dass diese Objekte geheime Luftwaffen-Versuchsfahrzeuge sein müssen. Das können Sie ruhig vergessen: Kein Testpilot würde auch nur davon träumen, solche Dinger zu drehen wie sie von diesen Objekten wiederholt ausgeführt werden, z. B. über schnell fahrenden Benzin-Tankwagen zu schweben, im Tiefflug über bevölkerten Gebieten zu manövrieren, an der Seite eines Texas-Sheriff-Autos dahinzurasen oder im Sturzflug auf Lastwagen und Traktoren, Motorräder oder Eisenbahnzüge herunterzufliegen.*

Amerikanische Versuchsfahrzeuge würden niemals über Australien oder Polen geprüft werden; russische Versuchsfahrzeuge würden nie in Kanada oder Brasilien probe geflogen werden. Die UFO's sind ganz bestimmt keine geheimen Versuchsfahrzeuge superlativer Natur. Arnolds Sichtung vom Juni 1947 umfasste Phänomene, die nicht sehr viel von den Sichtungen aus dem Jahre 1967 verschieden sind. Keine einzige Nation besaß bei Ende des Zweiten Weltkrieges eine geheime aerodynamische Technologie, die derartige Fahrzeuge hätte produzieren können wie sie von Arnold und hunderten anderer Leute im Sommer 1947 beobachtet worden sind." [224]

McDonald kommt notwendigerweise zu der einzigen noch verbleibenden Möglichkeit: der außerirdischen. Und die war erst vor kurzem in offiziellen Kreisen überhaupt „salonfähig" geworden. McDonald am 22.4.1966: *„Es ist beinahe amüsant, wie es etwa innerhalb der letzten sechs Jahre wissenschaftlich akzeptabel geworden ist, als axiomatisch annehmen zu können, dass Leben in einigen der Billionen von Sternensystemen unserer Galaxis entstanden sein könnte und eine Entwicklung habe nehmen können, die möglicherweise unsere derzeitige Zivilisation, Kultur und Technologie bereits weit überholt habe. Heute darf man dies ruhig in wissenschaftlicher Gesellschaft behaupten. Aber man darf beileibe nicht vergessen und muss hinzufügen, dass all dieses intelligente Leben ausschließlich irgendwo weit da draußen sein kann - beileibe nicht hier!"*

Sehr gut beobachtet. Warum eigentlich nicht? Ich glaube, dass die Wissenschaftler hier an ihrer eigenen Arroganz scheitern, etwa nach dem Motto: „Wenn wir das nicht können, dann kann es kein Mensch schaffen. Wenn die

Dinger existieren, können sie nur von Außerirdischen gebaut worden sein, die uns tausende von Jahren voraus sind."

Das genau ist der Denkfehler. Ich halte dagegen: Wenn die Dinger fliegen, dann hat sie jemand gebaut, was beweist, dass sie möglich sind. Und wenn sie möglich sind, dann kann es der Mensch im Prinzip auch herausfinden. Irgendwelche Einwände?

Am 23. März 1945 lief das deutsche U-Boot ‚U-234' Richtung Japan aus. An Bord waren ein deutscher Luftwaffenattache, ein Fliegergeneral, mit Stab und Technikern, die den Auftrag hatten, die japanische Luftabwehr auf den neuesten technischen Stand zu bringen.

Ein Marinesoldat, der auf der U-234 Dienst tat, berichtete: *„Als Fracht enthielt das Boot in zwölf, den Minenschächten eingepassten, Stahlzylindern ein umfassendes Mikrofilmmaterial über den letzten Stand der deutschen Erfindungen an Angriffs- sowie an Verteidigungswaffen* (bis zu einem gewissen Grad, die geheimsten Entwicklungen hätte man nicht den Japanern übergeben, Anm. d. Verf.), *speziell für Raketen und Raketenabwehrtechnik, sowie unsere Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Hoch- und Niederfrequenztechnik, außerdem einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung von Atomenergie und atomarer Kriegsführung."*

Am 8. Mai forderte Admiral Dönitz alle verbliebenen Einheiten per Funk zur Einstellung der Kampfhandlungen und Übergabe an alliierte Kräfte auf. Nach langer Beratung mit dem Luftwaffengeneral ob der wertvollen Fracht folgte der Kommandant von U-234, Kapitänleutnant Fehler, dem Befehl. Das U-Boot wurde von einem amerikanischen Zerstörer in den US-Marinehafen Portland geleitet.

„Die amerikanischen Offiziere und Beamte, die uns anschließend verhörten, zeigten sich über den Inhalt unseres U-Bootes äußerst bestürzt. Sie hielten uns vor, dass keiner von uns offenbar ermessen könnte, wie wertvoll unsere Fracht gewesen sei. Ende Juli 1945 erklärte mir der Leiter des Untersuchungsteams abschließend, das Material der Mikroaufzeichnungen und die Aussagen unserer Techniker erwiesen, dass wir den Westmächten in entscheidenden technischen Einrichtungen und Entwicklungen ‚hundert Jahre voraus' gewesen seien.

Dann wurde ich abgeführt. Erst einige Zeit danach anlässlich eines gemeinsamen Spazierganges und in einer längere Unterhaltung über den Sieg der Amerikaner und Russen und über die deutsche Niederlage sagte mir der gleiche Offizier: „Ihr Deutschen wart uns technisch hundert und geistig tausend Jahre voraus." [226]

Dabei betraf die Ladung, wie aufgezählt wurde, nur konventionelle Raketen- und Atomtechnik sowie Elektronik, die später in den USA nachgebaut wurden. Der Flugscheibenantrieb war offenbar nicht dabei.

Soviel zu der Vermutung, „höhere Intelligenz" müsse zwangsläufig aus dem Weltall stammen.

Seltsame Dinge im ewigen Eis

Nicht nur Neuschwabenland war Ziel deutscher Expeditionen, auch im nördlichen Eis gab es eine Reihe von Unternehmen, die wegen des Krieges aber streng geheim durchgeführt wurden. Auf einer Tagung von Polarforschern in Kiel 1951 wurde über die „Deutsche Polarforschung 1940/45" berichtet: *„Alle anderen Arbeiten waren ‚Sonderunternehmen' und wurden aus Gründen der Sicherheit besonders geheim gehalten. Die laufenden Meldungen solcher ‚Sonderunternehmen' wurden nur an wenige Stellen weitergegeben, vor allem an höhere und höchste Kommandostellen.. .*

An diesen Sonderunternehmen waren Kriegsmarine und Luftwaffe in engster Zusammenarbeit beteiligt.. . Freilich war es nur ein ganz kleiner Personenkreis, der über alle Vorhaben unterrichtet war. Die einzelnen Expeditionen wussten zum größten Teil aus Sicherheitsgründen voneinander so gut wie nichts. Deshalb ist bei vielen Beteiligten der falsche Eindruck entstanden, daß Marine und Luftwaffe ohne Verbindung miteinander die Unternehmen nur für den eigenen Gebrauch durchführten."[227]

Heute weiß man von mindestens zehn Nordexpeditionen, darunter die Unternehmen „Knospe" (1940/41), „Nußbaum" (1942/43), „Kreuzritter" (1943/44) und „Haudegen" (1944/45) alle nach Spitzbergen, das eigentlich als ‚englisch besetzt' galt), „Holzauge" (1942/43), „Baßgeiger" (1943/44), „Edelweiß 1 & II" (1944, alle nach Ostgrönland), „Schatzgräber" (1943/44 nach Franz-Joseph-Land), „Sachsen" (1940/41), „Hessen" (1943) und „Zugvogel" (1944/45, genaue Ziele unbekannt). In einer dieser Geheimoperationen hatte 1943 das U-Boot ‚U-537' an der Nordspitze Labradors, also auf kanadischem Gebiet, heimlich eine Wetterstation aufgebaut. Diese blieb 38 Jahre lang unentdeckt und wäre es noch länger geblieben, wenn nicht ein Deutscher nach ihr gemocht und sie im Jahre 1981 schließlich auch gefunden hätte.

Manche der Expeditionskorps haben sich auch nach 1945 noch gehalten. Wie der „Wiener Montag" am 29.12.1947 schrieb, wurde mehr als zwei Jahre nach Kriegsende eine 150 Mann starke Truppe unter Hauptmann Hammerlein nördlich von Angmagsalik auf Grönland gesichtet. Der Kampfverband war im Frühjahr 1942 mit unbekannter Aufgabe von U-Booten abgesetzt worden und hatte sich der Kapitulation offenbar entzogen.

Die „Saarbrücker Zeitung" berichtete am 14.9.1957 unter dem Titel *„Geheimnisvolle Stahlkuppel im ewigen Eis: Alle elektrischen Bordgeräte der Flugzeuge fielen aus - Amerikaner stehen vor einem Rätsel',* dass der Pilot eines Düsenjets bei einem Testflug plötzlich aus 3.000 m Höhe eine stählern glänzende Kuppel in der Eiswüste entdeckt hatte. *„Die Kuppel war blaugrau und drehte sich wie der gepanzerte*

Gefechtsturm einer Festung oder nach Art eines Radargerätes. Wir peilten das Ding an und funkten. Dabei gingen wir auf 800 m herunter. Da sahen wir deutlich, wie die Kuppel sich auf einer Drehscheibe oder einer Riesenwelle bewegte. Plötzlich musste man unsere Funksignale vernommen haben. Die Kuppel drehte sich nicht mehr und verschwand blitzschnell wie ein Fahrstuhl in der Tiefe. Darüber schoben sich waagrechte Schotten, auf die sich von der Umgebung nicht zu unterscheidendes Eis getürmt war.“

Der Funker dieses Bombers berichtet, dass während des ganzen Anfluges auf die geheimnisvolle stählerne Kuppel im Nordpolareis sämtliche elektrischen Bordgeräte unmittelbar nach dem Funkanruf für Unbekannt ausfielen. Diese Beobachtung im ewigen Eis ist wahrscheinlich höchst sonderbar. Die Stellen des Aufklärungskommandos in Alaska fragen sich, ob es sich um einen vorgeschobenen Beobachtungs- und strategisch wichtigen Posten einer anderen Macht handelt?

Seitdem die Entdeckung gemacht worden ist, melden die verschiedensten Küstenstationen Alaskas Funksignale, die offenbar verschlüsselt sind und die aus besagter Gegend zu kommen scheinen. Flugzeuge, die die „Funkspur” aufnahmen, kamen bald in die Nähe der genau festgelegten Position. Immer wenn sie sich jedoch über mehr als 20 Meilen der „versenkbaren Station” nähern, schweigt der rhythmische Morsetakt. Das strategische Kommando Alaska nimmt an, dass es sich um eine geheim gehaltene Forschungsbasis einer unbekannten Macht handelt. Dort, im unzugänglichen Nordpolgebiet einen militärischen Stützpunkt zu unterhalten, wäre nach Meinung der Amerikaner unsinnig, es sei denn, andere hätten das Problem der Versorgung in der „Wildnis der Eisbarrieren” gelöst und wüssten, Fernraketen während der 333 Sturmtage im Jahr von dort auf die Reise zu schicken.“

Wie in solchen Fällen üblich hat man seither nie mehr von dieser Entdeckung gehört. Eine ähnliche Entdeckung, nur viel größer, wurde 1976 beim Südpol gemacht: *„Aber auch die Amerikaner Johnisson, Vadir und Class berichten von einem Phänomen am Südpol, für das es keine Erklärung gibt. Sie überflogen das Polargebiet im November vorigen Jahres mit einem Patrouillenflugzeug. Da entdeckten sie eine offenbar klimatisierte Station, wie durch eine Glocke von der eisigen Umgebung abgeschirmt, von 12 Kilometer Durchmesser. Sie umkreisten die Station und machten Aufnahmen. Der Film wurde in Houston (dort befindet sich das amerikanische Raumfahrtzentrum) vor Experten aller Fachrichtungen vorgeführt. Da er nicht scharf genug war, entschloss man sich, nunmehr drei Patrouillenflugzeuge zu entsenden. Sie kreuzten 36 Stunden im Südpolgebiet und mussten erkennen, dass die offenbar unter einer Wärmeglocke befristet errichtete Station unbekannter Herkunft wieder verschwunden war. Im Tiefflug wurden ‚Druckmuster’ registriert, so als hätten dort einige Zeit vorher große Gewichte auf dem Boden gestanden. Eine Maschine landete, nahm Bodenproben und fand ‚Flocken wie Aluminium’ vor, die trotz aller Bemühungen nicht analysiert werden konnten. Sie lugen unter der Bezeichnung ‚unbekannte Materie’ im Tresor.*

Die Zeitschrift „Globe Mail" berichtete im Dezember 1982: *„NASA-Wissenschaftler entdeckten einen großen UFO Stützpunkt, wahrscheinlich eine von Außerirdischen aufgebaute Stadt, unterhalb eines geheimnisvollen Sees, der mehrere Wasserarme besitzt, am eisbedeckten Südpol." Erklärt ein führender UFO-Experte. „Umgeben von hunderten von Meilen von Antarktis-Eis und größer als der ganze Staat Kalifornien, ist der seltsame See die Öffnung, durch welche die ‚Fremden' ihre Raumschiffe starten," erzählt er weiter. Mathew Gargan, einer der NASA-Wissenschaftler, die den 186.000 Quadratmeilen großen See entdeckten, berichtet der ‚Globe': „Irgendwie befindet sich der See dort, wo er nicht hätte sein sollen - und es gibt keine Erklärung für die Art und Weise, wie er dort hingekommen ist. Die Wissenschaftler entdeckten den See, als sie Fotografien von der Erde studierten, die vom Satelliten „Nimbus 5" aufgenommen wurden. Laut Gargan waren alle sehr erstaunt darüber. . . „So etwas ist unmöglich. Irgendetwas (jemand), von dem wir nichts wissen, operiert in der Antarktis."* [231]

Auch die UFO-Sichtungen reißen an den Polen nicht ab - die UFO-Literatur ist voll davon. Frank Edwards schrieb: *„In der Antarktis hatten Walfangschiffe schon 1948 wiederholt seltsame scheibenförmige Objekte am Himmel gesichtet. Die chilenische Marine schickte daraufhin den Fregattenkapitän Auguste V. Orrego mit einer Flottille in die Antarktis. Er kehrte mit einem ‚mehrere hundert Fuß' langen Film von UFO's zurück, welche die unter seinem Kommando stehenden schiffen umkreisten, besonders nahe der chilenischen Antarktis - Basis. Die Filme wurden am 23. Februar 1950 der chilenischen Regierung übergeben, am gleichen Tage, als Orrego ihren Inhalt der Presse bekannt gab. Warum so viele UFO Tätigkeit an den Polen, so wenig am Äquator?"*

Allein über die Phänomene in Grönland erschien 1977 ein längerer Artikel, aus dem ich nur einige exemplarische Auszüge wiedergeben will. Auf dem Flug einer Versorgungsmaschine nach dem Radarstützpunkt „Dye 2" kam es zu einer der zahlreichen UFO-Begegnungen: *„Es war der 2. Mai 1974 und Kapitän Martin Carey wusste schon seit Jahren, dass UFO's über Grönland erscheinen. Luftwaffenpiloten wissen es auch. Jeder, der in Grönland gedient hat, ist sich nicht nur der Überwachung eines möglichen russischen Raketenangriffs über den Pol bewusst, er weiß auch, dass diese abgelegenen Radarstationen UFO's anziehen und reizen.. . „Dort in Grönland herrscht Krieg zwischen menschlichen Wesen und UFO's" erklärte dieser Sachverständige. „Diese Vorgänge erfordern die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit." .. .*

„Es hatte etwa die Größe einer F-86," sagte Carey später. „Es war rund und flach, die Farbe erinnerte an flüssigen Stahl. Ich glaubte eine Reihe von Fenstern am Rand zu erkennen. . . Es hielt einfach mitten in der Luft. Es war nicht mehr als 100 Fuß von uns entfernt und hielt dann plötzlich an. Es hängt einfach dort in der Luft!" .. .

Der 31jährige Carey ist Kriegsteilnehmer in Vietnam, Träger streng geheimer Aufklärungsflüge und (zur Zeit dieses Vorfalls) Einsatzoffizier seiner militärischen

Versorgungskommando- Einheit. „Ich habe sorgfältig über das, was ich gesehen habe, nachgedacht. Die Flugeigenschaften des UFO's führten mich zu der Annahme, dass es ein außerirdisches Raumschiff war. Kein irdisches Flugzeug hätte das zustande gebracht, was dieses UFO tat." Als er seine C-130 auf dem Radarstützpunkt landete, erfuhr Carey eine erstaunliche Tatsache: UFO's werden über Grönland fast jeden Tag gesichtet!

Im Jahre 1970 bestätigte der Generalstabschef der Luftwaffe, John Ryan, daß Fliegende Scheiben in ausgedehntem Maße in der Nähe von Frühwarnstationen gesichtet werden. . Ein B-52-Bomber, in dem interne Alarmbereitschaft herrschte und der vier MK-28-Wasserstoffbomben an Bord hatte, flog 100 Meilen östlich von Grönland, als die Mannschaft plötzlich sieben diskusförmige Objekte in Formation über sich bemerkte. „Plötzlich spielte alles verrückt," sagte ein Mannschaftsmitglied der B-52. „Die UFO's trennten sich und schwärmten aus, bis sie uns eingekreist hatten und uns über den Himmel „eskortierten". Zur gleichen Zeit begannen im Flugzeug die verrücktesten Dinge zu passieren. Gegenstände, die nicht befestigt waren, stiegen in die Höhe und flogen in der Kabine umher. Die Instrumente drehten total durch. Die Funkanlage des Kommandanten gab einen unheimlichen, heulenden Ton von sich."

Eine zweite, zuverlässige Quelle sagt aus, daß die B-52 und die UFO's 20 Minuten lang Seite an Seite flogen, während die Mannschaft des Bombers wartete und beobachtete, was geschah. . . „ Wir hatten über den Vorfall zu schweigen - und zwar gegen jedermann zu schweigen. Nicht einmal unsere Frauen durften ein Wort darüber erfahren." Während der Erarbeitung dieses Artikels wurde der Beweis aufgedeckt, dass sich im gleichen Jahr wenigstens zwei ähnliche Vorfälle ereigneten – Flugzeuge wurden während ausgedehnter Zeiträume von UFO's „eskortiert" – und den beteiligten Piloten wurde in jedem Fall befohlen, über ihre Erfahrungen Schweigen zu bewahren. Warum?

Der Kommandant einer der „Dye" - Radarstationen sagt dazu: „Dies ist eine Sache, der wir aus dem Weg gehen. Es ist etwas, worüber wir nicht gerne diskutieren." Einer der ersten B-17-Bomber, der von den Vereinigten Staaten nach England überführt wurde, wurde im Dezember 1942 in der Nähe der auch heute noch bestehenden grönländischen Thule-Basis von weiß glühenden Fliegenden Objekten umflogen. Zu dieser Zeit berichtete Oberstleutnant James B. Nilreck, dass Transporter-Kampfflugzeuge der Deutschen Luftwaffe in diesem Gebiet unterwegs waren - obwohl später bekannt wurde, dass die Deutschen zu dieser Zeit keine Einsatztransporter besaßen. In der Tat waren die fliegenden Objekte rund und strahlten das bekannte, rotorangefarbene Glühen aus.

Im Jahre 1948 wurden UFO's wiederholt durch Wissenschaftler einer Erdvermessungs-Außenstation in den nördlichen grönländischen Eisebenen gesehen. In der Tat haben die UFO-Sichtungen in Grönland bis zum heutigen Tag angehalten – sie sind sogar so zahlreich geworden, dass viele Amerikaner und Dänen sie als erwiesen betrachten.. . „Ich glaube oft, dass der Schlüssel zu dem UFO-Rätsel in den zwei nördlichen Gebieten liegt, wo UFO-Sichtungen so häufig sind - Grönland und Alaska. Es ist wirklich komisch. Wir geben für die Forschung

in den Polargebieten Millionen aus. Ich denke zum Beispiel an das Internationale Geophysikalische Jahr, Ende der 50er Jahre. Aber wir geben keinen Cent dafür aus, um das möglicherweise wichtigste Geheimnis zu enträtseln, dem wir jemals begegneten. Keine wissenschaftliche Vereinigung, keine akademische Institution wird eine Forschungsarbeit über UFO's in Grönland finanzieren. Dabei könnten wir wahrscheinlich das Rätsel lösen, wenn wir einen Stab erstklassiger Wissenschaftler bilden würden, der über einen ausgedehnten Zeitabschnitt tätig sein würde..." Darüber befragt, ob die Luftwaffe genau dies im Geheimen tue, lächelte der Beamte und schaute weg." [233]

Auch der norwegische Professor für Astronomie und Weltraumforschung Christian Broegrom ist der Ansicht, *„dass an den Polen laufend Ereignisse stattfinden, vor denen die Wissenschaft die Augen verschließt und von denen die Menschheit nichts wissen soll oder will."* [234]

Unter dem Titel *„Der Streit um die sechs Tunnellöcher"* berichtete die gleiche Ausgabe von „Das Neue Zeitalter": *„Am Nordpol spielen sich unerklärliche Dinge ab, berichtete vor einem Jahr Wladimir Rogatschew, sowjetischer Aufklärungspilot, der regelmäßig mit seiner vierköpfigen Besatzung das Nördliche Eismeer und Grönland überfliegt. Er hatte sechs Tunnellöcher in unmittelbarer Nähe des Nordpols gesichtet und gemeint, die Amerikaner wollten da heimlich unterirdisch Atomversuche vornehmen. Kontakte auf diplomatischen Kanälen verliefen negativ. Also wurden erneut Aufklärungsflüge vorgenommen und wiederum ‚sechs schwarze Punkte' gesichtet. Die diesmal im Verband fliegenden drei Maschinen gingen tiefer herunter und erkannten Stolleneingänge. Plötzlich allerdings packte die Flugzeuge ein ‚fremder Auftrieb' und schleuderte sie auf 15.000 Meter Höhe. Versuche, wieder auf Sinkflug zu gehen, scheiterten an einer unbekannten Kraft, die die Maschinen immer wieder hoch drückte. ‚Ich habe dafür keine Erklärung' berichtete Oberst Rogatschew. ‚Man kann von einer magnetischen Abstoßungskraft sprechen.'*

Der Bericht machte nun auch die Amerikaner hellhörig. Sie schickten eine Expedition und untersuchten das Gebiet rund um den Pol. Es wurden weder Stolleneingänge, noch ‚schwarze Stellen' noch ‚Abstoßungskräfte' registriert. Das einzige, was die Expedition vorfand, waren pyramidenhafte Eisauftürmungen die wie Kennzeichen in dieser Nordpolgegend standen. Leider hatte die Expedition kein schweres Gerät, um unter den Eispyramiden nach Hohlräumen oder Eingängen zu suchen. Sie bestätigten, dass diese Eispyramiden ‚neue Auftürmungen unbekannter Herkunft' sind. Seitdem wird es für nicht so unmöglich gehalten, dass es in den Polgegenden ‚außerirdische Phänomene' gibt."

Ufologen wissen auch gleich, wieso: Wahrscheinlich kommen die Aliens von einem kühlen Planeten und fühlen sich dort so richtig heimisch. Oder sie sind begeisterte Wintersportler — wer weiß? Im ewigen Eis tut sich so einiges, von dem wir nur sehr wenig erfahren. Genau wie auf den Ozeanen ist die Abwesenheit möglicher Zeugen eine ideale Voraussetzung für Geheimhaltung.

Manche Zusammenstöße sind aber so folgenreich, dass sie auch vom Militär nicht mehr zu vertuschen sind, wie die Ereignisse auf Grönland im Jahre 1968: In Erinnerung an die Warnung Admiral Byrds, Gefahr drohe besonders von den Polen, hat man nicht nur in Alaska das erste UFO-Suchprogramm gestartet, von dem ich schon berichtet habe, man hat auch ab 1951 angefangen, den damals größten Luftstützpunkt der Welt zu bauen - Thule in Grönland.

Die ehemalige Eskimosiedlung war schon im Krieg eine amerikanische Basis, doch bis 1956 machte die Air Force daraus die, wie es spöttisch hieß, „teuerste Kaserne der Welt" oder auch „den Westwall Amerikas". Allein 1953 brachte man in den eisfreien drei Monaten mit 100 Versorgungsschiffen 260.000 Tonnen Material dorthin, weitere 12.500 t wurden mit 2.500 Versorgungsflügen dorthin geflogen. Vorausgegangen war ein dänisch-amerikanisches Abkommen über die gemeinsame Verteidigung Grönlands vom 27.4.1951. Gegen wen eigentlich, da Deutschland angeblich besiegt war? Vielleicht gegen übermütige Eisbären?

Selbstverständlich russische!

Jedenfalls wurde im Eis mit Hochdruck aufgerüstet. Ein atomar bestücktes „Strategisches Bomberkommando" mit 5.000 Soldaten plus Zivilangestellten bezog den ungastlichen Ort. Am 21. Januar 1968 kam es dort zu einer Katastrophe, die erst nach 18 Jahren, im Oktober 1986, der Öffentlichkeit bekannt wurde: Ein B-52-Bomber mit vier Atombomben an Bord stürzte unmittelbar nach dem Start ab. Es kam zur Explosion, und starker Wind trieb freigesetztes Plutonium bis ins nahe gelegne Thule. Jede der Bomben enthielt 4 kg Plutonium, das schon in kleinsten Mengen hochgiftig ist. Da es anscheinend nicht zu einer Atomexplosion kam, muss es sich um so genannte „schmutzige Bomben" gehandelt haben. Das sind konventionelle Bomben, die Plutonium verteilen, um ganze Landstriche zu verseuchen.

Zum Aufräumen der strahlenden Trümmer verwendete man Eskimos und über tausend dänische Zivilangestellte (merke: amerikanisches Leben darf nur dann gefährdet werden, wenn sonst keiner zur Verfügung steht!). Die „Ruhr-Nachrichten" schrieben am 12.1.1987: *„Allein 600 Container mit 57 Millionen Litern radioaktiv verseuchtem Wasser und sechs Container mit verseuchter Arbeitskleidung wurden auf die Schiffe verladen. Hinzu kamen mehr als 200 Container mit Wrackteilen des Flugzeuges. Man vermutet ferner, dass ca.ein halbes Kilo Plutonium ins Meer gefallen ist und in ca. 250 Meter Wassertiefe weiter strahlt."*

Und die norwegische Zeitung „Agderposten" notierte am 12.4.1988: „ *Nach dem Flugzeugabsturz wurde ein Massensterben von Seehunden registriert. Die amerikanischen Behörden haben sich bisher geweigert, Messergebnisse von sich zu geben. Aber die dänische*

Regierung hat verlangt, dass alle Tatsachen um dieses Unglück auf den Tisch sollen.. . ‚Auch im Jahre 1980 geschah ein unerklärliches Massensterben von Seehunden in Thule und wir fürchten die Konsequenzen für die Umwelt bei einer eventuellen radioaktiven Leckage' sagte Christiansen."

Die Katastrophe kam nur deshalb ans Licht, weil 1986 von 280 Dänen, die an Spätfolgen erkrankt waren, Anzeige erstattet wurde. Über den Zustand von 1.400 amerikanischen Soldaten, die ebenfalls betroffen waren, wird man wohl nie etwas erfahren. Dafür sorgt das Zauberwort „die nationale Sicherheit sei gefährdet". Das ist sie meistens, wenn es um die Wahrheit geht. Vielleicht sollte man die „nationale Sicherheit" weniger auf Lügen aufbauen.

Aber auch die Russen bekamen ihr Fett ab: Die stärkste sowjetische Bastion befand sich am Nordmeer in der Gegend um Murmansk (Severomorsk, Gremikha, Guba Sapadnaja Litsa). 70% der sowjetischen Marine lagen dort, 148 Kreuzer und Zerstörer, 200 U-Boote, 425 Kampfflugzeuge und 17.000 Mann waren dort stationiert. Am 13. Mai 1984 kam es in Severomorsk, dem größten Marinestützpunkt, zur schlimmsten Katastrophe der sowjetischen Marine seit dem Zweiten Weltkrieg: etliche Explosionen zerstörten die Hafenanlage, mehrere weit auseinander liegende Munitionsdepots, so dass die Explosionen Häuser im Umkreis von 20-30 km zerstörten, sowie Kriegsschiffe und U-Boote beschädigt wurden.

Die Feuer und Explosionen wüteten fünf Tage lang, bis sie endlich unter Kontrolle gebracht werden konnten. Die Bilanz war niederschmetternd, wie die englische Militärfachzeitschrift „Janes Defense Weekly" im Juli 1984 berichtete: *„Eine Anzahl von Gebäuden und Bunkern wurde völlig dem Erdboden gleich gemacht, weitere 12 wurden schwer beschädigt und 12 Lagerschuppen verschwanden komplett. Ungefähr 580 der 900 SA-N-1 und SA-N-3 Boden-Luft-Raketen der Flottenbestände wurden zusammen mit fast 320 der 400 gelagerten SS-N-3 und SS-N-12 und dem gesamten Vorrat von über 80 SS-N-20 Boden-Boden-Raketen zerstört. Einige SA-N-6 und SA-N-7 Raketen wurden ebenso beschädigt. Dazu kommt eine unbestimmte Anzahl von zerstörten SS-N-19 Raketen. Die SS-N-22 ist ein neues System mit 220 km Reichweite, welches nur 1983 zum Einsatz kam.. . Sehr große Mengen Raketenersatzteile wurden zerstört, da die Kraft der Explosionen so stark war, dass Teile, die überlebten, stark erschüttert wurden oder schlimmer, völlig nutzlos gemacht wurden. Mindestens 200 Mann Personal wurden getötet und ähnlich viele verwundet. Für die Nordmeerflotte ist die Zerstörung die größte Katastrophe, die es seit dem Zweiten Weltkrieg in der sowjetischen Marine gegeben hat. Das bedeutet, die Flotte kann ihre 148 Schiffe nicht nachrüsten, wenn alle an Bord befindlichen Raketen in den Magazinen verbraucht sind."*

Die Katastrophe von Severomorsk ist umso seltsamer, als dass es zu vielen Explosionen gekommen war, wobei Munitionsdepots grundsätzlich so angelegt sind, dass die Zerstörung des einen das nächste nicht behelligt, um Kettenreaktionen im Falle eines Angriffes zu vermeiden.

Ein Unglück kann hier also ausgeschlossen werden, zumal die Katastrophe Teil einer ganzen Serie war, die die Sowjetstreitkräfte in jenem Jahr heimsuchte: *„Im Dezember 1983 explodierte Munition auf dem Flugplatz von Dolon, 150 km südlich von Alma Ata. Anschließend ereigneten sich anderswo zwei weitere Explosionen, von denen keine Details bekannt geworden sind. Ironischerweise ereignete sich der vierte Zwischenfall auf der Severomorsk Marine - Luft Station, wo ein Munitionsdepot in die Luft flog.*

Am 15. Mai, während die Explosionen und Brände in dem Marinearsenal von Severomorsk ununterbrochen wüteten, gab es eine bedeutende Explosion auf dem Flugplatz von Bobruysk, 138 km südöstlich von Minsk und der Station eines Luft-Boden-Raketen-Regiments der Smolensk-Luftstreitkräfte. Zehn der elf Munitionslagerhäuser flogen in die Luft und die Verwaltungs- und Eingangskontrollgebäude wurden zerstört. Es entstanden riesige Krater, die Bäume in der Umgebung wurden dem Erdboden gleich gemacht und das gesamte Laub durch das Feuer vernichtet.

Als letztes liegen unbestätigte Berichte vor, dass am 25. Juni in einem Munitionsdepot in Schwerin, südlich von Wismar in Ostdeutschland, eine Explosion stattgefunden hat. Die Berichte deuten an, dass in einem Umkreis von zehn Meilen um das Depot Fensterscheiben herausgeflogen sind.“

Soviel Pech auf einmal ist schon seltsam. Wir werden noch sehen, dass es sich hierbei keineswegs um „zufällige Ereignisse” handelt. Die Bedrohung der alliierten Streitkräfte durch die seltsamen Flugscheiben ist keine Ausnahme sondern Teil eines Krieges, der nach wie vor andauert.

Am 7. November 1997 explodierten in der Nähe von Wladiwostok ***zwölf*** Munitionsdepots mit Torpedos und Minen der Marine. Die Zeitschrift „Europäische Sicherheit” nannte das *„ein bezeichnendes Beispiel für Schlendrian, mangelnde Sorgfalt und fehlende fachliche Ausbildung.”* Aber gleich zwölf Depots? Man sollte die russischen Militärs nicht für zu dumm halten, das hatte schon einmal verheerende Folgen.

Über und unter Wasser

Seltsame Geräte werden nicht nur in der Luft sondern auch auf und unter dem Wasser beobachtet. Zahlreiche Zeugen berichteten von UFO's, die ins Wasser eintauchten, unter Wasser manövrierten oder aus dem Wasser auftauchten. Dabei wurden auch gelegentlich Eisschichten durchstoßen, wie in dem Bericht der australischen Zeitschrift „People" vom 25.5.1985: *„Viele Marine-Experten sind davon überzeugt, dass UFO's von Stützpunkten operieren, welche tief unter der Meeresoberfläche liegen. Diese Theorie erfuhr während der US – Navy - Operation „Deep Freeze" in der Antarktis einen enormen Aufschwung. Mannschaftsmitglieder an Bord eines Eisbrechers in der Admiralty Bay beobachteten höchst erstaunt ein ungeheures, silbriges Fahrzeug, welches das dicke Eis nach oben durchbrach und dann in den Nachthimmel raste. Laut Logbuch war das Eis, welches das geschoßförmige Objekt zerriss, wenigstens 12 m dick. Riesige Blöcke gefrorenen Seewassers wurden hoch in die Luft geschleudert und fielen kaskadenartig rund um die Austrittsöffnung, in welcher das Meer kochte und Dampf ausspie, nieder. Dieser Zwischenfall war nur einer von hunderten, welche sich in den letzten 40 Jahren zwischen Schiffen und UFO's ereignet haben. Es erschienen so viele Untertassen über den Meeren rund um Australien, dass die US-Navy 1966 Professor McDonald hierher schickte, um diese zu studieren. Seine Entdeckungen über ‚treibende Riffe' und glühende Licht/tigeln, welche in der ‚Bass Strait' (zwischen Australien und Tasmanien) beim Eintauchen beobachtet wurden, wurden nie für die Öffentlichkeit freigegeben. Aber diese erdrückenden Beweise zeigen, dass irgendetwas sehr sonderbares in Australiens Ozeanen vor sich geht. Viele Seekapitäne und ihre Offiziere haben berichtet, dass sie gigantische, anscheinend fremdartige Fahrzeuge in der Nähe ihrer Schiffe gesehen haben.* [237]

Ein Jahr später, am 30.9.1986, berichtete die amerikanische „Weekly World News" über ein ähnliches Ereignis - diesmal war ein sowjetisches Schiff betroffen: *„Die Mannschaft eines sowjetischen Eisbrechers spielte über 72 Stunden mit einem geheimnisvollen Unterwasserobjekt, welches später von einer zuverlässigen ostdeutschen Quelle als so groß wie ein Fußballfeld beschrieben wurde, Katze und Maus. Das aufregende Zusammentreffen begann, als die Sowjets das Objekt - angeblich eine schwarze Scheibe, von roten, blitzenden Lichtern umgeben - auf Radar in der Kara - See ausfindig machten. Dem Bericht zufolge antwortete das Objekt nicht auf den sowjetischen Funkspruch, womit es an die Oberfläche gezwungen werden sollte. Es ist von offizieller Seite bestätigt, dass Wasserbomben, welche gelegentlich zum Aufbrechen dicker Eisschollen benutzt werden, ohne Erfolg auf die Scheibe geworfen wurden. Es wird gesagt, dass mindestens ein sowjetischer Seemann über Bord gespült wurde, als das Objekt durch das Polareis krachte und im All verschwand. Die ostdeutschen Informanten sagten auch, dass der Eisbrecher an der Oberfläche Schäden durch gewaltige Eisbrocken erhielt, welche von der Scheibe herabfielen, als diese in den Himmel schoss. Der Informant sagte, dass es sowjetischen Kampffliegern, welche von einem sibirischen Stützpunkt aufstiegen, nicht gelang, das Objekt abzufangen, welches erst nach Norden, dann*

nach Süden schnellte und plötzlich im All verschwand. Die Sichtung des Objekts folgte einem Jahr nie da gewesener UFO-Aktivität in und um die Kara - See.“ [238]

Die seltsamen Fahrzeuge bekamen jeweils andere Namen: UFO's, wenn sie in der Luft gesichtet wurden, USO's („Unidentified Swimming Objects") auf dem Wasser oder „Geister U-Boote", je nachdem. Derartige Phänomene wurden seit Kriegsende immer wieder beobachtet.1972 schrieb John A. Keel: „ *Unidentifizierte fliegende Objekte sind übereinstimmend von den Mannschaften von hunderten von Schiffen über dem ganzen Atlantik gesehen worden. In vielen gut dokumentierten Fällen behaupteten Zeugen, dass fremdartige metallische scheiben- und zigarrenförmige Objekte plötzlich aus dem Wasser auftauchen, sich in die Luft erhoben, ihre Schiffe umkreisten und am Himmel verschwanden. In anderen Fällen kamen sie herunter auf die Meeresfläche und verschwanden unter Wasser. Es gibt noch weitere verwirrende Vorfälle über gigantische mysteriöse U-Boote, die offensichtlich von keiner bekannten Nation stammen. Sie haben sich allen Suchaktionen zu Wasser und in der Luft, die von den Flotten eines halben Dutzend Staaten durchgeführt wurden, mit Erfolg entzogen. All diese Berichte haben eine am meisten verbreitete und sich am hartnäckigsten haltende Legende des Geheimnisses der fliegenden Scheiben geschaffen, dass die UFO's tatsächlich unter Wasser im Atlantik, Pazifik oder in der Arktis stationiert sind. In den letzten Jahren trat in der ganzen Welt eine Epidemie von verschwindenden U-Booten auf. Sie scheinen weder der Sowjetunion noch den Vereinigten Staaten zu gehören. Zuverlässige, geübte Beobachter, wie die Piloten und Schiffskapitäne, beschrieben diese Objekte in seichten Gewässern, wo kein vernünftiges U-Boot einen Einsatz wagen würde, und die Flotten von Neu-Seeland, Australien, Argentinien und Venezuela liefen bewaffnet aus in der Annahme, die geheimnisvollen U-Boote innerhalb ihrer Hoheitsgewässer ertappt zu haben. Die Objekte schafften es jedoch immer wieder, ihren Verfolgern zu entkommen.“* [239]

Aus Russland kommt folgende Meldung: *„Weil mindestens 36 UFO's berichtet wurden, die entweder ins Meer hineintauchten, oder auch herausschossen im Pazifischen Ozean, daher glaubt Dr. Azhazha, dass die Aliens eine Unterwasserstation in der Arktis eingerichtet haben, ebenso im Pazifik in der Nähe des Meeres von Japan. Er fügte hinzu, dass seine Untersuchungskommission sich auf den Pazifischen Ozean erstreckt, anstelle der Fälle in der Arktis. ‚Wir haben mindestens 190 dokumentierte Fälle von UFO's, die in den Pazifik hineintauchten innerhalb der letzten sieben Jahre, alle nachgeprüft von unserer Kommission', sagte er.“* [240]

Und in der Zeitschrift „Mensch und Schicksal" heißt es: *„Die Bewegungen ‚Unbekannter Objekte' haben nun auch auf die Tiefen des Meeres übergegriffen und zeigen dort dieselben souveränen Operationsfähigkeiten wie bisher die Objekte in der Luft. In den letzten Wochen wurden beiderseits des amerikanischen Kontinents solche USO's unter Wasser mehrfach geortet und von Einheiten der US Navy mit Erbitterung verfolgt. Geschwindigkeit und Wendigkeit dieser Objekte übertreffen wieder alles, was unsere akademische Technik*

leisten könnte. Also muss man diese Objekte denselben Unbekannten zuschreiben, die auch den Luftraum beherrschen."[241]

Diese Berichte sollten sich später als geradezu prophetisch erweisen. Anfang der 80er Jahre erreichte die Skandinavischen Gewässer eine U-Boot-Epidemie von einem Ausmaß, das sich nicht mehr geheimhalten ließ: Norwegen registrierte in zehn Jahren mehr als 250 Verletzungen seiner Territorialgewässer durch unbekannte U-Boote,[242] auch aus Dänemark und England liegen derartige Berichte vor. Am schlimmsten schien jedoch Schweden betroffen zu sein (oder es wurde dort offener berichtet als in den benachbarten NATO-Ländern): seit etwa 1980 gab es immer mehr Meldungen über unbekannte U-Boote, die frech in schwedischen Gewässern operierten und einfach nicht zu fassen waren.

Am 9.9.1982 schrieb die Dortmunder „Ruhr-Zeitung”: *„Fast jede Woche werden die Schweden daran erinnert, dass ihr neutrales Land eines der bevorzugten Gebiete für die militärische Aufklärung durch fremde Mächte ist.. . Und fast immer sind die fremden U-Boote, die geheime schwedische Verteidigungsanlagen, in Fels gesprengte U-Boot Bunker oder Minenfelder auskundschaften, im Vorteil.”*

Und, ein halbes Jahr später: *„Fremde U-Boote sind seit 1982 mehr als 40 mal in schwedische Gewässer und zum Teil bis vor geheimste Verteidigungsanlagen der Marine eingedrungen... Drei der Boote waren bemannte Mini-U-Boote eines bis dahin unbekannten Typs. Einem dieser Miniboote, die sich offenbar mit Hilfe von Raupenketten auch auf dem Meeresgrund fortbewegen können, soll es gelungen sein, tief in den Stockholmer Hafen bis vor das königliche Sommerschloss einzudringen. . . Der Leiter der Kommission, der frühere Verteidigungs- und Außenminister Andersson, zeigte gestern Videoaufnahmen von Raupenspuren der Mini-U-Boote. Sie waren während der zweiwöchigen Jagd mehrmals in das abgesperrte Gebiet vor Muskö ein- und ausgefahren.“* [243]

Ein Albtraum für die schwedischen Militärs, denn Muskö ist ihr zentraler und wichtigster Stützpunkt, ausgestattet mit atomsicheren Unterwasserbunkern und Kommandozentralen. Doch auch weiter südlich, vor der Marinebasis Karlskrona, wurden wochenlang erfolglos U-Boote gejagt. In einem Großeinsatz wurden im Februar/März/April 1984 die dort stationierten Truppen verstärkt und sogar der Belagerungszustand ausgerufen! Es war die bis dahin längste und teuerste U-Boot Jagd in der schwedischen Geschichte. Dabei kamen hunderte von Wasserbomben, abgeworfen aus Hubschraubern und U-Boot-Jagdbooten, Seeminen sowie Anti-U-Boot Spezialgranaten zum Einsatz. Das einzige Ergebnis waren tonnenweise tote Fische und Seehunde.

Die jahrelange Jagd auf die „Geister-U-Boote” erwies sich als Debakel für die schwedische Marineführung. Am 27.2.1987 berichtete die „Frankfurter

Allgemeine Zeitung": *„Schweden erhöht zum ersten Mal seit 15 Jahren die Militärausgaben. Es wird auf das Unvermögen der schwedischen Streitkräfte hingewiesen, mit der Herausforderung fertig zu werden und zum Ausdruck gebracht, dass die schwedische Marine schon jetzt nicht mehr Herr über ihre eigenen Gewässer sei."*

Der schwedische Ministerpräsident Ingvar Carlson drohte den Unbekannten mehrfach, „es werde Blut fließen" und man werde gegen die Eindringlinge mit allen verfügbaren Mitteln vorgehen und sie nötigenfalls versenken. Versucht wurde letzteres immer wieder, jedoch ohne Erfolg. Während selbst in offenen Gewässern ein bis zwei Wasserbomben genügen, ein U-Boot zu versenken, das man geortet hat, so gelang dies in den flachen Schären der schwedischen Küste, wo es kaum ein Ausweichen gibt, niemals. Die Bomben hinterließen keine Schäden an den Geister-U-Booten, ähnlich wie bei den UFO's, die auch gegen Beschuss durch Bordkanonen immun sind. Die „Ruhrnachrichten" meldeten am 11.5.83: „ *Nach Angaben hoher Offiziere haben die Eindringlinge, auf die ein Hagel von Wasserbomben niederging, eine völlig neue U-Boot-Technik verwandt, mit der Minen aus großer Entfernung gesprengt werden können."*

Seltsam ist noch so manches andere: im Oktober 1982 gelang es schwedischen Marinetauchern, an einem der U-Boote ein Peilgerät mittels Haftmagnet anzubringen. Als das U-Boot aber 20 Minuten später den Antrieb startete, fiel die „Wanze" ab, etwas, was sich physikalisch (noch) nicht erklären lässt. Auch sonst schienen die Fremden Spaß an dem Katz- und Mausspiel zu haben. Sie durchtrennten U-Boot Netze, entwischten aus abgesperrten Buchten und tauchten frech vor einem schwedischen Kriegsschiff auf, das nicht schießen konnte, weil sich aufgrund des „Marine-Familientages" Angehörige, also Frauen und Kinder, mit an Bord befanden. Die „Bild am Sonntag" schrieb am 4.8.1985: *„Drei Anti-U-Boot-Minen sind aus schwedischen Gewässern verschwunden. Geklaut, vermuten Experten."*

Die Preisfrage nach der Nationalität der Fremden wurde nur widerwillig diskutiert. Natürlich tippte die Presse sofort auf „die Russen", was aber aus mehreren Gründen nicht zutreffen konnte:

- Für sowjetische U-Boote wären die Jagden Selbstmordkommandos gewesen, da sie derartige Wasserbombenangriffe nicht überlebt hätten.

- Der Einsatz russischer U-Boote wurde nicht nur von sowjetischer Seite mehrfach dementiert, sondern auch über diplomatische Kanäle über Finnland und durch den schwedischen Außenminister Bodström.

- Der sowjetische Ministerpräsident Ryschkow legt selbst bei seinem Besuch in Schweden 1988 nahe, die Schweden sollten „die Eindringlinge versenken".

o *„In den vergangenen Wochen wurden in den Stockholmer Schären mehr als 50 U-Boot-Granaten und Minen gegen fremde Eindringlinge zur Explosion gebracht. Russen schlagen vor, eine gemeinsame Flotteneinheit zu bilden, um die „verfluchten U-Boote aufzustöbern und zu versenken", weil sie die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gefährden."*

o Bei der U-Boot-Jagd um Muskö 1982 überflogen sowjetische Spionageflugzeuge vom Typ „Iljuschin 38" das Suchgebiet und horchten den gesamten Funkverkehr ab, ohne dass Schweden Einwände erhob. Hätte es sich um sowjetische U-Boote gehandelt, dann wäre die doppelte Verletzung schwedischen Hoheitsgebietes Anlass für diplomatische Proteste gewesen.

Im Mai 1988 interviewte der „Spiegel" (Nr.18) den schwedischen Oberbefehlshaber Bengt Gustafsson:

Spiegel: *„Wenn Sie NATO-U-Boote als Eindringlinge praktisch ausschließen und wenn die sowjetische Regierung die Wahrheit sagt, jagt Ihre Marine wohl Seeungeheuer?"*

Gustafsson: *„Ich habe in meinem letzten Bericht konkrete Indizien aufgeführt, die alle Zweifel ausräumen: wir jagen keine Gespenster. Wie in früheren Jahren haben wir zum Beispiel auf dem Meeresboden wieder Spuren entdeckt, die nicht von Fischerschleppnetzen, schleifenden Ankern, Seetieren oder Unterwasserströmungen verursacht sein können. Diese Doppelspuren verlaufen über weite Strecken millimetergenau parallel, ihre Richtungsänderung kann nur von einem mechanischen Fahrzeug stammen."*

Spiegel: „ *Haben Sie die Spuren vermessen?"*

Gustafsson: *„Wir konnten die Rillen genau vermessen, die von den einzelnen Gliedern der Raupenketten in den Boden gedrückt wurden. Wir haben weiterhin Motorgeräusche und Unterwassersprechfunkverkehr registriert. Wir haben schließlich die Beobachtungen glaubwürdiger Zeugen aus drei Meter Nähe."*

Spiegel: „ *Woher kommen diese Fahrzeuge?"*

Gustafsson (ausweichend): *„Für einen politischen Schritt ist das von mir vorgelegte Material nicht konkret genug. Daher können wir noch keine bestimmte Nation öffentlich anklagen."*

Auf die Frage des „Spiegel": „ *Konnten, wollten oder durften die Experten ihrer Marine die Nationalität der Eindringlinge nicht bestimmen?"* gibt Gustafsson die ausweichende Antwort, das sei Sache seiner Regierung. Befragt, warum nur Schweden von solchen U-Booten belästigt würde, antwortete er, dass Norwegen ähnliche Probleme habe, ohne das allerdings die Presse derart darüber berichtet.

Bei weniger offiziellen Interviews ließen verärgerte schwedische Marineoffiziere jedoch mehrfach verlauten, das seien *„die verdammten Deutschen",* woraufhin sich die Bundesmarine angesprochen fühlte und prompt dementierte. Etwas konkreter wurde anscheinend BBC London: Am 27.10.1982 meldete deren Radioprogramm angeblich, das bei Muskö gejagte U-Boot sei *„ein reichsdeutsches"*

Für Kenner der geheimen Waffenentwicklungen und der Absetzungsbewegung erscheint das wesentlich plausibler als für unwissende Durchschnittsbürger - im Grunde ist das sogar die einzige schlüssige Erklärung für die Vorgänge in Schweden und anderswo. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Finnland und die Sowjetunion 1948 einen Freundschaftspakt abschlossen, der die Finnen verpflichtet, sich mit sowjetischer Hilfe gegen einen Angriff ***von Deutschland (!)*** zu verteidigen. Im selben Jahr unterzeichneten 12 Staaten unter Führung der Alliierten in Dünkirchen einen Vertrag gegen Deutschland.

Gegen eine am Boden liegende, ausgeblutete und besetzte Trümmerwüste? Im Jahre 1948 gab es offenbar nur ein Deutschland, das als Feind in Frage kam: das sich „im Exil" befindliche Deutsche Reich.

Um das Gesagte noch etwas zu ergänzen, folgt hier eine kurze, willkürliche Sammlung weiterer Pressemeldungen aus den 80er Jahren:

- Vor Westgrönland suchte die dänische Marine nach einem Geister U-Boot, dessen Nationalität nicht festzustellen war.

- Schwedens Militär sucht im Februar 1984 nach fremden Froschmännern, die in das Sperrgebiet des Marinehafens Karlskrona eingedrungen waren. [24 7]

- Die neuseeländische Luftwaffe sucht 1986 erfolglos nach einem unbekannten U-Boot vor den Cook-Inseln. Der Ministerpräsident meinte später, es habe sich wohl nur um „einen Wal mit Blähungen" gehandelt [248]

- 1985 finden japanische Verteidigungsexperten in japanischen Hoheitsgewässern Spuren von mindestens sechs Kleinst-U-Booten am Meeresgrund. Sie seien[249] den in Schweden und Norwegen gefundenen identisch.

- Am 30.7.1986 verschwand der schwedische Wissenschaftler Prof. Svante Ode'n spurlos von Bord seines Kutters vor der schwedischen Küste. Das Boot und auch das Beiboot wurden treibend gefunden. Mit ihm verschwanden neuartige Messinstrumente, die Ode'n zum Aufspüren von U-Booten entwickelt hatte. Der Fall wurde nie geklärt.

o Ein britisches U-Boot „verlor" ein streng geheimes Sonargerät zum Aufspüren gegnerischer Fahrzeuge, welches an einer Leine geschleppt wurde.

„So brachte am 14. Februar 1960 ein Boot, das mit unglaublicher Geschwindigkeit durch das Karibische Meer flitzte, die Amerikaner fast zur Verzweiflung. Tags darauf explodierten im Mittelmeer erfolglos tonnenweise Wasserbomben um ein U-Boot, das der Yacht des Präsidenten Nasser (Ägypten) zu folgen schien. Am 5. Mai operierte ein ‚wahrscheinlich mit Gliedern versehenes Objekt aus Metall' auf dem Meer vor Seattle – man sagte später, es sei ein riesiger Walfisch gewesen (toll: ein Wal mit Raupenketten! Anm.d.Verf.).

Etwa Mitte Mai wiederholte sich, was schon im Golf von Nuevo geschehen war: Ein mysteriöses U-Boot ließ sich unbewegt in etwa 150 m Tiefe ein paar Tage lang in aller Ruhe sichten und verschwand dann ganz plötzlich. Am 25. desselben Monats versuchten zahlreiche amerikanische Einheiten, ein unbekanntes Objekt auf dem offenen Meer vor Florida zu identifizieren und zum Auftauchen zu zwingen; ein Sprecher der Marine, den man mit Fragen überschüttete, erklärte dazu, es habe sich nicht um ein U-Boot gehandelt; auf die Frage, ob es denn ein Tier gewesen sei, gab er ausweichende Antworten.

Im September zeigten sich weitere mysteriöse U-Boote in der Nähe der amerikanischen Küsten, sowohl auf der atlantischen als auch auf der pazifischen Seite, in der Nähe der Philippinen und in der Arktis, während sie im Oktober und November im Gebiet der Hawaii-Inseln, vor Bahia Blanca und Feuerland erschienen." [251]

Man sieht: Schweden ist überall. Es ließen sich noch hunderte von Berichten anführen in denen von seltsamen Vorkommnissen unter und über dem Meer gesprochen wird. Dabei handelt es sich nur um einen kleinen Teil der Begegnungen, der seinen Weg in die Presse findet. Auf dem Meer gibt es nur wenige Zeugen, unter Wasser gar nur die Sonarortungen der Militärs, so dass die Geheimhaltung in diesen Fällen relativ leicht ist. Wenn wir dennoch gelegentlich von solchen Fällen erfahren, dann können wir mit Recht auf eine wesentlich höhere Dunkelziffer derartiger Begegnungen schließen.

Was die Vertuschung angeht, so setzt man nicht nur auf Außerirdische, sondern auch auf Seeungeheuer. Die einzigen brauchbaren Fotos vom Loch Ness zeigen nämlich das Periskop eines deutschen U-Bootes; Unterwasserfotos der britischen Navy*,* die in Loch Ness gemacht wurden, zeigen ebenfalls die Umrisse eines U-Bootes. Natürlich gibt niemand gern zu, dass deutsche U-Boote den strategisch wichtigen Caledonian Canal kontrollieren (zu welchem Loch Ness gehört), das größte Wassersystem Britanniens. Aber man hat zumindest versucht, den Ausgang zum Meer bei Inverness für U-Boote zu blockieren, indem man 1996 ein Wellenkraftwerk davor baute. Das versank aber im Meer, noch bevor es

Strom liefern konnte, angeblich durch einen Sturm, nachdem vorher schon Löcher in der Anlage aufgetaucht waren, angeblich von der Dünung verursacht.

Sollten die schottischen Ingenieure etwa am Material gespart haben?

Überall auf der Welt tauchen unbekannte Objekte ins Wasser ein oder kommen aus ihm hervor, weswegen sie meist in der UFO-Literatur abgehandelt werden, zumal die typische Scheibenform am häufigsten gesehen wird. Bemerkenswert sind die unglaublichen technischen Möglichkeiten der Unterwasserfahrzeuge: verschiedene Berichte über U-Boote, die von alliierten Schiffen geortet und per Sonar verfolgt wurden, sprechen von Unterwassergeschwindigkeiten von über 200 Knoten und Tauchtiefen von 8.000 Metern! Kein Wunder, dass herkömmliche Waffen dagegen wenig ausrichten können, auch wenn immer wieder versucht wird, mit Wasserbomben und Torpedos endlich einmal eines dieser überlegenen Geräte zu erwischen.

Wasserbomben auf Wale und Seehunde

Das einzige, was getötet wird, ist die Meeresfauna. So haben die ständigen Bombardements vor Schweden, Norwegen und Dänemark in den 80er Jahren das Seehundsterben in Nord- und Ostsee mit ausgelöst. Die toten Seehunde wurden alle mit der Staupe, einer Virenerkrankung, erklärt. Das mag vielleicht bei vielen Tieren zutreffen, aber keineswegs bei allen (Viren sind schwer nachzuweisen und daher als Sündenbock immer sehr beliebt, siehe: *„Die lukrativen Lügen der Wissenschaft"*.

Presseberichte sprachen davon, dass viele Tiere „eiterige Fleischwunden" hatten und Blut und Lungenfetzen ausspuckten. Zerplatzte Lungen sind indes jedoch die Symptome der Druckwellen von Waterwasserexplosionen - und nicht von Viruserkrankungen.

Der schwedische Bombeneinsatz war beträchtlich: im Juni 1988 wurde der Einsatz von 50 Wasserbomben in nur einer Woche zugegeben (plus die, die man nicht zugab).

Die „FAZ" schrieb über eine U-Boot-Jagd von 1983: *„Zwei Minen wurden gezündet und vom Hubschrauber zwei Wasserbomben geworfen. Zwei Sprengkörper einer Minensperre sind ausgeschlagen. Zehn Minuten später werden abermals zwei Sprengkörper einer Mine ausgelöst, von dem das Eiland Alnö wie bei einem Erdbeben erschüttert wird."*[255]

Was dort stattfand war ein richtiger Krieg. Und das soll die Seehunde nicht gestört haben? Aber ein seltsames Virus, das justament zur selben Zeit und am selben Ort aus dem Nichts auftaucht? Das mag glauben wer will. Bergmann schreibt: *„Durch die Meeresströmungen von der Ostsee in Richtung Nordsee und hier zusätzlich durch Ebbe und Flut bedingt, sind die Kadaver teils in Richtung Norden bis Stavanger, - oder Tage, Wochen Monate später - teils schon in Verwesung übergegangen - auch gen Süden bis Sylt und weiter südwestlich angeschwemmt. So ist es nicht verwunderlich, wenn Fischer und Robbenfänger auf Sylt und an anderen deutschen Küstenstreifen erklärten: Die angespülten Robben sind gar nicht aus unseren Beständen. Unsere Tiere sind gesund und putzmunter, unsere Robbenbestände sind nach wie vor konstant!*
Der Gesamtzusammenhang macht deutlich, dass das Robbensterben nur militärisch bedingt sein kann. Jedoch in Anbetracht des immer stärker werdenden Umweltbewusstseins zog man eine Verschleierung vor." [256]

Es wird ja wohl niemand erwarten, dass die Militärs auch noch die Verantwortung für den Tod der Meeressäuger übernehmen, genauso wenig wie eine Wasserbombenaktion als „Verfolgung reichsdeutscher U-Boote" in der

Presse erscheint. Dort heißt das schlicht „Manöver”. Unter Naturschützern hat es sich langsam herumgesprochen, dass Wale besonders nach solchen „Manövern” stranden und verenden, wie 1996 nach einem NATO-„Manöver" im Ionischen Meer (Griechenland), wo 12 Wale umkamen, woraufhin Marinemanöver dort verboten wurden. Bei Fuerteventura (Kanarische Inseln) sterben regelmäßig Wale während oder nach „Marinemanövern”: 1985 zwölf Wale, 1987 drei Wale, 1989 waren es 24 Schnabelwale und 2002 waren es elf.

Beim letzten Mal wurde der Protest so groß, dass die Provinzregierung erwägt, das spanische Verteidigungsministerium zu verklagen.

Bei den Obduktionen der toten Tiere wurden nämlich Gehirnblutungen entdeckt, ansonsten gab es keine Krankheiten. Tierschützer machen das Sonar der Kriegsschiffe dafür verantwortlich, die Marine dementiert, das sei nicht möglich. Ich glaube, die Marine hat Recht, denn Sonar kann Wale zwar verwirren – für Gehirnblutungen braucht es aber schon Druckwellen, wie die von Wasserbomben. Ist etwa die weiter oben erwähnte reichsdeutsche U-Boot-Basis unter den Kanaren noch immer aktiv und man verfolgt deren Boote? Bei solchen Attacken steht zu vermuten, dass sich die derart Verfolgten auch gelegentlich wehren. Logisch, das solche Zwischenfälle, wenn sie denn stattfinden, streng vertraulich behandelt werden. Dennoch gibt es Meldungen, die genau darauf schließen lassen:

- John A. Keel schrieb 1972: *„In den letzten beiden Jahren verschwanden sechs U-Boote von Israel, Frankreich, England und den USA spurlos. Drei von ihnen im Mittelmeer, und keine noch so gründliche Suchaktion konnte ihr Schicksal klären. Man fand weder Ölspuren noch Trümmer.“* [257] Gekapert und entführt?

- Im Mai 1968 sank das US Atom U-Boot ‚Scorpion’ im Nordatlantik. Fünf Monate später ortete man es auf dem Meeresgrund. Ein scharfgemachter Torpedo war offenbar vor dem Abschuss im Rohr detoniert. Abschuss gegen wen? Bei einem ähnlichen Fall wurden 1984 fünf sowjetische MIG-Jäger durch „Rohrkrepierer” ihrer Bordkanonen vernichtet, als sie auf ein UFO schießen wollten, das sie gerade verfolgten.

- Am 13.3.1986 lief das US Atom U-Boot ‚Nathanael Green’ vor Irland auf Grund. Es wurde niemand verletzt, das Boot jedoch schwer beschädigt.

- Nur zwei Monate später lief das US-Atom-U-Boot ‚Atlanta’ in der Straße von Gibraltar auf Grund. Auch diesmal keine Verletzten. Wie gut sind die Seekarten und Tiefenmesser der US *Navy* eigentlich?

- 1986 stieß das US-Atom-U-Boot ‚Augusta' mit einem „nicht genannten Objekt" zusammen und wurde beschädigt. Wie gut funktioniert ein US-Sonar?

- 1981 wurden an der Stelle, wo vor Jahren das US Atom U-Boot ‚Thresher' gesunken war, zweimal „runde Feuerscheiben, die aus dem Ozean aufstiegen" von einem kanadischen Frachter beobachtet. Das Containerschiff ‚Alaska' hatte an der gleichen Stelle vier Leuchtbojen unbekannter Herkunft geborgen, die sich durch einen Brandsatz selbst zerstörten, als Fachleute sie auseinander nehmen wollten.

- Im August 1980 geriet ein sowjetisches Atom-U-Boot vor Japan in Brand und musste nach Wladivostok geschleppt werden.

- 1983 havarierte ein sowjetisches Atom-U-Boot der damals modernsten „Victor 3"-Klasse vor der amerikanischen Ostküste im Atlantik. Nachdem es tagelang dort dümpelte, schleppte man es endlich zur Reparatur nach Kuba.

- Im Juni 1983 sank ein sowjetisches Atom U-Boot im Nordpazifik, möglicherweise „wegen eines Lecks in einem Abschussrohr für Marschflugkörper". Das Wrack wurde im August geborgen.

- 1986 havarierte ein weiteres sowjetisches Atom-U-Boot vor Nordjapan. Es musste abgeschleppt werden.

- Am 6.10.1986 sank ein sowjetisches Atom-U-Boot nach einem Feuer im Atlantik. Man rätselt um die möglichen Umweltgefahren durch die zwei Atomreaktoren und 16 Atomraketen.

- Anfang Mai 1987 sank ein sowjetisches Atom-U-Boot vor der mexikanischen Pazifikküste. Ursache unbekannt. (Auf das Drama mit der „Kursk" komme ich noch zurück).

Das waren nur ein paar zufällige Meldungen, wie sie Bergmann gesammelt hat. Eine intensive Recherche würde sicher weit mehr zu Tage fördern, aber ich möchte Sie nicht durch seitenlange Listen von U-Boot-Havarien langweilen. Tatsache ist, dass „da draußen" mehr passiert, als man sich das an Land so vorstellt. Bergmann fasst zusammen: *„In den letzten Jahrzehnten haben die Alliierten massiv Jagd auf die reichsdeutschen U-Boote, die so genannten „U-Boote unbekannter Nationalität", die „USO's" und Unterwasserobjekte gemacht. Sie werden ebenso intensiv die Suche nach möglichen deutschen Unterwasserbasen betrieben haben, wobei es zwangsläufig zu Konfrontationen und wiederholten Unterwasserkämpfen in allen Weltmeeren gekommen sein*

dürfte. Neutrale Zeugen - wie bei UFO-Sichtungen am Himmel - fallen hier in den Tiefen der Meere aus, und die Marine hat, genauso wie die anderen Wehrmachtsbereiche der Alliierten, Schweigeverbot bezüglich dieser Zusammenhänge. Daher können Presseberichte über Unterwasserkämpfe kaum erwartet werden.

Die Alliierten haben nach 1945 schätzungsweise 100 bis 200, vielleicht noch wesentlich mehr, eigene U-Boote in allen Weltmeeren gänzlich verloren oder sie sind durch schwere Schäden unbrauchbar und abgeschleppt worden. Wir haben erst in den letzten wenigen Jahren diesbezüglich Berichte gesammelt und nach unseren bescheidenen Unterlagen hatten die Sowjets 34, die USA 12, Israel 1 und Frankreich 2 U-Boot Unglücke oder Totalverluste zu verzeichnen. Viele Vorfälle - vor allem bei den Sowjets - sind gar nicht bekannt gemacht worden: ‚200 Unfälle auf sowjetischen Atom U-Booten hat der Westen in den letzten 10 Jahren registriert. Die Dunkelziffer, so verlautet aus NATO-Kreisen, liegt noch höher. [259]

Bei harmlosen Patrouillenfahrten werden sich die wenigsten und die leichteren Unfälle ereignet haben. Die schweren Fälle und die Totalverluste werden überwiegend andere Ursachen gehabt haben. Aber die wahren Ursachen der Fälle, die uns hier interessieren, werden der Öffentlichkeit selbstverständlich vorenthalten. Es sind schon Ausnahmen, wenn zugegeben wird: ‚... bei der Verfolgung eines getauchten Objekts... , oder: ‚... ist bei einer Tauchfahrt mit einem nicht genannten Objekt zusammengestoßen'." [260]

In diesem Licht betrachtet wird auch das Drama des am 11.8.2000 gesunkenen russischen U-Bootes „Kursk" besser verständlich: die „Kursk" befand sich auf einem so genannten „ Manöver" im Nordmeer, als sie nach einer Explosion sank. Das Verteidigungsministerium in Moskau hielt zunächst eine Kollision zwischen der „Kursk" und einem anderen Objekt vergleichbarer Größe offiziell für die Ursache der Havarie. Am Montag nach der Katastrophe hatte Sergejew verkündet, ein „zweites Objekt" sei am Tag nach dem Untergang bei der „Kursk" geortet worden. Doch bevor man es identifizieren konnte, „ *war das Objekt nicht mehr da"* Das unbekannte Schiff sei aber *„ähnlich groß"* wie die 18.000 Tonnen schwere „Kursk" gewesen.

Die „Berliner Zeitung" schrieb: *„Doch die Russen-Militärs bleiben hartnäckig bei ihrer Kollisions - These. Der Militärstaatsanwalt fahndet jetzt sogar nach einem „Phantom U-Boot", das den Untergang ausgelöst haben soll."*

Fremde Hilfe bei der Bergung wurde abgelehnt, die Leichen durfte niemand sehen, und die spätere Geschichte vom explodierten Torpedo ist allzu naiv. Wozu war der Torpedo scharf gemacht worden?

Ein Foto[261] der geborgenen Kursk zeigt ein *kreisrundes* Loch von etwa zwei Metern Durchmesser! Kein Torpedo hinterlässt ein solches Loch, sondern würde

bei der Explosion die gesamte Bordwand aufreißen, und einen Explosion von innen scheidet auch aus, da die Kanten des Lochs deutlich nach innen gebogen sind.

Noch bevor die Öffentlichkeit von dem Unglück unterrichtet wurde, reiste eine russische Militärdelegation zur NATO nach Brüssel, um sich mit den Alliierten zu besprechen. Angeblich hatte das U-Boot „ *Waffen für den dritten Weltkrieg"* an Bord.

Wenn man bedenkt, dass auch alliierte Schiffe und Flugzeuge auf seltsame Weise verschwinden (Beispiele folgen), dann kann man sich die Nervosität der betroffenen Militärs in etwa ausmalen. Ist das vielleicht die Erklärung für ein Phänomen, das Zunneck in einem seiner Bücher beschreibt?

„Sicher ist, dass die US-Militärausgaben in den 90er Jahren weiter in die Höhe schnellten. 1991, dem Jahr des „Sieges" der USA im Kalten Krieg, erreichten die Militärausgaben 311 Milliarden Dollar. Seit jener Zeit hat sich der Haushalt nicht deutlich verringert, trotz des offenbaren Mangels an einer richtigen Bedrohung. Der Mitherausgeber von ‚Vanity Fair', Andrew Cockburn, schlug in Bezug auf den militärisch - industriellen Komplex einen warnenden Tonfall an. Er bemerkte dazu folgendes: „Wie ist es bei derart mageren Budgetkürzungen möglich, dass unsere Kampfkräfte sehr viel schneller abnehmen?"

Cockburn verweist darauf, daß die Armee seit 1990 etwa 40% ihrer Kampfbatallione eingebüßt hat. Die Stärke der Luftwaffe, sagt er, ist sogar noch weiter gesunken - um etwa 50%. Darüber hinaus ist die aktive Flotte der Marine von 546 Schiffen im Zeitraum von 1992 bis 1997 auf 361 geschrumpft..

Im Jahr 1995 erhielt das Militär sogar mehr Geld vom Kongress als es gefordert hatte. Erstaunlicherweise war das einer der wenigen Einzelhaushalte, dem das Weiße Haus in jenem Jahr rasch zustimmte." [262]

Es bliebe hinzuzufügen: Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 bewilligte der Kongress ein Extra von 40 Milliarden Dollar für den Verteidigungshaushalt, obwohl Bush ‚nur' 15 Milliarden gefordert hatte. Dabei war klar, dass das Terrorismus-Problem (so es denn eins wäre) nicht mit militärischer Aufrüstung zu lösen sein würde. Wenn man aber weiß, dass sich Amerika tatsächlich im Krieg befindet, und zwar seit 1941, dann wird die Zahlungsbereitschaft des Kongresses verständlich. Wenn man weiter davon ausgeht, dass es kriegsbedingt immer wieder zu Verlusten von Flugzeugen, Schiffen und Anlagen kommt, dann ist auch der Geldhunger des ‚Department of Defense' anders zu beurteilen.

Das Vorgehen der Einheiten der dritten Macht gegen die alten Gegner kann naturgemäß kein offener Kampf sein, wie es die Schlachten vor 1945 gewesen sind. Zahlenmäßig unterlegen und mit begrenzten Ressourcen hat man sich offenbar auf die Guerilla - Taktik verlegt.

Dazu gehört auch Sabotage, wo immer sie sich anbietet: Immer wieder werden Unterseekabel *„von Haifischen zerbissen",* wie die für eine Milliarde Dollar neu verlegten Kabel Japan-USA und USA-Europa. Dabei sind die Kabel dick isoliert, mit Stahldraht armiert und schmecken nicht besonders gut. Ein harter Job für die armen Haie. Ende der 80er Jahre wurden auch in der Ostsee Kabel „durchbissen", wie die Verbindung zwischen Gotland und dem Baltikum. Dummerweise gibt es in der Ostsee aber keine Haie - wem kann man die Sabotage nun in die Schuhe schieben?

Mangels anderer Seeungeheuer sind diesmal die *„U-Boote unbekannter Nationalität"* als Übeltäter ausgemacht worden, womit die Presse ausnahmsweise gar nicht so falsch liegt. Es wurden nämlich wieder Raupenspuren auf dem Meeresgrund entdeckt. Verdächtigt hat man zwar gewohnheitsmäßig wieder mal die Russen, doch warum sollten die ihre eigenen Kabel ruinieren?

Die „Westfalenpost" schrieb am 16.2.1989: *„Die schwedische Marine will Spuren fremder U-Boote in ihren Gewässern gefunden haben. Eines der nicht identifizierten U-Boote soll in der Ostsee mehrere Kabel zwischen der Insel Gotland und der sowjetischen Küste durchtrennt haben. Das Verteidigungsministerium hat eine Stellungnahme aus Sicherheitsgründen abgelehnt."*

Sicherheitsgründe? Wessen Sicherheit?

Mit dem U-Boot auf Schatzsuche

Was tun, wenn man über wenig Ressourcen aber phänomenale U-Boote verfügt? Es läge nahe, all die Schätze einzusammeln, die am Meeresgrund liegen und an die sonst keiner herankommt. Nicht nur spanische Galeeren sanken zu Hunderten, gefüllt mit geraubtem Gold, auch in allen Kriegen wurden Kriegskassen verschifft und gelegentlich verloren.

„Man hat durch neuere Forschungen festgestellt, dass allein vor der englischen und irischen Küste 20 gesunkene Schiffe liegen, deren Gold, Silber und Juwelenladung sich zu bergen lohnen würde. So sind an der englischen Ostküste die Kronjuwelen König Johns noch immer aus einem gesunkenen Schiff heraufzuholen. Nördlich davon liegen weitere 80 Millionen auf dem Meeresgrund. Nördlich von Irland sind mit der ‚Duque de Florencia' 15 Millionen in Gold und Silber und zwischen England und Irland mit der ‚Santa Cruz' 20 Millionen Mark in Goldbarren untergegangen. An der gleichen Stelle sank im Jahre 1859 das Dampfschiff ‚Royal Charter' mit 15 Millionen in Gold. Südlich von Irland, im Jahre 1915, gingen durch den Untergang der ‚Lusitania' 30 Millionen in Gold verloren.

Noch größere Schätze aber liegen in den anderen Ozeanen. So sank im August des Jahres 1901 vor der Küste Alaskas der Dampfer ‚Island' mit 5 Millionen Dollar in Goldstaub, im Mittelmeer der japanische Dampfer ‚Yasake Maru' mit Juwelen im Werte von 12 Millionen Dollar. An der Südküste Australiens ging der Dampfer ‚Jessons' mit 120 Millionen Dollar und vor dem Kap der Guten Hoffnung die ‚Grosvenor' mit 18 Tonnen Gold, 1.700 Silberbarren und einer großen Ladung von Diamanten, Rubinen und Saphiren unter. Der Wert dieser Ladung wird heute auf mehr als 500 Millionen geschätzt. [263]

Durchaus verlockend für die Besitzer von U-Booten mit enormer Tauchtiefe, sich hier und dort ein wenig zu bedienen. Und genau darauf gibt es Hinweise. Erinnern Sie sich an die spektakuläre Tauchaktion zum Wrack der Titanic 1987?

Die 20 Millionen Mark teure Aktion sollte wenigstens zum Teil mit Schätzen aus dem Safe des Schiffes finanziert werden. Doch dort fand sich angeblich (laut TV-Bericht) nur etwas Schmuck im Wert von 20.000 DM. Die Wahrheit war noch trauriger: in einem Radio-Interview erklärten Männer der Bergungsmannschaft, der im Fernsehen gezeigte Safe sei nicht der echte gewesen - denn den hatte man geöffnet und leer gefunden.

Am 6.8.2002 brachte das ZDF einen Dokumentarbericht mit dem Titel „Die letzte Mission des U-Bootes 152". Es ging um das japanische U-Boot 152, das im letzten Kriegsjahr auf dem Weg von Japan nach Deutschland im Atlantik versenkt worden war und seither in 5.700 m Tiefe vor sich hinrostet.

Interessant ist allerdings die Ladung: 3 t Opium (als Rohstoff für Schmerzmittel), Zinnbarren im Wert von einer Million Dollar und zwei Tonnen Gold! Ein Hochdekorierter amerikanischer Vietnam-Veteran war an diesem Schatz interessiert und rüstete eine teure Tiefsee-Expedition aus, der es tatsächlich gelang, das gesunkene U-Boot zu finden. Es war relativ gut erhalten. Raten Sie einmal, was man darin fand!

Richtig: alles wie in der Ladeliste angegeben, außer dem Gold. Auch hier war offenbar jemand schneller gewesen. Am 3. 9. 1998 stürzte ein Flugzeug der Swissair (Flug 111) nach dem Start vor New York ins Meer. Zeugen sprachen von einem Abschuss, in der Presse war sogar von „Strahlenwaffen" die Rede, allerdings angeblich ausgelöst durch einen „Psychopathen der US-Armee". Der Flug war ein „UNO Shuttle - Flug" und hatte außer UNO-Funktionären einen Safe mit einer großen Fracht Diamanten und Gold an Bord. Die Trümmer der Maschine wurden im Meer gefunden, der Safe aber nicht. Die zuständige Versicherung entschädigte rasch und großzügig (!), allerdings unter der Bedingung, dass keine weiteren Untersuchungen durchgeführt werden!

Verschwunden im Bermuda-Dreieck

Es gibt einige Weltgegenden, in denen mehr Schiffe und Flugzeuge verloren gehen als anderswo, ohne dass Stürme oder Havarien dafür verantwortlich gemacht werden können.

Natürlich - es kommt immer wieder vor, dass ein Schiff sinkt oder ein Flugzeug abstürzt, jedoch findet man dann meistens Spuren: Wrackteile, Ölflecken auf dem Meer etc.. Im berüchtigten „Bermudadreieck" findet man meist nichts, und Schiffe und Flugzeuge verschwinden bei bestem Wetter und ohne Notruf. Im Zeitalter der Satellitennavigation und der automatischen Notruf-Bojen ein seltsamer Umstand. Interessant auch, dass dieses Gebiet strategisch von großer Bedeutung ist und dass bevorzugt alliierte Maschinen und Boote verschwinden.

Dazu gehören auch Materialtransporte und scheinbar zivile Yachten, die von den Großmächten zum Abhören des jeweils anderen Funkverkehrs und anderen Spionagezwecken dort patrouillieren. Interessant weiterhin, dass das große Verschwinden erst in den letzten Kriegsjahren begann. Zwar hat Charles Berlitz in seinem Erfolgsbuch „Das Bermudadreieck" auch Fälle aus alter Zeit beschrieben, um dem Phänomen eine Kontinuität zu unterstellen, doch sind diese Fälle wenig aussagekräftig, da durchaus konventionell zu erklären. Die neueren Fälle zeigen meist Begleiterscheinungen, wie sie schon im Zusammenhang mit dem Auftauchen von Flugscheiben bekannt geworden sind: elektromagnetische Störungen unbekannter Ursache, die plötzlich auftreten und wieder verschwinden, Lichterscheinungen sowie seltsame Wetterphänomene, vor allem ungewöhnliche „Nebelbänke".

Ich will es Ihnen ersparen, hier seitenweise Fälle aufzulisten; das lässt sich in einer ganzen Reihe von Büchern nachlesen. Ich möchte lediglich ein paar Einzelfälle herausgreifen, die exemplarisch deutlich machen, dass in erster Linie alliierte Streitkräfte direkt militärisch betroffen sind. So wurden im Dezember 1944 sieben amerikanische Bomber nach Europa geflogen, um die Verluste der 15. US-Luftflotte aufzufüllen.

„Nach einer Zwischenlandung auf den Bermudas, um aufzutanken, flogen sie weiter. 480 km von Kindley Field stieß die Formation plötzlich auf zahlreiche seltsame meteorologische Phänomene. Sie dauerten nur etwa eine Minute; dennoch wurden die Flugzeuge erschüttert, als ob sie von der Faust eines Riesen geschüttelt würden. Von den sieben Flugzeugen kehrten lediglich zwei auf die Bermudas zurück. Von den anderen fünf fehlte jede Spur."[264]

Es waren gleichzeitig Störungen an Zündung, Funk und Navigationssystem aufgetreten. Am 5.12.1945 starteten fünf TBM Avenger - Bomber in Fort Lauderdale/Florida zu einem Übungsflug nach den Bahamas, jeder Bomber mit drei Mann Besatzung. Plötzlich fielen Kompasse und Höhenmesser aus, und die Piloten waren offenbar desorientiert, wie aus den Funksprüchen hervorging.

Dann fällt auch der Funkkontakt aus. Zwei Flugboote vom Typ Martin Mariner PBM 5 werden losgeschickt. Eines kehrte ohne Erfolg zurück, von der Position des anderen wurde eine riesige Explosion gemeldet. Nun begann eine gigantische Suchaktion, an der 307 Flugzeuge, 18 Küstenwachboote, zahlreiche zivile Boote und Flugzeuge, drei U-Boote sowie die britische Marine und Luftwaffe der Bahamas beteiligt waren. In 4.100 Flugstunden wurden 100.000 qkm Meer abgesucht, ohne eine Spur der fünf Bomber oder des Flugbootes zu finden. Die ganze Aktion wurde als „streng geheim" erklärt, und noch 1950 sagte ein Offizier der Air Force den Hinterbliebenen, er dürfe darüber nicht sprechen, da „die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen seien". [265]

Am 3.7.1947 verschwand eine ‚Superfortress C-54' der amerikanischen Armee samt Besatzung. Es wurden keinerlei Spuren gefunden. 1947/48/49 verschwanden nacheinander drei Flugzeuge der britischen ‚South American Airlines': Die ‚Star Dust', ‚Star Tiger' und ‚Star Ariel', jeweils bei gutem Wetter und ohne Spuren usw. usf..

Alle neun Jahre, 1954, 1963 und 1972, verschwand spurlos jeweils ein amerikanisches Frachtschiff, das Schwefel geladen hatte - ein wichtiger Rohstoff der chemischen Industrie und für Sprengstoffe. Es häufen sich außerdem Berichte über Nebelbänke, in denen die Instrumente verrückt spielen. Da verschwindet auch schon mal ein komplettes Kriegsschiff wie die brasilianische ‚Sao Paulo', die 1951 von zwei Schleppern gezogen wurde und samt Hilfsmannschaft unauffindbar blieb.

Auch „Kugelblitze", die an „Foo-Fighter" erinnern, wurden gesichtet. 1960 starteten auf den Bermudas fünf amerikanische Kampfflugzeuge vom Typ ‚Super Sabre' und flogen kurz nach dem Start, etwa eine halbe Meile vor der Küste, durch ein Wolke. Heraus kamen nur vier, das fünfte blieb verschwunden, am einem sonnigen, fast wolkenlosen Tag. Beobachtet wurde der Vorfall vom Bodenpersonal und von Schiffen in der Nähe. Weder die Zeugen noch das Radar registrierten einen Absturz, und Trümmer oder Spuren wurden, wir vermuten es bereits, nie aufgefunden, obwohl sofort eine Suchaktion startete und im flachen, klaren Wasser Trümmer gut zu sehen sein müssten.

Berlitz schreibt in seinem Buch „Spurlos": „*Wie bereits erwähnt, verschwinden manchmal am selben Tag in demselben Gebiet des Dreiecks mehrere Flugzeuge. Gleichzeitig werden von den Besatzungen anderer Flugzeuge, die nicht verschwinden, Anomalien festgestellt, und das manchmal sogar in derselben Flughöhe.*" [266]

Und Bergmann ergänzt: *„Es geschieht auch mehrfach, dass Kriegsschiffe wie modernste Luxusdampfer für Stunden oder Tage völlig lahm liegen, weil Antriebssysteme, Stromversorgung und andere elektrische oder elektronische Einrichtungen versagen, oder, was noch erstaunlicher ist, daß sie meilenweit vom Kurs abkommen und - obwohl man das feststellt und gegensteuert - nichts Wirkungsvolles dagegen tun kann."*

So geschehen beim Kriegsschiff „USS Richard E. Byrd" (welch seltsamer „Zufall", der Name), das 1971 tagelang im Atlantik dümpelte, weil alle Systeme ausgefallen waren und jeder Funkkontakt verloren war.

Oder das Luxus-Kreuzfahrtschiff ‚Queen Elisabeth II', das im April 1974 einen tagelangen Blackout hatte. Es trieb im Bermudadreieck wie ein alter Segler bei Flaute, und man versuchte, die verwöhnten Passagiere mit kostenlosen (wenn auch warmen) Drinks bei Laune zu halten. Nach ein paar Tagen kam ein anderer Luxusliner, um die genervten Gäste zu übernehmen. Ein Boot der US-Küstenwache hatte schon vor dem Blackout den Riesendampfer mehrfach vom Radarschirm verloren - eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit.

Auch der Zerstörer ‚USS Vogelsang' litt 1972 an einem ähnlichen Ausfall, wobei das Schiff trotz ruhiger See und Windstille immer wieder von starken Stößen geschüttelt wurde.

Weiterhin gibt es Berichte von „Geisterschiffen", die verlassen auf hoher See gefunden werden und deren Besatzung spurlos verschwand - ohne Anzeichen eines Unglücks o.ä..

Berlitz schrieb selbst: „ *Wirbelstürme scheiden als mögliche Ursache einer Katastrophe aus. Fast bei allen diesen Vorfällen herrschte nämlich schönes Wetter. Nur etwas ist allen Geschehnissen gemeinsam: Jedes mal wurde zum Zeitpunkt des Verschwindens oder kurz zuvor in dem betreffenden Gebiet ein UFO gesichtet!*" [267]

Der US-Geheimdienst NSA baute ab 1965 entlang der US Ostküste insgesamt 66 Empfangsstationen, die alle den Funkverkehr im Bermudadreieck belauschen. 1967 stellte sich heraus, dass offenbar jemand anders zuvorgekommen war: auf dem Meeresgrund soll in 300 m Tiefe eine moderne Horchantennenstation unbekannter Herkunft entdeckt worden sein. Rätselhaft ist, welche Wellen benutzt wurden, da gewöhnliche Radiowellen nicht ins Wasser eindringen.

Auch neugierige Wissenschaftler werden vom Bermudadreieck nicht verschont: 1978 schickten die Sowjets ein komplett ausgerüstetes Forschungs- (sprich: Spionage-)Schiff ins Bermudadreieck, die ‚Akademik Kurtschatov'. An Bord waren 22 Laboratorien, eine Startrampe für „meteorologische" Raketen und hundert Mann Besatzung und Wissenschaftler. Gemeinsam mit den Amerikanern (hört, hört!) erforschten sie im ‚Project Polymod' die Rätsel des Bermudadreiecks. Die Männer der ‚Akademik Kurtschatov' dürften jetzt Bescheid wissen, denn das Schiff verschwand spurlos. Aus Moskau Schweigen - offizielle Kommentare sind nicht zu bekommen.

Dasselbe Schicksal ereilte zwanzig Jahre zuvor ein japanisches Forschungsschiff, ebenfalls mit 100 Mann und wissenschaftlichen Labors, in der „Teufelssee", dem japanischen Gegenstück zum Bermudadreieck. Es scheint rund um die Welt solche Gewässer zu geben, in denen Schiffe und Flugzeuge gehäuft verschwinden. Ich will nicht ausschließen, dass auch natürliche Verluste darunter sind, aber, wie schon gesagt, dann finden sich meist Spuren oder SOS-Signale, oder es hat Stürme gegeben. So meldete die „Bild-Zeitung" am 18.3.1989: *„Rätsel in der irischen See: in den letzten sechs Jahren sind dort 18 Fischkutter gesunken oder ohne jede Spur verschwunden – stets bei gutem Wetter und ruhiger See... Vermutung von Behörden: Die irische See sei Manövergebiet der NATO-U-Boote; die U-Boote hätten die Kutter versehentlich versenkt."*

Prima Erklärung: Jetzt spielen NATO-Offiziere „Schiffe versenken" wenn es ihnen langweilig wird. Na ja, wer „Bild" liest, glaubt vielleicht auch so was.

Eine Statistik der Londoner Lloyds-Versicherung sprach 1971 von über 2.800 Schiffen, die in den vorangegangen zehn Jahren weltweit verloren gingen. 70 von ihnen ohne jede Spur und ohne triftigen Grund. *„Es waren keineswegs nur klapprige „Seelenverkäufer", sondern auch Schiffe mit modernen Funk- und Navigationsgeräten."*[268]

Und dpa meldete: *„Fünf Handelsschiffe verschwinden durchschnittlich in jedem Jahr ohne eine Spur zu hinterlassen. Obwohl die Rettungseinrichtungen verbessert wurden, gingen von 1975 bis 1984 nach Angaben des Bremer Institut für Seeverkehrswirtschaft 52 Handelsschiffe verloren, ohne dass ein Zeuge aufzutreiben war. Insgesamt mussten in diesem Zeitraum weltweit 3770 Handelsschiffe mit einer Tonnage von rund 15,6 Millionen BRT als Totalverluste abgeschrieben werden."*[269]

Es steht zu vermuten, dass entweder die Fracht gebraucht wurde, wie bei den amerikanischen Schwefeltransportern, oder dass unerwünschte Fracht, speziell Giftgas und Atomanlagen (auf beides reagiert die dritte Macht schon immer allergisch, beides wurde auch im Krieg von ihr nie eingesetzt), vernichtet werden soll.

So etwa beim spektakulären .. Sinken der ‚Lucona' am 23.1.1977. Der Fall machte in sterreich Schlagzeilen, weil der frühere Bundeskanzler Bruno Kreisky offenbar in die Affäre verwickelt war. Angeblich hatte der Frachter nur Schrott geladen und wurde mit einer Explosion vor den Malediven versenkt, um die Versicherungssumme zu kassieren. Tatsächlich hatte das Schiff eine komplette Atomfabrik an Bord und wurde offenbar von einem Torpedo versenkt, wie von Tauchern gemachte Videoaufzeichnungen bewiesen.

Ähnlich wie bei der ‚Kursk' war der Stahl des Rumpfes nach innen gebogen. Eine Explosion von innen hätte andere Spuren hinterlassen.

Allerdings agieren die Flugscheiben nicht nur als Zerstörer feindlicher Fahrzeuge: Am 5. Mai 1986 war ein brasilianisches Ehepaar mit seinen zwei Kindern auf einer Segeltour durch die Karibik, als das Boot nachts kenterte und so rasch sank, dass keine Zeit blieb, das Rettungsboot zu aktivieren. Sie dachten, sie müssten ertrinken, als ein sternförmiges UFO aus dem Wasser kam und über ihnen schwebte. Es öffnete sich eine Luke und aus dem UFO wurde ein Schlauchboot direkt neben der Familie herabgelassen. Danach verschwand es am Himmel. Die Familie wurde von einem Sportfischerboot der Bahamas gerettet. Interessanterweise war das Schlauchboot ein Typ aus den 50er Jahren und trug das Emblem der US-Air Force. Der gerettete Familienvater plante zu recherchieren, ob es zu einem der in jener Zeit verschwundenen US-Schiffe oder -Flugzeuge gehören könnte, um zu beweisen, dass ‚UFO's' für die Phänomene des Bermudadreiecks verantwortlich sind. Über Ergebnisse seiner Recherchen wurde leider nichts bekannt. [270]

Wie auch immer - auf den Weltmeeren (und nicht nur dort) geht der Krieg weiter, wenn auch mit ungleichen Waffen und unter besonderen Konditionen. Es scheint unglaublich aber wahr: der Öffentlichkeit wird dieser Guerillakrieg seit 55 Jahren erfolgreich vorenthalten - mit Schweigeverpflichtungen, Lügen und Desinformation. Bergmann fasst zusammen: „ *Bei diesen Aktionen der Alliierten geht es doch um das Aufspüren reichsdeutscher Einheiten zu Lande, zu Wasser und im Weltraum. Aber da sich die Alliierten seit 1945 vor aller Welt als Sieger darstellen und feiern lassen, gleichzeitig auch beschlossen haben, die nach 1945 fortgesetzten Bestrebungen des Reiches systematisch zu verheimlichen, zumindest aber zu verschleiern, sind sie immer wieder von neuem genötigt, die Wahrheit zu unterdrücken. Die eine große Lüge vom totalen Sieg über Deutschland zieht nun die vielen kleinen Folgelügen zwangsläufig nach sich.* “ [271]

Interessante Hinweise auf die ‚Dritte Macht' finden sich offenbar auch in der Unterhaltungsliteratur, wenn auch verklausuliert. Die Zeitschrift „Recht und Wahrheit" schreibt: *„Unter Fachleuten wird immer noch diskutiert, inwieweit die beliebten ‚Perry Rhodan' - Hefte (aus deutscher Feder!) als ‚rechtslastig' zu verdammen seien. Dabei*

wurde die brisanteste Botschaft bisher noch gar nicht erwähnt: nämlich die Entdeckung einer überlegenen Technologie durch den Helden, welche dieser, politisch unkorrekt, unter Umgehung der zuständigen Raumfahrtbehörde zur Gründung eines eigenen, unabhängigen Staates nutzt - in der Wüste Gobi. Man höre, staune und denke darüber nach. Ein nicht minder populäres und subversives „Machwerk" erreicht uns aus unserem Nachbarland: ein kleines gallisches Dorf konnte sich angeblich erfolgreich der neuen Weltordnung der ‚Pax Romana' entziehen, und dies wiederum mittels technologischer Überlegenheit, wenn auch auf pharmazeutischem Gebiet. Hier hatte ein bärtiger Heilpraktiker alte Kräuterrezepturen zum Wohle seines Volkes genutzt, statt sie an die Römer zu verkaufen. Die Folge war ein ständiger Stachel im Fleische Roms, was zu amüsanten Verwicklungen führte. Eine interessante Episode berichtet von der Benutzung eines den Römern unbekannten Fluggerätes, mit dem besagte Gallier den Cäsar an den Rande des Wahnsinns trieben, indem sie fröhlich von einem fliegenden Teppich durch die Fenster seines Palastes grüßten (Ähnlichkeiten mit den Ereignissen in Washington vom 20./26.07. und 12.08.1952 sind selbstverständlich rein zufällig).

Ein weiteres, weniger bekanntes Beispiel mag das in Amerika erschienene Buch von Ayn Rand: ‚Atlas shrugged' sein. Als der ehemaligen Geliebten von Philipp Rothschild darf man bei ihr eine gewisse Sachkenntnis vermuten. Das Buch ergreift leidenschaftlich Partei für die produzierende Klasse der Fabrikanten des Landes, welche sich von einer katastrophalen sozialistischen Politik immer mehr ins Abseits gedrängt sehen und einer nach dem anderen spurlos verschwinden. Es stellt sich heraus, dass sie in einem abgelegenen Gebirgstal ihr eigenes Shamballa geschaffen haben, wo sie unter Verwendung neuartiger Technologien das Ende des Schreckens abwarten. Das Tal ist dank eines ‚elektrischen Schirmes' für den Gegner unauffindbar. Rohstoffe und Gold beschafft einer der ihren, der als ‚Pirat' erfolgreich Schiffe kapert, militärisch korrekt und unter Vermeidung von menschlichen Verlusten. [272]

Auch wenn der Gedanke neu erscheint und so gar nicht in die gewohnten Denkmuster passt - das Überleben und der fortgesetzte Kampf des Deutschen Reiches aus dem Exil heraus nimmt immer mehr Gestalt an, je weiter man forscht.

Und die Einbeziehung dieser „Dritten Macht in der Weltpolitik" erklärt auf einmal viele Ungereimtheiten, die ansonsten unsinnig erscheinen müssen.

Selbst wenn es Ihnen schwer fällt, diese These als real zu betrachten, dann lassen Sie uns doch einmal schauen, ob und inwieweit sie in der Geschichte des letzten halben Jahrhunderts vielleicht Sinn machen könnte.

Die politischen Folgen und die wahren Hintergründe

Was jeder für ausgemacht hält, verdient oft am meisten, untersucht zu werden.
Georg Christoph Lichtenberg (deutscher Philosoph und Physiker)

Man kann fast alle Menschen dazu bringen fast alles zu glauben, wenn es gelingt ihnen zu suggerieren, dass fast alle anderen es glauben.
Ein mir unbekannter kluger Mensch

Die Front hätte nicht heißen dürfen, Deutsche gegen Amerikaner, Engländer und Russen, nein, die wahre Front hieß: Deutsche, Amerikaner, Engländer und Russen gemeinsam gegen diejenigen, die sie beherrschten. Vielleicht, in einem kommenden neuen Zeitalter,
mochten die Völker dies begreifen.
Ralf Ettl in seinem Roman „Z-Plan"

Es ist an der Zeit, einmal die politischen Konsequenzen des zuvor Gesagten zu betrachten - denn die sind enorm! Es erfordert schon eine geistige Anstrengung, sich vom gewohnten Denkschema zu lösen und die Weltpolitik von Grund auf neu zu überdenken. Für alle diejenigen, die sich auf diese These versuchsweise einlassen wollen, gewissermaßen als unverbindliches Gedankenexperiment, eröffnet sich eine Fülle neuer Erkenntnisse, und das scheinbare Chaos des Weltgeschehens löst sich in ein übersichtliches und sinnvolles Ganzes auf. Prüfen Sie ruhig einmal in den folgenden Wochen und Monaten, ob mit dem von mir entworfenen Modell die Seltsamkeiten der täglichen Nachrichten nicht vielleicht besser verstanden werden können. Ich werde also kein Blatt vor den Mund nehmen und meinen Entwurf vorstellen. Entscheiden Sie selbst.

Wie vieles andere auch lässt sich Geschichte nur verstehen, wenn man die Hintergründe kennt. Es genügt dazu nicht, einfach nur Geschichte zu studieren, weil die Kräfte, die Geschichte wirklich bewegen, nicht daran interessiert sind, ihre Strategien und Möglichkeiten öffentlich zu machen. So ist es zu erklären, dass sich die offizielle Geschichtsforschung (und Politologie, sofern es sich auf die Gegenwart bezieht) mit tausend Details beschäftigt, aber nie zum Kern des Geschehens vordringt. Wie so etwas gesteuert werden kann, habe ich ausführlich in „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft" dargelegt. Auch über die wahren Hintergründe von Politik und Geschichte habe ich ansatzweise gesprochen, wie auch im ersten Band dieses Buches.

Da damit zu rechnen ist, dass es Leser gibt, die die beiden Bücher noch nicht kennen, werde ich hier eine knappe Zusammenfassung der wichtigsten relevanten Fakten bringen. Auf die Hintergründe, vor allem die Frage nach den

Quellen und Beweisen kann ich hier nicht noch einmal eingehen. Zum Vertiefen dieses Themas finden Sie bei den Literaturhinweisen ausführliche Quellen.

Also, auch auf die Gefahr hin, Sie zu schockieren, falls Sie noch gar nichts darüber gehört haben, fangen wir an: Die eigentliche Geschichte unserer Kultur lässt sich erst ab dem Mittelalter einigermaßen genau rekonstruieren; die antiken Quellen wurden zum überwiegenden Teil in der Renaissance erfunden, d.h. gefälscht. [273] Wir betrachten daher nur den halbwegs gesicherten Zeitraum der vergangenen 600 Jahre, in dem die Weichen für das heutige Weltgeschehen gestellt wurden.

Geschichte und Politik sind letztlich immer eine Frage der Macht. Im Mittelalter lag die Macht beim Adel, der sie weitervererbte. Daneben entwickelten sich verschiedene Kirchen, die mit religiösen Tricks (Handel mit Schuld, Vergebung und virtuellen Gütern wie Paradies oder ewiger Verdammnis) in gegenseitiger Konkurrenz dem Adel ein beachtliches Stück seiner Macht abluchsen konnte.

Die dritte Partei im Kampf um die abendländische Macht war ein durch Handel reich gewordenes Bürgertum, wobei Namen wie die Fugger oder die Medici hervorstechen. Sie benutzten weder alte Ansprüche noch pseudospirituelle Gehirnvernebelung, sie benutzten als Hebel das Geld. Genauer gesagt: den Zins.

Die Achtung des Zinsnehmens wurde mit Beginn der Neuzeit zunächst unterlaufen und später beseitigt. Damit war der Weg zu gigantischen Vermögensanhäufungen frei geworden, die nur dem verständlich sind, der sich mit den mathematischen Auswirkungen des „exponentiellen Wachstums" auseinandergesetzt hat, denn nichts anderes ist der Zinseszins.

Nur zwei bis drei Jahrhunderte hatten genügt, riesige Vermögen in privaten Händen zu akkumulieren, die die der meisten Fürsten überstiegen. Daraus folgte quasi automatisch die Übernahme der Macht durch die Aufsteigerklasse der Finanzelite, wenn auch zunächst nicht sichtbar, da die Aristokratie zumindest offiziell weiter politisch an der Macht blieb. Parallel dazu hatte sich eine geistige Strömung entwickelt, die das geistige Diktat der christlichen Kirchen überwinden wollte. Die so genannte „Aufklärung" begann zunächst in geheimen, gut verborgenen Zirkeln zu wirken, da sie mit Verfolgung durch alle Arten von Inquisition rechnen musste. Unterstützung bekam sie von einigen Fürsten, die die Macht der Kirchen auch gerne zurückdrängen wollten. So entstanden im 17. und 18. Jahrhundert zahlreiche Logen und Geheimgesellschaften, die ihre geistigen Wurzeln in antiken, vorchristlichen esoterischen Phantasien suchten, um der erdrückenden Enge des Christentums zu entfliehen.

In diesem Punkt fanden sie auch Unterstützung durch die neue Finanzelite, die ebenfalls die kirchliche Konkurrenz ausschalten wollte. Deren Pläne gingen aber noch weiter, denn sie waren, wie alle Mächtigen, vom Fluch der Macht infiziert worden: Wer viel hat, will noch mehr, und wer mehr bekommt, will eines Tages alles. Dieser Zeitpunkt war für die Finanzelite vor etwa 200 Jahren gekommen, als die ersten Pläne zu einer Weltherrschaft unter Führung eben derselben „Elite" (die sich auch durchaus als solche versteht) geschmiedet wurden. Es war klar, daß das eine Aufgabe für mehrere Generationen werden würde, aber ein kleiner Kreis innerhalb der Elite machte sich an die Ausführung dieses Planes.

Wie sah nun der Plan aus? Wir müssen uns dazu in die Zeit Ende des 18. Jahrhunderts zurückversetzen. Es mussten gefährliche Gegner geschwächt und anschließend entmachtet werden: die Kirchen, allen voran die katholische, sowie Adel und Monarchie, die gar nicht daran dachten, Neureiche in ihren erlauchten Kreis hereinzulassen. Doch es gab zwei Punkte, an denen man damals ansetzen konnte, um Veränderungen zu bewirken: zum einen die Finanzkraft, die nunmehr gezielt eingesetzt wurde, um Kriege zu entfachen und zu fördern. Das hatte mehrere Vorteile: indem immer beide Seiten finanziert wurden, saß man automatisch beim Sieger mit im Boot und konnte fette Gewinne einstreichen.

Der Verlierer geriet um so mehr in Schuldknechtschaft derselben Finanziers und war somit leichter für einen neuen Waffengang zu gewinnen, um vielleicht beim nächsten Waffengang besser dazustehen. Mit zunehmenden, scheinbar sinnlosen Kriegen, die niemandem nutzten außer den Finanziers, waren die Völker auch immer weniger bereit, sich für fremde Ziele verheizen zu lassen. Kämpfte man früher noch für das eigene Volk und Überleben, so war inzwischen ein regelrechter „Söldnerverleih" als neuer Geschäftszweig entstanden.

Als ein Beispiel unter vielen ist der Aufstieg des heute führenden Finanzhauses Rothschild zu nennen: die Basis des Vermögens bildeten die Geschäfte mit dem hessischen Kurfürsten, der hessische Bauern an England verkaufte, damit sie im fernen Amerika gegen die aufständischen Kolonien kämpften.

Zum Sündenbock für solche und andere Fehlentwicklungen wurden Adel und Königtum erklärt. Dazu benutzte man die rebellischen Ideen der Aufklärer und ihre mehr oder weniger geheimen Zirkel, indem man sie gezielt schrittweise unterwanderte und mit den eigenen Vorstellungen impfte.

Der erste große Erfolg war die Auslösung der französischen Revolution, wo die antikirchlichen und antiaristokratischen Doktrinen erstmals schreckliche Triumphe feierten. Ergebnis war eine gewaltige Schwächung der alten

Konkurrenten, zunächst auf Frankreich beschränkt, woran auch das napoleonische Intermezzo nichts änderte.

Es hatte sich eines gezeigt: revolutionäre Ideen wachsen am besten auf einem Boden von Krieg, Elend und Gewalt. Solange die Menschen genug zu essen hatten und man sie in Ruhe ließ, hatten sie nichts gegen König oder Pfaffen. Also erzeugte man Krieg, Elend und Gewalt und schob es immer den Gegnern, also Fürsten und Kirche in die Schuhe. Macht lässt sich nicht abschaffen, die Summe der Macht bleibt immer gleich. Um Macht zu gewinnen, musste man sie denen wegnehmen, die sie ausübten, und das waren damals hauptsächlich die absolutistischen Fürsten und Könige. Als Hebel zur Entmachtung benutzte man demokratische und sozialistische Ideen, die über die Presse und freimaurerische Zirkel unters Volk gebracht wurden. Dabei bestand aber nie die Absicht, dem Volk wirklich Macht zu überlassen – das diente nur als Kanonenfutter für Revolutionen und Umstürze.

Um diese Tatsache zu verschleiern, wurde die seltsame „Demokratie" erfunden, unter deren Volksferne die so genannten „demokratischen Länder" heute noch leiden. Der Trick war, zwischen dem Volk und der Regierung die Institution der „Parteien" als Puffer zu schalten, gewissermaßen zur Umleitung von Macht und Einfluss. Diese ließen ihre Vertreter zwar vom Volk wählen, unterwarfen sich aber nicht dem direkten Mandat des Volkswillens (sonst wären Entscheidungen wie z.B. die Euro-Einführung gegen den Willen des Volkes oder die Unterstützung Englands und Spaniens für Bushs Irakfeldzug niemals möglich gewesen). Dadurch sind die Parteien für andere Einflüsse offen: man nennt das heute harmlos „Lobbyismus". Der ständige Geldhunger der Parteien und ihrer Führungsriege macht sie manipulierbar für diejenigen, die das System erfunden und etabliert haben, nämlich die Finanzelite.

Über denselben Hebel (Geld) werden auch sozialistische und kommunistische Regierungen kontrolliert, je ineffizienter sie sind, desto besser, weil sie umso mehr auf Fremdfinanzierung angewiesen sind. Daher mussten auch die absolutistischen Herrscher verschwinden, denn sie waren im Normalfall nicht erpressbar – sie hatten ja schon alles: Macht, Reputation und Steuereinnahmen. Nur durch Krieg und Verschuldung konnte man sie manchmal in Abhängigkeit bekommen.

Doch ein neuer Konkurrent um die Macht war indessen aufgetaucht: die Klasse der Industriellen, die dank der erfolgreichen Naturwissenschaften rasch zu Geld und Ansehen gekommen war. Diese Industriellen ließen sich zwar ebenfalls über Geld und Kredite kontrollieren, wie auch manche Fürsten, aber nur, wenn sie Geld und Kredite brauchten. Um ihren Einfluss zu brechen musste man sie unter

Druck setzen - unter den Druck ihrer eigenen Angestellten, die sie ja brauchten. Dafür entwickelte man sozialistische Ideen (analog der freiheitlichen, die in der französischen Revolution gute Dienste geleistet hatten) und ließ das ganze über einen Agenten veröffentlichen. Der nannte sich Karl Marx (er hieß eigentlich Mordechai Marx *Levy)* und schürte den heute noch schwelenden Konflikt zwischen Arbeiter- und Industriellenklasse. Diese nannte er zwar „Kapitalisten", aber die gesamte sozialistische und kommunistische Politik ging seltsamerweise immer nur gegen produzierende Industrielle und Agrarbetriebe vor, nie gegen den Finanzkapitalismus!

Bis heute durchschaut fast niemand diese geschickt angelegte Begriffsverwirrung.

Damit wurde die Konkurrenz der Industriellen unter politischem Druck gehalten, bis man durch Steuern, Abgaben und mit Hilfe der Gewerkschaften den Kostendruck so weit gesteigert hatte, dass die legale Übernahme durch die Hochfinanz über die Kredite ihrer Banken stattfinden konnte. Dieser Prozess steht heute kurz vor seinem Abschluss: nur wenige Unternehmen sind de facto noch in privater Hand, ohne Kredite und unabhängig vom internationalen Hochfinanzsystem.

Die gesamte sozialistische Bewegung hat in einem Jahrhundert genau das erreicht, wofür sie eigentlich gegründet worden war: die Übernahme ganzer Industrieimperien durch die Hochfinanz. Die „soziale Situation der Arbeiter" wurde zwar als Argument benutzt, hat aber dabei nie wirklich eine Rolle gespielt. Der Beweis dafür ist, dass sie heute im Grunde nicht besser ist als vor hundert Jahren: bescheidener Wohlstand für die, die Arbeit haben und Elend für die, die aus dem System heraus gefallen sind. Und die ständige Angst im Nacken, selbst heraus zufallen. Diese Angst bewirkt damals wie heute die perfekte Kontrolle der Arbeiterschaft. Gewerkschaften - ebenfalls freimaurerischen Ursprungs - gehören genauso zum Spiel, in dem sie diese Angst verwalten, wirkliche Veränderungen verhindern und im Sinne der Hochfinanz nach Bedarf Druck auf widerspenstige Industrielle ausüben, bis hin zum Ruin von Firmen, die dann zur leichten Beute der Banken des Finanzimperiums werden.

Nur in dieser Gesamtschau ist die enge und nie unterbrochene Zusammenarbeit zwischen Hochfinanz und Kommunismus, wie ich sie im ersten Band aufgezeigt habe, überhaupt zu verstehen.

Der zweite wichtige Punkt ist die Katalysatorfunktion der Kriege. Kriege schaffen Veränderungen, und wer weltweite Veränderungen will, der braucht weltweite Kriege - ein Phänomen, das es vorher nicht gegeben hat, weil es im Grunde auch unlogisch ist. Kriege können schon mal entstehen, wenn die

Interessen benachbarter Staaten oder Völker allzu sehr aneinander geraten. Weltweite Kriege haben keine Rechtfertigung, die einleuchtet. Also wurden beginnend mit dem Wiener Kongress 1814 große Bündnissysteme geschaffen, die im 20. Jahrhundert zu Blöcken verfestigt wurden.

Dabei ist es im Grunde egal, wer mit wem und gegen wen verbündet ist - wichtig ist nur, dass die Blöcke in etwa gleich stark sind und dass beide intern durch das Bankensystem kontrolliert werden können.

Die interne Kontrolle mittels Kredit und Schuld (man beachte die doppelte Bedeutung des Wortes!) wurde sukzessive vorangetrieben und machte einen großen Schritt nach vorne mit der Einführung der Nationalbanksysteme. In den USA erfolgte diese 1913 mit der Gründung des „Federal Reserve" - Systems. Das Prinzip ist im Grunde ganz einfach: der Staat tritt das Recht auf die Ausgabe der Währung an die Nationalbank ab. Diese ist nun für das nationale Geld verantwortlich, das sie ganz nach den Erfordernissen der Wirtschaft druckt und das der Staat in Umlauf bringt, indem er es von der Nationalbank zur Verfügung gestellt bekommt. Dafür zahlt der Staat der Bank, wie jeder andere auch, Zinsen.

So weit, so gut. Kriminell wird die Sache aber dadurch, dass die Nationalbank nicht dem Staat gehört, sondern einem privaten Bankenkonsortium der Hochfinanz! Und das nicht nur in den USA sondern mittlerweile in allen Staaten der Welt, einschließlich der „sozialistischen", wo die „National-" oder „Zentralbanken" zwar dem Namen nach staatlich sind, ihr Geld aber ebenso durch Kredite bei den Privatbanken der Hochfinanz leihen. Diese so genannten „Staatsschulden" sind mittlerweile so hoch, dass sie unmöglich zurückgezahlt werden können. [274]

Aber das verlangt auch niemand - die Nationalbank, d.h. die Hochfinanz, begnügt sich mit der pünktlichen Zahlung der Zinsen, welche in vielen Staatshaushalten schon den drittgrößten Posten ausmachen, denn damit ist gewährleistet, dass die „Schuld" selbst nie abgetragen wird.

Das bedeutet im Klartext: Wir, die Steuerzahler, zahlen via „Staatsschulden" einen beträchtlichen Teil unserer Einkünfte direkt an die Hochfinanz. Als „Gegenleistung" drucken jene die Geldscheine und vergeben Kredite von unserem ehemaligen Geld. Milliarden von Steuerzahlern weltweit wurden so zu den vielen kleinen Goldeseln der Finanzelite. Wir bezahlen unsere eigene Knechtschaft. Ohne das System gäbe es Wohlstand für alle, und dank Technik und Industrialisierung bräuchte man dafür nur halb so viel zu arbeiten, weil der erwirtschaftete Mehrwert nicht mehr via Steuern und Staatsschulden von der Hochfinanz abgeschöpft würde. Die Steuern könnten radikal gesenkt werden,

wenn sie nur noch für ihren eigentlichen Zweck, nämlich das Gemeinwohl, benötigt würden.

Die Rothschilds arbeiteten schon lange an der Einführung eines solchen Nationalbanksystems. 1863 schrieb Rothschild aus London an seine amerikanischen Freunde in einem Brief: „ *Offenbar baut dieser Beschluss, eine Nationalbank in den USA einzurichten, auf den Plan auf, der hier von der britischen Bankenvereinigung formuliert und von ihr empfohlen wurde. Da er, einmal als Gesetz verabschiedet, sich als höchst profitabel für die weltweite Bankengemeinschaft erweisen würde. Die Wenigen, die dieses System verstehen, werden entweder so interessiert an seinem Gewinn und so abhängig von seinen Vorteilen sein, dass es von Seiten dieser Klasse keinen Widerstand geben wird. Der größte Teil wird verständnislos die Last ohne Klage, und vielleicht sogar ohne Verdacht, dass das System ihren Interessen zuwider läuft, tragen.”*

Genau 50 Jahre später, 1913, war es dann endlich so weit. Schon vor Einführung dieses genialen Systems, von dem fast niemand etwas weiß, weil auch Wirtschaftsstudenten von der privaten Eignerschaft der Nationalbanken nichts erfahren, war klar, dass das normale Steueraufkommen die Mehrbelastung durch die Zinszahlungen der neuen „Staatsschulden” nicht verkraften würde. Man folgte auch da dem Rat von Mordechai Marx *Levy* (der das System selbst vorgeschlagen hatte) und führte als neue Steuer die Einkommenssteuer ein.

Als das nicht reichte, erfand man ständig neue Steuern (Mehrwertsteuer, Ökosteuer, etc.), die aber durch die exponentielle Zinsdynamik ständig erhöht werden müssen - es sei denn, man stellt das System der privaten Nationalbanken generell in Frage. Und das ist schließlich undenkbar — oder? Aber zurück zu den Bündnissystemen. Mit Hilfe von Politikern und Diplomaten, die (auch heute) alle Mitglieder einer der einstmals aufklärerischen Logen sein müssen (zumindest in den wichtigen Ämtern), um einen Posten zu bekommen, wurden Bündnisse geschlossen, die einen „Kriegsautomatismus” enthielten.

Ein ernster Auslöser, zum Beispiel ein ermordeter Thronfolger, zog in einer Kettenreaktion von Bündnistreue und Kriegserklärungen fast alle europäischen Staaten in einen Krieg, den eigentlich keiner wollte, außer denen, die Vorteile aus dem Untergang der alten Weltordnung zogen. Der Kriegseintritt der USA war nur mit einigen Tricks zu bewerkstelligen, aber auch das gelang 1917 und 1941 (siehe erster Band).

Die bis 1918 bewirkten Veränderungen waren wichtig auf dem Weg zu einer weltweiten Herrschaft, aber nicht ausreichend. Als erster Schritt zum Weltstaat wurden internationale Organisationen ins Leben gerufen, wie z.B. der Völkerbund. Der nächste Krieg wurde vorbereitet, indem dem besiegten Volk

einen „Friedensvertrag” diktiert wurde, der auf Dauer unerfüllbar war. Allein der Versuch, ihn zu erfüllen, stürzte das Land auf Jahre in ein vorher nie gekanntes Elend. Auch wirtschaftliche Überlegungen mögen dabei eine Rolle gespielt haben. Seit der Vereinigung der zahlreichen deutschen Länder zu einem Reich 1871 hatte das Land einen solchen Aufschwung erlebt, dass er auf friedlichem Wege, nämlich rein wirtschaftlich, das sorgsam gehütete Gleichgewicht in Europa bedrohte.

Das sollte nach 1918 nicht noch einmal passieren. Es passierte aber doch wieder und konnte erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch die deutsche Teilung, die „Einbindung in Europa" und die Globalisierung mühsam verhindert werden. Nun sollte das Elend von Versailles Deutschland reif machen für den Kommunismus, der überall, wo er sich durchsetzte, durch Terror und Verstaatlichungen die erforderliche Vorarbeit leistete zur Eliminierung sämtlicher Machtkonkurrenten (außer der Hochfinanz, die ihn finanziert und kontrolliert).

Es kam aber anders: das gedemütigte Volk wählte eine Mischung aus Nationalismus und Sozialismus. Hierbei spielte auch die antijüdische Propaganda eine große Rolle. Es war allgemein bekannt, dass sich der größte Teil der Finanzelite zum Judentum bekennt. In einem falschen, verallgemeinernden Schluss sollten nach 1933 in Deutschland alle Juden bekämpft werden, egal wie national sie vorher gedacht hatten. Zu dieser Eskalation trug auch der jüdische Zionistenkongress bei, der im März 1933 im Namen aller Juden Deutschland den Krieg erklärte und zum weltweiten Boykott deutscher Waren aufrief. [275]

Das war natürlich Unsinn und sollte nur Hass schüren, denn eine solche „Kriegserklärung” war gar nicht im Sinne der meisten, schon gar nicht der deutschen Juden, und konnte ihnen nur schaden.

Es ist an der Zeit, einmal die Rolle der Zionisten unter die Lupe zu nehmen, denn bis heute schüren diese eine Begriffsverwirrung, hinter der sie sich verstecken: indem der Zionismus vorgibt, für das gesamte Judentum zu sprechen, wie z.B. bei der oben genannten Kriegserklärung, kann er alle Vorwürfe und Angriffe gegen seine Politik als „antisemitisch” zurückweisen (wovon Israel ständig Gebrauch macht), was soviel heißt, dass sie a priori als falsch erklärt werden und somit nicht mehr geprüft werden müssen. Das Wort „antisemitisch" ist selbst schon irreführend, weil die Bezeichnung „Semiten” nicht nur Juden sondern auch Araber umfasst. So ist es korrekt, wenn man das Vorgehen der israelischen Armee gegen die Palästinenser als „antisemitisch” bezeichnet. Falsch wäre es, diese meine Ausführungen so zu bezeichnen, da sie sich nicht gegen Semiten, auch nicht gegen Juden richten, sondern gegen die

Zionisten, die in Zusammenarbeit mit der Finanzelite Kriege und andere Verbrechen organisieren.

Ob die nun jüdisch sind oder nicht, spielt dabei keine Rolle - Verbrechen bleibt Verbrechen, gleich welche Religion der Verbrecher vorschützt, sei es nun die christliche, jüdische, satanistische oder sonst irgendeine.

Das Problem des Zionismus hat nämlich weniger mit Religion zu tun, als vielmehr mit den Machtbestrebungen der Finanzelite. Da unter ihnen viele jüdischer Abstammung sind, hat man dort anfangs die klandestinen (heimlichen, zusammenhaltenden) Strukturen des Judentums für sich ausgenutzt, die sich über die Jahrhunderte entwickelt haben, um die Minderheit im christlichen oder muslimischen Umfeld zu schützen. Das betrifft vor allem den starken Zusammenhalt und schnelle Informationen untereinander weltweit, wodurch vor allem die Rothschilds so groß werden konnten. Als dann im 19. Jahrhundert die Forderung nach einem eigenen Staat für die Juden aufkam (oder von der Finanzelite aufgebracht wurde, das weiß ich nicht genau), erkannte die Finanzelite schnell die Chance, diese „zionistische Bewegung" für die eigenen Zwecke der Weltherrschaft zu benutzen. Der zionistische Weltkongress ist zusammen mit der jüdischen Loge „B'nai B'rith" („Söhne des Bundes") in den letzten hundert Jahren zum wichtigsten Organ der Politik der Hochfinanz geworden, dessen ausführende Organisationen unter Nicht - Juden die freimaurerischen Bruderschaften sind - meist ohne dass die sich dessen bewusst sind. Das Wissen darum wird daher gezielt auf die höheren Grade beschränkt.

Diese Zusammenhänge waren zur Jahrhundertwende schon relativ bekannt, bekannter als heute zumindest. Daher gab es überall in Europa und Amerika Gegner der zionistischen (im Sinne von „Handlanger der Hochfinanz") Politik, die aber von der damals schon zionistisch dominierten Presse immer wieder als „antijüdisch" bzw. „antisemitisch" diffamiert wurde, so dass sich die Begriffsverwirrung (die Gleichsetzung von „Zionismus" und „Judentum") in den Köpfen von Freunden wie Gegnern festgesetzt hatte, noch bevor die NSDAP gegründet wurde. Hitler ist mit seinen antijüdischen Äußerungen in dieselbe Falle getappt wie alle anderen auch – damals wie heute. Warum das so war, darüber streiten sich die Gelehrten.

Es gibt Gerüchte, er hätte selbst jüdische Vorfahren gehabt, das als Makel empfunden und sich daher um so stärker davon distanziert. Das wäre psychologisch plausibel, denn wie sagte Robert Gernhardt? *„Die schlimmsten Kritiker der Elche waren früher meistens selber welche."*

Andere Quellen behaupten, Hitler sei bewusst in seiner Rolle als „Vollstrecker von Deutschlands Schicksal" aufgebaut und instruiert worden. Das halte ich für sehr gut möglich, da er viele seiner Ideen aus esoterischen Zirkeln wie der „Thulegesellschaft" und anderer schöpfte, die traditionsgemäß wieder auf freimaurerische Logen zurückgehen. Und diese werden alle von der Finanzelite kontrolliert. In dem Buch „Das schwarze Reich" [276] werden jedenfalls eine Reihe von Querverbindungen zu solch dubiosen Personen wie Madame Blavatsky (Theosophie), Aleister Crowley (das „Biest" des Golden Dawn) oder Gurdjeff (esoterischer Spinner mit großer Anhängerschar) aufgezeigt. Ich will das aber hier nicht weiter vertiefen.

Hitler hatte zwar schon das Übel der Finanzelite und der von ihr unterwanderten und benutzten Bruderschaften erkannt und versprochen, deren Macht zu brechen, darüber aber den alten Fehler begangen, alle Juden pauschal als dessen Komplizen zu verdächtigen. Aber jede Aktion gegen Juden lieferte dem Zionismus ein weiteres Argument, sich nicht mit berechtigter Kritik auseinandersetzen zu müssen, indem diese einfach als „Antisemitismus" abgetan wird. Zu diesem Zweck wurde in den USA vom „B'nai B'rith" extra ein Verein gegründet und mit Geldern ausgestattet: die „Anti Defamation League". Auch in Europa wurde dafür gesorgt, dass jeder Anflug von Kritik als „nazistisch" geächtet und spezielle Gesetze erlassen wurden, die die freie Meinungsäußerung auf diesem Gebiet de facto abschaffen, u.a. in Frankreich, Schweiz, Osterreich und dem angeblich „freiesten Staat auf deutschem Boden". So muss auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Wahrheit über die Judenverfolgung in anderen Ländern stattfinden.

Die BRD erdreistet sich sogar, Historikern, die eine abweichende Meinung haben, die Einreise zu verbieten (wie etwa dem Briten David Irving), oder selbst amerikanische oder australische Staatsbürger bei der Einreise auf deutschen Flughäfen zu verhaften und ins Gefängnis zu werfen, nur weil sie eine unerwünschte Meinung publiziert hatten - auf Englisch in Amerika oder Australien, wo abweichende Meinungen nicht strafbar sind! Ein BRD-Gericht begründete die Verhaftungen damit, die entsprechende Webseite sei ja auch von Deutschland aus abrufbar.

So wurde ein amerikanischer Weltkriegsveteran am Frankfurter Flughafen verhaftet und fünf Monate eingesperrt, weil er in einem Brief in Amerika gegen die Missachtung der Menschenrechte in der BRD protestiert hatte. Der Brief gelangte per E-Mail nach Deutschland - das genügte offenbar schon für eine Verhaftung. [277] In Amerika wird schon vor der Einreise in die BRD gewarnt und erwogen - typisch amerikanisch - Fluglinien und Reisebüros zu verklagen, die es versäumen, auf die Gefahren einer Reise in die BRD aufmerksam zu machen.

In einer Reisewarnung heißt es: „U.S. *citizens are now being arrested in Germany solely for practicing free speech inside America! Stay out of prison! Stay out of Germany!" (US-Bürger werden nun eingesperrt nur wegen der Praktizierung der freien Rede - in Amerika! Bleib weg aus dem Gefängnis! Bleib weg aus Deutschland!).* [278]

Das alles, um eine sachliche Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit mit allen Mitteln zu verhindern.

Die Mächtigen der BRD müssen offenbar eine panische Angst vor den möglichen Ergebnissen haben! Ich werde den Zensoren nicht den Gefallen tun und an dieser Stelle Dinge diskutieren, deren Diskussion in der BRD verboten ist. Mein Text wurde von Rechtsanwälten durchgesehen und für „sauber" befunden, d.h. ich liefere hier keinen Vorwand, dieses Buch zu verbieten, wie seinerzeit Jan van Helsings „Geheimgesellschaften I+II", die sehr zum Ärger der Zensoren weiterhin im europäischen Ausland erhältlich sind und im Internet zum Download kursieren. [279]

So aufschlussreich es auch wäre, Thesen wie „Verbrechen der Wehrmacht" oder „Holocaust" einmal näher unter die Lupe zu nehmen - ich darf es nicht und lasse es daher bleiben, obwohl ich die Wahrheit zum Teil kenne. Ich halte mich an die Gesetze, auch wenn ich die, die sie machen, oft nicht respektieren kann. Der Rest ist auch so interessant genug.

Was in Deutschland passiert, wenn man sich mit den Zionisten anlegt, zeigt der Fall Jürgen Möllemann. Der hatte es gewagt, Friedman und den „Zentralrat der Juden in Deutschland" (interessanterweise eine „Anstalt des öffentlichen Rechts", die sich aus unseren Steuergeldern finanzieren lässt, jedenfalls ein Instrument der Zionisten) zu kritisieren, indem er laut aussprach, was Viele im Land denken: dass der Krieg Israels gegen die Palästinenser Unrecht sei und Friedman arrogant. [280]

Möllemann bekam unerwartet viel Zustimmung aus dem Volk, eine Lawine drohte, losgetreten zu werden. Doch so kurz vor der Wahl konnte man ihn nicht abschießen, schließlich wollte FDP-Chef Westerwelle Vizekanzler werden, und dazu brauchte er die Stimmen der Möllemann - Sympathisanten. Der Sturz Möllemanns wurde also auf die Zeit nach der Wahl vertagt, wo man dann auch prompt an ihm ein Exempel statuierte - als Warnung an alle, die ernsthaft daran denken, Artikel 5 des Grundgesetzes für [281] sich in Anspruch zu nehmen. Wie nützlich das Schlagwort gerade für den Zionismus ist, wusste schon der offizielle Begründer desselben, Theodor Herzt. Er schrieb: *„ Der Antisemitismus. . . wird aber den Juden nicht schaden. Ich halte ihn für einen dem Judencharakter nützliche Bewegung."* [282]

Und Aron Monus meinte: *„Würde der Zionismus abgeschafft, so würde der Antisemitismus in der Folge verschwinden.* [283]

Was nur wenige wissen: die Zionisten haben auch innerhalb des Judentums viele Gegner, speziell unter den orthodoxen Juden. Die sind nämlich der Meinung, dass die Gründung des Staates Israel unrechtmäßig erfolgt ist, und haben in New York schon wiederholt zu Tausenden gegen Israels Kriegspolitik protestiert, was die zionistisch kontrollierten Medien (d.h. fast alle, besonders die Presseagenturen) schamhaft verschweigen. Der Staat Israel darf nach orthodoxer Meinung nämlich nur von Jahwe selbst gegründet werden, und zwar nach dem Kommen des Messias. Bis dahin möchten sie friedlich im Palästina der Palästinenser oder anderswo nach ihren religiösen Vorschriften leben. Dagegen ist gar nichts einzuwenden, im Gegensatz zur Völkermordenden Vernichtungspolitik des Zionisten Sharon und seiner Komplizen.

Das sehen auch viele Juden so, wie „der andere Friedmann", der Oberrabbiner der orthodoxen jüdischen Gemeinde in Wien, Rabbi Moishe Arye Friedmann. Der in New York geborene 30jährige Vater von sechs Kindern wird immer wieder von der zionistisch dominierten Presse angegriffen, weil er z.B. die demokratisch gewählte österreichische Regierung unter FPO-Beteiligung gegen die internationalen Angriffe verteidigte (was ist das eigentlich für eine „Demokratie", die Wahlergebnisse, die den Mächtigen nicht in den Kram passen, boykottiert?). Er lässt nun demonstrativ drei palästinensische Kinder zur medizinischen Betreuung nach Wien holen. In einem Interview [284] sagte er am 7.6.2002 zum Lebensrecht der Palästinenser: *„Dies ist seit jeher die Haltung des gesamten streng orthodoxen antizionistischen Judentums. Es hat von daher nie einen Konflikt mit den Arabern gegeben. Unsere Rabbiner haben seit Jahrtausenden eine besonders gute Beziehung zur arabischen und muslimischen Welt, ganz besonders in Palästina. Wir sind durch das von Gott gegebene Schicksal in die Diaspora vertrieben worden und Gott hat uns beschworen, die Obrigkeit zu akzeptieren, egal ob in Deutschland, Österreich, Australien, Iran oder Palästina. Wir streng orthodoxen Juden haben übrigens auch mit den deutschen Behörden, ob rechts oder links regiert, stets ein gutes Verhältnis gehabt. Wir waren immer loyale Bürger und haben im Unterschied zu Zionisten das deutsche Volk nicht provoziert.*

Wir streng orthodoxen antizionistischen Juden sind letztlich wie die Palästinenser Opfer des Zionismus. Wir beten drei Mal täglich dafür, dass sich der Staat zionistischer Prägung auflöst, ohne dass unschuldiges Blut vergossen wird. Gott hat alle Juden beschworen, keinesfalls mit Waffengewalt nach Palästina zu kommen. Der Staat im zionistischen Sinne ist die Katastrophe der Juden. Wir sind davon überzeugt, dass wir den ursprünglichen Bund mit unseren traditionellen palästinensischen und arabischen Brüdern bald wiederherstellen können."

Wann hört man je solch versöhnliche Worte in den offiziellen Medien? Dort wird immer nur Angst und Hass geschürt, und wenn wir nicht bereits wüssten, dass die Medien zionistisch kontrolliert werden - das Verschweigen solcher Aussagen beweist es ein weiteres Mal! Diese Worte sind deshalb so wichtig, weil sie zeigen, wo die Front im Krieg um die Weltherrschaft wirklich verläuft: nicht zwischen Juden und Nichtjuden, Juden und Deutschen oder Juden und Palästinensern - nein, sie verläuft zwischen dem machtgierigen und menschenverachtenden Zionismus und dem Rest der Welt!

Der Israeli Nathan Chofshi schrieb schon 1959: *„Wir kamen und haben die dort ansässigen Araber in elende Flüchtlinge verwandelt. Und trotzdem wagen wir es noch, sie zu verleumden und ihren Namen mit Schmutz zu bewerfen. Statt zutiefst beschämt zu sein über das, was wir ihnen angetan haben und einen kleinen Teil von dem, was wir verbrochen haben, wieder gutzumachen, rechtfertigen wir unsere scheußlichen Handlungen und versuchen sogar noch, diese zu glorifizieren."* [285]

Daran hat sich in 40 Jahren seither offenbar nichts geändert. Kriege wurden und werden seit zwei Jahrhunderten bewusst organisiert, und wir wissen inzwischen auch, von wem. Wenn man diesen zentralen Punkt der Weltpolitik ausklammert, wird man nie verstehen, was wirklich passierte und immer noch passiert.

Doch fahren wir fort mit den Worten von Rabbi Friedmann: *„Ich entstamme einer der zahlenmäßig größten streng orthodoxen Rabbiner-Familien. Mein Vater ist in Deutschland, in Stuttgart, geboren und hat viele Jahre in Deutschland gelebt. Meine Vorfahren waren schon vor 400 Jahren Oberrabbiner in Wien und später in der österreichisch-ungarischen Monarchie. An den Überzeugungen meiner Familie hat sich nichts geändert. Sie müssen wissen, dass es auch in den USA, in Großbritannien und weltweit hunderttausende streng orthodoxe Juden und auch in Israel selbst Zehntausende gibt, die den Staat Israel nicht anerkennen, und selbst große Familien und Schulen, die jede Unterstützung durch den Staat Israel zurückweisen. Zionisten wenden sich gegen die traditionelle jüdische Identität, die Religion. Nach dem Willen des Zionismus spielen nicht Gott und die jüdische Religion eine Rolle, sondern eine „reine Rasse", wobei das nicht-zionistische Judentum eliminiert werden soll. Zionismus läuft in Hinblick auf die Palästinenser auf Faschismus und Apartheid hinaus."*

Befragt nach seiner Meinung über die „Israelitische Kultusgemeinde" Österreichs antwortet Rabbi Friedmann: *„Die bestehende Israelitische Kultusgemeinde ist enorm mächtig und setzt gegen ihre Kritiker äußerst intolerante Methoden ein. Es ist auch in Deutschland nicht besser, wo ich mich, mit Gottes Hilfe, in nächster Zeit ebenfalls zu Wort melden werde."*

Ich bin einmal gespannt, ob der Rabbi dann ebenfalls zum „Antisemiten" erklärt wird. Das dürfte den Zionisten diesmal allerdings schwer fallen. Die letzte Frage

des Interviews bezog sich auf seine Gefühle gegenüber dem deutschen Volk. Die Antwort Rabbi Friedmanns: *„Ich habe starke Sympathie und Mitleid mit dem deutschen Volk, das in den letzten Generationen unerträglichen Erpressungen ausgesetzt war und niemals die Möglichkeit hatte, seine Vergangenheit sachlich zu bearbeiten und mit dem traditionellen Judentum wieder gute Beziehungen herzustellen. Wie ich die Dinge sehe, haben die Deutschen den guten Willen gehabt. Dagegen hatten Zionisten Interesse daran, Antisemitismus in der Welt und ganz besonders in Deutschland anzuheizen. Die Situation würde sich durch die Gründung einer orthodoxen jüdischen Gemeinde in Deutschland verbessern. Ich grüße das deutsche Volk."*

Ich bin dem Rabbi sehr dankbar, dass er den Mut hat, Dinge auszusprechen, für die ein nichtjüdischer Deutscher gesteinigt würde. Er sagt klar, wer die Unruhestifter sind, die überall Hass schüren, in Palästina und anderswo.

Der zionistische israelische Verteidigungsminister wurde in den ZDF-Nachrichten am 2.9.2002 mit den Worten zitiert: *„Palästinenser sind wie Krebs, es hilft nur noch Chemotherapie."* Und sein Chef, Ariel Sharon, sagte in einem Interview am 3.10.2001: *„Ich will Ihnen etwas ganz klar sagen: Sorgen Sie sich nicht über amerikanischen Druck auf Israel. Wir, das jüdische Volk, kontrollieren Amerika, und die Amerikaner wissen das."* [286]

Einmal mehr maßt sich ein Zionist an, im Namen aller Juden zu sprechen. Korrekt hätte es heißen müssen: *„Wir, die Zionisten, ..."*

Der Konfrontationskurs Sharons stößt auch innerhalb des Judentums zunehmend auf Widerstand. Antizionistische Juden sind im Internet präsent. [287] Auch der toratreue Rabbi E. Weissfish schrieb: „ *Wir bekämpfen die Zionisten und ihren ‚Staat' mit allem Einsatz und wir beten für die Demontage dieses ‚Staates' sowie für den Frieden in der Welt.* [288]

Wer steckt wirklich hinter den meisten so genannten „Anschlägen" auf Synagogen oder jüdische Friedhöfe europaweit? So genannte „Neonazis" oder eher bezahlte Provokateure, die den Hass anfachen sollen?

Die Unterwanderung der NPD durch den Verfassungsschutz ist schon so sprichwörtlich, dass man sich fragen muss, ob es ohne diesen überhaupt noch eine NPD gäbe. Überall werden nach dialektischer Manier Gegensätze aufgebaut und aufeinander gehetzt – „teile und herrsche". Die Vokabel vom „friedlichen Zusammenleben der Völker" erweist sich als blanker Hohn.

Das Gegenteil wird praktiziert. Diese Informationen zum Thema Judentum und Zionismus sind äußerst wichtig zum Verständnis dessen, was in der Geschichte

geschah. Gehen wir noch einmal zurück in die 30er Jahre: In Wahrheit war die NSDAP nämlich, mit oder ohne Wissen Hitlers, vom „Erzfeind Hochfinanz” mitfinanziert und mit aufgebaut worden, mit Wallstreetgeldern und Krediten.

Schlüsselfigur und Verbindungsmann war Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht, auf dessen Ernennungsurkunde neben Hitlers Unterschrift auch die von Max Warburg [289] steht. Über die Beteiligung von George W. Bushs Großvater Prescott Bush habe ich ja schon im ersten Band geschrieben.

Nachdem der Kommunismus in Deutschland die Macht nicht erobern konnte, mussten die Weltherrschafts-Aspiranten umdisponieren und wählten Hitler als Garanten für den nächsten Krieg. Er sollte den Krieg führen, der den Weg in den Weltstaat endgültig frei machen sollte, aber er durfte deshalb den Krieg keinesfalls gewinnen. Dazu lancierte man Männer in die nationalsozialistische Regierung (jeder Geldgeber redet mit - er hat ja nichts zu verschenken), die dafür sorgen sollten, dass der Krieg auch wirklich verloren ging. So war u.a. Göring berüchtigt für eine Reihe eklatanter Fehlentscheidungen, die Deutschland die Luftüberlegenheit über eigenem Territorium kosteten und den Weg für die britisch - amerikanischen Bomberflotten frei machten.

Die verbrannte Erde, die sie hinterließen, verhinderte, dass die neuen Waffen, die erst sehr spät gefördert worden waren, in Serie hergestellt werden konnten. Es war zu spät für einen Sieg, aber noch war Zeit für einen Friedensschluss. Seit Kriegsbeginn wurden von der Reichsregierung den westlichen Alliierten immer wieder Friedensgespräche angeboten mit dem Tenor, gemeinsam den Vormarsch des Kommunismus in Europa zu stoppen. Aber genau das wollte die Finanzelite ja gerade nicht. Hitler hatte sich zu lange der Illusion vom englischen „Brudervolk” hingegeben (weswegen er vermutlich auch 1940 die geschlagenen englischen Truppen aus Dünkirchen abziehen ließ) — auch Hess' Englandflug konnte Churchills Haltung nicht ändern. Alle Gesprächsangebote wurden von Churchill und Roosevelt (beides Hochgradfreimaurer) ignoriert oder kategorisch zurückgewiesen.

Das Ziel der „totalen Kapitulation” war von Anfang an beschlossen gewesen, und der mörderische Bombenkrieg wurde noch verstärkt. Churchill hatte selbst in seinen Memoiren zugegeben: *„Das unverzeihliche Verbrechen Deutschlands vor dem Zweiten Weltkrieg war der Versuch, seine Wirtschaftskraft aus dem Welthandelssystem herauszulösen und ein eigenes Austauschsystem zu schaffen, bei dem die Weltfinanz nicht mehr mitverdienen konnte.“*

Und der ehemalige Bundestagspräsident und Widerstandskämpfer im Dritten Reich Eugen Gerstenmaier musste eingestehen: „ *Was wir im deutschen Widerstand*

während des Krieges nicht wirklich begreifen wollten, haben wir nachträglich vollends gelernt: Das der Krieg schließlich nicht gegen Hitler, sondern gegen Deutschland geführt wurde." [291]

Und er wurde von russischer und auch amerikanischer Seite mit extremer Grausamkeit geführt. Ganz im Gegensatz zu dem, was uns hunderte von Filmen erzählen, kämpfte die Wehrmacht nach den Regeln der Haager Landkriegsordnung, d.h. so korrekt, wie man in einem Krieg eben kämpfen kann, und vor allem mit einer Tapferkeit, die auch beim Gegner geachtet (und gefürchtet) war. Solche Tapferkeit konnte man von einem amerikanischen Soldaten nicht erwarten, der auf einem fremden Kontinent für verschwommene Ziele eingesetzt wurde, von denen er nichts verstand, und dessen Heimat und Familie nie bedroht war. Dieses Manko versuchten manche Truppenführer durch Grausamkeiten zu kompensieren.

Edgar L. Jones, damals einer der bekanntesten US-Kriegsberichterstatter, schrieb kurz nach dem Krieg: „ *Was glauben die Zivilisten denn, welche Art Krieg wir geführt haben? Wir haben kalten Blutes Gefangene niedergemacht, wir haben Lazarette pulverisiert, Rettungsboote versenkt, feindliche Zivilisten getötet oder verwundet, Verwundeten den Garaus gemacht, Sterbende mit Toten in ein Loch zusammengelegt…*

Wir haben unsere Phosphorbombenabwürfe und unsere Morde an der Zivilbevölkerung mit dem Abwurf von Atombomben auf zwei unverteidigte Städte gekrönt und haben so zur Zeit einen unbestrittenen Rekord im Massenmord erreicht. Als Sieger haben wir uns das Recht angemaßt, unsere Feinde für ihre Kriegsverbrechen vor Gericht zu ziehen; aber wir sollten Realisten genug sein, zu begreifen, dass wir in einem Dutzend Anklagepunkten für schuldig erklärt würden, wenn man uns wegen Bruchs der Kriegsgesetze vor Gericht stellte. Wir haben einen ehrlosen Krieg geführt, denn die Moral stand im Denken des kämpfenden Soldaten erst an letzter Stelle." [292]

Das alles, wie auch der mörderische Bombenkrieg, durfte nach 1945 in Deutschland nicht öffentlich diskutiert werden. In letzter Zeit wächst aber das Interesse an diesem Thema, angeregt durch die Bombardements im Irak: *„In Berlin erregte ein Vortrag des Historikers Jörg Friedrich beträchtliches Aufsehen, denn er brach ein Tabu. Das nirgendwo festgeschriebene, aber jahrzehntelang eingehaltene Verbot, über den Luftkrieg der USA und Englands gegen Deutschland in den Medien zu schreiben und in der Öffentlichkeit zu sprechen. Dabei war der Luftkrieg sehr grausam und forderte viele Opfer. Mindestens eine halbe Million deutscher* [293] *Zivilisten mussten daran glauben. 162 deutsche Städte waren stark davon betroffen, viele wurden in Schutt und Asche gelegt.*

Wie Jörg Friedrich feststellte, hatte der Bombenterror keinen militärischen Sinn. Schon deshalb nicht, weil die heftigsten Luftangriffe gegen Deutschland in der Zeit geflogen wurden,

als das Dritte Reich militärisch bereits am Boden lag.. . Die meisten englischen und amerikanischen Bomben trafen nicht deutsche Soldaten und nicht mal die deutsche Waffenproduktion. Sie fielen auf Stadtkerne und Wohngebiete mit ziviler Bevölkerung. Wenn nicht militärischen, dann politischen Sinn hatte der grausame Luftkrieg allenfalls. Das beweist die Zielrichtung der Bombenschläge. Sie trafen nämlich vorwiegend historische Stadtkerne in Deutschland. Die herrlichen Bauten, Manifestationen der deutschen Kulturgeschichte, des schöpferischen Geistes der Deutschen.

Doch warum mussten diese Bauten verschwinden? Fragte Jörg Friedrich. Seiner Meinung nach, weil den Deutschen ihre Geschichte genommen werden sollte. Jenes Kulturerbe, das einem Volk die Würde gibt. Ein Ziel, das mit der im Westen damals lautstark vertretenen These von den Deutschen als von einem grundverdorbenen und zivilisationsfeindlichen Volk und von Deutschland als einem Schurkenstaat in engem Zusammenhang stand.. .

Jetzt bekommt man den Eindruck, dass das traurige Kapitel des Zweiten Weltkriegs in Deutschland an Beachtung gewinnt. Der Luftkrieg der Westalliierten wurde zum Gegenstand eines aufgeregten öffentlichen Diskurses. Es wäre wohl naiv, darin nur die späte Erkenntnis der Beteiligten zu sehen. Auch früher wussten Historiker und Politiker Bescheid, nur fanden sie es unzeitgemäß, die Verbündeten zu ärgern... Auch wenn Hitler und seine Clique ebenso wie der deutsche Nationalsozialismus insgesamt nicht in Samthandschuhen bekämpft werden konnten, es war trotzdem ein Verbrechen, die deutschen Frauen, Kinder und Greise und die deutschen Kulturschätze, die eigentlich zum Kulturerbe der ganzen Menschheit gehörten, dem Untergang zu weihen. Und es war, auch wenn das Wort in diesem Kontext vielleicht einen etwas zynischen Klang bekommt, kontraproduktiv. Denn die barbarischen Mittel erzeugten und steigerten Hass und ließen die deutschen Landser bis fünf nach zwölf kämpfen, was viele amerikanische und englische Soldaten und - last, not least - die Soldaten der Sowjetunion das Leben kostete. ` [294]

Übrigens: auch die Behauptung, die Zerstörung deutscher Städte sei nur eine Antwort auf deutsche Bombenangriffe, hält einer Überprüfung nicht stand. Die englischen Bombardierungen Deutschlands begannen bereits am 15. Mai 1940, also vor Coventry. Die deutschen Einsätze ab Herbst 1940 richteten sich gegen Häfen und Rüstungsindustrie, wobei es auch zu „Kolateralschäden" (ein Lieblingswort der US Militärs) kam. London wurde erst angegriffen, nachdem Berlin bereits sechsmal bombardiert worden war. Die Alliierten gaben zu, vornehmlich Wohngebiete anzugreifen, um zu „demoralisieren".

Sie erreichten das Gegenteil, nämlich einen stärkeren Durchhaltewillen. Es ist bekannt, dass viele Industriegebiete verschont wurden, weil man sie später selbst nutzen oder demontieren wollte. In Bremerhaven wurde die Stadt zerstört, der Hafen und die Anlagen der Kriegsmarine jedoch verschont. Auch die Opferzahlen belegen das: Offiziell starben 60.000 englische Zivilisten bei

Bombardierungen, aber 537.000 Deutsche (wobei die wirkliche Zahl eher bei einer Million liegen dürfte).

In dieser verzweifelten Situation, die Katastrophe vor Augen, gab es zwei Tendenzen: zum einen schweißte die Bedrohung Volk und Regierung zusammen, über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg, man saß ja im selben sinkenden Schiff. Zum anderen erinnerten sich hohe Offiziere und Industrielle, die eigentlich als Deutschnationale oder Kaisertreue nur widerwillig und um des Reiches willen den „Aufsteigern" der NSDAP gefolgt waren, an ihre nationalen Wurzeln vor dem Auftauchen Hitlers und seiner Partei, und begannen heimlich, eigene Wege zu gehen. So war das Attentat von Graf Stauffenberg vom 20. Juli 1944 der verzweifelte Versuch, ein Deutschland ohne Hitler vielleicht doch noch retten zu können (was eine Illusion war, denn es ging den Alliierten gar nicht um Hitler. Der war nur Mittel zum Zwecke der Rechtfertigung des Krieges gegen Deutschland. Nur deswegen hatte die Hochfinanz sowohl seinen Aufstieg als auch seine Vernichtung finanziert).

Andere, wie Admiral Canaris, fühlten sich verpflichtet, Vorkehrungen für „die Zeit danach" zu treffen. Die alliierten Pläne wie die von Morgenthau, Kaufman oder von Stalin, der in Teheran 1943 sagte, er würde als erstes 50.000 deutsche Offiziere zusammentreiben und erschießen lassen, oder Bücher wie das 1941 in den USA erschienene „Germany must perish" (Deutschland muss verschwinden), ließen nichts Gutes für den Fall des alliierten Sieges vermuten. Als einziger Ausweg aus der heranrollenden Katastrophe erschien manchen die Flucht, weg aus Europa, natürlich unter Mitnahme der technischen Errungenschaften, die zwar vorhanden aber wegen Materialmangel und Bombenkrieg noch nicht richtig zum Einsatz kommen konnten. Es waren die Besonnenen in der Führung, welche die Absetzbewegung initiierten, nicht die Fanatiker, die ja geschworen hatten, lieber mit ihrem Führer zu sterben.

Das sich dann kurz vor Schluss auch Parteigrößen der Fluchtwege bedienten, ist allerdings wahrscheinlich. In einem Interview erklärte 1957 ein österreichischer Ingenieur, der aufgrund persönlicher Freundschaften einen Einblick in die Absetzungsbewegung hatte: *„…begrüßte ich die Gelegenheit, in diese Kreise Einsicht zu nehmen, weil sich bald das Bild ergab, dass man bei der Widerstandsbewegung zwei voneinander zu trennende Richtungen unterscheiden muss. Eine Richtung beschäftigte sich ausschließlich mit Sabotage, mit Behinderung der Kriegsführung, hatte also rein destruktive Aufgaben. Die andere Richtung zerbrach sich den Kopf über die Gestaltung eines vom Nationalsozialismus geprägten, allerdings unbesiegten Nachkriegsdeutschland, so dass die diese Widerstandsbewegung selbst an der Anhäufung eines eigenen Kriegspotentials interessiert war.* [295]

Der Nationalsozialismus hat Deutschland über zwölf Jahre hinweg dominiert, indem es ihm gelang, alle nationalen Kräfte zu vereinen, sowie alle, denen es in erster Linie darum ging, die Weltherrschaftspläne der Finanzelite zu verhindern und für Deutschland einen Weg aus dem Elend des Versailler Vertrages zu finden. Diese Koalition musste 1945 zwangsläufig auseinander brechen. Übrig blieben die, die sich mit einem besetzten Deutschland unter Führung des Welt-Finanz-Kapitals durch die Besatzungsmächte nicht abfinden wollten. Um diese Einstellung zu verstehen, muss man kein „Nazi" sein. Vieles deutet darauf hin, dass die Überlebenden und Nachkommen der Absetzbewegung nicht mehr, wie vor 1945, von Nationalsozialisten dominiert werden. Nach den wenigen Informationen, die mir vorliegen, sehen sie sich selbst als „Reichsdeutsche", die national denken.

Geheimhaltung und Gehirnwäsche

Der ungleiche Kampf der überlebenden Reichsdeutschen gegen die (immer noch) Alliierten wurde bisher geheim gehalten. Auf Seiten der Alliierten logischerweise, um sich die Blamage vor der Weltöffentlichkeit zu ersparen, daß man mit ein paar versprengten Deutschen nicht fertig wurde und wird.

Hinzu käme das Eingeständnis, deren überlegenen Waffen nichts entgegensetzen zu können. Die Folgen wären ein allgemeiner Vertrauensverlust in die jeweiligen Regierungen, sowie die Solidarisierung aller Globalisierungsopfer weltweit mit der einzigen Macht, die offenbar in der Lage ist, den USA Paroli zu bieten. Ein Desaster nicht nur für die US-Regierung, sondern für die Finanzelite insgesamt. Daher ist Geheimhaltung für diese überlebenswichtig.

Auf Seiten der BRD-Regierung ist man ebenfalls an einem Öffentlichwerden dieser Sachverhalte nicht interessiert. Zu viele unangenehme Dinge kämen dann ans Licht - ich komme gleich noch darauf zurück.

Auch die Reichsdeutschen selbst haben offenbar vorläufig kein Interesse, der Öffentlichkeit ihre Identität preiszugeben; vielleicht eine Folge des jahrzehntelangen ‚Sich verstecken müssens'?

Sie zeigen lediglich Präsenz und halten damit den militärischen Druck auf die alliierten Streitkräfte aufrecht. Die Finanzelite und ihre höchsten Militär- und Polit-Funktionäre wissen aber auch so ganz genau, mit wem sie es zu tun haben. Daher erklärt sich die Verteufelungskampagne, die seit dem Krieg weltweit gegen alles deutsche läuft. Ein Freund, der lange in den USA lebte, sagte mir etwas, was wir in Deutschland deshalb nicht wissen, weil fast alle amerikanischen Spielfilme bei uns synchronisiert werden, nämlich dass in den amerikanischen Originalversionen die „Bösen" fast immer deutsch klingende Namen haben, oft deutschen Akzent sprechen und meistens deutsche Autos fahren. Achten Sie einmal darauf! Man denke auch an die zahlreichen Parallelen in den „James-Bond-Filmen", bei denen ein Naziähnlicher Bösewicht die „freie Welt" aus seinen geheimen Basen mit überlegener Technologie angreift und dann selbstverständlich besiegt wird - zumindest im Film.

In der Folge „Feuerball" heißt das Schiff des Schurken ohne ersichtlichen Grund *„Disco volante"*. Das ist Spanisch für „Flugscheibe". Die „James-Bond" - Serie ist voll von versteckten Hinweisen. Auffällig ist auch der Umstand, wie das Thema „Nazis" und „Holocaust" seit Jahrzehnten im Fernsehen in Amerika, Europa und ganz besonders in Deutschland immer wieder forciert wird. Die

Fernsehzeitung „TV-Spielfilm" schrieb: *„Seitdem* (dem „Holocaust" - Film von 1979, Anm.d.Verf.) *sind Sendungen über die unseligste Zeit in der deutschen Vergangenheit nicht nur fester Programmpunkt bei den Sendern, vielmehr noch: Hitler und seine Schergen beherrschen die Dokumentationsplätze im deutschen Fernsehen... Rund um Jahrestage vergeht nicht ein Tag ohne Doku's über den deutschen Faschismus. 1995 wurden rund 450 Sendungen zum Thema gezählt - und die TV-Historiker lassen nicht locker. Was aber können sie nach all den Filmen über Hitler, seine Spießgesellen und sein Volk noch zeigen? . . . Die Bilder kennt man inzwischen, die Geschichte auch. Und ob Farbfilme an sich neue Erkenntnisse verschaffen können... ?"* [296]

Dabei ist nur von den Dokumentarfilmen die Rede – die zahllosen Agenten-, Verfolgungs- und Kriegsfilme, in denen die Deutschen regelmäßig als brutale Idioten hingestellt werden (außer dem einen „guten" Alibideutschen, der natürlich irgendwann erschossen wird) noch gar nicht gerechnet. Vielen Deutschen und Osterreichern geht das schon lange auf die Nerven, ständig als Nachfahren solch brutaler Idioten dargestellt zu werden. Andere Diktaturen wie die von Stalin oder Mao hatten wesentlich mehr Opfer zu beklagen, aber da lässt man die Toten ruhen - die Vergangenheit ist begraben. Ab und zu mal ein Film, o.k.; aber das „Monster Hitler" und die Zeit des Nationalsozialismus bilden hier eine nicht zu übersehende propagandistische Ausnahme.

„Hitler" wurde zum Schimpfwort gegen jeden, den man ernsthaft beleidigen will, wie Saddam Hussein (aus der Sicht von George Bush).[297] Die Beliebigkeit solcher Vergleiche hat der Satiriker Oliver Kalkofe in einer Glosse aufs Korn genommen. Er schrieb unter der Überschrift „Vorsicht, Hitler!": *„Hitler-Vergleiche liegen wieder voll im Trend. Egal ob als ministerieller Rücktritts-Beschleuniger, wirksamer Einfroster diplomatischer Beziehungen oder einfach als multifunktionale Ultimativ-Beleidigung. . . Aber warum ist das Thema Adolf überhaupt im letzten Jahr wieder so hip geworden? Wir erinnern uns an die Schlagzeilen: Erst wollte ihn eine seriöse UFO-Sekte klonen, dann hieß es, er wäre schwul und letztens sogar, er sei Buddhist gewesen! Demnächst wird sich noch Saddam Hussein den Vergleich mit Hitler verbitten, weil er nicht für einen buddhistischen, schwulen Selbstmörder gehalten werden will. Ein schwieriges Thema, wie man sieht."* [298]

Aber Spaß beiseite, das Thema ist wirklich schwierig, weil damit in den Medien, genau wie in Hollywood-Produktionen, ein primitives Gut-Böse-Denken suggeriert wird, mit Hitler als dem „ultimativen Bösen" auf der einen und der „toleranten, modernen und freiheitlichen Demokratie" auf der anderen Seite. Dass eine solch primitive Polarisierung Gift für das selbstständige Denken ist, braucht nicht näher erläutert zu werden. In Neujahrsansprachen beschwört man gerne den „ mündigen Bürger" - doch wehe, er meldet sich zu Wort!

Die lapidare Begründung für diese Holzhammermethoden lautet: *„So etwas darf sich nie wieder ereignen!“* Wieso fragt man sich, könnte es das, wenn das Deutsche Reich 1945 wirklich so gründlich vernichtet wurde wie behauptet? Wenn man aber die Vermutung mit einbezieht, dass die deutschen Flugscheiben, U-Boote (und wer weiß was noch alles) den Alliierten nach wie vor gewaltig Ärger machen, dann hat diese Propagandaoffensive plötzlich sehr viel Sinn: Man fürchtet offenbar die Solidarisierung vieler Deutscher sowie unzufriedener Amerikaner, Franzosen, Briten etc. im Falle, dass die Existenz der überlebenden Deutschen ans Licht kommt. Also muss alles, was mit dem Deutschen Reich zu tun hat, als „abgrundtief böse und unmenschlich” dargestellt werden.

Und genau das wird es.

Ein Bekannter sagte einmal zu mir: „ *Wart's nur ab, wenn erst die letzten Zeitzeugen gestorben sein werden, die sich noch an die Zeit vor 1945 erinnern können, dann geht die Greuelpropaganda gegen Deutschland erst richtig los!”*

Ich fürchte, er hat recht. Eine sachliche Untersuchung dessen, was damals wirklich stattfand, ist auch heute schon kaum mehr möglich. Deshalb macht es Sinn, wenn sich die Dritte Macht vor der Weltöffentlichkeit zurückhält: Wir als TV - berieselte Generation würden eh nur schreien: „Nazis raus!”, so wie man es uns ständig suggeriert. Offenbar muss es erst noch schlimmer kommen, bis die Masse der Menschen anfängt, darüber nachzudenken, was auf dieser Welt eigentlich gespielt wird und wo die Fronten wirklich verlaufen.

Schon 1945 bat Professor Friedrich Grimm den englischen Chefpropagandisten Sefton Delmer, nach Ende der Kämpfe doch mit der Greuelpropaganda gegen alles deutsche aufzuhören. Dieser entgegnete: *„Nein, nun fangen wir erst richtig an! Wir werden diese Greuelpropaganda fortsetzen, wir werden sie steigern, bis niemand mehr ein gutes Wort von den Deutschen annehmen wird, bis alles zerstört sein wird, was sie in anderen Ländern an Sympathien gehabt haben, und bis die Deutschen selbst so durcheinander geraten sein werden, dass sie nicht mehr wissen, was sie tun.“*[299]

Genau so geschah es dann auch.

Ein angeblicher Kenner der Reichsdeutschen, der sich Ernst Wahrnt nannte, erklärte es mit seinen Worten in einem privaten Interview mit dem kritischen Autor Kawi Schneider im Oktober 2002 in Berlin: *„Die tägliche Propaganda gegen das Dritte Reich richtet sich ja gegen die Reichsdeutschen. Nur kann man die nicht beim Namen nennen, also hetzt man gegen das damalige Reich. Wären nicht insgeheim die Reichsdeutschen gemeint, wäre diese Hetze ja absurd, man hetzt ja auch nicht gegen Ulbricht oder Stalin oder andere - nein, nur gegen das Dritte Reich und das jeden Tag und überall.”*

Kawi Schneider selbst meint zu dem Thema drastisch aber zutreffend: „ *Gegen das Volk der später so genannten BRD als Geisel, Sündenbock und Blitzableiter wurde nun der Hass auf das entwischte Deutsche Reich gerichtet, bis heute. Die BRD-Deutschen bekommen systematisch einen Schuldkomplex eingepflanzt auf der Basis angeblicher deutscher Kriegsschuld und angeblichen Zivilisationsbruchs wie Verbrechen der Wehrmacht, ... Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Deutschen werden als das Sudelvolk. . . dieser Welt hingestellt, verantwortlich für das einmalig Böse, die Zerstörung des Urvertrauens aller Menschen. . . Ihre einzige Existenzberechtigung in dieser Logik ist ihre Aufopferung für die Welt, für Europa, für Ausländer usw. bei gleichzeitiger Selbstauflösung - nur der sterbende Deutsche ist erträglich, nur der tote gut, ein Deutschland nur noch als rituelles Opfertier der Welt legitim, das seinem verdienten Ende ungeduldig entgegenschmachtet.*

Beim einzelnen Menschen kommt diese psychomartialische Kriegsführung der Alliierten so an, dass er praktisch zum geistig unheilbar Schwerverletzten mutiert, zum künstlich geistig behinderten Humankrüppel, zum seelisch Verstümmelten. Sein Bewusstsein wird um die kollektive Komponente gebracht, um die Heimat in der Volksseele mit positivem Bezug zu den Ahnen. Einer der wichtigsten Identitätsaspekte – und damit die Gesamtidentität! - wird unter scheinheiligen Vorwänden gezielt zertrümmert.

Kein anderes Volk außer dem der Noch-BRD wird einer solchen Seelen-Amputation unterzogen. Beim Kollektiv des Volkes ist dessen Auflösung die Folge: Der einzelne Deutsche als Gehirnwäscheopfer flüchtet in Arbeit und Suchtkrankheiten, entspannt sich höchstens noch beim Fernsehen, das seinen deutschen Selbstekel permanent auffrischt und verstärkt. Und die politischen Leitwölfe solcher Zombiedeutschen bezeichnen sich natürlich stolz als Anwalt der Ausländer, der Opfer.

Opfer sind natürlich immer Nichtdeutsche, denn Deutsche sind definitionsgemäß Täter, und zwar die schlimmsten. Schon die Schulkinder werden durch Ausstellungen über Terrorpropaganda geschleift, fast wie früher im Wilden Westen Pferdediebe zu Tode geschleift wurden, und werden so für immer traumatisiert und des geistigen Schutzschildes eines normalen kollektiven Heimatvertrauens, geschweige denn eines Urvertrauens, beraubt. In diesem schutzlosen Zustand ist der BR-Stümmel-Deutsche auch psychoenergetisch leichte Beute für Energie-Vampire, wird also nicht nur materiell dauernd angezapft und ausgesogen, sondern auch psychoenergetisch. Jeder aufkeimende Impuls der Selbstheilung wird sofort von der Gedankenpolizei der Alliierten und Kollaborateuren in der BRD hysterisch angeprangert, verteufelt, verfolgt und erstickt. Wenn es irgendwelcher Beweise für diese grausame Psychoschlacht bedürfte, fände man sie täglich überall in jeder Schulklasse, an jeder Plakatwand, in jedem Sender und Blatt. Da ein gegenseitiger Würgegriff nicht ewig dauert, bleibt zu hoffen, daß seine Auflösung möglichst bald und möglichst friedlich erfolgen kann.“ [301]

Die ständige „Büßerhaltung", die von uns Deutschen als „politisch korrekt" erwartet und von den BRD-Politikern zur Schau getragen wird, wirkt zudem

unecht und aufgesetzt, was selbst im Ausland auf Befremden stößt. So sagte Dr. Lennart Meri, Staatspräsident von Estland, in seiner Rede zum Jahrestag der „Wiedervereinigung" in Berlin: *„Deutschland ist eine Art Canossa-Republik geworden, eine Republik der Reue. Aber wenn man die Moral zur Schau trägt, riskiert man, nicht ernst genommen zu werden. Als Nichtdeutscher erlaube ich mir die Bemerkung: Man kann einem Volk nicht trauen, das sich rund um die Uhr in Selbstverachtung übt. Um glaubwürdig zu sein, muss man auch bereit sein, alle Verbrechen zu verurteilen, überall in der Welt, auch dann, wenn die Opfer Deutsche waren oder sind. Für mich als Este ist es kaum nachzuvollziehen, warum die Deutschen ihre eigene Geschichte so tabuisieren, dass es enorm schwierig ist, über das Unrecht gegen die Deutschen zu publizieren oder zu diskutieren, ohne dabei schief angesehen zu werden - aber nicht etwa von den Esten oder den Finnen, sondern von den Deutschen selbst."*

Dem kann man nur antworten: über 50 Jahre Umerziehung haben ihre Spuren in den Köpfen und den Seelen hinterlassen.

Es ist an der Zeit, sich um ein weniger verkrampftes Verhältnis zum eigenen Wesen und zur eigenen Vergangenheit zu bemühen. Der bekannte Psychotherapeut Arthur Janov erreichte die Heilung seiner Patienten von ihren Neurosen durch die bewusste Integration ihrer verdrängten Vergangenheit: *„Sie sind von den Wirkungen ihrer primären Vergangenheit befreit worden. Das geschieht, wie ich schon gesagt habe, dadurch, dass zu dieser Vergangenheit wieder eine Verbindung hergestellt wird. Wird die Verbindung zur Vergangenheit durch einen chirurgischen Trennungsvorgang gelöst, dann wird der Betreffende dadurch auf die Gegenwart eingeschränkt, zugleich aber auch seiner einzigen Chance auf Rettung und Erlösung beraubt."*[303]

Der Begriff der „Schuld" ist dabei kontraproduktiv und dient, wie in allen Religionen, nur zur geistigen Kontrolle mit Hilfe des „schlechten Gewissens". Deshalb enthalte ich mich hier der üblichen Floskeln von der „deutschen Schuld", die ich weder für mich noch für meine Eltern und Großeltern akzeptiere. Es gibt „Schuld" nur für den einzelnen Menschen, und der Einzelne muss, wenn er Schuld auf sich geladen hat, auf seine Weise daraus lernen, um künftig nicht mehr dieselben Fehler zu machen. „Schuld" kann immer nur eine persönliche, niemals eine kollektive sein. Solange jedoch nicht über jede Schuld offen gesprochen werden darf, das heißt, solange Schuld und Verbrechen der Alliierten als ein Tabu dem Schweigen anheim fallen, während die Fehler von Deutschen immer wieder betont und sogar erfunden werden, bleibt jede „Vergangenheitsbewältigung" eine Farce. Diese einseitige Art der Verbrechenssühnung wurde am 23.10.1954 im so genannten „Überleitungsvertrag"[304] festgeschrieben.

Unterzeichnet von Adenauer für die BRD, sowie den Vertretern der USA, Englands und Frankreichs, verbietet er ausdrücklich die Verfolgung oder Bestrafung jedweder Verbrechen, die ***im*** oder sogar ***nach dem*** Kriege von westlichen Alliierten an Deutschen begangen worden waren!

Kein Wunder, dass immer nur Deutsche verurteilt werden - ob zu Recht oder zu Unrecht sei einmal dahingestellt.

Darüber hinaus scheint es für uns Deutsche schon immer schwierig gewesen zu sein, ein unbefangenes Verhältnis zum eigenen Volk zu entwickeln, wie es in anderen Ländern selbstverständlich ist. In diesem Zusammenhang möchte ich an ein Wort Napoleons erinnern, der zu seiner Zeit bemerkt hat, wie naiv die Deutschen auf politischem Gebiet damals schon waren:

„Es gibt kein gutmütigeres, ab auch kein leichtgläubigeres Volk als das deutsche. Zwiespalt brauchte ich unter ihnen nicht zu säen. Ich brauchte nur meine Netze auszuspannen, dann liefen sie wie scheues Wild hinein. Untereinander haben sie sich gewürgt, und sie meinten, damit ihre Pflicht zu tun. Törichter ist kein anderes Volk auf der Erde. Keine Lüge kann grob genug werden, die Deutschen glauben sie. Um eine Parole, die man ihnen gab, verfolgen sie ihre Landsleute mit größerer Erbitterung als ihre wirklichen Feinde."

Seltsam, wie aktuell dieses Wort immer noch ist! Im Grunde muss man Deutschland gar nicht von außen bekämpfen, solange es gelingt, die Deutschen gegeneinander aufzuhetzen - sie zerfleischen sich dann schon gegenseitig, und das mit „deutscher Gründlichkeit".

Wie sagte Richard Wagner einmal? *„Deutscher sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen zu machen."*

Man könnte ergänzen: *„Deutscher sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen zu übertreiben."*

Beides trifft zu.

Die Politik, die Menschen unseres Landes gegeneinander auszuspielen statt zu einigen, wird immer deutlicher sichtbar. Als Instrumente dienen der „Verfassungsschutz", die Gerichte und natürlich die kontrollierten Medien, die jeden sofort in die „rechte Ecke" stellen, der nicht in den Chor der Selbstverleugnung mit einstimmt. *„‚Rechts' - das ist im allgemeinen Sprachgebrauch heute das, was ‚das Volk', der ‚kleine Mann von der Straße' denkt, aber nicht öffentlich aussprechen darf, das politisch ‚Unkorrekte', das, was die jeweils Herrschenden in Politik und Medien tabuisiert und kriminalisiert haben."*

Nach dieser Definition wird man mich folgerichtig auch als einen „Rechten” etikettieren. Wenn das tatsächlich einen „Rechten” auszeichnet, dann nehme ich es als Kompliment.

Selbst die „Frankfurter Allgemeinen Zeitung” schrieb, dass die *„Politik der Steckbriefe, des Prangers, der gesinnungspolizeilichen Fahndung”* in zunehmendem Maße das präge, *„was man gerne politische Kultur nennt.“*[306]

Was daran noch „demokratisch” sein soll wissen nur die, die „Demokratie” definieren. Dabei sind gerade die staatlichen Institutionen der BRD keineswegs legitimiert, sich als Staats- oder Moralwächter aufzuspielen - weder demokratisch noch völkerrechtlich, wie ich im nächsten Unterkapitel ausführlich darlegen werde.

Dabei hatte gerade der damalige Bundespräsident Roman Herzog an die Notwendigkeit von unbequemen Denkern in einem „demokratischen Staat” erinnert [307] Er sagte, die Gesellschaft verkümmere ohne den kritischen Einspruch von Intellektuellen und Schriftstellern, und sie müsse auf diese hören und nötigenfalls umdenken! Die Wahrheit liege nicht automatisch bei der Mehrheit und schon gar nicht bei den jeweils Herrschenden. Der „sperrige Individualist” sei nie notwendiger gewesen als heute, um „die ständig neuen Moden des Denkens zu überprüfen”. Nun - dann frisch ans Werk, da nehme ich Herrn Herzog doch gern beim Wort.

Zurück zur Weltpolitik: Diese war lange geprägt durch das „Gleichgewicht des Schreckens”. Der Begriff wird landläufig auf den scheinbaren Gegensatz USA — Sowjetunion angewandt. In Wahrheit haben die beiden Alliierten auch nach 1945 zusammengearbeitet, da sie beide von derselben Finanzelite kontrolliert werden. Der „Kalte Krieg” war eine Farce, um die gigantischen Rüstungsbemühungen, die gegen die Dritte Macht aufgewendet wurden, zu begründen und zu rechtfertigen. Tatsächlich dauert der Krieg gegen das Deutsche Reich weiter an — bis heute. Ein „Gleichgewicht des Schreckens” gibt es wirklich, allerdings zwischen dem Reich mit seiner überlegenen Technologie und den Alliierten mit ihrer militärischen Kontrolle über Europa und den größten Teil Nord- und Südamerikas. Die Geisel in diesem Krieg ist jedoch Deutschland mit 80 Millionen Menschen, die den Atomwaffen der Supermächte im Konfliktfall hilflos ausgeliefert sind. Sie erinnern sich vielleicht noch an die Diskussion anlässlich der Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in den 80er Jahren? Damals kamen Pläne an die Öffentlichkeit, bei denen Deutschland als atomares Schlachtfeld eingeplant war.

Zahlreiche Pressezitate belegen die Bedrohung:

- So lautet der Titel eines Buches von General Sir John Hackett: „Der dritte Weltkrieg: Hauptschauplatz Deutschland" (erschienen bei Goldmann). Er mußte es wissen, denn er war Oberbefehlshaber der britischen Rheinarmee sowie der NATO-Heeresgruppe Nord.

- Henry Kissinger (ebenfalls Zionist) meinte nur ganz cool: *„Ihr Europäer müsst schon verstehen, dass, wenn es in Europa zu einem Konflikt kommt, wir Amerikaner natürlich keineswegs beabsichtigen, mit euch zu sterben."* [308]

- Der US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger sagte: *„Das Schlachtfeld des nächsten konventionellen Krieges ist Europa und nicht die Vereinigten Staaten."* [309]

- Der US-General Collins hatte schon im Jahr der Gründung der BRD verkündet: *„Es ist genug, dass wir Waffen liefern, unsere Söhne sollen nicht in Europa verbluten. Es gibt genug Deutsche, die für unsere Interessen sterben können."*

- Und der Miterbauer der Neutronenbombe Samuel Cohen wusste genau, wo diese zum Einsatz kommen sollte: *„Der wahrscheinlichste Schauplatz wäre Westdeutschland. Ich halte es für eine akademische Frage, sich den Kopf darüber zu zerbrechen auf welche Art und Weise der Feind* (gemeint sind *die* Deutschen, Anm.d.Verf.) *zu Tode kommt.* [310]

- Der ORF meldete am 26.7.1976 die beruhigenden Worte: *„Der demokratische Präsidentschaftskandidat Jimmy Carter würde vor einem möglichen Kernwaffeneinsatz der USA in Europa die Regierungen der betroffenen Länder verständigen. In diesem Zusammenhang wurde von Carter die Bundesrepublik Deutschland und Osterreich genannt. Diese beiden Staaten würden, durch ihre geographische Lage bedingt, wahrscheinlich zur Hauptkampflinie werden und somit der Vernichtung preisgegeben sein."*

Nach 1945 war Deutschland nicht nur zerbombt, besetzt und wirtschaftlich ausgeplündert, sondern auch noch wehrlos den atomaren und sonstigen Waffen der Siegermächte ausgeliefert. Hohe Politiker sind natürlich in die Situation eingeweiht.

So verplapperte sich Egon Bahr einmal in einem Interview mit dem Stern, [312] als ihm herausrutschte: „ *Wir sind die Geiseln der Großmächte."* Er vergaß zu ergänzen: die Geiseln wem gegenüber? Kawi Schneider sprach von der BRD kurz und knapp als einem *„alliierten Kriegsgefangenenlager mit eingebauter Staatssimulation."* Wir werden gleich näher betrachten, was er genau damit meint.

Die atomare Drohung gegen Geiseldeutschland genügt, um die Reichsdeutschen in einem „Gleichgewicht des Schreckens" in Schach zu halten. Was sollen sie tun? Millionenvölker wie Russen und Amerikaner offen angreifen und damit die endgültige Vernichtung Deutschlands riskieren? Sie beließen es daher vorläufig bei der Guerilla-Taktik, womöglich eingedenk des zuvor zitierten Wortes von Hitler, wonach es besser ist, besetzte Gebiete zunächst ihrem Schicksal zu überlassen, bis die Stärke erreicht ist, den nötigen Befreiungsschlag sicher zu führen: *„Denn die Befreiung unterdrückter, abgetrennter Splitter eines Volkstums oder von Provinzen eines Reiches findet nicht statt aufgrund eines Wunsches der Unterdrückten oder eines Protestes der Zurückgebliebenen, sondern durch die Machtmittel der mehr oder weniger souverän gebliebenen Reste des ehemaligen gemeinsamen Vaterlandes."* [313]

Wenn also der „Kalte Krieg" nur eine Farce zur Vertuschung des wahren Krieges war, dann ist auch die Auflösung des „Ostblocks" nicht ganz so freiwillig erfolgt, wie uns allgemein erzählt wird. Ich habe mich immer schon darüber gewundert, dass ein System wie der Kommunismus, das sich ja die Weltherrschaft ausdrücklich auf die Fahne geschrieben hat, so sang- und klanglos einfach abtritt und in sich zusammenfällt, nur weil in Leipzig ein paar Unzufriedene mit Kerzen demonstrierten. Da hatte es schon härtere Aktionen gegeben, wie in Budapest oder in Prag. Aus Insiderkreisen verlautet, dass dieser Rückzug ein Teilerfolg der wachsenden Überlegenheit der Flugscheibenmacht war und von dieser erzwungen wurde.

Kein Geringerer als Valentin Falin, langjähriger SU Botschafter in Bonn und Berater Gorbatschows, sagte 1990 im deutschen Fernsehen (aus Versehen?): *„Die Sowjetunion konnte dem überaus großen Druck des Deutschen Reichs nicht länger standhalten und musste 1989 kapitulieren"* [314]

Was mag er wohl damit gemeint haben?

Aber es kommt noch besser:

Die verzwickte Situation hat völkerrechtlich beträchtliche Folgen: Zunächst einmal ist der Status der außerhalb Europas operierenden Kräfte nicht der einer Exilregierung, da Neuschwabenland ab 1938 ein völkerrechtlich vollwertiger Teil des Deutschen Reiches war, der jedoch nie besetzt oder besiegt werden konnte, wie selbst der „Spiegel" eingesteht (siehe Zitat S. 189f). Die überlebenden Kampfverbände sind also reguläre Kampftruppen in einem regulären Krieg (dem Zweiten Weltkrieg) und keine „Piraten" oder „Aufständische" o.ä.. Dieser Umstand hat drei wichtige Punkte zur Folge, die auch nur dadurch verständlich werden (und ansonsten absurd wären), nämlich:

1. Dass bis heute kein Friedensvertrag geschlossen wurde (nach mehr als 57 Jahren), auch nicht nach der „Wiedervereinigung". Noch nicht einmal im Ansatz wurde darüber geredet, und die BRD-Volksvertreter „vergessen" das Thema auch permanent, obwohl es eigentlich ihr Job wäre, endlich mal einen offiziellen Frieden für Deutschland zu schaffen, so wie ihn Japan oder Österreich schon lange haben. Dadurch befindet sich Deutschland völkerrechtlich nach wie vor im Krieg mit den Alliierten - jetzt wissen wir auch, warum. Der Waffenstillstand vom 8. Mai 1945 wurde durch die Invasion unter Admiral Byrd 1947 gebrochen und damit aufgehoben.

2. Dass das Deutsche Reich offiziell weiter existiert, weil das Deutsche Reich selbst nie kapituliert hat. Am 8. Mai 1945 kapitulierte nur die Deutsche Wehrmacht (soweit noch unter Dönitz Kommando) - ein Umstand, auf den Admiral Dönitz seinerzeit ausdrücklich hingewiesen hat. In einem Brief vom Juli 1945 hat er klargestellt, dass er als Oberbefehlshaber der Wehrmacht, wozu er am 1. Mai von Hitler ernannt worden war, für diese kapituliert habe. Die Reichsregierung, zu deren Vorsitzenden er ebenfalls ernannt worden war, hat jedoch weiter existiert und war lediglich handlungsunfähig, bis sie dann von den Alliierten aufgelöst wurde. Dieser Sachverhalt wurde auch vom Bundesverfassungsgericht in mehreren Urteilen bestätigt. [315] Dort heißt es: *„Der deutsche Staat ist weder mit der Kapitulation seiner Streitkräfte, der Auflösung der letzten Reichsregierung im Mai 1945 noch durch die Inanspruchnahme der ‚obersten Gewalt in Bezug auf Deutschland', einschließlich aller Befugnisse der deutschen Staatsgewalt, durch die vier Hauptsiegermächte am 5. Juni 1945 (vgl. Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland, Ergänzungsblatt Nr.1, S.7ff) völkerrechtlich erloschen."* (Urteil von 1987, siehe Fußnote) Und am 31.7.1973: *„Das Grundgesetz geht davon aus, dass das Deutsche Reich den Zusammenbruch 1945 überdauert hat und weder mit der Kapitulation noch durch Ausübung fremder Staatsgewalt in Deutschland durch die alliierten Okkupationsmächte, noch später untergegangen ist. Das Deutsche Reich existiert fort, besitzt nach wie vor Rechtsfähigkeit, ist allerdings als Gesamtstaat mangels Organisation, insbesondere mangels institutionalisierter*

Organe selbst nicht handlungsfähig. (..) Mit der Errichtung der BRD wurde nicht ein neuer westdeutscher Staat gegründet, sondern ein Teil Deutschlands neu organisiert. Die BRD ist also nicht „Rechtsnachfolger" des Deutschen Reiches." Das muss auch nach dem Völkerrecht so sein, denn ein Staat kann nach einem Krieg nur erlöschen durch Annexion oder durch Neuregelung in einem Friedensvertrag. Beides hat nie stattgefunden (die Alliierten haben in der sog. „Berliner Erklärung" 1945 ausdrücklich befunden: *„Die Übernahme zu den vorstehend genannten Zwecken der besagten Regierungsgewalt und Befugnisse bewirkt nicht die Annektierung Deutschlands"* Nicht einmal die Ostgebiete sind jemals annektiert worden, sondern ausdrücklich unter polnische bzw. russische Verwaltung gestellt worden.

3. Dass die Feindstaatenklauseln der UNO-Charta (Artikel 53 und 107), die den Alliierten bis heute erlauben, auch ohne Ermächtigung durch den Sicherheitsrat „Zwangsmaßnahmen" gegen Feindstaaten zu ergreifen, immer noch nicht außer Kraft gesetzt wurden (es gibt zwar eine Resolution, die sie als „obsolet" bezeichnet – gültig sind sie aber doch). Die UNO hat sich aus dem Atlantikpakt, dem britsch-amerikanischen Bündnis gegen Deutschland, entwickelt und das Deutsche Reich zum „Feindstaat" erklärt. Diesem Sachverhalt sind sogar die Menschenrechte untergeordnet, denn in dem entsprechenden Artikel 29 der UNO-Menschenrechtskonvention heißt es ausdrücklich in Absatz *3: „Diese Rechte und Freiheiten dürfen in keinem Fall im Widerspruch zu den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen ausgeübt werden."*

Das gilt für alle UNO-Mitglieder, also auch für die BRD. Das ist nur scheinbar paradox, sofern man nichts von der Existenz des Deutschen Reiches außerhalb des BRD-Territoriums weiß. Die BRD ist als Besatzungsinstrument der Alliierten zur Feindschaft gegen das Deutsche Reich verpflichtet, sogar unter Aussetzung der Menschenrechte. Daher kann und darf sie auch nicht dessen Rechtsnachfolger sein und zahlt logischerweise auch keine Reparationen, sondern „freiwillige Wiedergutmachungen", was völkerrechtlich durchaus einen Unterschied macht.

Man sieht also, dass zahlreiche scheinbare Ungereimtheiten der Rechtssituation in Wahrheit eine logische Folge der Weiterexistenz des Deutschen Reiches sind, wenn auch nicht in Europa. Durch seine Verlagerung in einen Teil des Staatsgebietes (Neuschwabenland) hat es seinen Status als Staat nicht verloren. Nach allgemeiner Rechtsauffassung ist ein Staat dann ein Staat, wenn er drei Qualitäten aufweist:

ein Staatsvolk, ein Staatsgebiet und eine Staatsgewalt. Über all das verfügt das Reich auch nach 1945 und kann daher nicht für erloschen erklärt werden. Auch kann kein Friedensvertrag abgeschlossen werden, weil noch kein Frieden

herrscht, d.h. die ausgelagerten Streitkräfte weder kapituliert haben noch besiegt wurden. Die BRD und die DDR waren lediglich Verwaltungsprovisorien der Besatzungsmächte, die zur Verwaltung von Teilen des Reichsgebietes dienten, wobei andere Teile bis heute von Polen und Russland verwaltet werden. Die Verzichtserklärungen durch BRD-Vertreter sind nur Absichtserklärungen ohne völkerrechtlichen Wert, da die BRD nach eigener Aussage 1. nicht Rechtsnachfolger des Reiches ist und 2. niemals Souveränität über die fraglichen Gebiete besaß.

Diese Tatsache bestätigt ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, in dem es über den deutschpolnischen Grundlagenvertrag heißt: „ *Der Vertrag bestätigt nur diejenigen, faktisch seit langem zwischen Deutschland und Polen bestehende Grenze. . . (verfügt jedoch) nicht mit rückwirkender Kraft über die territoriale Souveränität oder Gebietshoheit.“* [316]

Um den eigentlichen Osten Deutschlands vergessen zu machen, verwendet man heute den Begriff „Ostdeutschland" für die mitteldeutschen Gebiete der ehemaligen DDR. Aus dieser Situation heraus erklärt sich auch die absurde Tatsache, dass die BRD zwar ein „Verfassungsgericht" und einen „Verfassungsschutz" hat, aber keine Verfassung. Sie hat ein Grundgesetz, was keineswegs dasselbe ist.

Ein „Grundgesetz" ist laut Artikel 43 der Haager Landkriegsordnung aus dem Jahre 1907 nichts weiter als ein Provisorium zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in einem militärisch besetzten Gebiet für eine bestimmte Zeit. Auch im Englischen wird zwischen *„constitution"* und *„statute"* klar unterschieden. Unterstrichen wird dieser provisorische und fremdbestimmte Charakter ausdrücklich durch die Formulierung: „Grundgesetz ***für die*** Bundesrepublik Deutschland" und nicht: „Grundgesetz ***der*** Bundesrepublik Deutschland".

Außerdem sagt der Artikel 146 GG ganz klar: *„Dieses Grundgesetz verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die vom Deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist."*

Auch daraus geht eindeutig hervor, dass das Grundgesetz eben keine Verfassung ist, sondern ein Provisorium bis zu deren Verabschiedung. In der Präambel des Grundgesetzes steht außerdem: „*... hat das deutsche Volk... um dem staatlichen Leben für eine Übergangszeit eine neue Ordnung zu geben. . . dieses Grundgesetz beschlossen."*

Das ist nicht wahr, denn ausgetüftelt wurde es von einem von den Alliierten kontrollierten Gremium. Dem Volk lag es nie zur Abstimmung vor. Alles nur schöne Worte. Aber da steht auch noch: *„Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden."*

Das ist genau besehen eine höchst brisante Forderung, denn um ihr nachzukommen müsste man die Besatzungsmächte und ihre Ausführungsbeamten entmachten und endgültig nach Hause schicken.

Die permanente Verhinderung dieser grundlegenden Forderung des Grundgesetzes durch die verantwortlichen Autoritäten der Bundesrepublik könnte strafrechtlich möglicherweise als Hochverrat gewertet werden. Doch solange sich noch kein Gericht dieses Themas annimmt, können die Regierungspolitiker vorläufig ruhig weiterschlafen.

Man sieht, dass noch nicht einmal das Grundgesetz ernst genommen wird, denn sonst wäre so manches fällig: ein Friedensvertrag, die Verfassung, die das Volk beschließt, die „Einheit" (mit den Ostgebieten und Neuschwabenland), [317] die „Freiheit" (das bedeutet Austritt aus der NATO und der EU und ihrer „Richtlinienkompetenzen") und so manches mehr.

Aber belassen wir das arme, schöne Grundgesetz lieber dort, wo es schon immer seinen Platz hatte: Im Regal bei den Poesie-Alben für die Sonntagsreden des Bundespräsidenten. Der provisorische Charakter der BRD wird durch ein weiteres interessantes Detail unterstrichen: Eine *„Staatsangehörigkeit"* bedeutet die Angehörigkeit zu einem Staat, das ist logisch. Deshalb steht auf dem Pass eines US-Bürgers bei Staatsangehörigkeit auch: *„United States of America",* bei einem Briten: *„United Kingdom",* bei einem Dominikaner „ *Repüblica Dominicana"* usw..

Nun schauen Sie mal auf ihren Pass oder Personalausweis: da steht *„Deutsch"* (falls Sie BRD-Bürger sind). Nun ist *„Deutsch"* kein Staat, allenfalls eine Volkszugehörigkeit. Es müsste *„Bundesrepublik Deutschland"* oder so etwas darauf stehen. Wenn die BRD aber gar kein Staat (mit einer Verfassung) im völkerrechtlichen Sinne ist, sondern nur ein Besatzungsprovisorium (mit einem Grundgesetz), dann kann es logischerweise auch keine „Staatsangehörigkeit zur Bundesrepublik Deutschland" geben.

Viele Puzzleteilchen ergeben langsam ein Bild.

Nun ist es aber nicht so, dass wir in einem rechtsfreien Raum leben, denn Deutschland hat durchaus eine Verfassung, und zwar seit dem 11. August 1919: die „Weimarer Verfassung". Die wurde nämlich nie außer Kraft gesetzt und ist daher nach wie vor gültig. Lediglich die Änderungen, die Hitler ab 1933 vornehmen ließ („Ermächtigungsgesetze" u.a.), wurden von den Alliierten 1945 durch Artikel 1, § 1 und 2, Gesetz Nr. 1 der SHAEF (Supreme Headquarter, Allied Expeditionary Forces) rückgängig gemacht. Die Verfassung selbst wurde nie angetastet. Da das Bundesverfassungsgericht in dem oben zitierten Urteil

vom Juli 1973 auch ausdrücklich bestätigt, dass das Deutsche Reich nach wie vor Rechtsfähigkeit besitzt, gelten auch weiterhin alle Gesetze, die auf der Weimarer Verfassung beruhen, wie das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) oder das Reichsbeamtengesetz (und einige andere).

Aber aufgepasst: die Verfassung ist nicht die der BRD sondern die des Deutschen Reiches!

Die BRD hat lediglich ihr Grundgesetz - wenn sie es noch hat. [318] In Österreich gilt zum Beispiel offiziell die Verfassung von 1934; im Staatsvertrag von 1955 wurde das Land relativ souverän (ausgenommen einige Rechtsvorbehalte der Alliierten) und die Besatzungsmächte zogen ab.

Das deutsche Dilemma besteht weiter, weil das Deutsche Reich nicht mehr auf deutschem Territorium in Europa handeln kann, und dieses „Handlungsvakuum" durch besatzungsrechtliche Provisorien (BRD und DDR, plus Fremdverwaltung durch Polen und Russland) zeitweise ausgefüllt wurde. Da andererseits das Deutsche Reich durch die fehlende Kapitulation des ausgelagerten, aber handlungsfähigen Reststaates nicht liquidiert werden konnte, ist es zu dieser verzwickten Situation gekommen, die dadurch verkompliziert wird, dass man versucht, das Ganze geheim zu halten.

Aus denselben Gründen war die so genannte „Wiedervereinigung" auch gar keine, weil wichtige Teile Deutschlands immer noch fehlen. Das sieht man daran, dass die entscheidenden Punkte immer noch nicht geklärt wurden: der Friedensvertrag, die Erneuerung der Weimarer Verfassung unter Beendigung des Grundgesetzes und die Abschaffung der UNO Feindstaaten Klauseln. Daher ist auch die „volle Souveränität" der BRD nach der „Wiedervereinigung" eine Illusion. Dann nämlich hätten auch alle Sondergesetze der alliierten Besatzung annulliert werden müssen - doch das wurden sie nicht!

Die Sonderrechte der Alliierten in Deutschland waren 1954 in dem so genannten „Überleitungsvertrag" festgeschrieben worden. [319] Dieser musste zum Zwecke der angeblich geplanten Souveränität der BRD 1990 aufgehoben werden. In den[320] „2+4 Verhandlungen" wurde daher eine Vereinbarung getroffen, die aber voller Ausnahmeregelungen ist, so dass der „Überleitungsvertrag" in seinen wesentlichen Punkten weiter besteht, und zwar ausdrücklich selbst dann, wenn die Regelungen mit deutschem Recht im Widerspruch stehen!

Der ehemalige Abgeordnete der DDR-Volkskammer und des Europaparlaments, Hans-Peter Thietz, schreibt dazu: *„Denn das heißt doch ganz klar und unzweifelhaft, dass alle bisher im Rahmen des früheren Besetzungsrechts seitens der Alliierten festgelegten*

Entscheidungen - so nicht ausdrücklich aufgehoben - für Deutschland fortgelten, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit dem deutschen Rechtssystem vereinbar sind oder nicht. Und das bedeutet, dass sich die deutsche Politik für alle Zukunft daran auszurichten und zu halten hat!

Diese betonte Festschreibung der Fortgeltung des hier zitierten und der anderen aufgezählten Artikel des Oberleitungsvertrages belegt, dass die Bundesrepublik offenkundig weiterhin ergangenen Bestimmungen früheren Besatzungsrechts unterworfen ist, und das in hier zeitlich unbegrenzter Weise.“

Diese Tatsache wurde 1994 speziell für Berlin noch einmal von Bundestag und Bundesrat ratifiziert. Hier heißt es: *„Alle Urteile und Entscheidungen, die von einem durch die alliierten Behörden... vor Unwirksamwerden der Rechte und Verantwortlichkeiten der Vier Mächte in Berlin und in Bezug auf Berlin erlassen worden sind, bleiben in jeder Hinsicht nach deutschem Recht rechtskräftig und rechtswirksam und werden von den deutschen Gerichten und Behörden wie Urteile und Entscheidungen deutscher Gerichte und Behörden behandelt.“* [321]

Es war wohl wieder nichts mit der Souveränität, was sich auch daran zeigt, dass die Bundeswehr von einer reinen Verteidigungsarmee in eine schnelle Eingreiftruppe für die US / UN-Weltpolizeitruppe umgestaltet wurde und sich für fremde Machtinteressen missbrauchen lassen muss, oder dass die Regierung Schröder den Luftraum für den US-Angriffskrieg gegen den Irak selbst dann nicht sperren könnte, wenn sie es gerne würde. Auch die strategischen Stützpunkte der USA in Deutschland sind weiterhin intakt und haben de facto einen exterritorialen Status, das heißt, dass bundesdeutsche Behörden dort keinen Zugriff hätten, selbst wenn sie es wollten.

Aber für die Bewachung der Stützpunkte wird die Bundeswehr in die Pflicht genommen, um US-Einheiten zu entlasten. Die *„Souveränität der BRD“* ist nur eine nette Illusion, die den weiterhin ruhigen Schlaf des Bundesbürgers fördern soll.

Die scheinbar komplizierte Rechtslage Deutschlands ist letztlich nur erklärbar durch die tatsächlich andauernde Existenz des Deutschen Reiches, das die Alliierten in ihrer Eigenschaft als Exekutive der Finanzelite liebend gerne liquidieren würden, wenn sie es nur könnten. Wäre es ihnen gelungen, dann hätte Deutschland spätestens seit 1990 einen ähnlichen Status wie Österreich, mit Verfassung, einem Friedensvertrag (den Österreich allerdings nicht braucht, weil es im Krieg nicht als Staat existent war), dem Abzug fremder Truppen u.v.a.m..
Das heißt konkret: die BRD-Behörden verwalten den Teil des Deutschen Reiches provisorisch, der nicht von Polen, Russland oder vom Reich selbst verwaltet wird (Neuschwabenland), und das ohne Legitimation durch das

deutsche Volk, das zwar die Besatzungsverwaltung (BRD-Regierung) wählen und finanzieren darf, aber über den eigenen Staat oder seine Verfassung selbst nie entscheiden durfte. Dadurch sind auch alle Verträge der BRD-Behörden, wie UNO Beitritt, Mitgliedschaft in der EU sowie alle seit 1949 beschlossenen Gesetze völkerrechtlich genau so provisorisch wie die Institution, die sie unterschrieben hat.

Die BRD kann zwar laut EU-Statuten aus der EU niemals austreten, das Deutsche Reich ist aber nie eingetreten und das deutsche Volk auch nicht, denn man hat es wohlweislich nicht gefragt. Auch die Euro-Einführung war mangels Legitimation durch das Volk, wie sie die Weimarer Verfassung in solchen Fällen vorsieht, eine völkerrechtlich ungültige Zwangsmaßnahme der Finanzelite via EU und BRD-Verwaltung.

Ein paar findige Leute, die die Zusammenhänge kennen, haben vor etwa 15 Jahren eine *„Kommissarische Reichsregierung"* in Berlin gegründet, angeblich mit dem Segen der Amerikaner, allerdings ohne den des noch existierenden Reiches oder des deutschen Volkes. Interessant ist, dass die Alliierten und die Bundesbehörden die „KRR" seit 1986 gewähren lassen, obwohl sie die BRD-Behörden scharf angreift, zumindest verbal. Diesen Umstand kann man nur mit der Absicht seitens der Alliierten erklären, zum einen Verwirrung zu stiften, und zum anderen eine eigene „Reichsregierung" in petto zu haben, sollte das Reich einmal zurückkehren wollen. Gäbe es außerhalb keine andere Reichsregierung, dann wäre die „KRR" schon längst liquidiert worden. Ihre bloße Existenz ist somit ein weiterer Hinweis auf die Existenz einer echten Reichsregierung.

Kawi Schneider meint dazu: „ *Das scheinbare Rätsel des Fehlens eines Friedensvertrages bis heute wäre also so erklärt, dass der Krieg noch nicht zu Ende und die BRD ein alliiertes Kriegsgefangenenlager mit eingebauter Staatssimulation wäre, in einem Rahmensimulations-Frieden mit von A bis Z virtuellen Gesetzen und ohne jedwede Regierung, die mit irgendeinem Staat einen gültigen Vertrag schließen könnte."*

Besser, man macht sich erst gar keine Illusionen über die Loyalitäten der BRD-Volksvertreter. So lange wir weiter brav wählen gehen und den Rest den Logen der Finanzelite (und ihrer US/UNO-Polizei) überlassen, brauchen wir auch über so komplizierte Dinge gar nicht erst nachzudenken. Ein alter „Sponti-Spruch" erklärte einmal: *„Volksvertreter vertreten das Volk so lange, bis es nicht mehr aufsteht."*

Oder, wie es Dr. Johannes Groß, der ehemalige Chefredakteur von „Capital", dezent umschrieb: *„Wir haben jetzt eine richtige Demokratie. Das Gesindel darf nicht nur mitreden, es führt bereits das große Wort."*

Nicht nur deutsche Politiker müssen die Weisungen der Finanzelite respektieren, auch die höchsten Vertreter der europäischen Politik werden einmal jährlich in einem „Intensivseminar" instruiert, was zu tun ist. Dazu dienen die so genannten „Bilderberger-Treffen" (nach dem niederländischen Hotel, in dem 1954 das erste Treffen stattfand), zu denen nur die „Creme de la Creme" geladen wird. Jedes Jahr verschanzen sich ca. 300 Führungspersonen für ein paar Tage in einem Luxushotel irgendwo in Europa, von Geheimdiensten bewacht und abgeschirmt.

Offiziell sind die Herrschaften im Urlaub, man hört ein paar Tage nichts von ihnen und die Presse hält striktes Stillschweigen über diese bedeutenden Treffen. Dringt dennoch einmal etwas nach außen, dann heißt es ganz harmlos, es seien lediglich „informelle Treffen über internationale Politik".

Peter Blackwood fragt zu Recht: *„Wenn diese Treffen so langweilig und unbedeutend sind, wie die Bilderberger uns glauben lassen möchten, würden sich dann internationale Bankiers, Industrielle mit Milliardenumsatz, Angehörige der Königshäuser, führende Politiker, Militärs, Wissenschaftler und andere Akademiker von Rang aus ihren normalerweise hektischen Arbeitsabläufen für fast eine Woche losreißen, um eine halbe Weltreise zu machen, damit sie an einem solchen Treffen teilnehmen können?"*

Die sich Anfang der 50er Jahre abzeichnende Bedrohung der Hochfinanz-Weltherrschaft durch die Hochtechnologie - Flugscheibenmacht zwang zu engerer Kooperation der Elite, die ihren Endsieg gefährdet sieht. Also beauftragte man die „graue Eminenz" der europäischen Diplomatie, diese Treffen unter der Schirmherrschaft des holländischen Königspaares zu organisieren: Joseph H. Retinger. *„Zweifellos war Retinger ein Aushängeschild für die wirklichen Mächte hinter den Kulissen. Er war es, der die niederländische königliche Familie überredete, die entscheidenden Schritte zur Schaffung der Bilderberger - Organisation zu unternehmen. Wer die Art und Weise kennt, in der die Rothschilds und andere internationale Bankiers arbeiten, weiß, dass sie höchst selten, wenn überhaupt, die Führung übernehmen, wenn es darum geht, Ideen oder Konzepte bekannt zu machen, die sie zu entwickeln wünschen. Sie machen ausnahmslos Gebrauch von Stellvertretern oder Agenten die sich bereits als absolut zuverlässig erwiesen haben,"* [324]

Alle wichtigen politischen Ereignisse in Europa, wie der Fall der Mauer oder die Beschlüsse zur Einführung des Euro wurden kurz nach solchen Bilderberger-Treffen umgesetzt. Der englische Experte für internationale Politik A.K. Chesterton schrieb: „ *Wenn die Bilderberger-Treffen keine Beschlüsse fassen oder politische Leitlinien empfehlen, dann deshalb, weil die Beschlüsse bereits gefasst sind und die politischen Leitlinien schon existieren. Die Delegierten versammeln sich, um zu hören, was bereits beschlossen ist. Sie brauchen keine Anweisungen. Sobald das Programm verkündet ist, wissen sie nur zu gut, was von ihnen erwartet wird."* [325]

Auch in den USA gibt es solche Treffen. Dort werden sie vom berüchtigten „Council an Foreign Relations" (CFR) organisiert, dem fast alle Präsidenten, Minister und wichtige Beamte, Militärs, Juristen etc. angehören. Vorsitzende waren u.a. der OSS (CIA-Vorläufer)-Chef Allen W. Dulles und ab 1970 David Rockefeller. Im CFR wird die Politik vorgeschrieben, die die CIA und die US-Regierung auszuführen haben. Professor Medford Evans schrieb 1975: *„Es ist wie mit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der CFR ist nicht die Regierung, er ist eher die Hauptagentur, von der die Regierung gesagt bekommt, was sie zu tun hat. Dass es die Wähler sind, ist offensichtlich eine Illusion. So genießt der CFR höchsten Einfluss mit einem Minimum an gesetzlicher Verantwortung."* [326]

Ein Grundprinzip moderner Machtpolitik:
War früher Autorität geprägt von der Zweiheit Macht und Verantwortung, so beschränkt sich heute die Geheimpolitik der Finanzelite auf die reine Machtausübung, ohne sich der damit verknüpften Verantwortung zu stellen. Daher ziehen sie es auch vor, anonym zu bleiben. Damit erklären sich auch so merkwürdige Andeutungen wie die des kanadischen Regierungswissenschaftlers Wilbert B. Smith, der Leiter eines Regierungsausschusses zur Untersuchung unbekannter Flugobjekte war. Auf die Frage, wer denn nun die UFO-Informationen der Öffentlichkeit ständig vorenthält, antwortete er: *„Eine kleine Gruppe, die sehr hoch oben in der Regierung steht."* [327]

Folge den Fäden des Spinnennetzes, und du wirst auf die Spinne stoßen. Auf solche Weise funktioniert die so genannte „Demokratie" wirklich. Wer das nicht erkennt, der wird von einer Enttäuschung zur nächsten wandern und am Ende verwirrt und enttäuscht zurückbleiben. In diesem globalen Monopoly ist Deutschland das Faustpfand der Finanzelite, mit dem die Flugscheibenmacht in Schach gehalten wird, und die BRD stellt den nötigen Verwaltungsapparat, damit der Verdacht der Fremdherrschaft gar nicht erst aufkommt.

Kawi Schneider schreibt: *„Die UNO könnte recht haben, dass das Dritte Reich, also das der „Absetzung", noch existiert, die anderen könnten recht haben, dass es auch gar nicht kapituliert hat, und dann stimmt plötzlich wieder das scheinbare Chaos, der seltsame Status der BRD, irgendwo zwischen Geisel, Weltmilchkuh, globalem Sozialarbeiter, reichem Onkel, Autofabrik, Verblödungskult - Ballermann, Prügelknaben und rituellem Selbsthass - Masochist, als vom Deutschen Reich dann wohl als vorübergehend von der Neuen Weltordnung besetzt und geistig verdorben betrachtetes eigenes Teilgebiet, die seltsamen Unterwerfungen, Kapitulationen, Friedensersatzverträge, Versammlungsverbote, Parteienverbote, Meinungsstrafgesetze, die primitivste Minderheitenhatz gegen alle spontanen Fluchtversuche aus dem Stumpfsinn, die Sudelmanien, Ausstellungsskandale usw. All diese Merkwürdigkeiten können nur eine panische Angst vor „den Deutschen" als Grundlage haben, und da es keinen Grund für Angst vor den BRD-Deutschen gibt, müsste es noch ein anderes Deutschland geben.*

Zwar sind Menschen in vielen anderen Ländern schlimmer dran als die BRDeutschen, jedoch auf Grund materieller Probleme. Der geistige Zombie-Status der BRD-Menschen liegt hingegen nur am Wahnsinn, denn die materiellen Umstände sind gut, vom Klima bis zum Trinkwasser. Der oft entnervt wirkende BRD-Bürger, als überlasteter Symptomträger von Angst und schlechtem Gewissen der in der selbstgestellten Falle des ewigen Umerziehers und Aufpassers (auf dass „es" nie wieder geschehe) sitzenden „Siegermächte", trüge zu allem anderen auch noch die Last eines zum Mythos verselbständigten virtuellen Monster-Deutschland, oder eben eines tatsächlichen anderen Deutschland."

Seltsame Ereignisse in einer seltsamen Zeit Amerikaner nehmen es einem Problem übel,
wenn es nicht vertuscht, verwässert oder mit Hilfe von Insektiziden beseitigt werden kann.
Amerikanisches Sprichwort

Die Mondlandung war eine Fälschung, aber Amerika ist eine Realität! [328]
US-Präsident George Bush sen.

Nach der Prognose der Statistiker müsstest Du im All gestorben sein und ich auf Erden im Gefängnis sitzen.
Wernher von Braun kurz vor seinem Tod zu Neil Armstrong

So langsam dämmert einem die Tragweite der ganzen Geschichte. Wenn die These vom überlebenden Deutschen Reich stimmt, und ich bin aufgrund der zahlreichen Hinweise inzwischen davon überzeugt, dass sie stimmt, dann sind die Konsequenzen so umwerfend, dass man erst einmal tief Luft holen muss. Wir leben offenbar in spannenden Zeiten. Doch vieles wird jetzt erst verständlich, zum Beispiel warum die USA unbedingt immer wieder den Irak angreifen wollten. Die Begründung des Verdachts auf „Massenvernichtungswaffen" (nach zwölfjähriger Blockade!) steht auf schwachen Füßen, nach dem selbst UNO-Waffeninspekteure die These ins Land der Phantasie verwiesen haben. [329]

Auch der Vorwurf, der Irak hätte die Waffeninspekteure ausgewiesen, war falsch. Präsident Clinton hatte sie seinerzeit zurückgerufen. Überhaupt ist das Argument der „Massenvernichtungswaffen" eine einzige Farce, da viele Länder darüber verfügen, ohne dass man ihnen deshalb mit Krieg droht. Israel, das sich ja de facto ständig im Krieg befindet, ist viel eher eine Gefahr für den Frieden in der Region und hat schon wesentlich mehr UNO-Resolutionen ignoriert als jedes andere Land auf der Welt. Da kommt niemand auf die Idee, UNO-Resolutionen einzufordern, einen Boykott zu erwägen oder gar mit einem US/UN-Angriff zu drohen. Auch „Waffenexport" als Vorwurf, zum Beispiel an Nord-Korea, klingt geheuchelt aus dem Munde der Regierung der USA, des größten Waffenexporteurs der Welt.

Um was ging es also dann? Um Öl? Wohl auch, denn der Irak verfügt über die nach Saudi-Arabien zweitgrößten Reserven in der Region, und die erschlossen vor dem Einmarsch ausschließlich europäische, russische und chinesische Firmen! Außerdem geht es um Wasser in dieser Wüstenregion, genauer gesagt um eine bessere Wasserversorgung des dürregeplagten Israel mittels Pipelines vom Euphrat.

Und dann spielte noch eine spezielle Bedrohung der US-Wirtschaft eine Rolle: Saddam Hussein hatte im Jahr 2000 den Dollar als monetäre Basis für Öllieferungen durch den Euro ersetzt. Wären weitere Ölförderstaaten dem Beispiel gefolgt, dann hätte ein Abrutschen des Dollarkurses um 20-50% gedroht, weil die Devisenreserven der OPEC - Staaten in Euro umgetauscht worden wären. Das wiederum hätte die Stunde der Wahrheit für den permanent überbewerteten Dollarkurs bedeutet: er wäre mit einem Knall in sich zusammengefallen. Die Rolle der USA als wirtschaftlich führende Nation wäre ausgeträumt, vorbei.

Es bliebe nur der außenwirtschaftliche Offenbarungseid. Aber außer solchen Schreckensszenarien geht es um etwas ganz anderes und für die Finanzelite bedrohlicheres: Ich hatte weiter oben erwähnt, dass ein Teil der deutschen Auslagerungen 1944 nach dem Irak ging. Das Kampfgeschwader 200 hatte mehrere geheime Transportflüge dorthin unternommen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass dort im unzugänglichen Bergland eine deutsche Basis aufgebaut wurde, die bis heute intakt ist.

Eine Freundin, die vor dem 1. Golfkrieg mehrere Jahre im Irak gelebt hatte (ihr Mann war dort als deutscher Techniker an einem Großprojekt beschäftigt), erzählte, dass Deutsche im Irak immer mit besonderer Achtung behandelt wurden - sozusagen als „Ausländer erster Klasse". Die Sympathie zum Deutschen Reich war überall zu finden. Es arbeiteten dort auch Deutsche, deren Herkunft man nicht kannte, und die von anderen Ausländern, auch den bundesdeutschen, abgeschottet und besonders gut versorgt wurden.

Im ganzen Land gibt es atomsichere Bunkersysteme; ein Stadtteil Bagdads ist in mehreren Etagen untertunnelt. Der interessanteste Hinweis stammt aber aus dem Golfkrieg von 1991 und wurde offenbar von dem Orient-Kenner Peter Scholl - Latour 1993 indirekt bestätigt. Es geht um das „Wunder von Basra": die irakischen Truppen waren tot, gefangen oder auf der Flucht, der Weg nach Bagdad war praktisch frei, ein Stoßtrupp der französischen Fremdenlegion mit dem Spezialauftrag, Saddam zu töten, stand nur 10 km vor Bagdad, als sich die Alliierten plötzlich zurückzogen und die ganze Aktion abgeblasen wurde.

General Schwarzkopf bettelte in Washington um 24 Stunden Aufschub, bekam aber strikte Order zum Rückzug. Der Rückzug wurde nie begründet.

Die Amerikaner feierten sich als Sieger, ohne ihr eigentliches Kriegsziel, den Sturz Saddam Nusseins, erreicht zu haben. Was war geschehen?

Aus Bundeswehrkreisen, die zu Zeiten des 1. Golfkrieges im Rahmen des Krieges Dienst taten, verlautete, dass im Irak damals regelrecht die Hölle los gewesen sein muss. Es war eine gigantische Armee aufgefahren worden, und die Bundeswehr war inoffiziell zum Teil daran beteiligt! Es fiel den Soldaten auf, dass sich das vor Ort real erlebte von den TV Nachrichten erheblich unterschied. Auf die Frage an höhere Offiziere, was denn da unten wirklich los sei, wurde ihnen geantwortet: *„Das wollen Sie gar nicht wissen, das würden Sie sowieso nicht glauben!"*

Genaueres erfahren wir aus einer Meldung, die Karl-Heinz Siegert über „FUFOR" am 18. Januar 2003 veröffentlichte.

Unter dem Titel *„Das Bagdad Desaster oder: Eines der bestgehüteten militärischen Geheimnisse"* schrieb er: *„Viele Menschen fragen sich noch heute, warum der Golfkrieg im Jahre 1991 so abrupt endete, obwohl die Truppen der USA, England und Frankreichs bereits ca. 350 km vor Bagdad standen. Die Panzerverbände der Alliierten stießen plötzlich auf starke Luftstreitkräfte der Iraker. Zum einen waren es Kampfflugzeuge des französischen Typs Mirage 2000, die von unterirdischen Flugplätzen aus gestartet waren. Bei diesem Manöver treten die Maschinen nur in der Abhebephase an die Erdoberfläche. Stützpunkte dieser Art wurden erstmals Ende des II. WK von der deutschen Luftwaffe errichte, deutsche Fachleute halfen auch beim Bau der irakischen Untergrundbasen.*

Die Mirage griffen die Panzerverbände an, deren Kommandanten völlig verblüfft waren. Regelrechte Panik trat ein, als Flugscheiben in das Geschehen eingriffen und mit Laserkanonen (Umschreibung für Strahlenwaffen? Anm.d.Verf.) *die Panzer samt Besatzungen zum Zerschmelzen brachten. Die Angreifer wurden völlig vernichtet, die größten Verluste erlitten Briten und Franzosen. Es kam zu aufstandsartigen Tumulten unter französischen Soldaten, diese setzten ihre Kommandanten fest und fragten erstaunt, gegen was für einen Feind man eigentlich kämpfen würde. Diese vernichtende Niederlage führte zum sofortigen „Stop" aller aktiven Kriegshandlungen gegen den Irak. Es war nicht der einzige Einsatz von Flugscheiben im Irak: Im Jahre 1993 lief eine für ca. 14 Tage geplante Operation gegen Basra. Die am 12. und 13. Januar 1993 begonnene Operation musste wegen starker Flugscheibenabwehr abgebrochen werden."*

Letzteres wird durch eine seriöse Quelle bestätigt: Die renommierte französische Luftfahrtzeitschrift „Aviation" schrieb in ihrer Ausgabe 9/94: *„Für den 12. und 13. Januar 1993 war der Beginn einer zunächst elf Tage langen Luftoffensive geplant, die sich*

insbesondere gegen Basra, die Agrargebiete nordöstlich von Basra, das urbane Zentrum um Nedschef, Siedlungen in den Seengebieten des Euphrat-Tigris-Deltas sowie wiederum gegen die südlichen und südwestlichen Vorstädte von Bagdad richten sollte. Es war vorgesehen, dass an dem Angriff 182 Jagdbomber vom Typ F-14, 56 Jagdbomber vom Typ F-18, 81 Jagdbomber F-15, 12 als Begleitjäger ausgerüstete F-15, 22 als Begleitjäger ausgerüstete F-4, 8 Begleitjäger vom Typ F-16, 12 als Erdkampfflugzeuge ausgerüstete Tornado, 4 Jagdbomber Mirage 2000 sowie weiterhin 48 F-111 und 9 schwere Bomber vom Typ B-52 teilnehmen.

Eines der Hauptziele dieses Angriffes war das Gebiet um Nedschef, in dem die Alliierten einen bis dato intakten Stützpunkt irakischer Luftstreitkräfte vermuteten. Mit der Vernichtung dieses Stützpunktes waren die 12 Tornados der RAF unter dem Begleitschutz von 22 F-14 der USAF beauftragt worden. Den ersten Einflug unternahmen Einheiten der USAF mit 144 Jagdbombern vom Typ F-14 und 22 F-15. Dieser Luftschlag richtete sich gegen die Stadt Basra.

Dabei stießen die Angreifer auf völlig neue Einheiten der irakischen Luftverteidigung. Bei diesen Maschinen handelte es sich nicht um herkömmliche Jagdflugzeuge, sondern um scheibenförmige Flugobjekte mit starker Bewaffnung und von außerordentlicher Wendigkeit, die darüber hinaus auch weitaus höhere Endgeschwindigkeiten als die Einheiten der USAF zu erzielen vermochten. Bei dem Luftkampf gingen 16 F-14 und eine F-15 verloren.

Die weiteren geplanten Luftangriffe wurden daraufhin nicht durchgeführt. Lediglich die bereits in der Luft befindliche erste Angriffswelle von 32 F-111 führte ihre Mission auf Basra aus. Dabei wurde eine F-111 von den vorher beschriebenen Einheiten der irakischen Luftverteidigung vernichtet. Die geplante Offensive auf Bagdad wurde abgebrochen. Die USAF brachte insgesamt 198 Einheiten zum Einsatz. Davon waren 18 Totalverluste. Die Gesamtdauer des Einsatzes betrug 3 Stunden und 45 Minuten." [331]

Dieser alliierte Angriff hatte offenbar noch weitere Folgen: *„Am 16. Januar 1993 begannen Flugscheiben einen Gegenangriff* [332] *gegen den US-Flugzeugträger „Kitty Hawk". Durch „Laserbeschuß" explodierte einer der Atomreaktoren, dabei starben ca. 80 US Soldaten sofort, viele andere erlitten schwere Verstrahlungen.*

Die „Kitty Hawk" trieb ca. eine Woche im Persischen Golf, alle Kommunikationseinrichtungen waren außerdem ausgefallen. Noch im Jahre 1994 war der Flugzeugträger verstrahlt und sollte verschrottet werden. Ab Ende der 90er Jahre operierte das Schiff, oder ein Neubau, wieder öffentlich. Es halten sich hartnäckige Gerüchte, dass der Irak unter dem Schutz der 3. Macht steht. Wir haben Informationen, wonach die eingesetzten Flugscheiben mit irakischen Hoheitszeichen versehen waren, jedoch von reichsdeutscher Besatzung geflogen wurden. Weitere Informationen von Mitarbeitern eines deutschen Luftfahrtunternehmens liegen uns vor, wonach man in irakischen Untergrundanlagen „Deutsche" getroffen habe, die weder der Bundesrepublik noch der ehem. DDR zuzuordnen

seien. Es wird erneut versucht werden, die Massenvernichtungswaffen (Flugscheiben) im Irak zu finden und zu zerstören und den Irak zu befreien (von seinem 01). Unseren Informationen folgend sollen sich derzeit um die 100 Flugscheiben in der Golfregion aufhalten. So genannte „Wächter", insgesamt sieben, landen abends im Grenzgebiet Libanon/Israel, morgens flögen diese wieder davon, berichtet eine dort ansässige Libanesische Familie."

Solche Meldungen wirken auf den unbedarften Leser schlicht absurd. Derjenige, der die Hintergründe kennt, wundert sich jedoch nicht mehr darüber. Die Zeugenaussage passt nahtlos in den Gesamtzusammenhang der reichsdeutschen Technik. Deshalb wollen die Alliierten auch unbedingt den Irak in die Knie zwingen: es geht eben nicht um „Massenvernichtungswaffen".

Selbst beim Giftgas, das im Nordirak gegen Kurden eingesetzt wurde, gibt es begründete Zweifel an der Täterschaft der irakischen Armee: Der Giftgas-Angriff auf die kurdische Stadt Halabja im März 1988, bei dem zwischen 3.000 und 5.000 Menschen umkamen, könnte auch im Rahmen der dortigen Gefechte von iranischen Granaten stammen. Das behaupten jedenfalls Douglas V. Johnson und Stephen C. Pelletiere, der als Professor am Army College lehrte und davor JW die CIA Analysen erstellte. In der „New York Times" trägt er mehrere Hinweise darauf zusammen, etwa dass die Opfer an Cyanidhaltigen Gasen starben, [337] das der Irak damals nicht besaß (der im Krieg allerdings Senf- und Nervengas einsetzte).

Im irakischen Kurdengebiet kursierten damals Gerüchte über die Türken als die Schuldigen. Das bestätigte meine Bekannte im Irak, die kurz nach dem Giftgasangriff durch jene kurdischen Dörfer fuhr und die Toten sah. Und wenn türkische Einheiten dafür verantwortlich sein sollten, dann konnten sie das nur mit Wissen und der Unterstützung der CIA.

Niemand bestreitet, dass Saddam Hussein ein Diktator ist, der mit seinen Gegnern nicht zimperlich umgeht, aber Giftgaseinsätze gegen die Kurden machen keinen Sinn - außer als Vorwand für UNO-Resolutionen und die Weltöffentlichkeit. Denn Saddam brauchte die Kurden dringend im Krieg gegen den Iran (der Irak hatte auch jahrelang viele türkische Kurden aufgenommen), eine solche Provokation hätte ihm mehr geschadet als genützt.

Jedenfalls wurde das irakische Volk für die Schmach des US/UN-Rückzugs 1991 immer wieder durch Luftangriffe und Embargos bestraft, um vor der Welt ein Exempel zu statuieren: Als die damalige (jüdische) amerikanische Außenministerin Madeleine Albright gefragt wurde: „ *Wir haben gehört, dass* (im Irak) *eine halbe Million Kinder* (als Folge der amerikanischen Sanktionen) *gestorben*

sind. Ist dieser Preis die Sache wert?" antwortete Albright daraufhin: *„Ich glaube, dass dies eine schwere Wahl war, aber den Preis, nun den Preis war es wert."* [338]

Die Giftgasvorwürfe gegen den Irak spielen in der amerikanischen Außenpolitik eine zentrale Rolle: sie mussten nicht nur die UN-Waffeninspektionen rechtfertigen (die im Grunde nach Hinweisen auf reichsdeutsche Stützpunkte suchten), sondern auch den Einsatz von Atomwaffen psychologisch vorbereiten. Nachdem es früher immer hieß, Atomwaffen werde man nur gegen Staaten einsetzen, die selbst darüber verfügen, wurde die Doktrin 1996 geändert: nun werden auch Staaten damit bedroht, die angeblich „Massenvernichtungswaffen" wie Giftgas o.ä. „zum Einsatz bringen könnten" [339]

Wie wär's denn mit Israel oder den USA selbst? Beide Staaten weigerten sich, die „Internationale Konvention zur Achtung chemischer Waffen" zu unterzeichnen. Sie wissen sehr wohl warum. Bedroht werden jedoch der Irak oder der Iran. Verlängert man die Liste um Länder wie Libyen oder Syrien, dann stößt man auf die „Achse des Bösen". Ein interessanter Begriff, denn „Achse" nannte man im Zweiten Weltkrieg die Bündnispartner Deutschland, Japan und Italien. Es ist wohl kein Zufall, dass der Begriff „Achse" nun wieder belebt wird. Die Länder der „Achse des Bösen" haben gemeinsam, dass dort Basen des „Bösen", also des Deutschen Reiches, vermutet werden. In Libyen dürfte es sich um das Sperrgebiet der vermissten Einheiten des Afrika-Korps handeln, die den Krieg in der Wüste überlebt haben. Warum sonst versucht die US Politik immer wieder, Libyen anzugreifen, allerdings ohne Erfolg? Selbst der Bombenangriff auf Ghadafis Palast (wie immer gegen jedes Völkerrecht) wurde ganz schnell wieder abgebrochen.

Doch zurück zum Irak. Offenbar ist die militärische Präsenz der Flugscheiben dort schon länger bekannt. Zum ersten Golfkrieg (Iran gegen Irak) erschien 1988 in der US-Zeitschrift „Weekly World News" folgender Artikel: *„UFO-Flotte erschien um den Golfkrieg zu beenden. Bestürzte Wissenschaftler zählen 52 Sichtungen über den kriegsmüden arabischen Ländern. Eine Reihe von UFO Sichtungen über dem Persischen Golf könnte bedeuten, dass die Außerirdischen sich dem ausländischen Militärzuwachs in der unruhigen Region anschließen, warnt ein führender Experte. ‚Dies ist eine höchst alarmierende Entwicklung' erzählte Dr. Catherine Rioni, eine Physikerin mit starkem Interesse an UFO's, Reportern in Bern, Schweiz. ‚Mit den Militärs der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion, welche in der Region schon gut repräsentiert sind, ist das Letzte was wir brauchen eine andere Macht, die sich dort um Kontrolle bemüht.' . .*

Weder die Vereinigten Staaten noch die Sowjetunion sind gewillt gewesen, über die Sichtungen zu sprechen, obwohl Informationsquellen in beiden Ländern sagen, dass die Situation aufmerksam von höchster Regierungsstelle überwacht wird. ‚Wir wollen die Welt natürlich nicht

in Panik versetzen, aber wir sollten wachsam sein' sagte sie. ‚Es ist anzunehmen, dass eine Zivilisation, welche fliegende Untertassen entwickelt, der unseren weit überlegen ist. Wenn sie sich dazu entschließen würde, Gewalt zu gebrauchen, würde uns das in eine hilflose Position bringen'"

Interessant, wie sehr diese Aussagen denen ähneln, die Admiral Byrd in seinem Interview von 1947 äußerte. Auf den vorläufig letzten Golfkrieg 2003 komme ich später zurück.

Zeichen im Korn

In meinem Buch „ *Die lukrativen Lügen der Wissenschaft"* bin ich auf das Phänomen der Kornkreise eingegangen. Ich habe gezeigt, wie dafür gesorgt wurde, dass Meldungen darüber aus den Medien verschwinden und mittels Desinformation, an denen auch militärische Organisationen beteiligt waren, lächerlich gemacht wurden. Da ich noch nicht über die in diesem Buch publizierten Informationen verfügte, blieb mir die Herkunft der Kornkreise selbst vorerst ein Rätsel. Das hat sich geändert, seit mir zwei Dinge aufgefallen sind: erstens sind die Figuren immer komplizierter geworden. Angefangen hat es mit Kreisen, dann kamen Ringe, später Linien hinzu, und inzwischen gibt es alle Jahre wieder immer schönere Muster und Symbole. Das zeigt ganz deutlich, dass die Technik zur Erzeugung des Phänomens eine Entwicklung durchgemacht hat, wodurch „außerirdische" Urheber unwahrscheinlich werden. Bei solchen sollte man erwarten, dass sie eine perfekte Technik mitbringen und nicht erst über die Jahre entwickeln. Dasselbe Argument stimmt übrigens mit der Entwicklung der beobachteten Formen der UFO-Flugkörper überein: waren es Ende der 40er Jahre nur Flugscheiben, so kamen später Zigarrenformen [341] und danach Dreiecksformen (z.B. über Belgien 1990) hinzu.

Der zweite Punkt bezieht sich auf häufige UFO-Sichtungen vor dem Erscheinen neuer Kornmuster. In Zusammenhang mit den schon erwähnten Strahlenwaffen wären die Künstler damit identifiziert. Doch warum sollten sich die Reichsdeutschen künstlerisch betätigen, wenn sie doch im Krieg sind? Der seltsame Status in der Grauzone der Wahrnehmung, einerseits geleugnet, andererseits von den Alliierten gefürchtet, in die Vergangenheit verdrängt und trotzdem höchst präsent, zwischen Sich-Zeigen und Sich-Verstecken, spiegelt sich in der Ambivalenz der Zeichen wider, die keine Botschaft enthalten und doch aufgrund ihrer bloßen Existenz eine klare Botschaft vermitteln: Wir sind da, mit uns müsst ihr rechnen.

Und darüber hinaus: Wir machen unter euren Augen, was wir wollen, unsere Technik versteht ihr nicht, ihr seid machtlos. Eine klare Botschaft für die, die Bescheid wissen. Und nur darauf kommt es ihnen offensichtlich an. Die Strategie stimmt mit der allgemeiner UFO-Sichtungen überein: Man zeigt Wachsamkeit und Präsenz, lässt aber die breite Öffentlichkeit über die Urheber im Unklaren. Da beide Seiten Geheimhaltung betreiben, kann man auf eine militärische Patt-Situation schließen - das „Gleichgewicht des Schreckens". Beide Seiten belauern sich, rüsten auf und warten auf einen Fehler der Gegenseite in dem Kampf Hochfinanz gegen Hochtechnologie. Jedoch wird die US-Administration offenbar zunehmend nervöser.

Rätselhafte Kriegsereignisse

Einen Warnschuss an die US-Regierung hatte es z.B. 1994 gegeben: als die USA drohten, das kleine Land Haiti zu überfallen, passierten seltsame Dinge: Am 13.9.1994 krachte eine führerlose, offenbar ferngelenkte Cessna in das Weiße Haus, dicht bei den Arbeitsräumen des Präsidenten. Die CIA musste eine Leiche auftreiben, deren Kopf zwar nie gefunden wurde, die aber vor der Öffentlichkeit „bewies", dass ein „verrückter Selbstmörder" für den Anschlag verantwortlich war. Vier Tage später lief das Flaggschiff der amerikanischen Invasionsflotte auf dem Weg nach Haiti auf Grund. Angeblich hatte der Kapitän die falsche Seekarte dabei. Daraufhin wurde die Aktion abgeblasen, die Flotte zurückgerufen und Ex-Präsident Jimmy Carter als „Vermittler" berufen.

Nicht schwer zu raten, wer da noch die Finger im Spiel hatte. Jedenfalls drängte die US-Administration nach dem 11.9. vehement nach Afghanistan. Auch deutsche Truppen sollten mitmarschieren. Peter Scholl - Latour kommentierte das auf einer Pressekonferenz mit den Worten: *„Die Deutschen sollen zum Panthersprung nach Agharti gezwungen werden."*

Wobei nur Insider wissen, dass Agharti das sagenhafte Höhlenreich ist, von dem Deutschland die Technologie für die Flugscheiben angeblich bekommen haben soll. Und um den verdutzten Journalisten noch ein Rätsel mit auf den Weg zu geben, fügte er hinzu: *„Die Welt weiß nicht einmal, warum der Bodenkrieg im Irak nach genau 100 Stunden abgebrochen wurde."*

Ja, warum wohl?

Was also suchen die US-Truppen bis heute in Afghanistan wirklich? Versprengte Taliban, schlecht bewaffnet und halb verhungert? Und warum müssen sich die hochgerüsteten und zahlenmäßig überlegenen Elitetruppen dann immer wieder zurückziehen? Man hörte wenig von den hohen alliierten Verlusten, aber es gab sie. Außerdem gab es während des Afghanistan - Krieges immer wieder seltsame Erdbeben, die eher an unterirdische Atomsprengungen denken lassen (vermutlich vom US-Militär gegen Bunkeranlagen der Dritten Macht), sowie „Unfälle" wie die Explosion einer „Rakete beim Entschärfen", wobei gleich elf Soldaten starben. Wie kann das sein? Pfusch und Dummheit vor dem Feind?

Oder kämpfen sie gegen einen ganz anderen, überlegenen Gegner, der sich in gut geschützten Bunkeranlagen im Hindukusch verschanzt hat?

Will man deshalb immer die Bundeswehr dabei haben? Wie bei den See-Patrouillen vor Ostafrika, wo sich die Amerikaner von der Bundesmarine Geleitschutz geben lassen? Als Schutzschild nach dem Motto: auf Deutsche werden sie schon nicht schießen?

Die Rechnung dürfte aber nicht mehr aufgehen, nachdem in Afghanistan auch Bundeswehrsoldaten zu Tode kamen, u.a. bei dem seltsamen Absturz eines Helikopters. Auch beim Kabul-Besuch des Bundesverteidigungsministers Anfang 2003 stand die bundesdeutsche Basis unter Beschuss. Der Minister gab seine Interviews im Luftschutzkeller. Eine Warnung an die Bundesregierung vor weiterer Beteiligung an NATO-Aktionen, bei denen bis zum März 2002 offiziell 37 deutsche Soldaten starben?

In Bundeswehrkreisen spricht man allerdings von 380 Gefallenen! Hat Schröder die Warnungen verstanden und deshalb eine bundesdeutsche Beteiligung im Irak 2003 abgelehnt?

UFO-Sichtungen werden aus Krisengebieten noch häufiger gemeldet als normalerweise, soweit man den Meldungen entnehmen kann, die trotz Nachrichtensperre an die Öffentlichkeit gelangen. Meist scheinen die Flugscheiben das Geschehen nur zu beobachten, wie auch Raketen- und Atomanlagen ständig beobachtet werden. Manchmal kommt es auch zu Eingriffen in die Kampfhandlungen, wie in Tschetschenien im Juli 1995: Nach einer Schlacht waren zahlreiche russische Panzer vernichtet worden. Das dänische Fernsehen filmte das Schlachtfeld und die russischen Panzerwracks.

Dabei war in den Nahaufnahmen zu sehen, dass sämtliche Panzer auf der Oberseite kreisrunde Löcher von 10 - 15 cm Durchmesser mit scharfem Rand aufwiesen, die offenbar von oben in den Stahl geschmolzen waren. Keine bekannte High-Tech-Waffe kann so etwas, und die Annahme, die Tschetschenischen Rebellen hätten neuartige fliegende Spezialwaffen, scheidet aus. Jedenfalls stammen die Löcher nicht von Granaten, Panzerabwehrraketen oder anderen Explosivstoffen. Die einzigen mir bekannten Parallelfälle kreisrunder Löcher stammen ebenfalls aus der Sowjetunion: Am 20. September 1977 erschien gegen 16 Uhr eine etwa 100 m große Flugscheibe über der karelischen Provinzhauptstadt Petrosawodsk am Ufer des Onega-Sees. Sie schwebte etwa 12 Minuten über der Stadt und strahlte goldfarbene Lichtstrahlen aus. Wo die Strahlen auftrafen brannten sie 2 - 7 cm große kreisrunde Löcher in die Pflastersteine und in viele Fensterscheiben.

Die runden, heraus getrennten Innenstücke der Scheiben (auch bei Doppelglas) fielen auf den Boden, der Rest der Scheiben blieb ganz. Dann verschwand die

Flugscheibe über dem See. Die Regierung ließ alle betroffenen Fenster beschlagnahmen und untersuchen, wobei am Rande der Löcher kristalline Strukturen im ansonsten amorphen Glas festgestellt wurden, was auf Hitzeeinwirkung deuten könnte. Unter der Bevölkerung entstand große Unsicherheit, weil in den folgenden Monaten immer wieder Flugscheiben auftauchten, die allerdings keine Löcher mehr brannten. Die Nachrichtenagentur TASS erhielt über 1.500 Briefe besorgter Bürger, die fragten, ob man in der Stadt noch sicher sei. Auch [343] die Briefe wurden beschlagnahmt. Am 23.8.1981 wiederholte sich ein ähnlicher Vorfall über Moskau: 17 riesige Flugscheiben und etwa 12 kleinere brannten dort Löcher in 60 Fensterscheiben. Diesmal waren sie größer: zwischen 7 und 10 cm. 1995 wurde von 10 - 15 cm in den russischen Panzern berichtet. Man fühlt sich an das Kornkreisphänomen und seine technische Entwicklung erinnert, aber auch an den Angriff auf die Panzertruppen im Irak 1991.

Als die ukrainische Luftwaffe am 27. Juli 2002 den sowjetischen Siege über Deutschland mit einer Flugschau feierte, stürzte eine Maschine aus ungeklärter Ursache ab, über 70 Menschen starben. Auf dem Originalfilm, der im TV gezeigt wurde, war ein unbekanntes Flugobjekt, ein langer, weißer Zylinder, kurz aber deutlich zu sehen gewesen, das da nicht hätte sein dürfen. Es flog hinter dem abstürzenden Jet vorbei. Angeblich eine ukrainische Abwehrrakete.

Gegen wen?

Wurde, wie so oft schon, auf eine Flugscheibe geschossen?

Weltraumfahrt und die gefälschten Mondlandungen

Ich habe in einem der ersten Kapitel erwähnt, dass deutsche Forschungen der 30er und 40er Jahre schon an der Weltraumtauglichkeit diverser Fluggeräte arbeiteten.

Weiter mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass die Luftraumüberwachung NORAD weltweit täglich zwischen 800 und 900 unidentifizierte Flugkörper registriert. Ein Teil davon kommt aus dem Weltraum oder verlässt die Erde. Es handelt sich also um weltraumfähige Fluggeräte.

Abgesehen vom Antrieb, den wir (noch) nicht verstehen, müssen die Konstrukteure dieser Flugobjekte ein entscheidendes Problem gelöst haben, nämlich die Abschirmung der extrem gefährlichen kosmischen Strahlung, deren Intensität erstmals 1958 vom Satelliten „Explorer 1" gemessen wurde. Dabei wurde der „Van-Allen-Gürtel" entdeckt, benannt nach einem der beteiligten Physiker. Das Magnetfeld der Erde lenkt alle elektrisch geladenen Teilchen, die von der Sonne oder aus den Tiefen des Alls kommen, an der Erde vorbei.

Die Teilchen, die durchkommen, werden größtenteils von der Atmosphäre absorbiert, wobei es zur Ionisation hoher Luftschichten und zu Leuchterscheinungen wie beim Nordlicht kommen kann. Dadurch, dass die meiste Strahlung von der Erde abgelenkt wird, verdichtet sie sich in einer gewissen Höhe, genau wie sich auch die Strömung eines Flusses erhöht, der um einen Brückenpfeiler herum fließen muss. Diese Zone stark erhöhter Strahlung nennt man den „Van-Allen-Gürtel". Es wurde gemessen, dass die Strahlung schwere, wahrscheinlich tödliche Schäden bei einem Menschen hinterlassen würde, der diesen Gürtel durchquert. Die Flugscheiben müssen also ein System besitzen, das ähnlich dem irdischen Magnetfeld die Strahlung umleitet, wobei die nicht geladenen Teilchen die problematischsten sind. Wenn aber die Gravitation in dem Sinne beeinflusst werden kann, dass beschleunigte Massen, wie etwa angreifende Raketen und Projektile, abgelenkt werden können - und das wurde bei unter Beschuss genommenen Flugscheiben beobachtet - dann kann Teilchenstrahlung ebenfalls umgeleitet werden. Ohne ein solches, uns noch unbekanntes System, ist aber an eine bemannte Durchquerung des „Van-Allen-Gürtels" nicht zu denken. Deshalb fliegen Raumstationen wie „MIR" oder „ISS" auch sehr niedrig im Schutze der Atmosphäre, was den Nachteil hat, dass sie durch Korrekturtriebwerke immer wieder auf der Höhe gehalten werden müssen, um nicht durch die Luftreibung langsam abzustürzen. Dennoch zeigten die Helme von Space Shuttle Astronauten bei mikroskopischen Untersuchungen 1996 viele kleine laserähnliche Einschüsse, die auf der Rückseite wieder austraten.

Überhaupt ist das Wort „Weltraumstation” ziemlich übertrieben, denn die ISS erreicht mal eben 400 km Höhe. Zum Vergleich: wäre die Erde eine große Orange von etwa 13 cm Durchmesser, dann flögen die „Raumstationen” knappe vier Millimeter über der Oberfläche. Der Mond hingegen würde in vier Meter Entfernung kreisen und wäre so groß wie ein Tischtennisball. Bis zur Sonne wären es 1,5 km und die hätte einen Durchmesser von 14 m. Einen Flug zum Mond könnte man schon eher „Weltraumfahrt” nennen, aber dazu muss man durch den „Van-Allen-Gürtel”. Wie haben die Apollo Astronauten das geschafft?

Ganz einfach: gar nicht, denn sie waren, genau wie das Space Shuttle, nur in einer erdnahen Umlaufbahn, aber nicht auf dem Mond. Die „Mondlandungen” wurden in speziellen Hallen auf der Erde produziert und dann als echt gesendet.
Erschrecken Sie bitte nicht, wenn ich Ihnen schon wieder eine unglaubliche Sache berichte. Die Echtheit der Mondlandungen wird in Amerika schon lange diskutiert und jeder fünfte Amerikaner ist inzwischen der Meinung, dass die Mondlandungen nie stattgefunden haben. Auch in Deutschland beginnt man langsam, den Kritikern zuzuhören, beispielsweise in diversen TV-Dokumentationen [345]. In diesen Sendungen wurde deutlich, dass es starke Argumente gegen die Echtheit der Mondlandungen gibt, und dass eine Reihe amerikanischer Autoren diese Sammeln und publizieren.

In Deutschland ist zweifellos Gernot L. Geise der kompetenteste Kritiker, der sich schon seit Jahren mit dem Thema beschäftigt. In seinem neuesten Buch „Die dunkle Seite von Apollo” schreibt er: *„Schaut man sich Videofilme und Fotos der APOLLO Missionen an, so sagt man sich unwillkürlich: ‚Das kann doch unmöglich alles gefälscht sein!' Zu perfekt erscheinen sie auch heute noch. Und die Menge des vorhandenen Filmmaterials scheint ebenfalls eher gegen Fälschungen zu sprechen. Zu echt erscheinen beispielsweise die ‚Känguruh-Hüpfer' der Astronauten und ihre Aktivitäten ‚auf dem Mond'. Und die Flug- und Koppelmanöver der Raumfähren mit den Kommandomodulen in der Mondumlaufbahn, das soll alles gefälscht sein?*

Es sieht so echt aus, wenn beispielsweise die Retrokapsel von APOLLO 17 vom Mond startet und in der Sichtluke zu sehen ist, wie die Mondoberfläche langsam zurückbleibt, mit dem Fährunterteil und dem Rover und den vielen Fuß- und Fahrspuren. . . Tatsache ist jedenfalls, dass schon Ende der sechziger Jahre die amerikanische Filmindustrie in der Lage war, solche Szenen zu drehen, am perfektesten mit Stanley Kubricks Film ‚2001 – Odysee im Weltraum', der gerade rechtzeitig vor den ersten APOLLO Flügen fertig wurde, um die amerikanische (und die Welt-)Öffentlichkeit auf die kommende ‚Mondlandung' vorzubereiten.. .

Warum sehen eigentlich so viele Menschen die APOLLO Mondflüge so skeptisch? Gesetzt den Fall, sie hätten in der vorgegebenen Form stattgefunden, dann wäre es durchaus verzeihlich, wenn der NASA hier oder dort eine Panne unterlaufen wäre, die Widersprüche erzeugen

könnte. Doch bei den APOLLO Missionen häufen sich die Widersprüche in solch gigantische Höhen, dass das ganze APOLLO Programm damit unglaubwürdig geworden ist.“ [346]

Dank der Recherchen von Geise und anderen können wir uns heute ein ziemlich vollständiges Bild davon machen, was damals wirklich passiert ist. Zunächst möchte ich in kurzer Form die wichtigsten Hinweise auf die Fälschung der APOLLO- Missionen zusammenfassen:

- Die bereits erwähnte Strahlenbelastung im „Van-Allen-Gürtel” und besonders auf dem Mond selbst, dessen Oberfläche radioaktiv strahlt. Daher hatte Wernher von Braun in seinen Büchern immer massive Abschirmungen für seine Raumschiffe eingeplant. 1960 erklärte er, dass man Menschen nur mit dicken Bleiwänden vor der kosmischen Strahlung schützen könne. 1962 stellte die Sonde „Banger 3” auf ihrem Flug zum Mond fest, dass die radioaktive y-Strahlung zehnmal stärker ist als bisher angenommen. Außerdem fanden die APOLLO Flüge ausgerechnet zu einer Zeit erhöhter Sonnenaktivität statt, was die Strahlung zusätzlich bis auf das tausendfache erhöht. Die errechnete Strahlendosis, die die Astronauten hätten aufnehmen müssen, wäre nicht nur mehrfach tödlich gewesen, sie hätten die Astronauten in ihren Kapseln regelrecht „gegrillt”. Die dünne Aluminiumhaut der Raumfahrzeuge oder der Kunststoff der Raumanzüge kann die harte Strahlung unmöglich abschirmen. Die APOLLO Kapseln [346] blieben wie auch die Raumstationen immer im Schutz der Atmosphäre in einer erdnahen Umlaufbahn, bis zur feierlichen Rückkehr, was auf Fotos „auf dem Weg zum Mond” klar erkennbar ist: die Fensterluke zeigt einen bläulichen Himmel, wie auf der Umlaufbahn. Er hätte auf dem Weg zum Mond aber schwarz sein müssen.

- Auch Filmmaterial reagiert empfindlich auf Strahlung (man denke an die alten Gepäckkontrollen an Flughäfen, wo ein wenig Röntgenstrahlung Filme belichten konnte). Die Astronauten wechselten angeblich fröhlich die mitgebrachten Kodak Ektachrome Filme auf der Mondoberfläche. Einmal abgesehen davon, wie das mit den klobigen Handschuhen überhaupt funktionieren soll, hätten alleine die enormen Temperaturunterschiede zwischen Sonne und Schatten (lt. NASA von -117° bis + 82° C, lt. Anderen Quellen von -180° bis +130° C) die Filme zerstören müssen. Nach Angaben von Kodak schmelzen die Filme jedenfalls bei 65° C. Auch die handelsüblichen Hasselblad-Kameras dürften bei solchen Temperaturunterschieden schwerlich funktioniert haben. Die NASA hatte sie zum Schutz gegen die Strahlung lediglich silbern lackiert.

o Bleiben wir noch etwas bei den Mondfotos. Gernot Geises Durchsicht von 7.500 Aufnahmen aus den NASA-Archiven hat erstaunliches zu Tage gefördert: die meisten Fotos sind zu gut, jedenfalls besser als physikalisch unter diesen Umständen möglich wäre. Bei vielen Gegenlichtaufnahmen sind im Schatten Details gut erkennbar, was nur mit einer Zusatzbeleuchtung möglich ist, die aber nicht mitgeführt wurde. (Die von einigen Kritikern monierten „fehlenden Sterne" sind allerdings kein Argument, da sie zu schwach leuchten, um mit aufgenommen zu werden). Die Astronauten mussten die Bilder „aus der Hüfte schießen", denn die Kameras waren auf Brusthöhe befestigt und hatten keinen Sucher. Trotzdem sind die meisten Bilder ziemlich perfekt, und einige sind nachweislich aus Augenhöhe aufgenommen worden. Viele Bilder wurden retuschiert, was daran zu erkennen ist, dass die Markierungskreuze teilweise von Bildmotiven abgedeckt sind – ohne Retusche ein Ding der Unmöglichkeit. Dann tauchen gelegentlich Objekte auf den Fotos auf, die es eigentlich nicht geben dürfte: bei einem Video von APOLLO 11 rollte kurz eine Coca-Cola-Flasche über die „Mondoberfläche" (vielleicht ein Werbegag?), auf einem Foto ist ein mit dem Buchstaben „C" markierter Stein zu sehen, andere Fotos zeigen am oberen Rand seltsame Reihen von Lichtquellen, die wie die Scheinwerfer der Halle aussehen, in denen die Astronauten trainierten. Die Hallenscheinwerfer tauchen auch als Spiegelung in den Helmvisieren der Astronauten auf. Derselbe „Mond-Hintergrund“ liegt einmal in der Sonne und einmal im Schatten, was nicht möglich ist, da ein Mond-Tag einen Monat dauert und die Sonne sich daher am Mondhimmel nur ganz langsam bewegt. Andere Bilder zeigen Schatten, die in verschiedene Richtungen laufen. Auch das geht nur bei mehreren Lichtquellen oder solchen aus der Nähe.

o Der Funkverkehr zwischen „Houston" und dem Mond funktionierte viel zu gut, vor allem ohne Zeitverzögerung. Funkwellen brauchen wie das Licht bis zum Mond über eine Sekunde, zurück eine weitere. Zusätzliche Verzögerungen die Ralaisstationen wie die in Australien verursachen müssen, über die das Signal angeblich lief. Es hätte also eine Verzögerung von mindestens drei Sekunden geben müssen, mehr als bei der Direktübertragung eines Nachrichtenkorrespondenten in Washington beispielsweise, wo man deswegen zwischen Frage und Antwort eine Pause bemerkt. Die Astronauten plauderten aber mit der Zentrale so unvermittelt, als säßen sie im Studio nebenan. Wahrscheinlich saßen sie genau da, zumindest die Stimmen - Double, denn die Tonqualität war so miserabel, dass Stimmen nicht mehr zu unterscheiden waren.

o Das Landemodul war für eine Landung völlig ungeeignet. Wie schon beschrieben, ist es sehr schwer, auf nur einem Strahl zu landen, weswegen das

Ding bei Probeflügen auf der Erde auch abstürzte (wobei sich Armstrong gerade mal so mit dem Schleudersitz retten konnte), obwohl das abgestürzte Gerät modifiziert und zusätzlich stabilisiert worden war. Auf der Erde war das „echte" Landemodul kein einziges Mal geflogen! Trotz sechs angeblich „problemloser" Landungen auf dem Mond ist es der NASA nicht gelungen, seither ein einwandfrei senkrecht landendes Gerät zu entwickeln. Wie das Wunder damals geschehen konnte, weiß heute niemand mehr, denn die Pläne des Landemoduls sind seltsamerweise „verschwunden". Die US-Versuchsrakete „Delta-Clipper DC-X" hatte zur Stabilisierung einer Senkrecht-Landung vier Raketentriebwerke und kippte trotzdem mehrmals beim Landen, wobei sie jeweils zerstört wurde. Die superheißen Triebwerksstrahlen brannten Krater selbst in dicken Beton, wodurch die Rakete kippte. Auf dem Mond scheinbar alles kein Problem, aber vor allem: kein Krater unter der Fähre! Noch nicht einmal der Staub war weggeblasen, was an den Fußabdrücken gut zu sehen ist. Dasselbe beim Rückstart vom Mond, der bei den späteren Missionen von einer zurückgelassenen Kamera angeblich gefilmt worden war: das dünne Aluminium des Unterteils hätte schmelzen müssen, wie auch die US-Fahne, die ganz in der Nähe stand. Aber nichts war zu sehen, nicht einmal ein Feuerstrahl, wie er im Weltraum durchaus deutlich sichtbar ist (z.B. bei den Steuerdüsen des Space Shuttle). Der Film vom Rückstart wirkt, als ob das Oberteil der Fähre an einem Faden nach oben gezogen würde. Nur das „Absprengen" der Verbindungsstücke ist zu sehen. Ebenso beim Ankoppelmanöver an die Kapsel in der „Mondumlaufbahn": auch hier gibt es keinen Raketenstrahl. Das kann nur ein Trickfilm sein.

- Die Raketentriebwerke für Landung und Rückstart entsprechen denen einer Mittelstreckenrakete, und die machen einen höllischen Lärm von ca. 130-140 dB. Im Funkverkehr war nicht das leiseste Geräusch zu hören. Auch die Vibrationen und die Hitze des Raketenofens waren nicht gegen den Innenraum abgeschirmt, schon aus Platzmangel.

- Apropos Platzmangel: kritische Journalisten maßen einmal die Landefähren nach, die in Museen in Washington und in Houston ausgestellt sind. Sie stellten fest, dass die Luken viel zu klein sind, um mit dem klobigen Raumanzug ein- oder auszusteigen. Und in dem engen Innenraum war es unmöglich, die Anzüge anzulegen. Auch das Mondauto, der Rover, war etwa zwei Meter länger als er hätte sein dürfen, um seitlich an der Mondfähre mitgeführt zu werden. Und das Extragewicht an der Seite störte auch nicht weiter beim diffizilen Balancieren auf dem Raketenstrahl, was nie geprobt worden war und trotzdem immer funktionierte.

o Die Raumanzüge der Space Shuttle Astronauten wirken bei Raumspaziergängen immer aufgeblasen wie ein Luftballon. Das hat seinen Grund, denn zum Überleben braucht der Körper einen gewissen Mindestdruck. Gegen das Vakuum des Weltalls schützt der Raumanzug, wobei er sich aufbläst. Bei den APOLLO Fotos sieht man nichts dergleichen, im Gegenteil, man sieht sogar Falten an den Gelenken und Handschuhen. Also sind diese Bilder nicht im Vakuum entstanden.

o Auch manche Videoaufnahmen beweisen, dass nicht im Vakuum gedreht wurde: die US-Fahne flattert im nicht vorhandenen Mondwind. Die NASA erklärt das mit der Bewegung durch das Einrammen des Flaggenmastes in den Boden, doch einige Videosequenzen zeigen klar, wie ein Astronaut die Fahne festhält, loslässt, worauf sie von Neuem anfängt zu flattern und er sie wieder festhält. Eine [364] andere Filmaufnahme zeigt ein Objekt ähnlich einer Einkaufstüte, das an der Fähre hängt und schaukelt, obwohl beide Astronauten außerhalb unterwegs sind. Der Wind? Oder war noch jemand in der Fähre?

o Widersprüche auch bei der Schwerkraft: die soll auf dem Mond nur ein Sechstel der irdischen betragen. Damit müssten auch mit Raumanzug gewaltige Sprünge möglich sein. Bei einem Probespringen des Astronauten Young (APOLLO 16) schaffte der enttäuschende 40 cm, obwohl Astronauten jahrelang gut durchtrainiert werden. Theoretisch hätten ca. 20 Meter Sprunghöhe drin sein müssen. Auch die Astronauten von APOLLO 14 keuchten ziemlich, als sie den „Cone-Krater" erklommen. Die Pulsfrequenz stieg so sehr an, dass sie auf halber Strecke umkehrten. Bei Mondschwerkraft wäre das überhaupt kein Problem gewesen. Die seltsamen Bewegungen der Astronauten erklären sich, wenn man das Video im Schnellvorlauf anschaut: dann sind die Bewegungen auf einmal irdisch normal. Hier wurde mit der Zeitlupe nachgeholfen. Auch das Mondauto hätte bei geringer Schwerkraft keine Haftung am Boden mehr gehabt und wäre wie auf Glatteis gefahren. Aber nein – die Astronauten heizen in rasanten Kurvenfahrten über den „Mond" und bremsen auch ganz normal.

o Die Temperaturunterschiede zwischen Licht und Schatten müssten die sonnige Seite der Landefähre extrem aufgeheizt und die schattige extrem abgekühlt haben. Welches Material hält solche Spannungen aus? Das dünnen, leichte Aluminium? Und wie bringen die Astronauten die Körperwärme plus Sonnenstrahlungshitze aus ihrem Raumanzug nach außen? Die NASA erklärt eine Art Klimaanlage in den Rucksäcken, was aber nicht stimmen kann, denn eine Klimaanlage funktioniert nur über den Wärmetransport. Wohin aber transportiert man die Wärme, wenn es kein Medium wie Luft oder Wasser

außen gibt, um sie aufzunehmen? Auch die manchmal kolportierte Wasserversprühung mit Eisbildung kann so nicht funktioniert haben, da selbst Eis im Vakuum sofort verdampft.

o Die Astronauten stellten Laserreflektoren auf dem Boden auf, um mit einem Laserstrahl die Entfernung Mond-Erde genau zu messen. Abgesehen davon, dass man das auch ohne Reflektor gut machen kann (weil die Mondoberfläche genügend reflektiert), waren die Dinger auch noch in unmöglichen Winkeln aufgestellt, wie auf den Fotos zu erkennen ist. Da der Mond der Erde immer dieselbe Seite zuwendet, ändert sich die Position der Erde am Mondhimmel nie. Dass bei derselben Mission die Erde jeweils in verschiedenen Höhen auf den Fotos zu sehen ist, zeigt, dass sie gefälscht sein müssen. Ebenso sind Bilder oder Geschwätz vom „Erdaufgang auf dem Mond” völliger Blödsinn - es gibt keinen Erdaufgang, außer auf der Umlaufbahn bei einer Mondumkreisung, jedenfalls nicht auf dem Boden.

o Erinnern Sie sich an die Riesenbildwand im Kontrollzentrum in Houston, wo die Aktionen der Astronauten zu sehen waren? Dort wurden Filme gezeigt (von hinten auf die Leinwand projiziert), ganz einfach weil es damals noch keine Videoprojektoren gab. Noch Anfang der 90er Jahre musste man für Video-Großvorführungen mehrere Fernseher übereinander stellen. 1969 konnte man nur Filme projizieren, und die müssen belichtet, ins Labor gebracht, entwickelt und zum Projektor transportiert werden.

o Nachträgliche Berechnungen der erforderlichen Treibstoffmengen, um zum Mond und zurück zu fliegen ergaben, dass die NASA-Angaben nicht stimmen können. Die Tanks am Rückflugmodul waren viel zu klein, der Treibstoff hätte gerade für Korrekturtriebwerke ausgereicht. Auch die Saturn 5-Rakete war trotz ihrer Größe keinesfalls ausreichend, um die Module bis zum Mond zu bringen. Ursprünglich hatte von Braun die Superrakete „Nova” für den Mondflug entworfen, die aber aus Kostengründen nie gebaut wurde. Man entschied sich für die billigere „Saturn C5”, die zwei Flüge benötigte: einen ersten, um im Orbit einen Treibstoffsatelliten abzusetzen, womit für den eigentlichen Mondflug aufgetankt werden sollte. Nachdem aber die Undurchführbarkeit des Landeprogrammes klar wurde, verzichtete man auf den Tankflug und überließ die „Landung” den Filmstudios. Die „Saturn 5” kostete nur ein Drittel des Space Shuttles und hatte aber angeblich die sechzehnfache Nutzlast. Auch die heute von den USA verwendeten Trägerraketen bringen nur einen Bruchteil der angeblichen Leistung der Saturn 5. Warum wird sie dann nicht mehr gebaut? Dieselbe Frage stellte auch der deutsche Astronaut Dr. Ulf Merbold. Das Geheimnis der Saturn 5 wird sich wohl nicht mehr klären lassen, denn sämtliche Baupläne, wie auch

die der APOLLO Kapseln und Landefähren sind laut NASA komplett „verschwunden". Verdammte Schlamperei aber auch!

Man könnte noch etliche weitere Widersprüche und Lügen aufzeigen, wie Armstrongs erste Worte auf dem Mond: *„Ein kleiner Schritt für mich, ein großer für die Menschheit."*

Die sind erst nachträglich erfunden worden. Auf den „Original" Videos, die anlässlich der 30-Jahr-Gedenksendungen im Fernsehen wiederholt wurden, ist nichts davon zu hören. Statt dessen plaudert Armstrong (oder wessen Stimme auch immer) darüber, wie tief er in den Mondstaub einsinkt *(„ein achtel Inch").*

Auch die Panne von APOLLO 13 war inszeniert, und zwar ebenfalls in der Erdumlaufbahn, was an den hellen, blauen Fensterluken zu erkennen ist. Die Amerikaner sind so abergläubisch, dass es in vielen Hotels keine Zimmernummern oder Stockwerke mit der „13" gibt, daher verwundert es, dass überhaupt ein Flug Nummer 13 gestartet wurde. Und das um 13:13 Uhr und 13 Sekunden Houstoner Zeit!

Das „Unglück" ereignete sich am 13. April um 4:13 Uhr, um 5:13 Uhr wurde die Mission offiziell abgebrochen und der Niedergang der Kapsel für 18:13 Uhr festgesetzt. Hätte die Mission den Mond erreicht, wäre es sowieso im geplanten Landegebiet stockfinster gewesen, denn es war Halbmond und die Region lag im Schatten, was darauf deutet, dass mit einer Landung ohnehin nicht gerechnet wurde, zumal vorher schon für APOLLO 13 und 14 genau dasselbe Landegebiet beschlossen worden war. Vorbild für die Inszenierung war wohl der oben genannte Film „2001 - Odysee im Weltraum", denn die Kapsel hatte man „Odysee" genannt und als der „Unfall" geschah, lief im Hintergrund die Filmmusik („Also sprach Zarathustra") und selbst die Fehlermeldung war ein Filmzitat: *„Houston, wir haben ein Problem."* Wenn schon den Leuten in Hollywood nichts mehr einfällt (es wird fast nur noch abgekupfert, Erfolgsbücher verfilmt oder Remakes gedreht), warum sollte es der NASA dann besser gehen?

Der „Unfall mit glücklichem Ausgang" diente nach Hollywood - Manier dazu, das Interesse am APOLLO Programm wieder anzuheizen und die Gelder weiter zu bewilligen, die durch den Vietnam-Krieg spärlicher zu fließen drohten.

Es stellen sich nunmehr drei Fragen: Was sagt die NASA zu den Enthüllungen? Wie konnte man den Schwindel so lange geheimhalten? Und wozu das Ganze? Also - eins nach dem anderen:

Die NASA sieht sich inzwischen gezwungen, Propaganda zu betreiben, um den Fälschungvorwürfen entgegenzutreten. So wird jetzt mit 15.000 Dollar ein Buch des NASA-Ingenieurs James Oberg finanziert, das die Kritiker widerlegen soll.

Auch der Astronomie-Professor Phil Plait oder der deutsche Astronaut Dr. Werner Walter widmen sich der Diskussion gegen die Skeptiker. Allerdings konnten bei den zahlreichen TV Auftritten bisher keine Fakten gebracht werden, die die Vorwürfe sachlich widerlegen. Das stärkste Argument ist immer das „Mondgestein" - wie hätte es sonst hierher kommen können?

Dabei fällt jedes mal unter den Tisch, dass es unbemannte Sonden der NASA sowie der UdSSR gab, die echtes Mondgestein zur Erde brachten (sowie den Mond auch komplett fotografiert hatten). Und das ist aus denselben Elementen wie irdisches Gestein aufgebaut, wie sich herausstellte. Ein großer Teil des „Mondgesteins" verstaubt sowieso nur in irgendwelchen Museen, wo es nie analysiert wird. Es kann also genauso irdisches Gestein sein, etwa aus der Atacama Wüste.

Als nächstes verweisen die NASA-„Aufklärer" auf die Mondfotos, über deren unmögliche Echtheit wir schon gesprochen haben. Dann präsentierte die NASA ein unscharfes Mondfoto, von einer Sonde aufgenommen, wo angeblich der Landeplatz von APOLLO 15 zu sehen sein soll. Was man da sieht, ist ein undeutlicher schwarzer Fleck, wie es hunderte auf den Mondfotos gibt. Von Details keine Spur. Klären könnte das allerdings das Hubble-Teleskop, das angeblich so gut ist, dass man damit „eine Zeitung auf dem Mond" lesen kann, wie seinerzeit verlautete. Aber nein, angeblich geht das nicht, weil der Mond viel zu hell sei für das empfindliche Teleskop.

Schon wieder gelogen, denn es gibt durchaus Hubble-Fotos vom Mond auf der NASA-Homepage. So hangelt sich die NASA von einer Notlüge zur nächsten, ohne die schweren Vorwürfe sachlich entkräften zu können. Den NASA-Vertretern fällt nichts besseres ein als Sprüche wie: *„Purer Unsinn!", „Die Leute, die glauben, dass wir nicht auf dem Mond waren, sind total verrückt!"* oder: *„ . . denn letztlich gibt es Beweise für die Landungen, die unwiderlegbar sind. Und das sind die Fußabdrücke, die Abdrücke der Stiefel, die immer noch auf der Mondoberfläche zu finden sind."*

Na prima, da brauchen wir ja nur einmal nachzusehen um zu erkennen, dass wir „total verrückt" sind. Inzwischen wird sogar mit den Fäusten für die Echtheit der Mondlandungen gekämpft: auf einer Diskussion zu Thema in Beverly Hills legte der Filmemacher Bart Sibrel eine Bibel auf den Tisch und forderte den anwesenden Buzz Aldrin, den angeblich „zweiten Menschen auf dem Mond", dazu auf, öffentlich auf die Bibel zu schwören, dass die Mondlandung so wie

behauptet stattgefunden hat. Der dachte aber nicht daran und streckte stattdessen Sibrel mit einem Faustschlag nieder.[348]

Wie man sieht verfügt die NASA über schlagkräftige Argumente für die Echtheit der Mondlandungen. Kommen wir zur Frage der Geheimhaltung. Es war gar nicht nötig, die Zig-tausende von NASA-Mitarbeitern einzuweihen, und das wäre auch zu unsicher gewesen. Immerhin flog man ja in den Erdorbit - dort zumindest gibt es keine Zeugen (von den Flugscheiben einmal abgesehen). Die Techniker im Kontrollzentrum saßen auch nur vor Monitoren mit technischen Daten, echten und angeblichen Messwerten, die sie ablesen mussten, und nur wenige von ihnen waren skeptisch. Interessanterweise gab es nach dem APOLLO Programm eine Reihe von „Unfällen", bei denen führende Techniker und NASA-Forscher ums Leben kamen.

Wirklich eingeweiht waren nur ganz wenige: die Astronauten selbst, ihre Doubles im Studio und die wichtigsten Ingenieure. Sie alle wurden als Freimaurer in strenge Kontrolle genommen (die Astronauten waren nachweislich Freimaurer, und der NASA-Operations-Chef Kleinknecht war sogar Meister im 33. Grad). Sie alle mussten mit der Lüge leben, was nicht immer leicht ist. Geise schreibt: *„Sehr bedenklich finde ich, dass ein Großteil der amerikanischen APOLLO Astronauten psychische Schäden, Hirnschäden zeigt. Andere hatten Nervenzusammenbrüche. Ist das vielleicht eine Folge davon, dass sie eine Lüge vertreten und mit ihr leben müssen? Einige Astronauten (bisher acht) starben bei z. T. merkwürdigen Unfällen auf der Erde. Warum? Von allen hieß es, sie hätten der APOLLO Mission kritisch gegenübergestanden. Warum reden so viele amerikanische Astronauten von der Unrealität von solchen Ereignissen? Etwa, weil diese Ereignisse unreal waren?"*

Zur Geheimhaltung trug auch folgender Umstand bei, auf den Dr. Ernst Stuhlinger, damals von Brauns „rechte Hand", aufmerksam machte: Das APOLLO Projekt war strikt in zwei Bereiche geteilt, nämlich die Entwicklung der Saturn-Trägerrakete, welche von Braun und seinen Mitarbeitern aus Peenemünde unterstand, also dem Transport in die Erdumlaufbahn. Von da ab bis zum Mond begann die „Operation Moonwalk", für die Dr. Robert R. Gilruth zuständig war, durch dessen Hände auch alle Informationen liefen. Er tauchte nur selten in der Öffentlichkeit auf, obwohl er der eigentliche Chef des Unternehmens war. Geise vermutet in ihm die Schlüsselfigur bei der Abschirmung des gefälschten Teils des APOLLO Programms auch vor den Mitarbeitern der deutschen von Braun Gruppe. [351]

Gilruth zog sich nach dem Ende des APOLLO Programms 1973 kaum 60jährig ins Privatleben zurück. Wurde er wie Wernher von Braun nach getaner

Schuldigkeit zwangspensioniert? Von Braun starb enttäuscht darüber 1977, Gilruth starb 2000 nach langem Alzheimer-Leiden.

Und die Russen? Haben die den Schwindel nicht bemerkt?

Wohl schon, aber sie hatten selbst „Leichen im Keller", besser gesagt: im Weltraum. Vor Gagarin gab es andere Kosmonauten, die aber bei ihren Missionen umkamen, was natürlich streng geheim gehalten wurde. Umstritten ist auch seit langem, ob Gagarins Flug wegen des drohenden Fiaskos nicht ebenfalls gefälscht war. [353]

Es kommt hinzu, dass das UFO Problem die scheinbaren Gegner US und SU von Beginn an in dem gemeinsamen Ziel einte, durch eigene Raumfahrt dem Gegner auf die Spur zu kommen. Neben der öffentlich zur Schau gestellten Konkurrenz gab es immer Zusammenarbeit hinter den Kulissen. Und damit sind wir schon bei der dritten Frage, der nach dem Zweck der ganzen Show. Es gab mehrere Gründe für das APOLLO Programm:

- Das Selbstbewusstsein der USA war nach mehreren Fehlschlägen etwas angeknackst (Sputnik-Schock, Gagarin, Korea-Kompromiß, Desaster in der Schweinebucht auf Kuba etc.). Außerdem brauchte die Luftfahrtindustrie eine Finanzspritze, die gesamtwirtschaftlich einen kleinen Aufschwung brachte.

- Die Mondlandungen lenkten von anderen Problemen ab, vor allem vom Vietnamkrieg und den vehementen Protesten dagegen.

- Der Hauptgrund dürfte in der Rechtfertigung teurer Weltraumprogramme gelegen haben, die angesichts der UFO Bedrohung zwar dringend nötig erschienen, jedoch niemals auf diese Weise begründet werden konnten. Geise schreibt: *„Interessant wird es jedoch, wenn man anfängt nachzuforschen, wohin diese gigantischen Geldsummen tatsächlich geflossen sind. Denn eine Filmproduktion nach „2001"-Muster kostet keine Milliarden sondern nur Millbnen Dollars. Das Verschwinden dieser Summen ist ebenso mysteriös wie das spätere Verschwinden der Baupläne des APOLLO Projektes und der SATURN Trägerrakete. Es gibt einige Autoren, die sich darüber Gedanken gemacht haben und zu dem Ergebnis kamen, dass diese Summen möglicherweise in geheimste Technik- und Rüstungsprojekte u. a. der CIA geflossen seien. . ."*

Analog dazu wurde der „Kalte Krieg" inszeniert, um die Gelder für die gigantische Aufrüstung gegen die Dritte Macht zu rechtfertigen. Es steht zu vermuten, dass man ursprünglich wirklich die Absicht hatte, bis zum Ende des

Jahrzehntes Menschen auf den Mond zu bringen, wie es Präsident Kennedy großspurig angekündigt hatte. Wernher von Braun hat ihn darin bestärkt, um sich selbst seinen Lebenstraum vom Mondflug zu erfüllen. Im Zuge der Entwicklungen wurde aber immer klarer, dass das so nicht zu realisieren war: das Problem des „Van-Allen-Gürtels" erwies sich als schlimmer als befürchtet, die Landefähre war auf dem Raketenstrahl nicht steuerbar, die erforderlichen Treibstoffmengen einfach zu groß und die Kapazität der Computer viel zu gering. Computer waren damals schrankgroße Maschinen, die weniger konnten als die heute übliche Steuerung eines Mikrowellenherdes. Als IBM die ersten 386 Prozessoren (die Vorläufer der 486er, wiederum die Vorläufer der ersten „Pentium") auf den Markt brachte, warben sie mit dem Hinweis, dass ein 386er mehr Rechenleistung bringt als seinerzeit das gesamte Kontrollzentrum von Houston!

Was ein heutiger Laptop leistet ist ein Vielfaches des gesamten damaligen NASA-Netzwerkes! Wir müssen die damaligen technischen Möglichkeiten zugrunde legen, und die waren einfach noch nicht so weit. Wo war denn der Platz für die nötigen Computer-Schränke in der APOLLO Kapsel oder dem Landemodul?

Trotzdem klappten die „Mondlandungen" angeblich wie im Bilderbuch?

Dabei hatte es mit den unbemannten Mondsonden bisher fast nur Fehlschläge gegeben: von 1958 bis 1966 hatten Amerikaner und Russen 44 unbemannte Mondmissionen unternommen. Davon waren 32 komplette Fehlschläge. Entweder hatten sie den Mond verfehlt und verschwanden im All, oder sie waren abgestürzt. Weitere fünf konnten Bilder zur Erde senden, bevor sie auf dem Mond aufschlugen, der Rest sendete aus einer Mondumlaufbahn. Die erste weiche Mondlandung überhaupt gelang den Russen am 3.2.1966 mit „Luna 9"; die erste amerikanische Sonde „Surveyor 1" landete am 2.6.1966. „Surveyor" 2, 3 und 4 zerschellten auf dem Mond, erst 5, 6 und 7 schafften 1967/68 wieder weiche Landungen (die Russen erst 1970). Und kaum zwei Jahre später klappten die bemannten Mondlandungen wie am Schnürchen?

Wer's glaubt wird selig. Als den NASA-Verantwortlichen klar wurde, welch ein Desaster nach den vollmundigen Ankündigungen da auf sie zukam, entschlossen sie sich dazu, das zu tun, was Amerika am besten kann: Filme drehen (was nicht heißt, dass amerikanische Filme die besten sind) — frei nach dem amerikanischen Sprichwort *„If you can't make it, fake it!"* (Wenn du es nicht machen kannst, dann fälsche es). Die Bild- und Tonqualität wurde so produziert, dass kleinere Ungereimtheiten nicht auffielen, und ein Mitschneiden der Mondlandung gab es noch nicht. Videorecorder waren damals das teure Privileg großer Fernsehanstalten, der Bürger filmte, wenn er Geld hatte, mit „Super 8".

Inzwischen sind wir besser ausgerüstet und kommen der Täuschung, die für die damaligen Verhältnisse fast perfekt war, besser auf die Schliche. Das ist auch der Grund dafür, dass das „erfolgreiche" APOLLO Programm plötzlich in der Versenkung verschwand und das Thema „bemannte Mondflüge" aus dem Wortschatz der NASA komplett verschwunden ist: mit jedem weiteren „Flug" wäre das Risiko der Entdeckung immer größer geworden.

Parallel zu den wachsenden Zweifeln an den Mondlandungen wurden Gerüchte gestreut, die Astronauten hätten UFO Begegnungen auf dem Mond verheimlicht. Das passt einerseits zur üblichen Desinformationspolitik mit Hilfe der „Außerirdischen" und andererseits lenkt es von dem Mondschwindel ab. Mögen sich die Kritiker streiten, was die Astronauten „da oben" gesehen haben könnten, dann fragen sie jedenfalls nicht danach, ob überhaupt jemand da oben war. Ebenfalls ins Märchenland gehört die Geschichte von „Alternative 3", wonach Amerikaner und Russen schon längst Basen auf dem Mars hätten, wohin man im Falle einer irdischen Katastrophe flüchten möchte. Dabei handelte es sich um die fiktive Sendung der britischen „Anglia Television Film" Gesellschaft, die als quasi verspäteter Aprilscherz im Juni 1977 im Programm „Science Report" gesendet wurde. Der Erfolg war beim Publikum so überwältigend, dass bald ein Buch dazu folgte. Seither hat die Phantasiegeschichte einen festen Platz in der UFO-Literatur — leider als „geheim gehaltene Wahrheit". Es müsste heißen: „öffentliche Irreführung". Kurz vor Drucklegung dieses Buches ist der Mondlandungsschwindel erstmals von einem führenden ehemaligen NASA Techniker öffentlich zugegeben worden. In einem Leserbrief an die Efodon-Synesis 2/2003 schrieb M.H. folgendes: *„Bei den Lichtern, die sich im Visier des Astronautenhelmes spiegeln, handelt es sich nicht um eine Reihe von Scheinwerfern. Es sind vielmehr die Fenster beleuchteter Räume, die seinerzeit eingerichtet wurden, um die gesamte Szenerie der Ereignisse auf dem „Mond" optimal auszugestalten. Tatsächlich wurden Hallen benutzt, allerdings nicht die bekannten NASA-Hallen, sondern es wurden spezielle gebaut, die für das Unternehmen „Moonwalk" geeigneter waren, vor allem die Abschirmung von außen betreffend, um jeglichen Fremdeinfluss sicher auszuschließen. Weiter möchte ich mich hier nicht äußern - die Geheimhaltung dieser Vorgänge war für mich all die Jahre sehr schwierig - jetzt, wo ich 89 Jahre bin, fühle ich mich nicht mehr daran gebunden, vor allem, da die heutigen Erkenntnisse so weit gediehen sind. Wernher von Braun war mehr als nur mein Chef, eine Freundschaft verband uns. Kennen gelernt habe ich ihn in Peenemünde, wo ich als technischer Assistent an der Heeresversuchsanstalt tätig war.*

Das Unternehmen „Moonwalk" ist wohl der größte Betrug des 20. Jahrhunderts, und ich war als technischer Mitarbeiter „für besondere Aufgaben" von 1967-1971 Teil dessen. Heute schäme ich mich dafür."

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Was ist los im Weltraum?

„Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht..."sagt ein Sprichwort, das auf die NASA zugeschnitten scheint. Unter amerikanischen Journalisten steht „NASA" scherzhaft für „Never A Straight Answer" (niemals eine klare Antwort). Die angeblich so exakte Astrowissenschaft ist ein Sammelsurium von Widersprüchen, von denen ich nur ein paar wenige herausgesucht habe:

- Auf dem Mond gibt es angeblich kein Wasser. Seit kurzem aber doch, wie die Sonde „Clementine" angeblich entdeckt hat (in Form von Eis). Dann muss es aber auch eine Atmosphäre geben, denn im Vakuum verdunstet Eis sofort. Tatsächlich deutet vieles auf eine, wenn auch dünne, Mondatmosphäre, wie auch auf eine Vegetation in bestimmten Zonen.

- Die NASA-Angaben zur Mondgravitation (angeblich 1/6 der irdischen) widersprechen eklatant den NASA-Angaben zur Lage des „Neutralpunktes", in dem sich die Erd- und die Mondgravitation aufheben. Wenn letztere zutreffen, nämlich zwischen 38.900 und 43.000 Meilen, errechnet sich daraus die dreifache Mondgravitation, d.h. bei 64% der irdischen. Dann aber braucht man für den Rückstart vom Mond eine Rakete von mindestens einem Viertel der Saturn 5.

- Der Rückstart des APOLLO Moduls ist unmöglich. Auch eine Mondatmosphäre wird damit wahrscheinlich. In der Antarktis (!) findet man angebliche Meteoriten, die vom Mars stammen sollen. Wieso eigentlich? Steht vielleicht darauf: „Made an mars"? Und wie sollen die dahin kommen? Die offizielle Erklärung dafür ist eine nette Märchenphantasie, aber wissenschaftlich reine Spekulation.

- Der Mars hat angeblich fast keine Atmosphäre. Trotzdem landeten die NASA-Sonden an einem Fallschirm, nachdem sie in der nicht vorhandenen Atmosphäre auf eine niedrige Geschwindigkeit abgebremst wurden. Ein Fallschirm hätte sich nicht einmal entfaltet, es sei denn, die Angaben zur Mars-Atmosphärendichte sind stark gelogen. Auch die Dünenformationen auf dem Mars deuten auf eine relativ dichte Atmosphäre (ohne Wind keine Dünen).

- Die „Viking"-Sonden landeten angeblich auf dem Feuerstrahl von drei Raketen (nicht nur einer wie bei AROLLO). Der so ausgeglühte Boden wurde dann auf Leben untersucht. Ergebnis: negativ. Schildbürger auf Marsreise.

o Die Venus hat angeblich eine extrem dichte, heiße Atmosphäre (fast 100x Dichte der irdischen) sowie eine geschlossene Wolkendecke aus Schwefelsäure. Die angeblich gelandeten NASA-Sonden funkten aber angeblich Daten zur Erde. Wie die Elektronik die extreme Hitze von fast 500°C aushält und die Funkwellen durch die dichte, wolkenreiche Schwefelsäure-Atmosphäre überhaupt nach außen dringen sollen, muss die NASA erst einmal erklären. Das ist physikalisch unmöglich. Irgendetwas tut sich auf Mond und Mars. Astronomen sichten immer wieder seltsame Lichter, Flugobjekte und Wolkenformationen auf beiden Himmelskörpern. Außerdem wurden Kuppeln, Pyramiden und brückenähnliche Bauten beobachtet.[356]

o Zusammen mit den ständig beobachteten Einflügen unbekannter Objekte aus dem All (NORAD) muss man darauf schließen, dass die Flugscheiben auch dort draußen Stützpunkte haben. Daher beobachteten sie auch von Beginn an die amerikanisch-russischen Raumfahrt-Aktivitäten, wie sie auch alle militärischen Aktivitäten auf der Erde kontrollieren. Und genau wie hier greifen sie gelegentlich ein, wenn man ihnen zu nahe auf die Pelle rückt, oder wenn atomare, biologische oder chemische Waffen zum Einsatz kommen sollen. Natürlich sind nicht alle Fehlschläge in der Raumfahrt von den Flugscheiben verursacht, das schaffen US/SU Ingenieure auch ohne fremde „Hilfe”. Bei einigen Pannen und Katastrophen waren aber offenbar Flugscheiben im Spiel, wie aus Zeugenaussagen hervorgeht:

o Als „Sputnik 2” mit dem Hündchen „Laika” 1957 in den Orbit flog, verfolgten Wissenschaftler in aller Welt den Flug, so auch Dr. Luis Corrales in Caracas (Venezuela). Er machte am 18.12.1957 eine Langzeitbelichtung der Flugbahn am Nachthimmel. *„Dr. Corrales fotografierte nicht nur die leuchtende Spur der sowjetischen Weltraumkapsel - sondern daneben noch eine zweite, die deutlich neben der des Sputnik zu erkennen ist. Sie lief im spitzen Winkel auf den Sputnik-Kurs zu, schwenkte dann aber ab und kehrte schließlich wieder zurück, um den Sputnik zu begleiten. Irgendetwas — oder jemand — sah sich den ersten von Menschen gebauten, erdumkreisenden Satelliten mit einem Lebewesen an Bord aus der Nähe an.*

o Am 28.11.1960 fingen Funkamateure in Deutschland, Italien und den USA einen SOS-Hilferuf auf, der aus dem Weltraum kam. Drei Tage später meldete die UdSSR den Verlust eines Satelliten, angeblich ohne Besatzung.

o Auch am 16.5.1961 startete in Baikonur eine Kapsel mit zwei Männern und einer Frau an Bord, die am 23.5. bei der Rückkehr verglühte. TASS meldete wieder den Verlust eines „unbemannten Satelliten”, obwohl Radioamateure die Gespräche mit der Kapsel mitgehört hatten. Bis in die

frühen 70er Jahre sollen die Sowjets mindestens 14 Kosmonauten bei Fehlschlägen verloren haben, die offiziell nie berichtet wurden.

o Auch die GEMINI Flüge wurden von unidentifizierten Flugkörpern beobachtet und z.T. gestört. So musste 1966 die GEMINI 8-Mission abgebrochen werden, nachdem die Kapsel erschüttert wurde, taumelte und die Elektronik ausfiel. Sie machte eine Notwasserung im Atlantik. Der Unglückspilot war Neil Armstrong.

o Wie William L. Brian recherchiert hat, wurde auf jeder der zwölf amerikanischen Gemini-Missionen mindestens ein fremdes Raumschiff gesehen. Nachdem 1966 die Gemini-9 Mission gestrichen worden war, gab die NASA eine Femsehmitteilung heraus, dass UFO's oder unbekannte Objekte bei verschiedenen Gelegenheiten von Astronauten gesichtet worden seien. Die Astronauten White und Mc Divitt sahen und photografierten ein eiförmiges, glühendes, stählernes Objekt, welches über und unter ihnen schwebte.

o Unter den 32 Fehlschlägen unbemannter Mondmissionen vor 1967 ist der von „Ranger 3" besonders interessant: die Sonde sendete Daten über die Weltraumstrahlung problemlos zur Erde, danach wurde aber offenbar ein Steuerbefehl gesendet, der dazu führte, dass die Sonde den Mond um 36.800 km verfehlte. Wo der Funkimpuls hergekommen war, wurde nie geklärt.

o Zahlreiche russische und amerikanische Marssonden verschwanden, verfehlten den Orbit oder stellten plötzlich den Funkverkehr ein, nachdem sie den Mars erreicht hatten („Climate Orbiter", „Polar Lander", „Mars-Observer", „Zond" 2, „Mars" 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, „Phobos" 1 und 2, „Vbriner" 3 und 8). *„Eine fremde Macht will verhindern, dass die Wahrheit über den Mars zur Erde kommt. Alle fünf* (es waren mehr, s.o.) *amerikanischen und russischen Mars-Missionen hatten bisher technische Schwierigkeiten, sind kurz nach dem Start oder nahe am Mars ausgefallen."* [361]

o Als APOLLO 12 in die Erdumlaufbahn startete, fiel kurz nach dem Start die Elektronik aus, die Anzeigen spielten verrückt. Der Spuk dauerte nur eine Minute, dann lief alles normal weiter. Zeugen sahen blau-weiße Lichtblitze in der Wolke, in die die Rakete gerade hinein geflogen war. Ein Gewitter war das nicht, denn kurz vorher hatte ein Flugzeug zur Sicherheit die elektrische Ladung der Luftschichten gemessen und den Start freigegeben. Verschiedene europäische Observatorien meldeten, zwei unbekannte Objekte hätten Apollo 12 begleitet, eines dahinter, eines davor. Ein NASA-Mitarbeiter berichtete öffentlich, dass zur selben Zeit UFO-Meldungen eingegangen

waren. Am folgenden Tag gaben die Astronauten die Sichtung von zwei UFO's an die NASA durch. Eine Warnung der Dritten Macht an die NASA?

o Am 13.6.1996 explodierte eine „Ariane 5"-Rakete kurz nach dem Start mit vier Satelliten an Bord. Auch hier wurden kurz vorher Blitze gesehen.

o In Baikonur, dem russischen Raumfahrtzentrum in Kasachstan, explodieren seit Jahren militärische Raketen mit schöner Regelmäßigkeit. Die kasachische Regierung hat in Moskau schon um Einstellung der Starts gebeten, weil der Bevölkerung immer wieder brennende Raketentrümmer auf Häuser und Gärten fallen, die Brände verursachen und manchmal Menschenleben fordern.

o Drei US-Wettersatelliten der „National Oceanic and Atmospheric Administration", die 1972 gestartet worden waren, begannen nach 5 Monaten einwandfreiem Betrieb immer dann auszusetzen, wenn sie das Bermudagebiet in 800 Meilen Höhe überflogen. Auch der neuere NOAA Satellit Nr.4 zeigte nach kurzer Zeit dieselben Ausfälle.

o 1978 wurde gemeldet, dass in den vergangenen zwei Jahren rund 20 amerikanische und russische Militär-Satelliten spurlos verschwunden sind.

o 1995 teilten Presseagenturen mit, dass etwa 7.700 riesige Schrotteile die Erde umkreisen, mindestens eines davon mit schadhaftem Atomreaktor. 3.800 stammen aus Russland, 3.450 aus den USA und 180 sind europäischer Herkunft. Dagegen sind nur 350 Satelliten noch in Funktion. Irgendjemand muss den Rest zu Schrott verarbeitet haben.

o „Clementine 1" kartografierte 1994 den Mond und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen im All. Angeblich eine „Rechnerfehlfunktion".

o Das bis dato größte Unglück in der Raumfahrtgeschichte war die Explosion der „Challenger" 1986. Auch hier gab es eine UFO-Sichtung, und im Fernsehen wurde später ein Wrackteil gezeigt, in das ein kreisrundes Loch gebrannt war. Die „Challenger" ist offensichtlich abgeschossen worden. Der Grund dafür könnte die mitgeführte „Grüne Kiste" gewesen sein. Laut Pressemeldungen enthielt diese Kapseln mit hochgiftigen Substanzen, die innerhalb von zwei Sekunden tödlich sind. Was hat das bei einer Weltraummission zu suchen? Gerüchten zu Folge soll damit ein Gift-Angriff auf Basen der Dritten Macht geplant gewesen sein. Übrigens sind alle amerikanischen und russischen Astronauten Offiziere der Luftwaffe und werden daher offenbar als Kombattanten im Krieg betrachtet.

- Der „Absturz” der Columbia-Raumfähre am 1.2.2003 zeigt ebenfalls alle Anzeichen eines Abschusses: die NASA Version von der durch „Hartschaum” beim Start abgerissenen Hitzekachel (!) ist genauso an den Haaren herbeigezogen wie die „kaputte Dichtung” an der Challenger. Es häuften sich auch hier die Widersprüche: Zeugen sahen vor dem Absturz nahe der Columbia fremde Flugobjekte (als „zwei leuchtende Körper” in großer Höhe), sahen und hörten eine Explosion, die aus dieser Höhe nicht hätte zu hören sein dürfen (Was war da explodiert? Die Raumfähre landet aus Sicherheitsgründen immer mit einem Minimum an Treibstoff), und das angebliche „Amateurvideo” (von wem eigentlich?) war viel zu perfekt, unverwackelt und schon Minuten später bei CNN gesendet (der 11.9. lässt grüßen), während ansonsten alle privaten Filme und Videos beschlagnahmt wurden. Das offiziell gezeigte Video ähnelt verblüffend den Bildern vom Verglühen der Raumstation „MIR” über dem Pazifik ein Jahr zuvor, wahrscheinlich stammt es von dort oder irgendeinem US-Raketentest. Man musste nach dem Challenger Debakel jederzeit mit einem weiteren Abschuss rechnen und hat sich daher vorbereitet, der Öffentlichkeit im Falle des „Unfalles” eine getürkte Story zu präsentieren. Und wenn es ein „Unfall” war, warum traf man sich dann gleich zu einer Krisensitzung im Pentagon?

Die Zeichen deuten klar auf einen Warnschuss an die US Regierung. Die NASA schloss zwar einen Anschlag aus, da *„keine Boden-Luft-Rakete dazu in der Lage wäre“* aber das hat ja auch keiner behauptet. Inzwischen sind zwei Photos aus Kalifornien und Nevada aufgetaucht, die beide zeigen, wie die Columbia von einer blitzähnlichen Entladung getroffen wird (Blitze gibt es in dieser Höhe nicht). Auch der „Ausfall der Temperatursensoren” ist, falls er zutrifft, ein typisches Indiz für die Nähe von Flugscheiben.

„Auch ein „Objekt”, das sich am zweiten Flugtag schnell vom Shuttle entfernte, gibt der NASA Rätsel auf.“ [364]

Angeblich hat sogar eine Videokassette mit fröhlichen Astronauten kurz vor der Katastrophe den Absturz so gut überstanden, dass sie im TV gezeigt wurde. Hollywood sei Dank. Übrigens war der israelische Astronaut ein hoch dekorierter Bomberpilot gewesen und als solcher seinerzeit an der Zerstörung des irakischen Atomkraftwerks durch Israel am 7.6.1981 aktiv beteiligt. Außerdem nutzte er den Flug zu einer unübersehbaren Holocaust-Propaganda, was sicher nicht im Sinne einer reichsdeutschen Macht gewesen sein dürfte.

Seltsam auch, dass viele Trümmerteile angeblich aus einem texanischen Dorf namens „Palestine” geborgen wurden. Was soll uns das sagen?

Dem aufmerksamen Leser gibt auch eine AFP-Meldung aus Washington vom 7.2.2003 interessante Hinweise: *„Die US-Luftwaffe hat eine Minute vor der Explosion der Columbia große Schäden an der linken Tragfläche der Raumfähre fotografiert. . . Die Schäden seien in der Nähe der Nahtstelle von Tragfläche und Rumpf sichtbar. Eine unabhängige Expertenkommission hat die Ermittlungen aufgenommen. . . Den Vorsitz hat der Ex-Admiral Harold Gehman, der bereits die Ermittlungen zu dem Attentat auf das Kriegsschiff ‚USS Cole' im Jahr 2000 in Jemen mitgeleitet hatte.. . Im Hinblick auf die Absturzursache schließe die NASA derzeit noch keine Möglichkeit aus, sagte Dittmore."*

Lesen Sie bitte genau: ein Ex-Admiral, der ein „Attentat (!) auf ein US-Kriegsschiff untersuchte", ist Vorsitzender der Kommission für den Columbia-Zwischenfall? Ein Experte für Raumfahrt? Oder eher ein Experte für feindliche Angriffe?

Es scheint, als passierten im Weltraum eine ganze Reihe seltsamer Dinge, die mangels Zeugen nie publik werden. Offenbar wird auch dort gekämpft, wodurch klar wird, warum die US-Regierung immer noch an ihrem SDI-Weltraum-Schutzschild festhält - jetzt unter Beteiligung der Russen! Gegen wen soll der dann gerichtet sein, wenn die Russen mitmachen? Gegen „Aliens" oder gegen islamische Terror - Astronauten? Oder hat man die „Achse des Bösen" mal eben in den Weltraum verlängert?

US-Präsident Ronald Reagan erwähnte seinerzeit mindestens achtmal in seinen Reden, wie schnell doch die Differenzen mit den Russen verschwinden, wenn man sich einer gemeinsamen Bedrohung einer fremden Macht gegenübersieht. Angeblich hat er daher einen Geheimpakt mit Gorbatschow geschlossen (soll wohl heißen: erneuert, denn Alliierte sind sie immer noch — seit 1941).

„gegen UFO Überfall: Die letzte Sichtung eines gigantischen Raumschiffes veranlasste Ronald Reagan ein Abkommen mit den Kremlmachthabern zu unterzeichnen. In einem Supergeheimpakt, geheimer als die A-Bombe oder die Invasion in der Normandie, haben Präsident Ronald Reagan und Sowjet - Parteichef Gorbatschow beschlossen, ihre militärischen Kräfte zu vereinen, um den Planeten Erde gegen den Angriff feindlicher Raumschiffe zu verteidigen. Die Glaubwürdigkeit der gegenseitigen Verteidigungsallianz wurde durch ein hochklassiges kurzes Militärpapier bestätigt, das einen westlichen Journalisten über eine durchlässige Stelle im Kreml erreichte. Das gegenseitige Verteidigungsbündnis verpflichtet sowohl die USA als auch Sowjetrussland, all ihre Atomraketen, Spionageflugzeuge, bemannte und unbemannte Raumschiffe - einschließlich des Shuttle - in einer universellen Operation zu

Die US-Zeitung „Weekly Worid News" schrieb am 14.4.1987: *USA und Russland beschwören die Vereinigung ihrer Kräfte vereinen, um feindliche Angreifer aus dem Weltraum zurückzuschlagen. Der erstaunliche Pakt wurde nur drei Tage, nachdem Radar-Leitstellen in*

Alaska bestätigten, daß ein ungeheures UFO sich einem Verkehrsflugzeug der Japan Airlines näherte, im letzten November unterzeichnet, besiegelt und an Reagan und Gorbatschow ausgehändigt. Dieses UFO, größer als zwei Flugzeugträger, war nur eine von hunderten UFO-Sichtungen, die seit Oktober 1986 aus jenem Land gemeldet wurden. ‚Wir sind der festen Meinung, dass hier eine bestimmte Übung stattfindet, die uns vorführt, zu was Raumschiffe aus dem Weltraum in der Lage sind', stellt die kurze schriftliche Mitteilung fest. ‚Es gibt auch bestimmte Angaben unserer Geheinagenten darüber, dass einige der feindlichen Raumschiffe auf sowjetischem Gebiet gelandet sind. Angesichts dieser bestätigten Berichte sehen sich die Sowjet-Union und die Vereinigten Staaten von Amerika veranlasst, umgehend Schritte zu unternehmen, um ihre militärische Kraft zu vereinigen, damit sie, im Falle eines Angriffs von feindlichen Kräften aus dem Weltraum, die Erde verteidigen können.'

Das Papier umfasst die Mobilmachung der konventionellen Luft-, See- und Landstreitkräfte sowie den sofortigen Einsatz von russischen und amerikanischen Atom-U-Booten. Von größerer Bedeutung ist jedoch die Bereithaltung der Militärsateliten, die sich schon in der Erdumlaufbahn befinden, welche ihre Laser-Kampfstrahlen auf angreifende Weltraumschiffe richten können, wenn sie sich noch im entfernten Weltraumgebiet befinden.

Jedermann war erschrocken, dass die Initiative zum Sternenkrieg von Präsident Reagan sei eine Bedrohung des Weltfriedens sein könnte. Aber ein Angriff durch feindliche Raumschiffe auf die Erde würde einen globalen Holocaust (man beachte die Wortwahl, Anm.d.Verf.) *auslösen, den sich niemand vorstellen kann, sagte ein Pentagon-Mitglied.“*

Kommentar überflüssig.

Bush jr. hält es ebenso: *„US-Präsident George W. Bush hat den Aufbau des umstrittenen Raketenabwehrschildes Missile Defense (MD) ab 2004 angeordnet. Zunächst sollten zehn Abfangraketen auf einem Stützpunkt in Alaska stationiert werden, bestätigten Mitarbeiter des Weißen Hauses am Dienstag in Washington.“* [366]

Vor kurzem erreichte mich noch eine Meldung aus Polen: Am 16.2.2003 wurde im Fernsehen um 22.50 Uhr in Krakau eine öffentliche Diskussion mit drei Astronauten, darunter ein deutscher, gesendet. Es kam zum Eklat, als sich aus dem Publikum ein alter Mann zum Thema „UFO's" zu Wort meldete und sichtlich erregt sagte, er halte es nicht mehr aus, er wisse, dass man lächerlich gemacht oder umgelegt werde, wenn man die Wahrheit sage, aber er sei nun 70 Jahre alt und wolle sein Schweigen nun rücksichtslos brechen, solange er es eben noch könne. Die UFO's, ja, sie existierten und sie seien von den Deutschen.

Weder die USA noch die Russen hätten welche. Ihre Technik sei dem Rest der Welt um Jahrtausende voraus, uneinholbar, es sei aus, alle Chancen seien futsch, weg, Schluss, basta.. .

Ein anderer Teilnehmer sagte, die „Columbia" sei ebenfalls von ihnen abgeschossen worden. Der deutsche Astronaut schwieg betreten.

Am folgenden Tag wurde prompt darüber gesprochen, dass es „dringlich" sei, den TV-Sender zu schließen.

Der Überfall auf den Irak

Es drängt sich immer wieder die Frage auf, warum die „Falken" der Finanzelite und ihr Möchtegern-Cowboy Bush jr. So vehement den Krieg im Irak wollten, nachdem sie dort schon einmal schlechte Erfahrungen gesammelt hatten. Selbst hochrangige Militärs wie Schwarzkopf und auch Powell warnten vor einen Angriff. Außerdem häuften sich im Vorfeld des Krieges zu viele „Zufälle", die wir inzwischen auch anders interpretieren können: So „stürzte" nicht nur die „Columbia" ab, sondern auch seltsam viele Flugzeuge in der bedrohten Region, etwa im Iran, Pakistan, der Ost-Türkei gleich mehrfach - und immer waren „Militärpersonen" an Bord gewesen.

Auch die Explosion des Tanklagers von New York vom 21.2.2003 (mit spektakulären Rauchwolken) sieht nach einem Warnschuss aus - zumal sofort von den Behörden die Devise ausgegeben wurde: *„Es war kein Anschlag!"* Schade, denn es hätte bei der US-Hysterie wegen möglicher „Terroranschläge" wunderbar ins Bild gepasst, die Explosion Al Quaida, Osama oder irgendeinem Vetter von Saddam Hussein in die Schuhe zu schieben. Welch schönen „Vergeltungsschlag" hätte man dann auf Bagdad fliegen können!

Aber nein - „kein Anschlag", so ein Pech aber auch. Das hat das FBI sofort gewusst, Kompliment! Was lernen wir daraus?

Alle Anschläge der Dritten Macht heißen „Unfall" (Challenger, Columbia u.v.a.m.), während die „Anschläge" vom 11. September von den Geheimdiensten der Finanzelite zur Durchsetzung ihrer Kriegspläne selbst vorbereitet worden waren. Die Vokabeln des Orwellschen „Neusprech" sind gar nicht so schwer zu verstehen.

Vielleicht hatten die Amerikaner ja sogar Recht mit ihrer Behauptung: *„Wir haben Beweise für die Anwesenheit von Waffensystemen, können sie aber nicht zeigen".*

Logisch – wenn es sich wirklich um Flugscheiben handelt. Warum haben sie diesmal nicht eingegriffen? Diese Frage stellt nur der, der lediglich die offiziellen Nachrichten kennt. Flugscheiben haben eingegriffen, vor allem in der Anfangsphase des Krieges (ich komme gleich auf die Details zurück).

Die Frage muss lauten: Warum haben sich Saddams Truppen plötzlich zurückgezogen, nachdem die Alliierten in den ersten zwei Wochen kaum Erfolge erzielen konnten? Der Grund liegt in der Entschlossenheit der Amerikaner, notfalls mit massiven Flächenbombardements *tabula rasa* zu machen, wenn man

damit schneller vorankommt. Das wurde schon in Deutschland, Japan und Vietnam demonstriert. Wenn auch viele der Bomben und Raketen abgefangen oder abgelenkt werden können (wie in Bagdad geschehen), so hätte diese Kriegsführung doch zig-tausende von Toten und zerstörte Städte bedeutet.

Da hat man wohl die Angreifer nur so lange aufgehalten, bis sich die Führung und die besten Truppen im Schutz der Sandstürme zurückgezogen hatten. Mit der irakischen Führung verschwanden bisher spurlos:

- 100.000 bis 300.000 Soldaten (je nach Quelle) der „Republikanischen Garden", der regulären Armee sowie der „Saddam Feddayin"
- 7.000 bis 14.000 Mudschaheddin-Kämpfer, alle samt ihrer Waffen
- eine unbekannte Zahl von Polizisten und Feuerwehrleuten
- eine unbekannte Zahl alliierter Kriegsgefangener
- bis zu 2.500 irakische Panzer
- 150 der gefürchteten irakischen MIG-29-Maschinen sowie
- mehrere Staffeln MIG-21 mit neuen Triebwerken, jeweils Ende letzten Jahres in der VR China gekauft.

„Sag` wo die Soldaten sind, wo sind sie geblieben?" Solche Massen? Und das im Zeitalter von Satelliten und moderner Luftaufklärung? Saddam Hussein ist ganz sicher nicht der Mann, der sang und klanglos einfach so verschwindet, samt Tausender seiner Soldaten und Unterstützer. Außerdem: Keine brennenden Ölquellen (außer den wenigen, die von den Alliierten in Brand geschossen wurden), keine gesprengten Brücken oder Paläste. Plant da etwa jemand seine Rückkehr?

Strategisch gesehen wurden damit hohe Verluste nicht nur der Streitkräfte sondern auch der Zivilbevölkerung sowie die angedrohte Zerstörung der Infrastruktur vermieden, da die Alliierten bereit waren, mit massivem Bombardement auch zivile Wohngebiete anzugreifen, wenn keine andere Möglichkeit bleibt. Wenn der Rückzug des Gros der irakischen Streitkräfte gelungen ist, dann befinden sie sich nun in einer taktisch günstigeren Position als vorher mit der Verpflichtung, die Bevölkerung der Großstädte zu versorgen und zu verteidigen. Wäre Bagdad belagert worden, hätte Saddam spätestens nach zwei Wochen ein ernstes Versorgungsproblem für die fünf Millionen Bürger gehabt.

Jetzt haben die Amerikaner dieses Problem am Hals, und das bei Nachschubwegen von 500 km bis zum Golf!

Es verwundert nicht, dass US-Militärs samt Präsident ziemlich verdutzt und sorgenvoll dreinschauen, und offenbar gar nicht zum Feiern aufgelegt sind. Da

ist wohl noch etwas „im Bush”, denn auch im Weißen Haus verlautete, der Krieg sei noch nicht beendet, da „wichtige Kriegsziele” nicht erreicht werden konnten.

Eine Anspielung auf die noch nicht besetzten Gebiete, in die sich die Amerikaner nicht hineintrauen, ähnlich wie in Afghanistan? Dass es im Irak ausgedehnte Bunkersysteme gibt, wissen wir. Dass in den USA gerade jetzt verstärkt über neue bunkerbrechende Bomben gesprochen wird, ist ebenfalls bekannt.

Im Grunde wagt niemand das auszusprechen, was klar auf der Hand liegt: Wir haben es hier mit einem taktischen Rückzug und einem vorläufigen Waffenstillstand zu tun – mehr nicht. Die umfangreichen warten in sicheren Anlagen den geeigneten Zeitpunkt für einen Gegenschlag ab. Das Wort vom „Pyrrhussieg” macht schon die Runde. Und wie die Verhaftungen von Minister Aziz und anderer wirklich zustande gekommen sind, wissen wir nicht. Waren sie vielleicht Emissäre bei Waffenstillstandsverhandlungen? Zuzutrauen ist es den Amerikanern, die sich ja auch sonst über internationales Recht hinwegsetzen, wenn es ihnen in den Kram passt!

Nach einer Meldung der schwedischen Tageszeitung "Dagens Nyheter" haben amerikanische Truppen in Bagdad aktiv zum Plündern animiert und nach Augenzeugenberichten sogar mit einem Panzer das Tor zum Justizministerium aufgedrückt, damit die Plünderer herein konnten. [368]

Auch die Plünderungen der Archive, des Museums und der Krankenhäuser ließen sie unter ihren Augen durchführen mit der seltsamen Begründung, sie „seien nicht da um Polizeifunktionen auszuüben”. Amerika, der selbsternannte „Weltpolizist”? Lächerlich. Aber wir Deutsche kennen dieses Verhalten ja schon aus eigener Erfahrung. Wenn die USA schon selbst kaum Kulturgeschichte vorweisen können, dann sollen das offenbar andere Völker auch nicht dürfen.

Aber auch sonst häuften sich in diesem Krieg die Ungereimtheiten. Hier eine kurze Zusammenfassung weiterer Merkwürdigkeiten, die mir aufgefallen sind:

- Im Vorfeld des Krieges entsandten die Russen vorsichtshalber zwei U-Boot-Zerstörer in den Golf. Seit wann besitzt der Irak U-Boote?

- Schon am 17.3.2003 sind etwa 700 US-Marines (angeblich Elitesoldaten) von Kuwait in den Irak vorgerückt - in bundesdeutschen Uniformen! Erst als das bekannt wurde wechselten sie in die reguläre Kluft. Wieso erhofften sie sich Schonung gerade in deutsche Uniformen?

o Die extremen Sandstürme kamen immer pünktlich zu geplanten Alliierten Vormärschen und wurden von sintflutartigen Regenfällen abgelöst. Als das Wetter wieder aufklarte, waren große Teile der irakischen Truppen verschwunden.

o Am dritten Kriegstag ereignete sich im US-Hauptquartier in Katar, also fern ab und unerreichbar für irakische Raketen, eine Explosion. Die Meldung kam nur einmal über die Agenturen und verschwand dann für immer. Wer konnte dort angreifen?

o Einer der sündhaft teuren US-Stealth-Bomber B2 „Spirit" (Wert: 1 Milliarde $, die USA hatte offiziell 21 Stück) verschwand mitsamt seiner Eskorte von zwei Bombern F117 A „Nighthawk" (Wert: je 250 Mio. $) spurlos nach dem Einflug in den Nordirak am 21.März. Man hörte nie wieder von den Maschinen.

o Warum starteten die B52-Bomber in England und nicht in Kuwait? Warum flogen sie einen Umweg über Spanien, wobei sie mehrmals in der Luft aufgetankt werden müssen?

o Wie amerikanische Militärquellen berichteten, wurden zwei „F18 Hornet" Flugzeuge über dem Südirak von zwei extrem hellen Lichtern von oben attackiert und fielen als faustgroße Trümmer zwischen die verblüfften Augenzeugen.

o Am 24.3. konnte man in n24 den Absturz einer B52 bei Bagdad am Bildschirm beobachten. In der Nähe waren mehrere „seltsame Flugobjekte" zu sehen gewesen.

o Am 13.4. verlautete in n24, „alle vier B52-Bomber" seien in die USA zurückgekehrt. „Alle vier"? Im Krieg wurden mindestens zehn gemeldet, die in Hartford/England stationiert waren. Wo ist der Rest geblieben?

o Am 29.3. meldete CNN um 14.10 h, dass über Bagdad eine „fliegende Plattform" gesichtet wurde. Der Korrespondent fragte einen amerikanischen Kommandanten, was das sei. Der meinte, es habe sich wahrscheinlich um eine amerikanische Neuentwicklung für den Aufklärungsbereich gehandelt, wusste aber auch nichts genaues.

o Während in Bagdad nachts alle Lichter brannten, wurden die amerikanischen Flugzeugträger im Mittelmeer, also weit ab vom Kriegsgeschehen, konsequent verdunkelt. Ein Reporter kommentierte von

dort im grünen Licht der Nachtsichtkamera, man befürchte Angriffe von Booten der „Al Quaida". Ein schwer bewaffneter US-Flugzeugträger? Seit wann hat Al Quaida eine Kriegsmarine? Wen fürchtet man wirklich?

Und was ist mit der exorbitanten Zahl von Verlusten durch „friendly fire" (allein dieses Unwort ist pure Realsatire)? Das lässt sich nicht nur mit Dilettantismus, Nervosität und Amphetamin geputschten Soldaten erklären. Man hört und staunt, dass offenbar kein Flugzeug von Irakern vom Himmel geholt wurde.

Dafür stürzten sich reihenweise amerikanische und britische Helikopter todesmutig in den Golf, die Wüste oder ineinander. Hätten sie wenigstens irakische Stellungen getroffen, dann könnte man sie zumindest als „heldenhafte Selbstmordattentäter" bezeichnen. Doch nicht einmal das gelang, nein, „technisches Versagen" hieß es. Also so schlecht kann amerikanische Technik nun auch wieder nicht sein - doch wer kauft nach solchen Debakeln noch Produkte der amerikanischen Rüstungsindustrie? Zum Beispiel „hochpräzise" Marschflugkörper, die mal auf türkischen Feldern niedergehen, mal auf iranischen Raffinerien, einen syrischen Bus zerlegen oder einen 13jährigen Buben im Iran zerfetzen, „versehentlich" eindeutig nichtmilitärische Zielen treffen etc.pp.

Was war denn in der ersten Kriegswoche, wo nach amerikanischen Angaben tausende von Bomben und Geschossen abgefeuert worden waren, in Bagdad pro Nacht aber so um die 20 explodierten. Offenbar haben weit weniger als 10% der Bomben und Raketen ihr Ziel erreicht! Wo ist der Rest geblieben?

Waren die Bomben irritiert, weil Bagdad nächtelang wie zum Hohn die Lichter brennen ließ? Und war das Elektrizitätswerk nicht zu treffen, normalerweise das erste Ziel zwecks Demoralisierung und Abschaltung von Kommunikations- und TV-Anlagen? (Der Strom fiel in Bagdad ausgerechnet dann aus, als die US-Truppen die TV-Sender in Besitz nahmen und den Irakern die frohe Botschaft verkünden wollten.)

Entweder ist es mit der „Präzision" nicht weit her, oder der Großteil der Bomber und Raketen wurde abgefangen. Aber bestimmt nicht von der irakischen Luftwaffe. Für Ausreden war indes gesorgt: So wurde das Desaster der ersten Nacht zum misslungenen „Enthauptungsschlag" umdefiniert oder „russische Störsender" gerüchteweise verdächtigt. Falls es solch effiziente Sender wirklich gibt, dann werde ich mir sofort einen bestellen.

Es bleibt die Tatsache, dass jeder Krieg in den USA ein Medienereignis ist, bei dem noch mehr gelogen wird als ohnehin schon. Papier ist geduldig und

Videobänder auch. Zum Beispiel gibt es in der US-Armee sehr viele schwarze Soldaten, sehr beliebt als Kanonenfutter. Im TV hingegen sah man fast nur weiße (die von der Propagandaabteilung?). Oder die junge hübsche US-Soldatin Jessica Lynch, heldenhaft und telegen aus einem irakischen Lazarett „befreit" (am 1. April. Helau!). Das muss jemand geahnt haben, denn schon am 17. März 2003 (vor dem Krieg) ließ jemand in New York die Internetdomains *jessicalnch.net, jessicalynch.org* und *jessicalynch.biz* registrieren?

Faustdicke Lügen auch bei den Zahlen der Toten und Gefangenen. Nur 100 alliierte Gefallene? Erstaunlich, denn dagegen stehen 10 tote internationale Journalisten. „Kolateralschäden" eben. Hier wurde besonders gründlich danebengezielt. Hatten sie etwas gesehen, was sie nicht sehen durften? Und was ist mit den 8.000 irakischen Kriegsgefangenen der ersten Tage? Später waren es 6.000 und noch später unter 4.000. Seltsame Dezimierung, fürwahr, man wird sie doch nicht liquidiert haben? Oder doch eher erlogen?

Dass die US-Regierung bzw. deren Hintermänner bei ihrem Weg in den Krieg alle bisher üblichen humanitären Mäntelchen fallen ließen, auch selbst gestrickte wie die UNO, war nicht zu übersehen. Ebenso wenig, dass diesmal nicht alle Vasallenstaaten so einträchtig mit im Boot saßen wie 1990/91.

Das lässt auf einen heftigen Verteilungskampf hinter den Kulissen schließen, zwischen der US-Israelischen und der europäischen Fraktion. Daher auch die erstaunlich offene Kritik an Bush, die den europäischen Medien diesmal gestattet worden war. Es fällt selbst dem bußfertigen deutschen Gutmichel dann doch noch auf, wenn UNO und Menschenrechte jahrzehntelang zum neuen Gott erklärt werden, und dann plötzlich nach Bedarf in die Abstellkammer geschoben werden, aus der man sie anschließend wieder hervorzerrt - und zwar genau dann, wenn's ans Bezahlen der Kriegsschäden geht. Und da Dummheit und Arroganz bekanntlich immer gemeinsam daherkommen, glauben Bush und Konsorten, der Erfolg mache nachträglich das Unrecht eines Angriffskrieges vergessen.

Ja - aber nur im Kurzzeitgedächtnis der amerikanischen Medien. Dass keine Massenvernichtungswaffen gefunden wurden [371] und auch keine vom Irak eingesetzt wurden, ist längst vergessen und beweist einmal mehr, wie beliebig in Washington scheinbare Rechtfertigungen zusammengelogen werden. Mit demselben Vorwand trommelt man nun gegen Syrien, Iran oder Nordkorea. Bitte nicht drängeln, es kommt jeder dran, und die Liste der „Schurkenstaaten" wird immer länger.

Geschrieben wird sie vom größten Schurkenstaat der Welt. Was ist das eigentlich für ein Volk, das seine Unterstützung für seinen Präsidenten und einen Krieg von

Erfolg und Misserfolg abhängig macht? Wo bleibt da die Frage nach der Legitimität oder der Notwendigkeit des Krieges? Wenn Kriege nur noch deshalb geführt werden, weil sie gewonnen werden können, dann gnade uns Gott.

Im Umkehrschluss folgt daraus, dass Amerika zum friedlichsten Land der Welt mutieren wird, wenn es damit rechnen muss, einen Krieg zu verlieren - wodurch sich eine realistische Lösung des Problems abzeichnet. Offenbar gibt es eine Macht, die genau daran arbeitet.

Was kommt als nächstes? Wahrscheinlich wird die US Regierung in ihrer grenzenlosen Selbstüberschätzung Syrien oder den Iran auf den Speisezettel setzen und damit den lange prophezeiten arabischen Flächenbrand entfachen.

Denn wie heißt das Motto der neuen Weltordner: große Veränderungen setzen große Kriege voraus. Das dabei auch Israel unter die Räder geraten könnte, hat man anscheinend nicht bedacht.

Die interessanteste Meldung, die auf den ersten Blick gar nichts damit zu tun hat, kommt aber aus der Antarktis: am Tage des Angriffes, am 20. März, registrierte die seismische Station am Südpol [372] ein starkes Beben, das nach Ansicht von Militärexperten nur von der Detonation einer starken Atombombe herrühren kann. Weitere kleinere Explosionen folgten in den nächsten Tagen, sowie seltsame, langweilige Ausschläge bisher unbekannter Herkunft. Dann wurde die Datenübermittlung via Internet unterbrochen. Im ZDF-Teletext war kurze Zeit von *„illegalen amerikanischen Atomtests in der Antarktis”* zu lesen, bis die Zensur aufwachte und den Text vom Sender nahm.

Offenbar wurde im Schatten des Kriegsbeginns im Irak versucht, die Basis Neuschwabenlands anzugreifen, denn nur die Südpolstation, die dem Gebiet am nächsten liegt, hat die Erschütterungen registriert. Doch anscheinend hatte man sich dort vorbereitet, denn die unerklärlichen langweiligen Ausschläge setzten schon Stunden vor der Detonation ein. Ich wage einen vorsichtigen Versuch der Erklärung: Wie bereits gesagt erfordert das Flugverhalten moderner Flugscheiben die Möglichkeit, Massen- und Beschleunigungskräfte zu beeinflussen (wie - das sei einmal dahingestellt). Solche „Gravitationsfelder” (ein Hilfsbegriff mangels eines treffenderen) würden wohl auch Seismographen zum Ausschlag bringen, ohne dass eine Erdbewegung stattfindet. Das heißt, dass die Antriebskraft der Flugscheiben auch zum Schutz vor Explosionen genutzt werden kann, vielleicht auch zum Auslösen künstlicher Erdbeben, wer weiß?

Auch die seltsame Geiselnahme deutscher Wüsten Touristen in Süd-Algerien könnte etwas damit zu tun haben. Wenn gleichzeitig gegen den Irak und die

Antarktis vorgegangen wurde, dann wäre auch ein Angriff gegen die Sahara-Basis denkbar. Und Zeugen für einen solchen kann man nicht gebrauchen. Die Touristen könnten in den entlegenen Wüstengebieten mehr gesehen haben als den Alliierten lieb ist und daher in Gewahrsam genommen worden sein. Nach einer ausführlichen Behandlung mit bewährten Mind-Control-Methoden kann man sie wieder freilassen. Aber das bleibt mangels näherer Informationen vorläufig nur Spekulation.

Wir wissen einfach noch zu wenig, um uns ein genaues Bild des Weltgeschehens zu machen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass viele der in diesem Buch gesammelten Fakten zum Teil erst nach Jahren und oft auf Umwegen die Öffentlichkeit erreichten. Daher bleibt vieles notgedrungen spekulativ bis wir über mehr Informationen verfügen. Ich stelle meine Ergebnisse zur Diskussion und möchte so zur Wahrheitsfindung beitragen. Was also in diesem Krieg wirklich geschah und noch geschieht, werden wir wohl erst im Laufe der kommenden Jahre erfahren.

Bleiben wir also wachsam und sammeln wir weiter das wenige, das seinen Weg bis zu uns findet.

Ausblicke

Zweifle nicht daran, dass eine kleine Gruppe denkender Bürger die Welt ändern kann. Tatsächlich ist es das Einzige, das je die Welt geändert hat.
Margaret Mead

Glaubet nicht, dass der Deutsche seine göttliche Urheimat verloren hat. Eines Tages wird er sich wachfinden am Morgen eines ungeheuren Schlafes.
Friedrich Nietzsche

Nietzsche hat hier für sein Volk gesprochen; dieselbe Aussage gilt genauso für die anderen Völker. Wir haben alle geschlafen, schon viel zu lange. Wir haben uns Märchen erzählen lassen und waren zu bequem, Widersprüche wahrzunehmen oder Fragen zu stellen. Wir haben uns die Verantwortung abnehmen lassen und unser Gewissen beruhigt, indem wir alle vier Jahre ein Kreuzchen machen, obwohl wir wissen, dass wir doch nicht das bekommen, was wir eigentlich wollen. Als einzige Entschuldigung galt, dass es unsere Eltern und Großeltern genauso gemacht haben. Es helfen keine Ausflüchte, wir müssen etwas verändern. Doch vor die Therapie haben die Götter die Diagnose gesetzt. Wir müssen uns darum bemühen, die Welt zu verstehen, denn niemand hat ein Interesse daran, uns diese Arbeit abzunehmen - im Gegenteil. Unwissenheit ist gefährlich geworden in diesen Zeiten. Und unnötig, denn wir können, wenn wir wollen, über so viele Informationen verfügen wie nie zuvor in der Geschichte.

Und darin liegt die Verantwortung, nicht nur für uns selbst, sondern für die nächste Generation, der wir die Welt wohl nicht in dem desolaten Zustand weitergeben wollen, in dem sie jetzt ist. Wir haben die Pflicht, klüger zu werden - um es dann besser zu machen. Genauso wenig, wie man das „UFO-Entführungsphänomen" verstehen kann, ohne die Fortschritte bei der Bewusstseinskontrolle zu kennen, genauso wenig, wie die Existenz realer Flugscheiben ohne die Kenntnis der deutschen Projekte vor 1945 plausibel zu erklären ist, genauso wenig ergibt das weltpolitische Geschehen einen Sinn, wenn man das Oberleben des Deutschen Reiches und seine Folgen ignoriert. Ob uns das nun gefällt oder nicht, spielt keine Rolle, denn die Realität fragt uns nicht nach unserer Meinung. Die Geschehnisse in der Welt erscheinen nur dann sinnlos, wenn man die Hintergründe nicht kennt. Mit dem Wissen, das ich für dieses Buch zusammengetragen habe, wird jetzt einiges klarer als zuvor. Wenn man die Welt mit anderen Augen betrachtet, dann fügt sich so manches zusammen, das vorher nicht passte. Zum Beispiel die Frage, ob es wirklich „jugendliche Hacker" sind, die immer wieder in die streng geschützten Computersysteme der NATO einbrechen. Oder die Frage, wozu jahrelang immer

wieder Atombomben „getestet” werden müssen - oder gegen wen man damit vorgeht. Und wurden diese „Tests” wirklich „freiwillig” eingestellt? Wer verbietet sie? Genauso „freiwillig” wie der internationale „Verzicht” auf die Nutzung der Antarktis? Oder des Mondes?

Ich könnte noch viele Fragen stellen, aber ich denke, ich habe Ihnen genug Nachdenkenswertes auf den Weg gegeben, so dass Sie solche Fragen künftig selbst stellen können.

Fragen Sie ruhig - ihre Freunde, die Volksvertreter, die Sie gewählt haben oder einfach sich selbst: Was geht auf diesem Planeten wirklich vor? Nur wer fragt, bekommt eine Antwort, und eine gute Antwort erfordert zuerst die richtige Frage.

Ich will hier nicht darüber spekulieren, wie sich die Weltsituation verändern wird, denn darüber weiß ich zu wenig. Aber ich glaube, dass sie sich verändern wird, und zwar grundlegend; und wir sind schon mitten drin. Ob diese Veränderung letztlich zum Guten führt, hängt auch von uns ab. Die momentane Ohnmacht des Einzelnen gegenüber den fest gefügten, etablierten Institutionen kann sich sehr schnell ändern, sobald die politische Situation in Bewegung gerät. Die meisten Veränderungen sind anfangs schmerzhaft, denn bevor etwas Neues entsteht, muss das Alte abtreten - und das tut es niemals freiwillig. Ein sterbendes Raubtier beißt ja auch um sich. So fürchte ich, dass es zu Kriegen kommen wird, wenn auch nicht für lange. Der US-Krieg gegen den Irak ist noch nicht zu Ende, und er kann sich schnell zum Nahost - Krieg unter Beteiligung mehrerer arabischer Staaten ausweiten, verhasst sind die Amerikaner dort inzwischen ja, mit unabsehbaren Folgen für Israel. Und ob Europa dann noch so sicher bleibt wie bisher - das möchte ich bezweifeln.

Wie auch immer, ich will niemandem Angst machen, denn Angst ist ein schlechter Ratgeber. Ich denke, man sollte sich so gut es geht auf mögliche Veränderungen vorbereiten, vor allem geistig. Die Welt wird nicht immer so bleiben wie heute, und wer sich dessen bewusst ist, den trifft es vielleicht nicht so hart. Auf jeden Fall sollte sich jeder von uns darum bemühen, wieder mehr Verantwortung für sich und sein Leben zu übernehmen.

Und das beginnt beim Denken.

Fußnoten :

1.
2. Quelle: Christian Guthart: „11. September 2001“
3. PHI vom 1 4.3.2003
4. Ein fast 600 Seiten starker, großformatiger Forschungsbericht ist auf Deutsch bei ‚Zweitausendeins’ erhältlich
5. Ich zitiere auszugsweise aus dem o.g. Forschungsband „Allien Discussions”, S. 535ff
6. Alle Zitate aus o.a. Studie
7. „Schlussfolgerung”, gleiche Studie S. 527
8. gleiche Studie S. 324ff
9. Lammer: „Schwarze Forschungen”, S. 132ff
10. Entführung und Missbrauch durch Militärpersonal
11. 11„Gekidnappt durch Aliens”, 1998, CTT-Verlag, Suhl
12. 12 „Desert News”, 1.12. 1995, Salt Lake City
13. „Abduction. Human Encounters with Aliens”, 1994, deutsche Ausgabe bei Bettendorf
14. Walter Bowart: „The Secret History of Mind Control”, Freedom of Thought Foundation, CKLN 88.1 FM Ryerson Polytechnical University Toronto Ontario
15. siehe in „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft”
16. „Geheimtechnologien 2”, S. 246
17. Heiner Gehring: „Versklavte Gehirne”, 2001, Kopp-Verlag, S. 167
18. Helmut & Marion Lammer: „Schwarze Forschungen”, 1999, Herbig, S. 230f
19. Katherine, Sullivan: Interview mit Wayne Morris, CKLN 88.1 FM, Ryerson Polytechnical University Toronto, 1998
20. Jacques Vallee: „Enthüllungen”, Zweitausendeins, 1994, S. 183
21. „ MONARCH” war ein CIA-Projekt in den 60er Jahren zur Erforschung von Verhaltensprogrammierung mittels Drogen und satanistischer Rituale. Siehe Band 1 dieses Buches.
22. Lammer: „Schwarze Forschungen”, S. 126
23. Das Phänomen des „Mikrowellenhörens” wurde im 1. Band beschrieben
24. Lammer, S. 153
25. Zarkov: „A Hit of DMT”, 10.9. 1984
26. Jacques Vallée: „Konfrontationen“, Zweitausendeins, 1994
27. auch diese Technik wird im ersten Band des Buches beschrieben
28. Vorwort zu: Leah A. Haley: „Meine Entführungen durch Außerirdische und das U.S.-Militär”, 1996, Kopp-Verlag
29. in: „Dimensionen”, 1994, Zweitausendeins, S. 290
30. Vallee: „Dimensionen”, S. 291
31. M. Hesemann: „Geheimsache UFO”, S. 94
32. Vallee, s.o.
33. A. Stoll: „Hochtechnologie im 3. Reich”, 1999, CTT, S. 78
34. „UFO’s”, 1996, Karl Müller Verlag, S. 59
35. Vallee: „Enthüllungen”, S. 188
36. Dr. Jacques Vallee, Astrophysiker und UFO-Forscher
37. Vallee wuchs in Frankreich auf, studierte an der Sorbonne Physik und Mathematik, arbeitete am Observatorium von Paris, ging 1962 an die Universität von Texas. Er schrieb für die NASA ein Computerprogramm, das die erste Mars-Karte für das „Mariner-Projekt” zeichnete, promovierte 1967 in Mathematik und arbeitete unabhängig sowie mit dem UFO Forscher Allen Hynek in Feldforschungen an der Aufklärung des UFO Rätsels. In einem Interview sagte er einmal: „ *Eine gute Ausbildung in Astronomie ist wichtig, wenn jemand echte Sichtungen von normalen himmlischen Objekten unterscheiden will. Außerdem ist sie nützlich, um die Aussagen engstirniger Wissenschaftler zu entkräften, die so tun, als verständen sie das ganze Universum. Das Studium der Astronomie sollte uns vor all den Dingen, die wir nicht wissen, die UFO’s eingeschlossen, demütig und neugierig machen.”*
38. siehe Band 1 von „Das Gegenteil ist wahr”
39. in „Konfrontationen”, S. 83
40. Vallée : „Dimensionen”, S. 299
41. Vallée: „Dimensionen”, S. 301f

42. Einen echten Alien hat dieser „verlässliche Informant” und „Kronzeuge der US-Alien-Konspiration” jedoch leider nie kennen gelernt, trotz Hypnose.
43. Vallee: „Enthüllungen”, S. 178, 181f
44. die offenbar den Namen „Bill” bevorzugen: Bill Cooper, Bill Moore, Bill English, Billy Melér etc.
45. Vallee: „Enthüllungen”, S. 246, 194, 274
46. aus M. Hesemann: „UFO's: Die Kontakte”, S. 76, 147f, 98
47. Vallee: „Dimensionen”, S. 283ff
48. z.B. Hartwig Hausdorf: „UFO-Begegnungen der fünften Art”, 2002, Argo
49. Vallée: „Enthüllungen”, S. 56
50. R. Sauder: „Underground — Stützpunkte und Tunnelsysteme”, 1998, MVV, Peiting
51. Interview mit der argentinischen Tageszeitung „Pägina 12”, 2002
52. Gehring, S. 177f
53. J. Vankin, J. Whalén: „50 Greatest Conspiraclés of All Times”, 1995, Citadel Press, N.Y.
54. The Avangers", 1968, Arthur Baker Ltd., London, S. 102
55. ‚Ampex' und ‚3M' machten mit der Kriegsbeute später ein Vermögen. siehe CIOS XXXI-2 Dokumente, Faksimile bei Zunneck:
56. „Die totale Manipulation”, S. 95ff
57.
58. z.B. ist das Heilpraktikergesetz von 1939 nach wie vor einzigartig in Europa. Siehe auch: R.N. Proctor: „Blitzkrlég gegen den Krebs – Gesundheit und Propaganda im Dritten Reich”, Klétt-Cotta
59. „hobby” Nr. 6, Juni 1961, S. 142
60. Zunneck: „Geheimtechnologien 2”, S. 28f, 32
61. Ralph Franklin Keeling: „Schreckliche Ernte”, Institute of American Economics (Chicago), 1947
62. Anton Zischka: „Und war es ein Wunder”, Seite 153-154
63. Geschichtsprofessor McGeorge Bundy 1968
64. Offenbar waren die Amerikaner nur durch den Wortbruch einer Mitarbeiterin von Otto Hahn an Details der Kernspaltung gekommen, die sich, bevor sie emigrierte, eigentlich zum Schweigen verpflichtet hatte.
65. in „Der Flugscheiben-Mythos”, Quellen dort
66. E. Mayer, T. Mehner: „Das Geheimnis der deutschen Atombombe”, „Hitler und die Bombe”; M. Schmitzberger: „Was die US Army in der Alpenfestung wirklich suchte”; G. Remdt, G. Wermusch: „Rätsel Jonastal”; F. Georg: „Hitlers Siegeswaffen”; H. Fäth: „1945 — Thüringens Manhattan Projekt”, Geheime Kommandosache — S III Jonastal"; U. Brunzel: „Hitlers Geheimobjekte in Thüringen”; sowie Zunnecks Bücher, alle erhältlich beim Kopp-Verlag
67. It. einer BBC-TV-Dokumentation, zitiert in der Hamburger Radiosendung „Frühkurier” vom 20.4.1982
68. „Investigations, Developments and Practical Use of the German Atomic Bomb”, HQ US Strategic Air Force in Europe vom 19.8.1945, Captain H.T. Freiberger
69. W.R. Lyne: „Space Aliens from the Pentagon — Flying saucers are man made electrical machines”, 1995, Book Crafters Inc., Chelsea, Michigan, USA
70. „Der Flugscheibenmythos”, S. 70
71. Zunneck: „Die totale Manipulation”, S. 184f
72. Zunneck: „Die totale Manipulation”, S. 67ff
73. www.fas-org/nuke/space/c04rover.htm
74. Zunneck: „Geheimtechnologien 2”, S. 76
75. siehe: Gehring, Rothkugel: „Der Flugscheibenmythos”, S. 68ff, Quellen ebenda
76. John Nugent: „Der große Raub der Patente”, in „The Barnes Review”, März/April 1999, S. 27-33 F.Hahn: „Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945”, 1998, Bernard&Graefe Verlag, Bonn
77. Genral a.D. W. Dornberger: „Peenemünde – Die Geschichte der V-Waffen”, 1998, Ullstein, Berlin
78.
79. J. Nugent: „Der große Raub der Patente”, in „The Barnes Review” aaO.
80. „Geheimprojekte der Luftwaffe” Band 1 &2, 1998, Motorbuchverlag, Stuttgart
81. „Geheimtechnologien 2”, S. 86ff
82.
83. Details dazu in „Der Flugscheiben-Mythos”, S. 55ff
84. Muttray: „Anlage und konstruktiver Aufbau der Höhenkammern”, 1941
85. Seeler: „Pressure suits and pressure cabins in German aviation”, 1950
86. Benzinger: „Physiologische Grundlagen für Bau und Einsatz von Stratosphärenflugzeugen”, 1943
87. Renato Vesco: „Intercettateli Senza Sparare”, 1968, U. Mursia&Co, Milano

88. Eines von über hundert Argumenten, warum die amerikanischen Mondlandungen gefälscht waren. Ich gehe später näher darauf ein.
89. Eckardt, Gehring: „Flugscheiben über Peenemünde?”, 2001, Amun-Verlag
90. Interview mit Ing. Georg Klein im „Tagesanzeiger für Stadt und Kanton Zürich”, 1954
91. Persönliche Mitteilung eines ehemaligen Mitarbeiters von Brauns, der in den 70er Jahren mit ihm befreundet war.
92. R. Sandner: „Der Vater der fliegenden Untertasse war ein alter Augsburger”, 1980, Schwäbische Neue Presse, Augsburg, Nr. 19 vom 2.5. 1980
93. US Patent No.: 2,939,648
94. Interview mit Ing. Georg Klein in der „Welt am Sonntag” vom 26.4. 1953
95. Weiterentwicklung des axialen Turboreaktors M-018 mit sechsstufigem Kompressor, ringförmiger Verbrennungskammer und Spezialturbine für Stratosphärenflug ausgelegt. Gebaut in Berlin-Baasdorf und später von den Russen erbeutet.
96. Dipl. Phys. Illobrand von Ludwiger: „Ungewöhnliche Eigenschaften nichtidentifizierbarer Lichterscheinungen”, MUFON-CES, S. 90
97. Sonderbericht der „Deutschen Illustrierten”, Herbst 1953
98. Details dazu bei www.luftarchiv.com/domain/ufo
99. Anmerkung des Webmasters von www.luftarchiv.com
100. siehe Zunneck: „Die totale Manipulation”
101. Wochenzeitschrift „Kristall” Nr. 9, 1950, Leserbrief von Frederik Josephi-Lund, Stade, Am Sande 10
102. aus: „Vertrauliche Mitteilungen aus Politik und Wirtschaft” vom 16.6. 1984, Artur Missbach GmbH, Bücken ‚aus „Neue Weltschau” Nr. 10 vom 6.3.1980
103. Alfred Kreipl: „Flugscheiben im Dritten Reich”, siehe Buch-CD
104. „Der Flugscheiben-Mythos”, S. 27ff
105.
106. M.G.O. „Underground Factories in Italy”, 1946, Zeitschrift „The Aeroplane”
107. „Geheimtechnologien 2”, S. 41
108. UFOs", 1996, Karl-Müller-Verlag, S. 123
109. Haarmann: „Geheime Wunderwaffen II”, S. 13
110. Dipl. Phys. Illobrand von Ludwiger: „Ungewöhnliche Eigenschaften nichtidentifizierbarer Lichterscheinungen”, MUFON-CES, S. 89
111. D.H. Haarmann: „Geheime Wunderwaffen III”, S. 24
112. „Die geheimste Waffe des 2.W.K.: Motorstoppmittel”, S. 7711, Januar-Ausgabe 1983 der „Waffenrevue”, Nr. 48, Journal-Verlag Schwendt
113. „Der totale Staat und das totale Durcheinander; Wissenschaftsfördeung und Überwachung im Dritten Reich”, S. 83
114. Unabhängige Nachrichten” Nr. 94, Juni 1964, Bochum
115. Geheimtechnologien 2", S. 40
116. z.B. „Der Spiegel” vom 30.3. 1950; „Frankfurter Nachtausgabe” vom 7.6 1952; „Welt am Sonntag” vom 26.4. 1953; „Heim und Welt” vom 2.4. 1950; „Deutsche Illustrierte” vom Herbst 1953 u.v.a.m.
117. der altägyptische Name für die Hyperboräer, also die Nordleute oder Ur-Germanen, die „jenseits des Boreas (Nordwind) wohnen” (hat nichts mit der Hauneburg zu tun).
118. Edward Bulwer-Lytton: „The Coming Race”, 1873
119. P. Bahn, H. Gehring: „Der Vril-Mythos”, 1997, Omega
120. R. Lackenburger: „Der Tod des Viktor Schauberger”, 1984, Implosion Nr. 93
121. „Die totale Manipulation”, S. 104ff
122. John Nugent: „Der große Raub der Patente”, in „The Barnes Review”, März/April 1999, S. 27-33
123. „Der Flugscheiben-Mythos”, S. 86f
124. „auf der Suche nach einem abgestürzten Flugzeug”, einer C-46 Transportmaschine der Luftwaffe. Hatte der Absturz etwas mit der Sichtung zu tun.
125. M. Hesemann: „Geheimsache U.F.O.”, 1998, Bechtermünz-Verlag
126. Geheimtechnologien 2”, S. 120
127. in: „Geheimsache U.F.O.”, S. 91
128. Vallée: „Enthüllungen”, S. 88f
129. Major J.A. Marcel, Leiter der Bergungsaktion, aus „Geheimsache U.F.O.”, S. 327
130. Der Spiegel” Nr. 17, 1954
131. D.H. Haarmann: „Geheime Wunderwaffen 1”, S. 77
132. C. Lester Walker: „Secrets by the Thousands” in „Harper' s” Okt. 1946

133. Evaluation Report 20", CIC-Dokument Nr. 75/13 vom 17.5.1945, zitiert nach Zunneck: „Geheimtechnologien 2”
134. A. Hitler: „Mein Kampf”, 1925, S. 687f
135. Walter Sullivan: „Männer und Mächte am Südpol”, Forum-Verlag, Wien, Frankfurt
136. 0. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere” Bd. 1, 1988, S. 14
137. „Neues aus Grönland; Untereisbauten leicht erbohrbar” in DNZ Nr. 27/1978, München
138. Dr.H.P. Kosack: „Die Polarforschung”, 1967, Vieweg-Verlag, Braunschweig, Tabelle Nr. 52
139. Argentinien war kurz vor Kriegsende gegen Deutschland in den Krieg eingetreten, allerdings nu; auf massiven Druck der USA.
140. P.W. Stahl: „Geheimgeschwader KG 200; Die Wahrheit nach über 30 Jahren”, 1980, Motorbuchverlag, Stuttgart
141. von J.D. Gilman und John Clive (Pseudonym)
142. Dr. Michael Bar-Zohar (jüd. Schriftsteller und Biograph Ben Gurions): „The Avengers”, 1968, Arthur Baker Ltd., London, S. 115
143. Dr. Michael Bar-Zohar in seinem Buch "The Avengers"
144. Geheime Wunderwaffen III.", S. 12ff
145. Wenn jetzt die unvermeidliche Frage kommt, warum ich nicht von den „Verbrechen der Deutschen” spreche, so kann ich nur antworten: Warum sollte ich über etwas sprechen, über das sowieso ständig geredet wird? Zu Recht oder zu Unrecht? Ich spreche lieber von Dingen, die noch nicht allgemein bekannt sind, sonst würde ich nur meine Zeit verschwenden. Außerdem lehne ich es ab, ein ganzes Volk schuldig zu sprechen. Es gibt keine Völker, die immer „Täter” sind, genausowenig wie ein Volk immer nur „Opfer” ist, wie ein Blick nach Israel deutlich zeigt. Schuldig sind die, die Kriege für ihre Ziele inszenieren, egal welcher Nationalität. Ich kann und will meine Sympathie für das geschundenen deutschen Volk nicht verbergen. Wir müssen über die wahre Geschichte noch viel lernen.
146. Ullstein Taschenbuch 33163, 1999. BRD-Behörden versuchen zu verhindern, daß die Leichen nachträglich anständig bestattet werden, um den Massenmord zu vertuschen. Siehe Buch-CD: *DeutschlandlGräberschändung.doc.*
147. Bericht von „Das kleine Blatt”, Wien 1957, zitiert in: Haarmann: „Geheime Wunderwaffen III.”, S. 68ff
148. Weitere Einzelheiten bei Zunneck: „Die totale Manipulation”, 138ff
149. in: „Geheime Wunderwaffen III”, S. 77
150. aus der „Police Gazette”, 1964, New York, S. 16f, 27
151. gleicher Artikel
152. Arturo Molinero: „Unternehmen Silberstaub”, 1984, Druffel-Verlag, S. 253f
153. der Name ist mir bekannt
154. W Mattern: „UFOs, Unbekanntes Flugobjekt?”, Samisdat-Verlag, Toronto, Kanada
155. Haarmann: „Geheime Wunderwaffen III”, S. 125
156. Bodo Herzog: „60 Jahre Deutsche U-Boote 1906-1966”, J.F. Lehmanns, München
157. Tonbandmittschnitt eines Treffens vom 22.3.1980, zitiert nach Haarmann, Bd.11l, S. 48, fehlende Angaben ergänzt nach W. Landig
158. in: M. Salewski: „Die deutsche Seekriegsleitung 1935-1945”, Bd.II, 1975, Berhard & Graefe, Verlag für Wehrwesen, München
159. Volkstum-Verlag, Wien, 1980
160. Landig, a.a.O., S. 13
161. O. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere”, Bd.II, 1989, Hugin, S. 135
162. Die UdSSR besaß zu ihren besten Zeiten (40 Jahre später) die „größte U-Boot-Flotte der Welt”: mit damals 330 Einheiten.
163. Leone Piellard: „Geschichte des U-Boot-Krieges”, 1970, Paul Neff Verlag, Wien, Berlin
164. M. Salewski a.a.O., S. 514 u. 524
165. Wilfried von Oven: „Mit Goebbels bis zum Ende”, 1949, Dürer-Verlag, Buenos Aires
166. M. Salewski a.a.O., S. 528
167. O. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote...”, 1988, S. 12
168. Heinz Schaeffer: „U-977; Geheimfahrt nach Südamerika”, 1974, Limes Verlag, Wiesbaden
169. Thomas Ritter: „Das Geheimnis der Phantom-U-Boote”, Internet
170. AFP und „France Soir” vom 25.9.1946
171. „Heim und Welt” Nr. 12, 1956, Faksimile in „Deutsche Flugscheiben und U-Boote...” Bd.I
172. „The Star” vom 24.11.1972, Johannesburg, Faksimile wie vorangegangene Fußnote

173. erstellt von Major Ivo V. Giannini i.A.v. Lt.Col. Thomas C. van Cleve, Commanding 6824 DIC (MIS), zitiert nach Zunneck: „Geheimtechnologien 2", S. 82ff, Incl. Faksimile der Lageskizze des Originaldokuments
174. Dr.B. Frank: „Die Rettung von Berchtesgaden und der Fall Göring", 1984, Verlag Anton Plenk, Berchtesgaden, Kapitel: „Die Nebelabteilung Obersalzberg"
175. Brian Ford: „Die deutschen Geheimwaffen", 1981, Moewig-Taschenbuchverlag München, S. 160
176. in der „Neuen Weltschau" vom 5.4.1979: „Wissenschaft will dem Wetter auf die Schliche kommen"
177. H. Dammert, F. Kurowski: „Adler ruft Führerhauptquartier; Führungsfunk an allen Fronten im Zweiten Weltkrieg", 1985, Druffel-Verlag, Leoni, S. 179ff
178. Vgl. die Sandstürme im Irakkrieg 2003
179. 0. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere", Bd.II, 1989, Hugin, S. 135
180. P .Clostermann: „The Big Show", Corgi Books, S. 238
181. „Prawda", engl. Ausgabe vom 27.2.2003
182. in: „Das neue Zeitalter" Nr. 20 vom 9.5.1980, Art.: „Geheimwaffe UFO", Huter-Verlag, München, S. 15
183. in: „Antarktis; Unternehmen Tiefkühler", „Der Spiegel" vom 18.1.1956
184. Angeblich hat Dr. Harley Byrd, ein Enkel des Admirals, die Echtheit des Tagebuchs bezeugt. Nachforschungen ergaben, daß kein Enkel Byrds mit diesem Namen existiert.
185. Zunneck: „Die totale Manipulation", S. 128f
186. aus: „Brisant`, Monatszeitschrift, Ausgabe 5/1978
187. Department of State Publ. 3016, Washington, 1948.
188. Hesemann: „Geheimsache UFO", S. 42
189. Hesemann, am gleichen Ort
190. von David Mountfield, 1978, Ebeling Publ. Ltd., London
191. Charles Berlitz: „Spurlos", 1977, Paul Zolnay Verlag, S. 209 sowie Michell/Rickart: „Die Welt steckt voller Wunder", 1977, EGON, S. 186
192. „El Mercurio" vom 7.7. 1947, S. 35, Santiago de Chile
193. „Der Spiegel" Nr. 18, 1982
194. Fritz Sitte: „Mit dem Eisbrecher in die Antarktis", in der „Neuen Bildpost" vom 30.9.1977
195. z.B. Landig. Es könnte sich aber um eine bewusst gelegte falsche Fährte handeln.
196. Bericht von Rufus Drake in „UFO-Report", Spring, USA, S. 38-41
197. Frank Edwards: „Flying Saucers — Serious Business", 1966, Lyle Steward Inc., NY
198. vor der Griechischen Astronautischen Gesellschaft am Athener Polytechnikum am 24.2.1967
199. Timothy Good: „Jenseits von Top Secret", 1991, Zweitausendeins, S. 29
200. Rundfunkinterview anläßlich der MUFON-CES-Tagung, Landesstudio Tirol am 24.10.1988
201. M. Hesemann: „Geheimsache UFO", S. 9
202. M. Hesemann, an gleicher Stelle
203. in den „Bremer Nachrichten", Artikelserie „UFOs, die großen Unbekannten" vom 1.10.1977
204. in der „Neuen Revue" Nr. 7, 1980, S. 30
205. Rocky Mountain News", Denver, Colorado
206. in „Der Spiegel" Nr. 17/1954, S. 28
207. in „Bunte Illustrierte" Nr. 10 vom 4.3.1982, S. 58
208. in: „UFOs im Bermudadreieck", 1979, Molden-Verlag, Wien, S. 157
209. „Der Spiegel" Nr. 17 vom 21.4.1954, S. 27
210. R&J Blum: „Beyond Earth: Man's Contact with UFOs", 1974,Bantam, NY, S. 67
211. Frank Edwards: „Fliegende Untertassen – eine Realität", 1967,Ventla-Verlag, S. 238
212. Frank Edwards: „Flucht vor dem Todesgürtel ins ewige Eis", in der Zeitschrift „Kristall" Nr. 26, 1966, Hamburg, S. 30f
213. Rho Sigma: „Forschung in Fesseln", 1972, Ventla-Verlag, S. 23f
214. Frank Edwards: „Flucht vor dem Todesgürtel ins ewige Eis", in der Zeitschrift „Kristall" Nr. 26, 1966, Hamburg, S. 32
215. Zunneck: „Geheimtechnologien 2", S. 218f
216. Frank Edwards: „Fliegende Untertassen — eine Realität", a.a.O., S. 235
217. zitiert nach: „UFO-Nachrichten" Nr.310, Mai/Juni 1988
218. in: „Das neue Zeitalter" Nr. 31, 1980, S. 9
219. Edwards a.a.O., S. 258f
220. Hartwig Hausdorf: „UFO-Begegnungen der fünften Art", 2002, Argo
221. Haarmann: „Geheime Wunderwaffen III", S. 45
222. aus: „Faszination des Unfaßbaren", 1983, Verlag Das Beste, S. 308

223. Prof. McDonald, der als kritischer Geist immer wieder lästige Fragen stellte, wurde am 13.6. 1971 bei einer Brücke in Arizona tot aufgefunden — mit einer Kugel im Kopf. Offenbar Selbstmord.
224. Rho Sigma: „Forschung in Fesseln", 1994, VAP-Verlag Wiesbaden
225. gleiches Buch, S. 113
226. Bericht des ehem. Hamburger Bürgermeisters C.V. Krogmann, zitiert in Kormann: „Lüge und Wahrheit" Nr. 35
227. „Polarforschung; Halbjahresschrift des Archivs für Polarforschung in Kiel", Bd.11l, 1951-55, Vortrag von Dr.H.G. Macht
228. „Ruhr-Nachrichten" vom 3.8.1981 und vom 31.5.1984; Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 4.8.1981
229. Faksimile des Artikels in „Geheime Wunderwaffen III", S. 114
230. Zeitschrift „Das neue Zeitalter" Nr. 25, 1977, München
231. Deutsche Ubersetzung aus den „UFO-Nachrichten" Nr. 281/282, Juli-Okt.1983, Wiesbaden. Dieselbe Meldung erschien auch in der norwegischen Zeitung „Vi Menn" Nr. 8/1983.
232. Frank Edwards: „Flucht vor dem Todesgürtel ins ewige Eis", in der Zeitschrift „Kristall" Nr. 26, 1966, Hamburg, S. 32
233. von Rufus Drake in den „UFO-Nachrichten" Nr. 245, Juni 1977
234. DNZ Nr. 25/1977, München, S. 17
235. siehe „Stern" Nr. 8, 1987
236. ebenfalls aus „Janes Defense Weekly" vom Juli 1984
237. Faksimile und Ubersetzung in: Bergmann: „Deutsche U-Boote ..." Bd.l, S. 79
238. Faksimile und Ubersetzung in: Bergmann: „Deutsche U-Boote ..." Bd.l, S. 80f
239. in: „UFO-Nachrichten" Nr. 192 vom August 1972
240. UFO-Nachrichten" Nr. 274, Juni 1982
241. Ing. Erich Halik, Villach, Österreich, vom 15.2.1955, S. 16
242. „Diagnosen" vom Januar 1988
243. Ruhr-Nachrichten" vom 27.4.1983, Dortmund
244. Die Welt" vom 7.6.1988
245. gemeint ist Ultraschall-Sprechverkehr
246. Bergens Tidene" vom 16.7.1983, Norwegen
247. „Offenburger Tageblatt" vom 16.2.1984, „WAZ" vom 5.3.1984
248. „WAZ" vom 17.4.1986
249. „Agderposten" vom 30.7.1985, Norwegen, sowie „Los Angeles Times"
250. Ruhr-Nachrichten" vom 5.12.1986, Dortmund
251. Adolf Schneider: „Besucher aus dem All", 1973, Bauer-Verlag, Freiburg, S. 182
252. o. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere", Bd.l, 1989, Hugin, S. 18f
253. Stern" vom 9.6.1988, „Welt am Sonntag" vom 29.5.1988, „Bild am Sonntag", gleiches Datum
254. ‚Die Welt" vom 7.6.1988
255. Frankfurter Allgemeine Zeitung" vom 6.5.1983
256. 0. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere", Bd.II, 1989, Hugin, S. 125f
257. „UFO-Nachrichten" Nr.192, August 1972, Wiesbaden
258. Bergmann S. 189
259. „Bild-Zeitung" vom 7.10.1986
260. O. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere", Bd.II, 1989, Hugin, S. 189
261. auf der Buch-CD zu finden
262. K.-H. Zunneck: „Geheimtechnologien 2", S. 178f
263. Das Neue Zeitalter" Nr.32/1971, München
264. Jean Prachan: „UFOs im Bermudadreieck"1979, Molden-Verlag, Wien
265. J. Prachan, s.o., S. 18ff, auch „Bunte Illustrierte" Nr. 12/1982
266. Charles Berlitz: „Spurlos", 1977, Zsolnay-Verlag
267. Interview in „Das Neue Zeitalter" Nr.17/1978, S. 4
268. WAZ vom 23.6.1971, ap-Meldung
269. Oberhessische Presse, Marburg, 4.1.1986
270. Riki Moss in: „Weekly World News" vom 24.6.1986
271. 0. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere", Bd.l, 1989, Hugin, S. 21
272. „Recht und Wahrheit" 1/03, S. 32 (siehe Literaturverzeichnis)

273. Quellen zur Geschichtsfälschung finden Sie im Literaturverzeichnis
274. Man vergleiche nur die lächerliche Summe, die die „Bundesbank" als „Gewinn" in den Staatshaushalt abführte (um den Schein zu wahren) mit den jährlichen Zinsbelastungen des Bundeshaushaltes.
275. „Daily Express" vom 24.3.1933
276. E.R. Carmin, 1994, Heyne-TB 3008
277. Näheres im „Spiegel" Nr.46, 1996, „Die Welt" vom 17.9.1999, „The Jewish Press" vom 27.8.1999
278. Die Quelle liefere ich den Logenbrüdern hier nicht. Die müssen sie sich schon selber suchen.
279. Wie so oft erreichen Verbote meist das Gegenteil. Van Helsings Buch ist heute populärer denn je.
280. Die Münchner „TZ" nannte Friedman nach dem Start seiner Talkshow treffend einen *„Großinquisitor"* sowie ein *„zynisches Ekelpaket aus Pomade, Perlweiß, Selbstgerechtigkeit und Besserwisserei"*.
281. In seinem Buch „Klartext" schreibt Möllemann, daß von Westerwelle bei einem Besuch Israels im Mai 2002 durch einem Mossad-Agenten ultimativ Möllemanns Kopf gefordert worden war, um zu verhindern, daß dieser evtl. nach einem möglichen Wahlsieg Außenmimister wird.
282. Tagebücher, Berlin 1922
283. in: „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche", Santon 1994, S. 193
284. Das nur über die „National-Zeitung" ins Internet gelangte und ansonsten ignoriert wurde.
285. In: „Jewish Newsletters" vom 9.2.1959
286. „Washington Report an Middle East Affairs" vom 11.10.2001
287. www.jewsnotzionists.org
288. Brief an das „National Journal" vom 19.10.2000
289. siehe Band 1
290. zitiert in „Der Schlesier" vom 5.6.1992
291. „Frankfurter Allgemeine Zeitung" vom 21.3.1975
292. in „The Atlantic MonthlY", Februar 1946
293. Da allein in Dresden von mindestens 300.000 Toten ausgegangen werden muß, ist diese Zahl unrealistisch. Außer 600.000 Einwohnern befanden sich etwa eine halbe Million Flüchtlinge in der Stadt, Frauen, Kinder und Alte — die Männer waren an der Front. Militärische Ziele wurden in dieser Nacht nicht bombardiert, auf die Elbwiesen geflüchtete Zivilisten wurden durch Tiefflieger abgeschossen.
294. Wladimir Ostrogorski in der MDZ vom 20.01.2003
295. 0. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere", Bd.II, 1989, Hugin, S. 133
296. Heiko Schulze in „TV-Spielfilm" Nr. 23/2002, S.28
297. Wiglaf Droste pointierte den propagandistischen Missbrauch mit dem Wort: „Wer als erster ‚Auschwitz` sagt, hat gewonnen."
298. Oliver Kalkofe in „TV-Spielfilm" Nr. 23/2002, S. 44
299. in dem Buch: „Politische Justiz, die Krankheit unserer Zeit", 1953, Verlag Bonner Universitätsdruckerei Gebr. Scheuer
300. Die Realität sieht anders aus: laut der polizeilichen Kriminalstatistik 1999 und dem Verfassungsschutzbericht 1999 hat in Deutschland im fraglichen Jahr ein Deutscher einen Nicht-Deutschen getötet. Im selben Jahr haben Nicht-Deutsche in Deutschland 1.016 Deutsche getötet. (Westfälische Rundschau vom 19.8.2002)
301. die Artikel von Kawi Schneider finden sich im Internet; man muß nur seinen Namen als Suchbegriff angeben.
302. aus: „Kommentare zum Zeitgeschehen", Wien
303. Arthur Janov: „Anatomie der Neurose", 1976, Fischer-TB 6322, S. 69
304. Bundesgesetzblatt II vom 31.3.1955, S. 405ff
305. Günter Zehm: „Was ist rechts?" in „Junge Freiheit" Nr. 16, 2003, S. 11
306. Eckhard Fuhr, zitiert in „Stigmatisiert — Der Terror der Gutmenschen", Aton, Unna, 2003
307. Anläßlich eines Festaktes zum 200. Geburtstag von Heinrich Heine am 13.12.1997 in Düsseldorf
308. 1979 in Brüssel Frankfurter Rundschau" vom 29.4.1981
309. 1979 in Brüssel Frankfurter Rundschau" vom 29.4.1981
310. Hessisch-Niedersächsische Allgemeine", Kassel, vom 24.10 1981
311. Bild-Zeitung" vom 16.10.1977
312. Nr. 30/1983, S. 111f
313. in: „Mein Kampf", 1925, S. 687f
314. It. einem Ohrenzeugen (Mitteilung von KaWi Schneider vom 11.3.03)
315. Urteil vom 31.7.1973 (2Bvf 1/73)(BVerfGE 36, 1; hier S.15f), Urteil von 1987 (Az: 2 BvR 373/83) (BverfGe 77, 137ff), Urteil von 1956 (BverfGe 5, 85, 126), (BverfGe 1956-08-17, 1 BvB 2/51),

außerdem: 2 BvL 6/56 2 BvR 373/83; BVGE 2, 266 (277); 3, 288 (319ff); 6, 309, 336 und 363. Diese Urteile wurden nie aufgehoben und bleiben auch nach der sog. „ Wiedervereinigung” gültig.

316. BVerfG vom 14. November 1990
317. Genaugenommen gehören Osterreich und das Sudetenland ebenso dazu, denn das Münchner Abkommen war völkerrechtlich gültig, von England, Frankreich und der CSR anerkannt und seither nicht außer Kraft gesetzt. England hatte 1938 Lord Runciman als Emissär in die CSR geschickt, um die Klagen der 3 Millionen Sudentendeutschen über die diskriminierende Behandlung durch die Tschechen zu überprüfen. Dieser bestätigte in London die unerträglichen Zustände, so daß England und Frankreich von Prag die Abtretung an das Deutsche Reich forderten. Die tschechische Regierung willigte am 19.9.1938 ein. In München legten alle Beteiligten die Grenzänderung verbindlich fest, und korrigierten damit einen Fehler des Vertrages von Saint-Germain von 1919, bei dem das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen bei der Auflösung Osterreich-Ungarns übergangen worden war.
318. Wenn sie überhaupt noch existiert. Im Juli 1990 wurde der Artikel 23 über den Geltungsbereich gestrichen, und zwar *vor* dem Beitritt der „Neuen Länder” am 3. Oktober. Ohne Geltungsbereich aber gilt kein Gesetz, so daß sich die BRD seither im rechtsfreien Raum bewegt, d.h. lediglich aus Gewohnheitsrecht existiert, aber nicht mehr *de jure.* Auch der Beitritt der „Neuen Länder” der Ex-DDR wäre daher gegenstandslos, da man einem Staat ohne Staatsgebiet, welches vorher durch den Geltungsbereich seines Grundgesetzes definiert wurde, nicht beitreten kann. Ein heikles Thema und Stoff genug für Staatsrechtsexperten.
319. Vertrag zur Regelung aus Krieg und Besatzung entstandener Fragen” in seiner revidierten Fassung vom 23.10.1954, veröffentlicht in BGBl II, am 31.3.1955
320. Vereinbarung vom 27./28. September 1990 zu dem Vertrag über die Beziehung der Bundesrepublik Deutschland und den Drei Mächten (in der geänderten Fassung) sowie zu dem Vertrag zur Regelung aus Krieg und Besatzung entstandener Fragen (in der geänderten Fassung)", veröffentlicht als Bekanntmachung im Bundesgesetzblatt 1990, Teil II, Seite 1386 ff.
321. Übereinkommen zur Regelung bestimmter Fragenin Bezug auf Berlin” vom 3.1.1994, zitiert in „Der Preuße” 3+4/2000
322. Magazin 2000 plus Nr. 152/153
323. P. Blackwood: „Das ABC der Insider”, 1992, Verlag Diagnosen, S. 79
324. P. Blachwood, S.76
325. zitiert bei Blackwood, S.79
326. zitiert bei Blackwood, S.142f
327. Rho Sigma: „Forschung in Fesseln”, 1972, Ventla-Verlag, Wiesbaden
328. Hanspeter Bundi in „Saeman” Nr.7, Juli 1991, 107. Jhrgng., Bern
329. z.B. Interview mit Scott Ritter: http://www.tatsachenberichte.de/forum/messages/28.htm
330. The Fund for UFO Research, P.O. Box 277, Mt. Rainier, MD 20712
331. lt. der französischen Flugzeitschrift „Aviation” 9/1994, zitiert nach Thomas Ritter, www.science-explorer.de/flugscheiben_irak.htm www.einsamer-schuetze.com/ufo/weapons/ irakflyer/irakflyer.html
332. Nach dem oben beschriebenen US-Großangriff. Von den beteiligten Kampfflugzeugen kamen mindestens 35 von der „Kitty Hawk”.
333. Offiziell heißt es, das Schiff sei dampfgetrieben. Es könnte aber Reaktoren zur Energieversorgung an Bord haben, oder Kernwaffen, die bei einem Angriff beschädigt wurden und daher kontaminierten.
334. The Fund for UFO Research, P.O. Box 277, Mt. Rainier, MD 20712 Angegeben wurden „private Quellen aus US-Militär und NSA”
335.
336. in ihrem Buch "Iragi Power and U.S. Security in the Middle East" vom 31.1.2003
337. lt. einem Bericht der US Defense Intelligence Agency
338. In der CBS-Sendung "60 Minutes" mit Leslie Stahl, lt. „The American Conservative” vom 12.5.1996
339. www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/co/12070/1.htm
340. Henry Weber in „Weekly World News” vom 5.4.1988, S.29, nach Meldungen der „Quatar News Agency”
341. Magazin 2000 plus" berichtete mehrfach darüber.
342. am 19.2.2002 in Phoenix, Arizona
343. National Enquirer" vom 18.4.1978; „UFO-Nachrichten” Nr.251, Juni 1978, Ventla-Verlag, Wiesbaden; auch: „Bild-Zeitung” vom 15.4.1978
344. http://www.nationalufocenter.com/files/2002/index.php
345. am 27.7.2001 „Spiegel-TV” auf VOX; am 11.10.2002 im WDR und am 16.10.2002 auf „arte”
346. G. Geise: „Die dunkle Seite von Apollo”, 2002, Michaels-Verlag
347. Gernot L. Geise: „Der mysteriöse Mr. Gilruth”, Synesis 2/2003, S. 45f

348. www.heise.de/tp/deutsch/special/raum/13537/1.htm
349. Geise a.a.O., S.21, nach Kaysing/Reid: „We never went to the moon", 1976, Fountain Valley, CA
350. *"There was some trouble with von Braun's group, but we came to an understanding that they would build the launch vehicles and we would build the spacecraft."* vvww.space.com/peopleinterviews/gilruth memorial_000828.html
351. Gernot L. Geise: „Der mysteriöse Mr. Gilruth", Synesis 2/2003, S. 44ff
352. Serenty Schiborin, Start am 11.2.1959; Pjotr Dolgow, Start am 11.10.1960; NN, Start ca. 1.2.1961
353. Istvan Nemere 1990, siehe: Luc Bürgin: „Mondblitze", 1994, Herbig, S.114ff
354. Der volle Name ist der Redaktion bekannt.
355. näheres in den Publikationen von G. Geise, siehe Literaturverzeichnis
356. bei Geise, sowie „Magazin 2000 plus" Nr.175, S. 10ff, Nr.176, S. 84ff
357. Frank Edwards: „Flucht vor dem Todesgürtel ins ewige Eis", in der Zeitschrift „Kristall" Nr. 26, 1966, Hamburg, S. 32
358. Hartwig Hausdorf: „Geheime Geschichte"
359. Alfred Mederer: „Auf, im und um den Mond", Magazin 2000 plus, Nr. 176, S.91
360. Ursula Seiler-Spielmann: „Die Lüge vom toten Mond", aus „Zeitenschrift" Nr. 5, Dez. 1994 - Febr. 1995
361. Weltraum-Experte Walter Hain in der „Bild-Zeitung" am 29.8.1993
362. Adi-Kent Thomas Jeffrey: „Die Wahrheit über das Bermuda-Dreieck", Heyne-Verlag, S.49ff
363. Das Neue Zeitalter" Nr.20/1978
364. Spiegel Online am 10.02.2003
365. Agence France Press vom 18.12.2002
366. Mitteilung durch KaWi Schneider
367. lt. online-Ausgabe der „Prawda" (www.pravda.ru.) im Januar 2003
368. Ausführlicher Bericht auf der Buch-CD
369. http://www.af.mil/news/factsheets/B_2_Spirit.html
370. http://www.register.com
371. Was inzwischen selbst von Außenminister Powell eingestanden wurde
372. http://aslwww.usgs.gov/Seismic_Data/heli2.shtml/

Literaturverzeichnis

Bibliotheken sind eine gefährliche Brutstätte des Geistes!
Aus dem Jahresbericht des Generalinspekteurs für das Bibliothekenwesen

Der erste Band des vorliegenden Buches ist ebenfalls im Argo-Verlag erschienen und trägt den Titel:

„Das Gegenteil ist wahr Geheime Politik und der Griff nach der Weltherrschaft"

Hier die Zusammenfassung des ersten Bandes:

In diesem Buch wird auf spannende Weise mit den vielen Lügen abgerechnet, die uns täglich von Regierungen und Massenmedien zugemutet werden. Was passierte wirklich am 11. September?

Was wussten die Geheimdienste? Warum gab es kein Flugzeug sondern eine Bombe im Pentagon? Waren die Angriffe nur Kulisse für eine Sprengung des WTC? Was hat die CIA mit dem Heroinexport in Afghanistan zu tun? In welchen Projekten studiert sie seit dem Zweiten Weltkrieg Drogen, Gehirnwäsche und Mikrowellen zur Bewusstseinskontrolle?

Wie funktioniert so etwas? Wer finanziert die Schwarzen Forschungen und wozu? Wo liegt die Ursache für die Probleme des Weltfinanzsystems? Wer profitiert davon und auf welche Weise? Warum erfährt die Öffentlichkeit nichts von alledem? Wenn Sie sich für diese Fragen interessieren, dann finden Sie hier eine Fülle von Informationen.

Das neue Buch des Erfolgsautors Jürgenson fördert mit präziser Respektlosigkeit unglaubliche Fakten zu Tage, die zeigen, wie die US-Politik von starken Interessengruppen missbraucht wird, die alle verfügbaren Mittel einsetzen, um unter dem Vorwand der „Terrorismusbekämpfung" eine weltweite Diktatur zu errichten.

In gewohnter Weise präsentiert der Autor eine Fülle von Fakten leicht lesbar und mit ironischer Distanz.

Eine etwas andere Art von Sachbuch.

UFO-Entführungs-Phänomen:

„Allen Discussions – Von Außerirdischen entführt"
Kongreßbericht 1994, Verlag Zweitausendeins
John E. Mack: „Entführt von Außerirdischen"
Bettendorf-Verlag, 1995
Leah A. Haley: „Meine Entführungen durch Außerirdische und das U.S.-Militär", Kopp-Verlag, 1996
Raymond E. Fowler: „Die Wächter"
Bastei-Lübbe TB 13343, 1991
UFO-Forschung:
Jacques Vallee: „Dimensionen", „Konfrontationen" und „Enthüllungen",
Verlag Zweitausendeins, 1994
Illobrand von Ludwiger: „Der Stand der UFO Forschung",
Verlag Zweitausendeins, 1994
Timothy Good: „Jenseits von Top Secret"
Verlag Zweitausendeins,1991
Michael Hesemann: „Geheimsache UFO"
Bechtermünz-Verlag, 1998
Hartwig Hausdorf: „UFO-Begegnungen der fünften Art"
Argo-Verlag, 2002

Deutsche Geheimwaffen und Flugscheiben:

Karl-Heinz Zunneck: „Geheimtechnologien, Wunderwaffen und die irdischen Facetten des UFO-Phänomens", „Geheimtechnologien 2" und „Die totale Manipulation"
CTT-Verlag, erhältlich über Argo
L. Eckhard & H. Gehring: ‚Flugscheiben über Peenemünde?",
Amun-Verlag, 2001
H. Gehring & K.P. Rothkugel: ‚Der Flugscheiben-Mythos",
Amun-Verlag, 2001
K.P. Rothkugel: „Das Geheimnis der deutschen Flugscheiben",
VDM-Verlag, 2002
J. Andreas Epp: „Die Realität der Flugscheiben"
Kopp-Verlag
D.H. Haarmann: „Geheime Wunderwaffen"
3 Bände, Hugin, 1983 (nicht mehr im Handel)
O. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere", 2 Bände, Hugin, 1988
(nicht mehr im Handel, evtl. im Internet zu finden)

Romane zur Absetzungsbewegung:Wilhelm Landig: „Wolfszeit um Thule", erhältlich bei Kopp

Ralf Ettl: ‚Z-Plan", Damböck-Verlag
(meines Wissens nur im Internet zum Download)

Kritische Weltraumforschung:

Gernot L. Geise: ‚nie dunkle Seite von Apollo"
erhältlich bei Argo, 2002
Gernot L. Geise: ‚Planet Mars voller Rätsel und Widersprüche",
Efodon
Gernot L. Geise: „Warum werden wir belogen?", „Widersprüche um unseren Mond", ‚Mars-Phänomene"
Efodon-Publikationen **Nr.** 4, 18 und 19, Adresse siehe unter „Zeitschriften"
F. & G. Steckling: „Wir entdeckten Außerirdische Basen auf dem Mond",
Kopp-Verlag, 1996
Luc Bürgin: ‚Mondblitze",
Herbig, 1994

Wissenschaftskritik:

Johannes Jürgenson: ‚Die lukrativen Lügen der Wissenschaft",
1996, Ewert-Verlag

Mindcontrol und Schwarze Projekte:

Heiner Gehring: „Versklavte Gehirne", 2001, Kopp-Verlag
Helmut & Marion Lammer: „Verdeckte Operationen"
1997, Herbig
Helmut & Marion Lammer: „Schwarze Forschungen"
1999, Herbig
E.R. Koch & M. Wech: „Deckname Artischocke"
Bertelsmann

Politik, Bruderschaften und Verschwörungen:

William Bramley: ‚Die Götter von Eden"
In der Tat-Verlag, 1994
Jan van Helsing: „Geheimgesellschaften" 1+2"

Ewert-Verlag, 1993 (In der BRD und Osterreich verboten, im europäischen Ausland jedoch auf Deutsch erhältlich, kursiert auch im Internet)
Francis Parker Yockey: ‚Chaos oder Imperium'
Grabert-Verlag, 1976 (amerikanisches Original von 1948, eine brillante politische Analyse eines Verfechters der europäischen Einheit, wenn auch unter anderen Prämissen als den gegenwärtigen. In der BRD ebenfalls verboten)
Hans Rapold: „Die drei Grundlügen – Politik, Wissenschaft und Religion", Ewert-Verlag, 1998
Dieter Rüggeberg: „Geheimpolitik" 1+2
Rüggeberg-Verlag, 1990
Johannes Rothkranz: „Die kommende Diktatur der Humanität"
Band 1, 2 + **3** 1990
J. Rothkranz: „Der Vertrag von Maastricht – Endlösung für Europa" Band 1 + **2** 1997
J. Rothkranz: „;Freimaurersignale in der Presse", 1997 (alle Bücher von Rothkranz bei: Pro Fide Catholica, Postfach 22, D-87467 Durach)
Peter Blackwood: ‚gas ABC der Insider"
Verlag Diagnosen, 1992
Gary Allen: „Die Insider" 1+2, VAP-Verlag
E.R. Carmin: „Das schwarze Reich"
Heyne- Taschenbuch 3008
E. Mullins, R. Bohlinger: ‚nie Bankierverschwörung"
Verlag **für** ganzheitliche Forschung und Kultur
Heinz Pfeifer: ‚Brüder des Schattens"
Roland Uebersax Verlag, Zürich
Viktor Farkas: „Vertuscht – Wer die Welt beherrscht"
Argo-Verlag
Conrad C. Stein: „Die geheime Weltmacht", Hohenrain
Leo H. DeGard: „Wer plant den 3. Weltkrieg?"
Kopp-Verlag
Frank Hills: ‚Eine Welt des Bösen"
4 Bände, Pro-Fide-Catholica
Hans H. von Arnim: ‚Das System – Die Machenschaften der Macht", Droemer-Verlag
Wolfgang Eggert: ‚]m Namen Gottes – Israels Geheimvatikan",
3 Bände, bei Kopp-Verlag
Andreas von Retyi: ‚nie unsichtbare Macht" Kopp-Verlag
Geschichtskritik: *http:/geschichte.eu.cx*
Uwe Topper: ‚Die Große Aktion", Grabert Verlag
Uwe Topper: ‚Erfundene Geschichte", ‚Fälschungen der Geschichte", Herbig Verlag
Gernot L. Geise: ‚nie Irrealität des Römischen Reiches",

Efodon
Heribert Illig: ‚Das erfundene Mittelalter", Econ
Thompson, Cremo: „Verbotene Archäologie", Bettendorf

Zeitschriften:

‚Magazin 2000 plus" ***www.magazin2000plus.de***
Argo-Verlag, Sternstr. 3, 87616 Marktoberdorf,
TeI: 08349-920440
, ynesis" ***www.efodon.de***
Zeitung des „Efodon eV", Gernot Geise, Glückauf-Straße 31
82383 Hohenpeißenberg, Tel: 08805-1485
„UN — Unabhängige Nachrichten" www.un-archiv.de
www.un-nachrichten.de
Postfach 101706, 46017 Oberhausen, Tel: 0208-840132
‚siecht und Wahrheit" www.recht-und-wahrheit.com
Postfach 1377, 24340 Eckernförde, TeI: 04351-476290 J**unge Freiheit"** **www.jungefreiheit.de** Hohenzollenrdamm 27a, 10713 Berlin, Tel: 030-8649530
Hinweis für die Quellen im Internet: wegen häufiger Anderungen der Adressen empfehle ich eine Stichwortsuche. Achtung: deutsche Suchmaschinen sind z. T. zensiert, was sich umgehen läßt durch Wahl von z.B. ***www.google.com*** *statt* ***www.google.de.***

ANTI - LITERATURLISTE

Aus Sorgfaltspflicht dem Leser gegenüber und um zu verhindern, dass er unwissendlich straffällig wird, indem er versucht, sich verbotene Literatur zu beschaffen oder gar zu lesen, warne ich ausdrücklich vor folgenden Büchern und Publikationen. Meiden Sie unbedingt diese Schriften!

(in Klammer die diesbezüglichen Urteile)

Günther Anntohn, Henri Roques, *Der Fall Günter Deckert,* DAGD/ Germania Verlag, Weinheim 1995 (LG Mannheim, (13) 5 Ns 67/96)
Carl-Friedrich Berg, *In Sachen Deutschland,* Hohenrain, Tübingen 1994 (AG Tübingen, 4 Gs 852/ 95)
J.G. Burg, *Wolfsgesellschaft,* Hohenrain, 1995 (AG Tübingen, 15 Js 2956/96)
J.G. Burg, *Das Tagebuch,* 2. Auflage Ederer, München 1978, jetzt Lühe Verlag, Süderbrarup (AG München, 115 Js 4412/87)
J.G. Burg, *Verschwörung des Verschweigens,* Ederer, München 1979, jetzt Lühe Verlag, Süderbrarup (AG München, 421 Ds 115 Js 4011/89)
J.G. Burg, *Der jüdische Eichmann und der bundesdeutsche Amalek,* Ederer, München 1983, jetzt Lühe Verlag, Süderbrarup (AG München, 421 Ds 115 Js 4011/89)
J.G. Burg, *Terror und Terror,* 2. Auflage, Ederer, München 1983, jetzt Lühe Verlag, Süderbrarup (AG München, 421 Ds 115 Js 4011/89)
J.G. Burg, *Majdanek in alle Ewigkeit?,* Ederer, München 1979 (AG München, 115 Js 4938/79)J.G. Burg, Sündenböcke, 3. Auflage, Ederer, München 1980 (AG München, 115 Js 3457/83)
J.G. Burg, *Zionazi-Zensur in der BRD,* Ederer, München 1980, jetzt Lühe-Verlag, Süderbrarup (AG München, 421 Ds 115 Js 4011/89)
Eric Delcroix, *La police de la pensöe contre le rävisionnisme,* Revue d'histoire rövisionniste, B.P. 122, F-92704 Colombes Cedex 1994 (Tribunal de grande instance de Paris, 17eme chambre, Az.: 9428703083)
Gregory Douglas, *Geheimakte Gestapo-Müller, Band 1,* Verlagsgesellschaft Berg, Berg a. Starnberger See 1995 (AG Starnberg, 11 Js 24942/96)
Gregory Douglas, *Geheimakte Gestapo-Müller,* Band 2, Berg a. Starnberger See 1996 (AG Starnberg, 11 Js 4458/97)
Rolf-Josef Eibicht, *Hellmut Diwald,* Grabert, Tübingen 1995 (AG Tübingen , Az. 4 Gs 1085/97)
Roger Garaudy, *Les Mythes fondateur de la politique israölienne,* La Vielle Taupe, Paris 1995, 240pp. (Lausanne gegen Aldo Ferraglia).

Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte,* Grabert, Tübingen 1994 (AG Tübingen, 4 Gs 173/95)
Ernst Gauss (Hg.), *Vorlesungen über Zeitgeschichte,* Grabert, Tübingen 1993 (AG Tübingen, 4 Gs 312/2000)
Erich Glagau, *Erdachte Gespräche,* Neue Visionen, Würenlos 1997 (Verfahren gegen J. Graf/G. Förster, Baden, Juli 1998)
Rudolf John Gorsleben, *Hochzeit der Menschheit,* 1930, Reprint Faksimile-Verlag, Bremen (AG Bremen, 81 b Gs 45/96)
Jürgen Graf, *Auschwitz: Augenzeugen und Tätergeständnisse des Holocaust,* Neue Visionen, Würenlos 1994 (Verfahren gegen J. Graf/G. Förster, Baden, Juli 1998)
Jürgen Graf, *Der Holocaust auf dem Prüfstand,* Guideon Burg, Basel 1993 (AG Weinheim, 5 Gs 176/ 93 / Baden, Juli 1998)
Jürgen Graf, *Der Holocaust-Schwindel,* Guideon Burg, Basel 1993 (AG Weinheim, 5 Gs 176/93 / Baden, Juli 1998)
Jürgen Graf, *Das Rotbuch,* Neue Visionen, Würenlos 1997 (Verfahren gegen J. Graf/G. Förster, Baden, Juli 1998)
Jürgen Graf, *Todesursache Zeitgeschichtsforschung,* Neue Visionen, Würenlos 1996 (AG Mannheim, 41 Gs 94/96 / Baden, Juli 1998)
Josef Halow, *Siegerjustiz in Dachau,* Druffel, Berg *am* Starnberger See 1994 (AG Starnberg, 11 Js 24944/96)
Jan van Helsing, *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert, Band 1 und Band 11,* Ewert, Meppen 1994 bzw. Rhede 1995 (StA Mannheim, 41 GS 240f./96 / Schaffhausen gegen Emil Rahm)
Siegfried Heppner, *Die mitteleuropäische Slawenfrage,* Selbstverlag, Neumark 1995 (AG Auerbach, 3Gs 167/97)
Siegfried Heppner, *Der Naturfreund und Mineralsucher,* Heft 5, Selbstverlag, Neumark 1990 (AG Auerbach, 3Gs 167/97)
Siegfried Heppner, *Nostradamus zwischen Himmel und Erde,* Selbstverlag, Neumark 1991 (AG Auerbach, 3Gs 167/97)
Gerd Honsik, *Freispruch für Hitler?,* Burgenländische Verlagsgesellschaft, 1992 (Az. wird ermittelt)
Gerd Honsik, *Schelm und Scheusal,* Bright Rainbow, Barcelona 1994 (Az. wird ermittelt)
Harry Zweifel alias Marcel Huber, *Uns trifft keine Schuld – Report der amerikanischen- jüdischen Attacken und Lügen gegen die Schweiz,* Biograph-Verlag, Lantsch (CH) 1997 (AG Starnberg, Az.: 2 Ls 11 Js 30929/97)
Michael Koll, *Holokaustismus – Prägung uns Zerfall eines Begriffs,* Selbstverlag, Remagen 1993 (AG Bad Neuenahr-Ahrweiler, Az. 2101 Js 27468/95 - 2 Ls -)
Frederick A. Leuchter, *Het Leuchter-rapport,* Revisionistische Bibliotheek

Nr. 3, Vrij Historisch Onderzoek, Berchem 1990, (Strafkamer Hoge Raad der Nederlanden, nr. 105.393, 25.11.1997)
Joachim Nolywaika, *Die Sieger im Schatten ihrer Schuld,* Deutsche Verlagsgesellschaft, Rosenheim 1992, (Az. wird ermittelt)
Karl Philipp, *Ernst August Kögel, Wahrheit für Deutschland — Wird der Zahn gezogen?,* Verlag E.A. Kögel, Remscheid 1990 (StA Dortmund, 31 Js 101/90)
Carlos Whitlock Porter, *Nicht schuldig in Nürnberg,* Nineteen Eighty Four Press, Brighton/East Sussex 1996 (AG München, 8430 Cs 112 Js 11637/96).
Vincent Reynouard, *Le Massacre d' Oradour, Un demi siecle de mise en scöne,* Vrij Historisch Onderzoek, Berchem 1997 (Min. de l' interieur, 23.7.1997).
Harold Cecil Robinson, *Der verdammte Antisemitismus,* Neue Visionen, Würenlos 1995 (Verfahren gegen J. Graf/G. Förster, Baden, Juli 1998)
Germar Rudolf, *De Rudolf Expertise,* Vrij Historisch Onderzoek, Berchem 1994 (Strafkamer Hoge Raad der Nederlanden, nr. 105.393, 25.11.1997)
Germar Rudolf, *Le Rapport Rudolf ,* Vrij Historisch Onderzoek, Berchem 1996 (Min. de!' interieur, 11.3.1997)
Franz Scheidl, *Geschichte der Verfemung Deutschlands, Band 2, Band 3, Band 4, Band 5,* Selbstverlag, Wien 1968 (Az. Deutschland wird ermittelt; Osterreich: StA Wien, Az. 30 Vr 5048/68; Ur 6/68)
Franz Scheidl, *Deutschland und die Juden,* Selbstverlag, Wien o.J. (Az. In BRD wird ermittelt; Osterreich: StA Wien, Az. 30 Vr 5048/68; Ur 6/68)
Franz Scheidl, *Deutschland, der Staat Israel und die deutsche Wiedergutmachung,* Selbstverlag, Wien o.J. (Az. Deutschland wird ermittelt; Osterreich: StA Wien, Az. 30 Vr 5048/68; Ur 6/68)
Herbert Schweiger, *Evolution und Wissen. Neuordnung der Politik,* (Osterreich: wird ermittelt; D: AG Tübingen, 20.1.1998, Az. wird ermittelt)
Heinz Splittgerber, *Zeitgeschichtliche Anmerkungen,* Kleine Heftreihe für Geschichtswissen, Heft 2, Verlag Der Schlesier, Recklinghausen 1996 (AG Bonn, Az. 64 Gs 1160/98)
Heinz Splittgerber, *Offener Brief an Herrn Dr. Dregger, Kleine Heftreihe für Geschichtswissen, Heft 3,* Verlag Der Schlesier, Recklinghausen 1996 (AG Bonn, Az. 64 Gs 1160/98)
Heinz Splittgerber, *Was geschieht hinter den Kulissen?,* Kleine Heftreihe für Geschichtswissen, Heft 4, Verlag Der Schlesier, Recklinghausen 1997 (AG Bonn, Az. 64 Gs 1160/98)
Wilhelm Stäglich, *Der Auschwitz-Mythos,* Grabert, Tübingen 1979 (BVG, 1 BvR 408f./83)
Erwin Soratroi, *Attilas Enkel auf Davids Thron,* Grabert, Tübingen 1992

(AG Tübingen, 4 Gs 445/95)
Serge Thion, *Politische Wahrheit oder Historische Wahrheit?,* Verlag der Freunde, Berlin 1995 (AG Berlin, 81 Js 1683/95 KLs)
B. Usc h ku j n i k, *Paradoxie der Geschichte — Ursprung des Holocaust,* Lühe-Verlag, Süderbrarup 1986 (LG Flensburg, 2 Qs 50/96)
Herbert Verbeke (Hg.), *Kardinalfragen zur Zeitgeschichte,* Vrij Historisch Onderzoek, Berchem 1996 (AG Weinheim, 2 Ds 11 Js 5428/97)
Herbert Verbeke (Hg.), *Auschwitz: Nackte Fakten,* Vrij Historisch Onderzoek, Berchem 1996 (AG Böblingen, Ref. 9(8) Gs 228/97)
Verlagsgesellschaft Berg (Hg.), *Deutsche Annalen 1995,* Berg a. Starnberger See 1996 (AG Starnberg, 11 Js 22025/96)
Arthur Vogt, *Der Holocaust — Legende oder Realität?* Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Zeitgeschichte, Regensdorf (LG Nürnberg Az.: 6 Ns 341 Js 31951/92)
Vrij Historisch Onderzoek (Hg.), *Eine Deutsche Antwort auf die Goldhagen- und Spielberglügen,* Vrij Historisch Onderzoek, Berchem 1997 (AG Starnberg, Az. 2 Ds 11 Js 24173/97 & 2 Ds 11 Js 1 461 7/98 // AG München, Az. 844 Gs 13/98)
Ingrid Weckert, *Feuerzeichen,* Grabert, Tübingen 1981 (AG Tübingen, 4 Gs 787/95)
Steffen Werner, *Die 2. babylonische Gefangenschaft, Grabert,* Tübingen 21991 (AG Tübingen, 15 Js 1608/93)
Hans Werner Woltersdorf, *Die Ideologie der neuen Weltordnung,* Selbstverl., Bad Neuenahr 1992 (StA Koblenz, 2101 Js 35821/93 - 22 Ls)
Hans Werner Woltersdorf, *Hinter den Kulissen der Macht,* Selbstverlag, *Bad* Neuenahr 1995 (AG Ahrweiler, 2101 Js 2634/96 - 2 Ls)
Beschlagnahmung in Strafverfahren:
F. W. Grimm, *Politische Justiz, die Krankheit unserer Zeit,* Scheur, Bonn 1953 (Az. angefragt)
Rüdiger Kammerer, Armin Solms (Hg.), *Das Rudolf Gutachten, Cromwell Press,* London 1993 (BGH 1 StR 18/96, AG Böblingen, 9(8) Gs 228/97)
Rüdiger Kammerer, Armin Solms (Hg.), *Wissenschaftlicher Erdrutsch durch das Rudolf Gutachten,* Cromwell Press, London 1993 (AG Böblingen, 9 Gs 521/94)
Manfred Köhler, Prof. Dr. Ernst Nolte: *Auch Holocaust-Lügen haben kurze Beine,* Cromwell Press, London 1994 (AG Böblingen, 9 Gs 521/94)
Harm Menkens: *Wer will den Dritten Weltkrieg?,* Lühe-Verlag, Süderbrarup 1986 (StA Berlin, Az. wird ermittelt)
Wilhelm Schlesiger: *Der Fall Rudolf,* Cromwell Press, Brighton 1994 (AG Böblingen, 9 Gs 521/ 94)
Herbert Verbeke (Hg.), *Auschwitz: Nackte Fakten,* Vrij Historisch Onderzoek,

Berchem 1996 (AG Böblingen, 9(8) Gs 228/97)
Zeitschriften:
Akribeia, Jean Plantin, vol. 1, 2, 3, 4, 5, 6 (Az. wird ermittelt)
Anzeiger der Notverwaltung des deutschen Ostens, Gemeinschaft ost- und sudentendeutscher Grundeigentümer und Geschädigter, Groß Wittensee, 2/1995 (AG Eckernförde, 51 Ds 619/96)
Aurora, Nr. 9/10 & 11/12, Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Zeitgeschichte,
Regensdorf (Az. U01 /GG 0009/Ka-Mr/hs.)
Deutsche Geschichte, Der Sündenfall des Völkerrechts, Band XXIV, Verlagsgesellschaft Berg, Berg am Starnberger See 1995 (AG Starnberg 11 Js 24943/96)
Deutschland — Schrift für neue Ordnung, Remscheid, Sonderheft 1989 (OLG Düsseldorf, 2 Ss 155/ 91 - 52/91 111), 1-2/1990 (StA Dortmund, 31 Js 101/90), 9/10 und 11 /12 1994 (LG Wuppertal, 9 Ds 12 Js 165/95)
Eidgenoss, Verlag Eidgenoss, CH-Winterthur, verschiedene der bis 1993 ersch. Ausgaben: 1-2/90 (AG München, 472 Cs 113 Js 3496/90), 3-6/90 (AG München, II Gs 1454/90); 1-3 & 4-6/93 (AG Düsseldorf, 111 Cs/810 Js 1166/93); 10-11 & 12/93 (AG München, 112 Js 3402/94)
FZ-Flugblatt-Zeitung, VGB, A-Lochau, 1/1992 (AG Coburg, Cs 5 Js 8136/92)
Historische Tatsachen, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho, Nr. 1 (LG Dortmund, KLs 31 Js 270/78), 15 (BVG, 2 BvR 1645/84), 23 & 24 (Az. wird ermittelt), 36 (BVG, BvR 824/90), 38 (OLG Hamm, 3 Ws 82/91), 44 (LG Bielefeld 4 KLs W 3/96), 52 & 53 (LG Bielefeld, Qs 563/ 94), 59 & 60 (BGH 4 StR 518/96), 1 neu & 64 (BGH 4 StR 524/96), 66 (AG Bielefeld, 9 Gs 1279/96), 67 (AG Bielefeld, 9 Gs 1325/96), 68 (LG Bielefeld, 4 KLs W 5/96 IV)
Kommentare zum Zeitgeschehen, Wien, (Verfahren gegen Konrad Windisch, Az. wird ermittelt)
Kritik, Kritik-Verlag, DK-Kollund, verschiedene Ausgaben der über 70 existierenden Nummern (Az. wird ermittelt)
Nation Europa, Nation Europa Verlag, Coburg, Ausgabe 2/1994
Nouvelle Vision, (Az. wird ermittelt)
Recht + Freiheit, Presseclub Schweiz, Basel, Nr. 4+5/1995, 1/1996 (Basel, Az. wird ermittelt), sowie eine weitere, unbekannte Zahl aus dem Jahr 1998 (Basel, neues Verfahren gegen Ernst Indlekofer).
Remer Depesche, Verlag Remer—Heipke, Bad Kissingen, Nr. 1, 2 & 5 1991; 1 & 2 1992 (BGH, 1 StR 193/93)
Revision, Nr. 69, Alain Guionnet, Issy-les-Moulineaux, (Az. wird ermittelt)
Sleipnir, Verlag der Freunde, Berlin, Ausgaben 2, 3, 4 und 5/1995 (AG Berlin-Tiergarten, 271 Ds 155/ 96), 1/96 (AG Berlin-Tiergarten, 81 Js

714/96) und 4/1996 (AG Berlin-Tiergarten, Az. 352 Gs 800/97), 2/ 97 (AG Tiergarten, 352 Gs 3367/97)
Staatsbriefe, Verlag Castel del Monte, München, Ausgabe 6 und 10/1995 (Amtsgericht München, 8440 Ds 112 Js 10161/96)
The Rune, Croydon Preservation Society, Croydon, no. 12, July 1996 (Harrow Crown Court, Ref. T970944)
Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung, 2(1+2) (1998) (StA München I, Ref. 112 Js 11282/98), (AG München, Ref. 812 Gs 16/ 98).
Indizierte Webseiten:
http://www.zundelsite.org (BPjS, 1.8.1996)/(Schweizer Polizei 23.7.1998)
http://vvww.air-photo.com
http://mitglied.tripod.de/Nordbruch
http://www.vho.org (BPjS, Pr. 273/98 UK/Schm)/(Schwz. Pol. 23.7.1998)
http://vvww.ety.com/tell/
http:/Ivvww3.stormfront.org
http://vvww.melvig.org
http://www.alpha.org/directory/main.htm
http://abbc.com/islam/deutsch/deutsch.htm
http://www.aryanbook.com
http://vvww.resistance.com
http://www.ostara.org/frohlich/

Hinweis: Diese Liste ist unvollständig und wird ständig erweitert. Die Wahrheitssuche darf selbstverständlich nur innerhalb bestehender Gesetze erfolgen. Diese wurden vom Staat erlassen, um die geistige Gesundheit seiner Bürger zu schützen. Das hat nichts mit Zensur zu tun, denn Artikel 5 des GG sagt klar und deutlich: „Eine Zensur findet nicht statt.” Na also. Besonders verwerflich wäre es, sich derartige Schriften etwa über das Internet besorgen zu wollen. Bedenken Sie:

Das Lesen verbotener Schriften gefährdet Ihre Gesundheit!